Predigten

über die

Leidensgeschichte

Jesu Christi

nach den

Erzählungen aller vier Evangelisten

nebst einigen

Vorbereitungspredigten

von

Johann Konrad Pfenninger
Pfarrer an der Waisenkirche in Zürich.



Erster Band.
Nach Matthäus und Markus.

Frankfurt und Leipzig,
bey Heinrich Ludwig Brönner 1791.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8674/fragment/page=0005

Vorbericht.

Von einigen Freunden aufgemuntert, überließ ich schon vor sechs Jahren diese Predigten über die Leidensgeschichte unsers Herrn, so wie ich sie in acht Jahren, je vier und vier des Jahres, an meinem Diakonat und Pfarr-

dienste in hiesiger Waisenkirche gehalten habe, dem Drucke, der durch verschiedene Hindernisse so lange verzögert ward. Eigens zum Drucke verfertigte Predigten über die Leidens- und Todesgeschichte Jesu nach aller vier Evangelisten Erzählung, die nach einander bearbeitet, und in denen die Vermeidung jeder Wiederholung berechnet wäre — Freylich die wäre nun ganz was anderes, wozu ich aber nicht Muse gefunden hätte. Ich war zufrieden, nicht mehrere Wiederholungen derselben Sachen im Durchlesen

dieser

dieser meiner Predigten angetroffen, und dabey doch immer wieder hinlängliche Verschiedenheit des Vortrages gefunden zu haben; und bin zufrieden in der Hofnung, daß das große Maaß verdienten Tadels durch ein größeres unverdienten Segens dieser Arbeit durch Gottes Gnade werde aufgewogen werden.

Inhalt
des ersten Bandes.

Ueber Matthäus.

I. Predigt XXVI, 1 - 5. Rathschlag wider Jesus.

II. Predigt XXVI. 6 - 16. Salbung. Judas verspricht Jesum für dreyßig Silberlinge.

III. Predigt XXVI. 17 - 29. Ueberschritt. Vom Verräther. Abendmahl.

IV. Predigt XXVI. 30 - 35. Gang Jesus nach dem Olivenberg.

V. Predigt XXVI. 36 - 56. Die Seelenleiden Jesus in Gethsemane. Gefangennehmung.

VI. Predigt XXVI. 57 - 75. Jesus Bekenntniß. Petrus Verläugnung.

Inhalt.

VII. Predigt XXVII. 1 - 26. Ueberlieferung Jesus. Judas Verzweiflung. Verhör vor Pilatus.

VIII. Predigt XXVII. 27 - 49. Mißhandlung, Kreuzigung Jesu. Ueberschrift. Finsterniß. Dunkelheit der Seele Jesu.

IX. Predigt XXVII. 50 - 66. Zeichen nach Jesu Tod. Begräbniß. Der Priester Vorsorge.

Ueber Markus.

X. Predigt XIV. 1 - 25. Jesus zum Tode bestimmt; gesalbet; verrathen; hält Ostermahlzeit; zeigt seinen Verräther an; sezt das Abendmahl ein.

XI. Predigt XIV. 26 - 31. Warnung an die Jünger auf dem Wege.

XII. Predigt XIV. 32 - 52. Seelenleiden. Gefangennehmung.

XIII. Predigt XIV. 53 - 72. Jesus vor Kaiphas verhört; von den Dienern mißhandelt; von Petrus verläugnet.

Inhalt.

XIV. Predigt XV. 1 - 15. Jesus vor Pilatus.

XV. Predigt XV. 16 - 37. Jesus von den Soldaten mißhandelt; ausgeführt; gekreuziget; stirbt.

XVI. Predigt XV. 38 - 47. Vorhang zerreißt. Bekenntniß des Hauptmanns. Begräbniß.

Ueber

Matthäus,

XXVI. und XXVII. Kapitel.

Von der

Ersten bis zur Neunten

Predigt.

Erste Predigt

über

Matthäus XXVI. 1 — 5.

Und es hat sich begeben, da Jesus alle diese Reden vollendet, hat Er zu seinen Jüngern gesprochen: Ihr wisset, daß nach zween Tagen der Ueberschritt seyn wird; und der Sohn des Menschen wird überantwortet, daß Er gekreuziget werde. Da sind die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, und die Aeltesten des Volks in den Hof des obersten Priesters, der Kaiphas hieß, versammelt worden. Und sie haben mit einander gerathschlaget, daß sie Jesum mit List grieffen und tödteten. Sie sprachen aber: Nicht auf das Fest, damit nicht eine Aufruhr unter dem Volk werde.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Geschichte der Leiden, die den Herzogen unsrer Seligkeit vervollkommnet haben (Hebr. XI.) die Geschichte des Todes, der das Leben der Welt geworden ist — soll der Gegenstand unsrer öffentlichen und besondern Betrachtungen seyn? —

Jesus Christus, der verfolgte, gekreuzigte, und durch Auferstehung erwiesene Herr der Herrlichkeit (Apostelgesch. III.) soll die Seele unsrer Gedanken und Worte, unsrer Predigten und Gebete, unsrer Gesänge und Kommunionsandachten seyn, in diesen heiligen Festtagen, die wir mit heute anfangen? — —

Wolan Christen! Er seye es! und keine Langigkeit nöthige ihn über uns zu klagen, was einst über das Volk, das Ihn verstossen hatte: Dieses Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir!

Werfet o Christen, einen Blick zurück auf die Reden Jesus, auf die uns unser Evangelist zurückweist, wenn er sagt: Und da Jesus alle diese Reden vollendet hatte! Werfet einen Blick zurück auf jenes Wort voll zärtlichen Ernsts, voll hoher Würde, voll Blickes in die Zukunft, da Er noch zum leztenmale der Nation im Tempel zurief: „Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten tödest, und versteinigest die zu dir gesendet sind! Wie oft hab ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein, unter ihre Flügel versammelt, und ihr habet nicht wollen! Siehe, euer Haus wird euch wüst gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von izt an nicht sehen, bis daß ihr sprechen werdet: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!"

Was des Volkes und seines Landes und seiner Hauptstadt und seines Heiligthums Schicksal bald nachher war, das wisset ihr. Und welch ein

trau-

trauriges Denkmal der Gottesentfernung ist sein Schicksal nicht bis auf diesen Tag! Siebenzehn Jahrhunderte lang vergeht keine Woche, daß dieß Volk nicht, in allen Winkeln der Erde zerstreut, mit unnatürlichem Geheul in seinen Versammlungen nach dem Meßias schreye, und immer umsonst, denn mit seinem Munde nahet es sich, und mit dem Klageton seiner Stimme heulet es zwar nach Gott, aber sein Herz ist ferne von ihm.

So Christen, so kann man es sich gewöhnt werden, mit fleißigen Lippen, und fremden Herzen dem Herrn Feste zu feyren! So werde nun nicht dieses unser Fest! Vor solchem Heucheldienst bewahre du uns, allmächtige Gnade! — uns Alle; das Volk und seine Obersten, seine Priester und Schriftlehrer; den Bürger und den Fremdling; die Frau und ihre Dienstmagd; den Greisen mit all seinen Kindern; das Waislein, und den Sünder in Ketten und Eisen! Uns Alle bewahre vor Heucheley und Herzensentfremdung! Beweg unser Herz; laß unsern Geist nicht müßig; Sey nicht ferne von uns, und gedenk o Herr, deines Wortes: **Wenn ich von der Erde erhöhet seyn werde, will ich alle zu mir ziehen.** Amen.

Laßt uns denn, meine aufmerksamen Zuhörer! mit der Betrachtung der lezten Schicksale Jesu nach der Erzählung seines treuen Nachfolgers **Matthäus**, den Anfang machen, und darin fortschreiten, so wie uns vorgeschrieben ist.

Die fünf vorgelesenen Verse geben uns einen Blick in den **Rathschluß Gottes über Jesum Christum** und in den **Rathschluß gewisser Menschen wider Ihn.**

I.

Ihr geschichtlicher Inhalt ist folgender:

Als Jesus alle diese Reden, die im XXII. XXIII. XXIV. und XXV. Kapitel stehen, vollendet hatte; — den Fallstricken und verfänglichen Fragen der Pharisäer und Sadducäer durch weise Antworten entgangen war; seine Schüler und alles Volk vor der Heucheley und Dummheit seiner blinden Führer gewarnet; diesen mit Lebensgefährlicher Freymüthigkeit die Larve der Heiligkeit vom Angesicht gerissen, und sie in aller ihrer Herzensverkehrtheit und Unverbesserlichkeit dargestellt hatte; Nachdem Jesus der erwähltesten Stadt Gottes den Greuel ihres Undanks und Widerstrebens ernst, wie ein Richter, dem Gott den Stab gereichet, und zärtlich, wie ein verschmäheter Bruder vorgeworfen, und seine Drohung noch mit einem Worte der Gnade beschlossen und dann den Tempel verlassen hatte; Nachdem Jesus dem Kreise seiner Jünger des Tempels Zerstörung im Vorbeygehen kurz, und am Olivenberge umständlich geweissagt, und sie vor dem Irrthum verwahret hatte, Judäas Gericht und seine herrliche Wiederkunft in Eine Zeit zu sezen; Nachdem Er mit der Würde des Eingebornen vom Vater — die Zeichen seiner Zukunft, die Ungewißheit des Tages, die Gewißheit der Abrechnung mit seinen Knechten, die Sorgenlosigkeit der Christen, die Allgemeinheit seines Gerichts, die Größe seiner Herrlichkeit und den Maaßstab seines Urtheils, Barmherzigkeit und thätige Menschenliebe — verkündigt, beschrieben, erklärt und festgesezt hatte:

Da

Da sagte Er nun wieder einmal zu seinen Schülern, was sie sogar nicht glauben wollten, und doch nun mußten; was sie so gerne ganz vergessen hätten, und doch nicht durften; sagte ihnen: „Ihr wisset, daß nach zween Tagen Israel „das Osterlamm essen, und seinem Gott das „Fest der Errettung aus Aegypten feyren soll; „An diesem Feste wird's geschehen, was ich oft „sagte, an diesem Feste wird des Menschen „Sohn (so nannte sich unser verherrlichte Herr „und Bruder am liebsten) den Heyden über„liefert, daß er den abschäzigsten Malefikanten„tod am Kreuze sterbe."

Dieß sollte der Lohn eines Lebens seyn, das über allen Ruhm unendlich erhaben ist?

Ja! dieß sollte die lezte Stuffe zu dem Throne der göttlichen Herrlichkeit seyn, den zu besteigen der gehorsame Sohn, nicht allein das Recht der Geburt, auch das Recht des Verdienstes haben wollte.

Es war wieder einmal ausgesprochen vor den Ohren der Jünger — „auf dieß Fest warte in „Jerusalem Seiner das Kreuz, und Er werde „ihm nicht entfliehen.

Und an diesem Tage, vielleicht in diesem Augenblick, da Jesus es aussprach, geschahen in Jerusalem — in der heiligen Stadt — Berathschlagungen von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks — von den heiligen Führern des heiligen Volkes — die eben dieses Schicksal Jesu zu seiner Reife bringen sollten.

Die Hohenpriester, Schriftgelehrte und Aelteste des Volks versammelten sich in dem Pallaste

des dießjährigen Oberpriesters Kaiphas, und rathschlagten miteinander — wider den Herrn und seinen Gesalbten, sagt die Prophezey: — Rathschlagten miteinander, wie sie Jesum mit List greifen und tödten mögten, sagt die Geschichte.

Gerade alle die waren zu dieser Berathung versammelt, die nach ihrem Amte und nach ihrer Anmassung am allerentferntesten von solchem Entwurfe hätten seyn sollen für sich selbst, und am allereifrigsten und weisesten, die davon entfernen, die etwa unter dem Volke ein solches zu hegen sich würden unterstanden haben;

Gerade, die das Volk ihrem wahren Versöhner hätten zuführen, und es zum Segen Jehovas, der ihm durch diesen zufloß, hätten bereiten sollen — die Priester;

Gerade, die das Volk an den untrieglichsten Zeichen den Göttlichsten aller Propheten hätten kennen lehren sollen — die Schriftgelehrten;

Gerade, die die Unschuld vor aller Nachstellung der Bosheit hätten sicher stellen, und das Recht des Armen schüzen sollen — die Aeltesten des Volkes;

Gerade, die sich anmaßten, am sorgfältigsten sich von den Sündern abzusondern, und die Heiligen Gottes zu seyn — die Pharisäer;

Gerade, die sich anmaßten, am freysten die Wahrheit zu untersuchen, und durch kein altes Herkommen, noch menschliche Autorität sich verführen lassen wollten, sie zu mißkennen, wo sie ist, oder zu bekennen, wo sie nicht ist — die Sadducäer;

Gerade

Gerade alle diese tretten zusammen, den Segen Israels, den Göttlichsten aller Gottesgesandten, den erwiesensten, den unschuldigsten, wohlthätigsten, wahrheitliebendsten, gehorsamsten, aller Juden — zu untersuchen? zu verhören? zu überweisen? zu gewinnen? rechtlich zu behandeln? Nein, nein, nein! Sondern mit List zu fangen, und hinterlistig zu tödten!

Sie prüfen ihre Gründe nicht mehr, warum sie das thun wollen; die sind schon lange, als ausgemacht angenommen, und haben großen Schein der Wahrheit, wenn sie mit List und Beredsamkeit vorgetragen werden. — Sie prüfen ihre eigentlichen Beweggründe nicht mehr, die sie hiezu vermogten; die dörfen das Licht gar nicht sehen; die haben sie auch nicht nöthig jemand wissen zu lassen; die dörfen sie sich selbst nicht einmal gestehen, und gestehen sie sich auch nie; — Der Neidische gesteht sich selbst alles lieber, als den — Neid.

Nur die Schwierigkeiten entdecken sie sich, nur die Mittel, die Wege schlagen sie sich vor, wie zu ihrem Zwecke zu gelangen wäre.

So wie das Wohl des Volks ein Hauptgrund seyn soll, warum Jesus aus den Weg geräumt werden muß; so ist abermal das Wohl des Volkes, das leicht aufrührisch werden, und des römischen Hofes Zorn erfahren könnte, der Hauptgrund, warum es nicht auf das Fest geschehen soll; Bey dem großen Zusammenfluß des Volkes aus allen Gegenden, wo etwa Jesus schon bekannt seyn mögte, könnte es gar zu leicht eine starke Parthey für Ihn geben, die ihre Mordabsicht vereiteln würde. Es war ihnen allzu frisch in

Erinrung, was das am Montag dieser Woche für ein Jubel und Hosannageruf war, als das Volk den Propheten in die Stadt hinein begleitete; Wie dorften sie hoffen, eben dieß Volk zum Schweigen für Jesus, ja gar zur Sprache wider diesen Jesus in der gleichen Woche zu bringen?

Unterdessen — sie rathschlagten so gut sie konnten, dem Zweck ihrer Bosheit gemäß; und die Sache gieng, wie sie mußte, nach dem höhern Zwecke der höchsten Güte und Weisheit.

II.

Der gedoppelte Gegenstand, der sich uns aus unserm Texte am ersten zur Betrachtung darbietet, ist:

Der Rathschluß dieser Menschen wider Gott; und

Der Rathschluß Gottes für die Menschen.

1. Sehet diese Menschen hier und ihren Rathschluß wider Gott.

Es sind die Obersten, die Mächtigsten und Angesehensten der ganzen Nation; es sind nach ihrer Anmassung auf der einen Seite die frömsten, exemplarischten Menschen, und auf der andern Seite (nach ihrer Anmassung) die offensten Köpfe, die weisesten Denker.

Um wie viel mehr sie ihr Stand und ihre Anmassung zu vernünftigem, gerechtem, frommen Betragen verpflichtet; um so viel mehr wenden sie bey ihren eigenen Herzen und bey dem Volke an, ihrem Betragen den Anstrich von Vernunftmäßigkeit

keit zu geben; im Grunde aber war ihr Zweck die Unvernunft, die Ungerechtigkeit und Gottesvergessenheit selbst; denn Leidenschaft hatte sie verblendet; Neid, unbefriedigter Ehrgeiz, Geldgeiz und Herrschsucht, und gekränkte Eigenliebe hatte sie so weit getäuscht; der daraus quellende Haß und Rachtrieb so besessen und getrieben, daß sie vernünftig und fromm und gerecht — nicht mehr seyn, nur noch scheinen wollten.

Und was ist ihr Rathschluß? Der Tod des Gerechtesten, des Besten, des Heiligsten, des Wohlthätigsten? Was ist der Gegenstand und das Ziel aller ihrer diese Zeit her so oft gepflogenen Berathschlagungen —? Der Tod dessen, der mehr zu leben verdient, als keiner vor, neben und nach Ihm; welche Ungerechtigkeit gleicht dieser! Der Tod dessen, der den Kranken Gesundheit, den Geistern das Weichen, den Todten das Leben gebot — welche Unvernunft gleicht dieser! Der Tod dessen, der sich mehr wie keiner als Gottes Propheten und seinen Sohn erwiesen und legitimirt hat — welche Gottesvergessenheit gleichet dieser!

„Unterdessen, was ist zu sagen? was ist zu „thun? Die Macht ist in ihren Händen; zu fürch„ten von Ihm haben sie nichts; Er hat noch nie „jemand ein Haar gekrümmt — keinem Gegner „das mindeste Leid noch zugefügt; im Gegentheil, „Er ist so oft schon geflohen, weicht der Gefahr „so sorgfältig aus; Er muß doch ein Mensch seyn, „wie andere; Er muß doch wohl zu fangen seyn; An „List soll's uns nicht fehlen; Geldes ist genug da; „helfende Hände stehn uns zu Gebot; sein Häuf„lein Schüler ist eine schwache Handvoll." —

Und

Und die Geschichte sagt uns ja, der Erfolg entsprach; Er ließ sich fangen; Der Ort ward ausgespäht; Ein Freund von ihm half; Dreyßig Thaler waren genug; Eine Häscherrotte bald beysammen; Die schwachen Schüler flohen; Man brachte Ihn, wohin man wollte, Er verblutet am Kreuze! Der Rathschlag ist gelungen! Der Sieg ist erfochten! Die Bosheit triumphirt — Wo bleibt die Ehre der Unschuld? Wo bleibt die Absicht Gottes mit seinem Sohne?

2. Geduld — und einen Blick auf den Rathschluß der Gottheit zum Besten der Menschheit!

Der Rathschluß Gottes zielt aufs Beste Eines Menschen und Aller, aufs Beste selbst der Feinde der Wahrheit, wenn sie die Gehaßte wollen anfangen zu lieben; aufs Beste selbst der Gegner seines Sohns, wenn sie einst in sich selbst kehren wollen.

Der Rathschluß Gottes quillt aus keiner Leidenschaft, quillt einzig aus Liebe, aus Erbarmen, ist abgefasset mit Weisheit, die unter allen Zwecken den besten, und unter allen Mitteln die tauglichsten kennt. Geliebet hat Gott die Welt also, daß Er seinen Sohn, den Eingebornen in den Tod hinzugeben beschloß! auf daß jeder, der da glauben würde an den durch Leiden und Tod vollendeten Heiland, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben gewönne.

Gottes Rathschluß beschließt das Heil einer sich verderbenden, unerlöslichen Welt; aber Er geht eigene, wundersame Gänge, um seinen Zweck zu erreichen. Seltsame Wege, gar nicht wie unsere Wege; Der Weise hüte sich, sie meistern zu wol-

wollen; traue sich nicht leicht ein Urtheil darüber zu; sie werden ihm sonst leicht zum Aergerniß. Er führt geheimnißvolle unbegreifliche Gedanken aus, nicht, wie unsere Gedanken sind; der Verständige hüte sich, die Gedanken Gottes nicht nach den seinigen messen zu wollen; jene werden ihm leicht Anstoß und Thorheit.

Gottes Rathschluß ist wundernswürdig-weise, und das wundernswürdigste daran ist, daß das sündlichste, tollste Thun der Menschen Ihn nicht nur nicht stören kann; Das sündlichste, tollste Thun der Menschen seinem Rathschlusse dienen muß; daß der, den sie durch der Heyden Hände ans Kreuz hefteten, nach beschlossenem Rathe und Fürsehung Gottes dahingegeben war, daß Er für einen jeden aus uns den Tod versuchte, durch sein Ersterben gleich einem Waizenkorn, Früchte des ewigen Lebens brächte, und durch seinen Tod den abthäte, der des Todes Gewalt hatte.

Das wundernswürdigste an Gottes Rathschlüssen ist das, daß gerade da, wo es die Menschen böse zu machen gedachten, und böse machten, Gott es gut macht, zu höherm Heil ausführt, und zu höherer Ehre für seine Allmacht, Weisheit und Güte!

3. Jenen Rathschluß seiner Feinde, und diesen Rathschluß der Gottheit — beyde weiß Jesus Christus. Er weiß es längst, was über Ihn kommen soll, und sagt es seinen Jüngern. Thun die arglistigen Thoren mit ihrem Entwurfe wider Jesum noch so geheim; Gott hinterlisten sie nicht. Schliessen sie die Thüre ihrer Rathstube fest zu, legen sie sich Eide des Stillschweigens auf;

reden

reden sie das listigste ihres Anschlags nur mit halber Stimme: — Der, den es gilt, weiß alles, und was noch mehr ist, Er entflieht nicht. Was sie thun werden und thun können, weiß Jesus, wissen die Jünger, winkten längst die Propheten, beschloß vorlängst der ewige Gott.

Er, Jesus Christus weiß, und sagt es mit Gewißheit und Heiterkeit: „Nach zween Tagen wird das Pascha seyn, und da wird der „Sohn des Menschen überliefert, daß Er „gekreuziget werde. Des Menschen Sohn „geht dahin, wie von Ihm geschrieben ist;" Aber wehe seinen ungerechten Richtern!

Wir wollen es schauen, das große Wunder Gottes, den Rathschluß Deiner Leiden und Deines Todes, den zu vollführen Gottes Wille, der Menschen Bosheit und Deine duldende Liebe wundersam in Eins arbeitete. Wir wollen ihrer Bosheit, Deiner Geduld, und Deines Vaters Plane in Deiner lezten Geschichte auf Erde folgen treulich und andächtig! Stärk' uns, daß wir nicht laß werden! — Wir wollen hinlegen — unsre Entwürfe ohne Dich; sie sind eine Thorheit! wir wollen hinwerfen unsere Rathschläge wider Dich und Dein Gebot; sie sind eine Raserey. Dir allein gelingt alles, was du vornimmst; Uns mißlingt alles Böse, auch wenn es gelingt; und alles Gute gelingt uns durch Dich, auch wenn es zu mißlingen scheint.

O heile, heile uns von den Leidenschaften, die die Menschen so sehr an dir irre machten, von Stolz' und Neide, von Eigendünkel und Irrdischgesinntheit! Wie selig werden wir uns dann fühlen, an Dich zu glauben! Wie selig, alle Gewalt

walt im Himmel und auf Erde in den Händen dessen zu wissen, der seinem Vater gehorsam ward bis zum Tode des Kreuzes, und voll ruhigen Bewußtseyns, voll Glaube und Hofnung und Liebe dem Kreuz entgegen gieng.

Wir beten Dich an, Sohn des Ewigen! Gekreuzigter, Verherrlichter! Wir harren Deines Segens; Amen!

Zweyte Predigt

über

Matthäus XXVI. 6 — 16.

Als aber Jesus zu Bethanien, im Hause Simonis des Aussäzigen war, ist ein Weib zu ihm getreten, die hatte eine alabasterne Büchse mit köstlicher Salbe und goß es auf sein Haupt, als Er zu Tisch saß. Da es aber seine Jünger sahen, wurden sie entrüstet und sprachen: Worzu dienet diese Verderbniß? Dann diese Salbe hätte mögen theuer verkauft, und den Armen gegeben werden. Da es aber Jesus merkte, sprach Er zu ihnen: was machet ihr dem Weibe für Mühe? denn sie hat ein gutes Werk an mir gewürket. Denn die Armen habet ihr allezeit bey euch; Mich aber habet ihr nicht allezeit. Denn daß sie diese Salbe auf meinen Leib

gegos-

gegossen, das hat sie gethan, mich zur Begräbniß zurüsten. Wahrlich, ich sage euch: Wo in der ganzen Welt dieß Evangelium wird geprediget werden, da wird auch das, so sie gethan hat, zu ihrem Andenken geredt werden. Da ist einer der Zwölfe, der genennt war Judas Iscariot, zu den Hohenpriestern hingegangen. Und hat gesprochen: Was wollet ihr mir geben, und ich will ihn euch überantworten? Sie aber bestimmten ihm dreyßig Silberlinge. Und er suchte von da an Gelegenheit, daß er Ihn verriethe!

Sey auch in dieser Stunde mit uns, mein Herr und Gott! Denn auch jezt sind wir zu Deiner Ehre und in Deinem Tempel versammelt, Du Heiliger und Gerechter, der Du hinnimmst die Sünden der Welt, die Geschichte Deiner Leiden zu betrachten. Ewig lieb und theuer sey uns Deines Namens Gedächtniß! Amen.

I.

Ihr habet lezthin gehört, zu was für boshaften Anschlägen auf das Leben unsers Herrn sich seine Feinde mit einander vereiniget haben. Laßt uns nun für einmal von diesen Unmenschen unsre Blicke wegwenden! Kommt und laßt uns jezt lieber unsere Augen und Herzen an einem lieblichern, freudigern Anblick erquicken; an der edeln, schönen und guthmüthigen Handlung einer Freundinn und

Ver-

Verehrerinn unsers Herrn und an dem wohlverdienten Lob und Beyfall, dessen sie von dem gewürdiget wurde, der ein untrüglicher Kenner und Richter der menschlichen Herzen ist; der nicht bedurfte, daß Ihm jemand von den Menschen Zeugniß gäbe, weil Er am besten wußte, was in dem Menschen war! (Joh. II.)

Einige Tage vor dem Osterfeste war unser Herr nach Bethanien zurückgegangen, wo Sein Freund Lazarus wohnte, in dessen Hause Er so gern und oft seine Einkehr zu nehmen pflegte. Dort ist Er von einem gewissen Simon zu Gast gebeten worden, der von seiner ehmaligen Krankheit der Aussäzige genannt wurde und vermuthlich unserm Herrn seine Genesung zu danken hatte, dem er nun gern auch seine Hochachtung und Dankbarkeit bezeugen wollte. Hier war nun freylich alles darauf abgesehen, dem großen Gast Ehre zu machen; denn die Gesellschaft bestand aus Leuten, die Ihm theils ihr eigen, theils der ihrigen Leben zu danken hatten und aus seinen Jüngern! —

Schon das war keine geringe Probe ihrer Anhänglichkeit an unsern Herrn, daß sie es wagen dorften Ihn mit seinen Schülern so nahe bey Jerusalem zu bewirthen — zu einer Zeit, da dort bey höchster Strafe und Ungnade jedermann aufgefodert ward, den Ort seines Auffenthalts zu entdecken. Es war jezt aber auch das leztemal, daß seine Freunde Ihm eine solche Probe ihrer Hochachtung geben konnten; Und der Schwester Lazarus, der frommen lernbegierigen Maria schien es sogar zu ahnden, daß sie nicht mehr lange Ihren als Meßias erkannten Lehrer und Freund bey sich sehen würde. Ohne die geringste Bedenklichkeit,

ohne sich um die schiefen oder liebloſen Urtheile anderer Leute zu bekümmern, überläßt sie sich jezt ganz dem Trieb ihres mit der vollkommensten Hochachtung und Dankbarkeit gegen den erfüllten Herzens, deſſen aufmerksamste, demüthigste Schülerinn sie war, und dem sie das Leben eines Geliebten, schon als tod beweinten Bruders zu danken hatte. Sie wollte Ihm nämlich bey diesem Anlaße eine solche auſſerordentliche Ehre beweisen, womit man in den Morgenländern sonst nur die vornehmsten Gäste zu bedienen pflegte, welche nach damaliger Landesſitte bey ihren Mahlzeiten mit wohlriechendem Salböle begoſſen wurden. Dazu ließ sie sich auch keine Unkosten und keinen Aufwand reuen.

Was Jesus zu einer andern Zeit und unter andern Umständen wohl selbst nicht gestattet hätte; Er, der gewiß ein geschworner Feind aller Pracht und Weichlichkeit war — das ließ Er dießmal gerne geschehen. Er sahe nicht auf den äuſſern Schein, sondern nur auf das Herz, welches an jedem Umstand dieſer Handlung so augenscheinlichen und aufrichtigen Antheil nahm; auf die Geſinnungen, wovon sie ein so beredter und schöner Ausdruck war und auf die beſondere Schicklichkeit derſelbigen bey dieſer Gelegenheit. Denn wie könnte wohl eine solche Perſon, wie Maria, einen solchen Gaſt, wie Jesus war, auf eine seiner würdige Art bedienen und Ihm nicht auf eine solche Weiſe, wie es der eingeführte Landes- und Mahlzeitgebrauch mit sich brachte, die lebhafteſte Probe ihrer Hochschäzung geben? Ihre Handlung verdiente also nicht den geringſten Tadel; denn sie hatte es sehr gut dabey gemeynt.

Und

Und doch gab es einige Gäste an der Tafel, welche die Sache mit ganz andern Augen ansahen, die sie bloß als eine unnüze Verschwendung beurtheilten. Wozu dient dieser überflüßige Aufwand? sagten sie mit sichtbarem Unwillen zu einander. Besser wärs doch gewesen, man hätte dieß kostbare Salböl verkauft! Man hätte wohl das daraus erlößte Geld weit nüzlicher anwenden; man hätte es zu Allmosen für Arme und Dürftige wiedmen können! Mit dergleichen Anmerkungen gaben sie ihre Befremdung und ihr Mißfallen über diese unschuldige That der Maria sehr deutlich zu erkennen. Freylich hatte dieß Urtheil für jeden, der die Sache nur so obenhin anzusehen gewöhnt ist, einigen Schein, und wäre auch unter andern Umständen nicht unbegründet gewesen. Aber im gegenwärtigen Fall konnte wohl nichts unbilligeres und übereilteres seyn, als dieser unzeitige und unverdiente Tadel.

Indessen floß auch dieser Tadel bey den Jüngern aus sehr ungleichen Quellen her. Bey einigen von ihnen war es bloße Schwachheit, unzeitiger, übelverstandner, obschon im Grunde gut gemeinter Eifer, was sie verleitete, diese Handlung so hart und streng zu beurtheilen. Bey Einem aber rührte diese Anmerkung noch aus einem weit schlimmern Grund her, nämlich beym Judas, der am meisten darüber murrete, und vielleicht eben die andern zu einem so harten Urtheil verführte.

Die eigentliche Ursache seines Mißvergnügens aber war für jeden, der seine Gemüthsart kannte, sehr leicht zu entdecken. Unter dem Deckmantel einer löblichen Sparsamkeit und Wohlthätigkeit

gegen die Armen, um die es ihm eigentlich gar nicht zu thun war, suchte er nämlich nur seinen Geiz, seine Habsucht, seinen schändlichen Eigennuz zu verbergen, den er doch auch bey dieser Gelegenheit nur allzu deutlich verrieth. Wie wir beym Evangelisten Johannes diese Begebenheit umständlicher erzählt finden. — Jesus hingegen nahm die gute Jüngerinn in seinen Schuz, und gab sich alle Mühe, ihre löbliche Absicht gegen diesen unbilligen und liebloſen Tadel zu vertheidigen, durch welchen sie sonst leicht hätte irre gemacht und beunruhiget werden können. „Was soll das seyn, sagte Er zu der Gesellschaft, daß ihr an dieser Unternehmung so vieles zu tadeln findet, und diese Person dadurch so sehr in Verlegenheit sezet? Laßt sie doch nur ungestört fortfahren. Denn eine gute, lobenswürdige That ist es allerdings, die sie mir zu Ehren und zu Lieb verrichten wollte. Arme und Dürftige habt ihr ja allezeit bey euch; und wenn es euch würklich, so ernst ist, wie ihr saget, so wird es euch gewiß nie an dem erwünschten Anlaß fehlen können, Werke der Liebe und Wohlthätigkeit an denselbigen auszuüben. Mich aber werdet ihr nicht immer, nicht lange mehr bey euch haben. Bald wird euch meine persönliche Gegenwart entrissen werden. Und Maria, als ob ihr mein naher Abschied ahndete, hat mir jezt noch die lezte Ehre beweisen wollen. Sie hat an mir, dem noch Lebenden, das gethan, was man sonst an den Verstorbnen thut. Sie hat mich jezt schon so viel als einbalsamirt — (eine Ehre, die man sonst eben auch seinen verstorbnen Freunden im Grabe aus Hochachtung und Dankbarkeit, nach jüdischer Gewohnheit, zu erweisen pflegte) —

Ja

Ja mit aller Gewißheit kann ich es euch vorher sagen, daß überall in der ganzen weiten Welt, wo immer dieß Evangelium — diese freudenvolle Nachricht von mir, meinem Leben und meinen Schicksalen ausgebreitet wird, auch dieser ihrer That mit Ruhm wird gedacht werden!" —

O mit welch' einer unbeschreiblichen Ruhe und Gleichmüthigkeit konnte Jesus von den so nahe bevorstehenden Ende seines Lebens — und welch ein Ende war das nicht! — reden, mit welcher frohen Heiterkeit den Tod und das Grab gleichsam anlächeln, das Er schon im Geist offen erblickte! — denn Er sahe auch schon die Belohnung, die Himmelsfreude voraus, die nach überstandnem Leiden auf Ihn wartete; Er wußte es schon vorher, daß Er, nachdem Er werde von der Erde erhöhet seyn, alle zu sich ziehen, daß das Evangelium von seiner verdienstvollen Erniedrigung und glorreichen Erhöhung, die Geschichte seiner Lehren und Thaten, seiner Wunder und Tugenden, seiner Leiden und Herrlichkeit in der ganzen Welt als eine Kraft Gottes zur Seligkeit für jeden, der Ihm glaubt, werde ausgebreitet — und daß sein Andenken von Geschlecht zu Geschlecht sich bis auf die späteste Nachwelt fortpflanzen, und in vielen tausend Menschenherzen ewig lebendig und im Segen bleiben werde. Das alles wußte Er schon vorher, und eben darum konnte Er auch Seinem Tod und Begräbniß so freudig und getrost entgegen sehen. —

O mögtet ihr auch unserm Herrn und Heyland, diesem unpartheyischen Herzenkenner und Menschenrichter seine Weisheit und Liebe und Billigkeit ablernen, womit Er die menschlichen Hand-

lungen beurtheilet, und jedem das gebührende Lob oder Tadel nach Verdienst auszutheilen, jedem Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und alle Thaten der Menschen nicht nach dem äußern Schein, worauf im Grund so wenig ankömmt, und der doch die Augen kurzsichtiger Sterblichen so oft zu täuschen und zu blenden pflegt — sondern allein nach ihrem innerlichen wahren Werthe zu schäzen und zu richten weiß, und geneigt ist. — O wie so würdig und tüchtig ist Er, einst den ganzen bewohneten Erdboden zu richten und unser einem jeden nach seinen Werken zu vergelten! — Ihr habets nun auch aus der lehrreichen Geschichte unsers Textes gesehen und gehört — und, o daß Ihr es nur alle recht verstehen und zu Herzen nehmen mögtet, was für ein großes Mißfallen unser Herr an aller lieblosen, unbilligen, allzustrengen und scheinheiligen Tadelsucht hat. Ach seyd doch nicht so schnell, und übereilet euch nicht so oft in euerm Urtheil über die Handlungen andrer Menschen. Kein Mensch kann doch dem andern in das Herz hinein sehen; und darum kann eigentlich auch keiner des andern Richter seyn. Man muß die Handlungen der Menschen nicht nach dem trüglichen äußern Schein, sondern nach dem guten Willen und der Absicht des Herzens, die oft dem allwissenden Herzenserforscher allein bekannt ist, beurtheilen, wenn man sich nicht durch Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit an ihnen versündigen will. „Ihr Brüder redet einander nicht übel. — „Es ist ein einiger Gesezge„ber unser aller; der allein kann selig machen „und verdammen, und unser ein jeder wird für „sich selbst Gott Rechenschaft geben. Wer bist „du, der du einen fremden Knecht richtest? Er

„stehet

„stehet und fällt seinem eignen Herrn. Darum „richtet nicht: so werdet ihr nicht gerichtet wer„den; Verdammet nicht: so werdet ihr nicht ver„dammt werden. Denn mit was Maas ihr mes„set, wird euch wieder gemessen werden! — "

Sehet und lernet auch aus unserm heutigen Texte, lieben Christen! wie hoch jedes gute christliche Liebeswerk von unserm Herrn geehret und belohnet wird. So gewiß jenes merkwürdige prophetische Wort, das Er über diese Jüngerinn ausgesprochen hat in allen folgenden Jahrhunderten buchstäblich erfüllt worden ist und noch bis auf diese Stunde, da ich mit euch rede, in Erfüllung gehet — so gewiß dessen, was sie aus dankbarer Liebe und Verehrung an Jesu gethan hat, noch bis auf den heutigen Tag, und so lange ein Evangelium in der Welt ist, zu ihrem ewigen Ruhm und Andenken gedacht wird: So gewiß kann und wird auch keins deiner guten Werken, o Christ! von Gott vergessen werden, der dir eine getreue Rechnung darüber halten und einst dein Vergelter seyn wird. O wie überschwenglich mußte sich nicht die gute Maria durch jenes Lob aus dem Munde ihres Herrn geehrt und belohnt fühlen! Wie überflüßig wird sie nicht sein Beyfall gegen alle liebloſen unbilligen Urtheile schadlos gehalten haben! — Ihn haben wir zwar jezt nicht mehr bey uns, wie Er es schon damals vorher gesagt hat! Denn Ihn hat der Himmel wieder aufgenommen, da diese Erde, die Er für einige Jahre mit seiner segensvollen Gegenwart heimsuchte und begnadigte, seiner nicht werth war. Aber die Armen haben wir allezeit bey uns — und was wir ihnen aus Erbarmen Gutes thun,

das will Er so ansehen, als ob wir es Ihm selbst gethan hätten. Freuet euch gutthätige Christenseelen, die Ihr geben für seliger haltet als empfangen — Er will einst an jenem Tage selbst die Stelle der Armen vertreten, und jedes gute Wort und Werk, wofür ihr keinen Dank und Lohn hienieden zu erwarten habet, wird euch in der Auferstehung der Gerechten reichlich wiedervergolten werden! —

II.

Die Feinde unsers Herrn hielten es zuerst nach geendigter Berathschlagung für allzu gefährlich an einem so volkreichen Fest, als das herannahende Osterfest war, gewaltthätige Hand an Ihn zu legen, und waren darum schon entschlossen, um allen Tumult und Aufruhr zu verhüten, das Fest vorbeygehen zu lassen, ehe sie etwas öffentliches gegen Ihn unternehmen wollten: Als sich ihnen von selbst eine ganz unvermuthete Gelegenheit darbot, Jesum ohne Geräusch in ihre Gewalt zu bekommen. — Laßt uns noch einige Augenblicke dem Nachdenken über diesen merkwürdigen Umstand wiedmen! Und wer hätte es doch denken sollen, m. a. Z. daß ein Mitglied von der Jüngergesellschaft unsers Herrn selbst seinen Feinden diese für sie so erwünschte Gelegenheit verschaffen und sich gegen seinen besten Freund in der Welt der schändlichsten, unerhörtesten Treulosigkeit und Undankbarkeit schuldig machen werde? Wer hätte es doch denken sollen, daß sich falsche, treulose Freunde mit den bittersten Feinden unsers Herrn vereinigen und ihnen noch die Hand dazu bieten wer-

werden — Ihm sein Leiden nochmehr zuerschweren und zu verbittern? Denn das war gewiß keins von den geringsten Leiden unsers Herrn, da Falschheit und Undank treuloser Freunden jedes empfindliches Menschenherz noch unendlich schmerzlicher und tiefer verwunden muß, als selbst die Bosheit der grimmigsten Feinde. — Wir kennen den Judas, (so hieß der Name des unglückseligen Verräthers) aus der evangelischen Geschichte, als einen Mann, dessen Herz von dem niederträchtigen Laster der Geldbegierde ganz besessen war. Und eben das war auch die Quelle, woraus seine Verrätherey hergeflossen ist. Wahrscheinlicher weise muß er sich nur aus irrdischen und eigennüzigen Beweggründen in die Gesellschaft der Jünger Jesu haben aufnehmen lassen, um bey der Aufrichtung seines Reichs sein zeitliches Glück zu machen. Allein, da es hiezu je länger je weniger Anschein hatte: so suchte er sich für diese fehlgeschlagene Hofnung durch andere Mittel schadlos zu machen. Und welcher niederträchtigen Schandthat wird nicht eine von Geldsucht verführte Seele, wie die seinige war, die von Liebe und Freundschaft und Zärtlichkeit nichts empfindet, die nur zum finstern Unmuth, zu einem liebloſen mürrischen Wesen geneigt, die ganz in sich gekehrt und auf nichts als eignen Genuß und Vortheil begierig ist. — Wozu wird nicht wohl eine solche Seele am Ende fähig seyn? —

Vermuthlich war die nähere Veranlassung zu seinem Entschluß jenes Gebot, welches die Hohenpriester und Pharisäer (wie wir Joh. XI. lesen) schon einige Zeit vorher hatten ausgehen lassen, nämlich, daß, so jemand wüßte, wo Jesus wäre,

er es anzeigen sollte, damit sie Ihn greiffen möchten! — Er suchte also die erste beste Gelegenheit, sich bey den Hohenpriestern anzumelden, und ihnen seine Dienste zu ihrem Vorhaben anzubieten. Was dann wohl am Ende daraus entstehen, und welches das Schicksal seines Herrn und Meisters seyn werde? — darüber mag er freylich Anfangs, nur um die Befriedigung seines Geizes bekümmert, wohl selbst nicht nachgedacht haben, wie aus seiner trostlosen Verzweiflung über den vielleicht unerwarten Erfolg seiner Schandthat zu erhellen scheint.

Die Feinde Jesu wurden über diese Anerbietung froh, und ergriffen diese unvermuthete Gelegenheit mit der boshaftesten Schadenfreude, denselbigen in der Stille gefangen zu nehmen und durch einen seiner eignen Jünger mit List in ihre Gewalt zu bekommen, von dem sie es gewiß am wenigsten erwarteten, dem sie es selbst nicht einmal hätten zumuthen dörfen. Dieser mußte ja die einsamen Oerter seines nächtlichen Aufenthalts am besten kennen, wo Er ohne Geräusch überfallen werden könnte. Der Lohn, den sie dem Verräther versprachen und voraus bezahlten, war — funfzehn Thaler. Um diesen nichtswürdigen Gewinnst verkaufte er seinen besten, treusten Freund und Wohlthäter, und forschete von dieser Stunde an sorgfältig alle Gelegenheiten aus, seinen Herrn und Lehrer — der ihm erst heute noch die Füße gewaschen hatte — zu verrathen. Ists wohl möglich, daß ein solcher armseliger Profit ihm einer solchen unerhörten Treulosigkeit Werth zu seyn schien? Aber wozu verführt der verfluchte Geldgeiz, diese Wurzel alles Bösen, die Herzen der

Sterb-

Sterblichen nicht! und von hinterlistigen Mordanschlägen solcher Art findet man in der Jüdischen Geschichte damaliger Zeit noch mehrere Spuren — Aller Aufmerksamkeit würdig ist gewiß auch dieser Umstand, daß Judas nicht einmal daran denkt, seine Verrätherey durch irgend einigen Anstrich und Schein des Rechtes zu beschönigen. Und das, sollte man denken, hätte doch geschehen müssen, wenn er etwas zu verrathen gehabt hätte, aber er weiß nichts Böses von seinem Meister zu sagen und — wird nur nicht einmal darüber befraget. Er hat und weiß offenbar nichts anders zu verrathen, als — den Ort seines Aufenthalts. O welch ein sonnenklarer, unverwerflicher Thatbeweiß der Unschuld Jesu!

O liebe Zuhörer! Sehet wohl zu und hütet euch vor dem Geiz — der schon so erschreckliches Unheil in Gottes Welt gestiftet hat; Der den Menschen, wie die Erfahrung aller Zeiten lehret, zu so vielen verabscheuungswürdigen Ungerechtigkeiten, Betriegereyen und Treulosigkeiten verführen; Der sein Herz gegen die Stimme der Menschlichkeit, des Gewissens, der Dankbarkeit, der Liebe und Freundschaft verhärten; der ihn gegen alle sanften und guten Eindrücke, gegen die zärtlichsten Warnungen, gegen die Seligkeit und das Elend der Zukunft unempfindlich; der ihn sogar an seinem besten Freund und Wohlthäter zum Verräther machen kann. „Denn die, welche wollen reich wer„den, fallen in Versuchung und Stricke und in „viel thörichte und schädliche Begierden, die den „Menschen in den Untergang und das Verderben „versenken." — „Denn der Geiz — ich wiederhohle es noch einmal — "ist und bleibt die Wurzel

zel alles Bösen! „Die Gottseligkeit aber mit „Vergnüglichkeit ist ein großer Gewinn; Denn „wir haben ja nichts mit uns in die Welt gebracht; „so ist offenbar, daß wir auch nichts daraus tragen „werden. Wenn wir aber Nahrung und Decke „haben, so sollen wir uns dessen begnügen lassen." Darum wer sich bedünken läßt, er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle! Der Herr aber gebe euch Verstand in allen Dingen! Amen.

Dritte Predigt

über

Matthäus XXVI. 17 — 29.

Aber am ersten Tage der ungesäuerten Brode sind die Jünger zu Jesu gegangen, und haben zu Ihm gesprochen: Wo willst Du, daß wir den Ueberschritt zu essen bereiten? Er aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu einem, und saget ihm: Der Meister sagt: Meine Zeit ist nahe; ich will mit meinen Jüngern bey dir den Ueberschritt halten. Und die Jünger haben gethan, wie ihnen Jesus befohlen, und haben den Ueberschritt bereitet. Als es aber Abend ward, ist Er mit den Zwölfen zu Tisch gesessen: Und als sie assen, hat Er gesprochen: Wahrlich, ich sage euch, einer aus euch wird mich verrathen. Und als sie sehr betrübt wor-

worden, hat ihrer ein jeder angefangen, Ihm zu sagen: Herr bin ichs? Aber Er antwortete, und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel tunket, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von Ihm geschrieben ist: Aber wehe demjenigen Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird; Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nie gebohren wäre. Da hat Judas, der Ihn verrathen, geantwortet, und gesprochen: Bin ichs, Rabbi? Er spricht zu ihm: Du hast es gesagt. Als sie aber assen, hat Jesus das Brod genommen, und als Er es gesegnet, hat Er es gebrochen, und den Jüngern gegeben, und gesprochen: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und als Er das Trinkgeschirr genommen, und Dank gesagt, hat Er es ihnen gegeben, sprechend: Trinket aus diesem alle. Denn das ist mein Blut, das Blut des neuen Testamentes, welches für viele vergossen wird, zur Verzeihung der Sünden. Ich aber sage euch: Ich werde von jezt an von dem Gewächs des Weinstocks nicht trinken, bis an demselbigen Tage, wann ich es mit euch im Reich meines Vaters neu trinken werde. —

Meine andächtigen Zuhörer!

Gehet hinein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und es sind wenige derer, die darauf wandeln! So sprach einst Jesus zu allen denen, die seine Jünger waren, und zu allen denen, die seine Jünger werden wollten! Und alles, was Jesus seine Jünger thun hieß, das that Er auch selbst; that es im vollkommensten Sinne! So lange Er in seinem öffentlichen Amte die Juden den Willen seines Vaters lehrte, bewies Ers mit seinem ganzen Wandel, daß Er unendlich entfernt sey, dem Volke, wie seine Lehrer es thaten, unerträgliche Lasten aufzulegen, und sie selbst kaum mit einem Finger zu berühren! Und so lange vorher, sein ganzes Kindes- und Jünglingsleben bis in sein dreyßigstes Jahr, übte er so treulich aus, ohne es noch zu lehren, alles was er künftig lehren wollte! Lauter That, ehe Er redete; lauter Vorausübung seiner eigenen künftigen Lehre war sein Leben!

Eben also auch mit der großen Lehre, die Er seine Jünger lehrte: Gehet ein durch die enge Pforte: Dann die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und es sind wenige, die darauf wandeln! Eben auch hierin that Jesus, was Er lehrte, und schon so lange, ehe Er es lehrte! Eben den schmalen Weg, der zum Leben führt, wandelte Er unverdrossen fort — so wenige Ihn auch begleiteten! Denn das war Ihm aufgetragen von seinem Vater, in Gehorsam und Unterwerfung, durch Schwachhei-

ten

ten und Versuchungen ohne Zahl; durch eine Welt, die nicht verderbter seyn könnte, vorzugehen, vorzuwandeln den schmalen Weg des Lebens, voreinzugehen durch die enge Pforte des Lebens vor allen denen, die nach Ihm denselben Weg nachzuwandeln berufen würden! Ja mehr noch, als nur dies; es war sein Auftrag, sein Werk, das Er auf Erde zu vollenden hatte, den Weg zum Leben durchzubrechen, ihn zu bahnen; denn ewig ungangbar wär o Menschen! für euch der Weg zum Leben aus dem Tode geblieben, hätt' Er ihn nicht gebahnet und gebrochen! Sein Werk war es, die Pforte des Lebens zu öfnen, durchzubrechen! Denn ewig verriegelt wär o Mensch! für euch der Ausgang aus dem Tode, die Pforte des Lebens geblieben, hätte Er sie nicht zerbrochen die Riegel, geöfnet die enge Pforte des Lebens!

Schwer, mühe- und arbeitvoll, voll Dornen und Steine des Anstosses war der schmale Weg, den Jesus wandelte! Immer fort! Aber wann, Geliebte! am schwersten, mühevollsten, wann am meisten mit Steinen und Dornen verlegt? wann anderst, als gegen das Ende seines Lebens? Ja! Ja, die Geschichte seiner Leiden und seines Todes, die zeigens uns, wie gegen sein Lebensende der Weg so schwer und immer schwerer, so schmal und immer schmäler, und immer dornigter wird, und es endlich durchs finstere Thal des Todes selbst mit Ihm gehet, und es Ihm endlich sein Leben kostet, die Riegel des Todes zu zersprengen, die Pforte des Lebens zu öfnen!

Und nun sind wir da; sind abermal bey einander, o Theuerste! diesen schweren, unaussprechlich schweren Ausgang des Lebens wegen Jesu

zu betrachten; Ihm Schritt um Schritt, so gut wirs vermögen, nachzugehen! Diese Woche, diese öffentliche Stunden der Andacht sind uns abermal vergönnet, seine Leidens- und Todeskämpfe, die Mühen und Arbeiten seiner Seele in tiefer Demuth zu beschauen — Freylich Geliebte! geht es mit seinen lezten schwersten Kämpfen ins Dunkle; o im dunkeln Todesthale hat seine Seele geheime Leiden gelitten, geheime Kämpfe gekämpft, in die kein Mensch, in die kein Engel ganz hineinschaut! Aber auch nur da, wo wir nachgehen können mit unsern Betrachtungen, wie viel, wie unaussprechlich viel hat unser Herz zu lernen!

O kostbares, o unschäzbares, unerschöpflichreiches Stück der Geschichte Jesu — seine Leidens- und Sterbensgeschichte! Ach laß unsre Herzen sich läutern, daß wir des Segens, der Erweckungen, der Lehre, des Trostes, der Stärkungen theilhaft werden, die uns daraus so reich entgegen strömen! O Jesus Christus! wem wallt sein Herz nicht, so oft er an die Betrachtung Deiner lezten Worte und Thaten und Leiden geht; Wer fühlt nicht, daß jeder Deiner lezten Fußtapfe auf dem Wege Deines Lebens von Segen trieft, und jeder peinlichste am meisten von köstlichsten Segen für unsre Herzen überfließt. O laß unsre Herzen sich läutern und weyhen, daß durch jedes Wort, was wir die Woche hindurch reden und hören, die wichtigste Geschichte uns wichtiger, und unsre Seele des Dankes, der Anbetung und Entschlossenheit zur Nachfolge immer voller werde. Amen!

Höchst merkwürdig, höchst lehrreich ist das Stück, das wir aus der Leidensgeschichte Jesu

vorzu-

vorzulesen hatten, und izt mit einander zu betrachten haben!

Was wir heute Morgen betrachtet haben — die Salbung Jesu; es war noch gleichsam der lezte heitre ganz freudige Auftritt seines arbeitvollen Lebens; gleichsam anmuthige Stralen von der untergehenden Sonne am Abend seines heissen arbeitsvollen Lebenstages! Aber nun fängt die Dämmerung an; nun zieht es sich aus dem öffentlichen Leben ins Stille; in die stillen heiligen Dämmerungsauftritte, die der drang- und noth- und lärmvollen Leidensnacht noch allernächst vorgehen!

Zwischen dem öffentlichen arbeitvollen Leben und seinem öffentlichen leidenvollen Lebensende sind da in der Mitte als zum Uebergang etliche der allerwichtigsten, ruhigen, heimlichen, stillfeyerlichen Auftritte — Die Osterlammsmahlzeit; Das Gespräch von und mit dem Verräther; Das eingesezte Abendmahl; Die Abschiedsreden Jesu; Das Hohepriestergebet Jesu; Die geheimsten Leiden in tiefster nächtlicher Stille im Garten Gethsemane!

Der Ueberschritt und das dabey vorgefallene Gespräch über den Verräther; und

die Einsezung des heiligen Abendmahles; sind die zwey Stücke, die wir dießmal zu betrachten und zu beherzigen haben.

I.

Die Ueberschrittmahlzeit, die Jesus mit seinen Jüngern hielt, und das dabey vorgefal-

lene Gespräch über seinen Verräther, wird uns vom 17. bis zum 25. Verse erzählt!

Am ersten Tage der grossen Festwoche, in welcher man ungesäuert Brod aß, am sechsten Tage des Monats April nach unsrer Art zu zählen, der damal auf einen Donnerstag fiel, fragten ein paar der Jünger Jesu, Johannes und Petrus nämlich, ihren Meister: wo willst Du, daß wir dießmal den Ueberschritt zu essen bereiten; — Jesus sagte ihnen — (sie waren nämlich zu Bethanien, oder sonst sehr nahe bey der Stadt,) „gehet nur in die Stadt zu einem gewissen redlichen Manne, — ihr findet, denn ich meyne schon, wenn ihr nur dem Manne mit dem Wasserkrug, den ihr, sobald ihr die Stadt betretet, sehen werdet, in das Haus nachgehet, in welches er hineingeht; dem Hausvater in diesem Hause dörft ihr alsdann weiter nichts sagen, als: Unser Lehrer läßt dir sagen: Ich mögte gern mit meinen Jüngern noch bey dir den Ueberschritt halten; Meine Zeit ist nahe; wenn ichs nicht noch diesmal bey dir genieße, das Osterlamm, so ists ein andermal nicht mehr möglich: Meine Zeit ist nahe:" Die Jünger giengen hin in die Stadt, fanden alles genau, wie es Jesus sagte, und thaten alles genau, wie's Jesus sagte; und bereiteten den Ueberschritt. Johannes und Petrus also besorgten zu diesem lezten feyerlichen Verschonungs- oder Ueberschrittmahle Jesu mit seinen Jüngern das Oekonomische, sonst that es Judas, der ihren kleinen Gesellschaftsfond zu verwalten hatte, und bey dergleichen Gelegenheiten gewohnt war, einzukaufen, was sie zum ersten bedurften.

Als

Als es aber Abend worden, und also die bestimmte Stunde da war, ist Jesus als Hausvater mit den Zwölfen, als seinen liebsten und eigentlichsten Verwandten und Hausgenossen zu Tische gesessen, zu dem Osterlamme, dem bittern Kräuterbrey, ungesäuertem Brode und Weine, was alles nach Verordnung und Gebrauch zubereitet war; Und hielt also die Osterlammsmahlzeit, das Ueberschrittfest, als ein Israelit mit Israeliten nach dem Gebote des Herrn: Mitten unter vielen tausend Judenhaushaltungen, die eben das thaten, was Jesus mit seinen Jüngern! Aber die anders es thaten, als Jesus mit seinen Jüngern! Welch ein trauriger Gedanke, der Gedanke an das Volk Gottes in der großen Stadt Jerusalem einquartirt, und den Ueberschritt haltend, die Israeliten, derer die Kindschaft, und die Herrlichkeit und die Bündnisse, und die Gesezgebung, und der Gottesdienst und die Verheissungen sind — siehe wie öde und dem Herrn ein Greuel begeht dieß Volk sein Fest! feyrt das Andenken der großmächtigen Rettung aus Aegyptens Sklaverey — und denkt nicht rückwärts und nicht vorwärts; kennt und glaubt den allmächtigen Erretter aus jeder Sklaverey nicht mehr; hat Ihm kein Herz; Israel zerstreut unter die Heyden und Juda den Heyden zinnsbar — liegen sie unter dem Fluch ihrer Sünden; wünschen von den Römern, aber nicht von der Sünde befreyt zu seyn; Der neue große Erretter, der größre als Moses, ist lange schon unter ihnen; sie feyern Errettungsfest, mit Herzen, die den Erretter zum Tode verdammen, und im Fluche und Verfalle der Nation bereiten sie sich noch tiefern Verfall noch schwe-

rern Fluch! Und Jesus bereitet ihnen dennoch höhern Segen, unendlich köstlichere Errettung, als ihren Vätern einst durch Moses, und den Vorüberschritt des Würgengels bereitet war!

Und siehe eine der verworfensten Seelen aus der Nation sizt am Tische der Auserwähltesten Gottes! Judas hatte sich auch beym Paschamahl eingefunden; und seine Gegenwart giebt zu dem Gelegenheit, was Matthäus uns nun erzählt:

Während dem Mahle sagte Jesus: **wahrlich ich sage euch** — ich sag' es euch auch schon und sag es euch noch einmal. „**Einer aus euch wird mich verrathen**" — Einer aus euch wird treulos genug an mir seyn, mich meinen Feinden einzuliefern! —

Ist nicht dieß Wort Jesu an die liebe, stille Versammlung, die durch das, was er schon mehr als einmal von seinem Tode sagte, in Betrübniß versezt war — ist es nicht gleich einem Blize, der aus einem bangen, wolkenvollen Horizonte plözlich daher fährt? Siehe wie ein Bliz, der in ein Haus fährt, alle bis ins innerste erschreckt und jeder glaubt, er, er selbst sey davon getroffen, obschon er nur einen einzigen trift, — trift und verwundet, nicht tödtet: Gerade so das Wort Jesu, der plözliche Lichtbliz, der vom Allwissenden ausstrahlt ins Herz des Schuldigen: Sie erbebeten alle, ruffen alle: **bin ichs? bin ichs? bin ich** getroffen?

Es wird meine Theuerste: allemal angemerkt, und es verdient allemal angemerkt zu werden, die **Demuth und das Mißtrauen gegen sich selbst, das hier die Jünger beweisen, sey höchst nachahmenswürdig!**

Wo

Wo solche Demuth, wo solches Mißtrauen gegen sich selbst ist, da ist guter Grund und Boden für den Saamen der ächtesten Tugend- und Seelengröße: da ist gutes Fundament, Vertrauen auf Gott, und auf dieses Stärke des Geistes und Heldentugend einst aufzubauen!

O wie hundert hochberühmte Worte, und tausend glänzende Thaten stellt uns die Geschichte auf, und alle verdienen nicht den Beyfall, beweisen nicht so viel Gutes von Herzen, als dieß einzige unglänzende Wort: bin ichs? So argwöhnisch gegen sich selbst, und so unargwöhnisch gegen den allerschlimmsten seyn! Bey so viel Bewußtseyn von Redlichkeit, und Entschlossenheit für Christum sich doch für so schwach, so unsicher halten; und den schlimmsten noch besser achten als sich selbst! Ja so müssen Herzen seyn, in denen und durch die Gott großes ausrichten will! Kein Wunder, daß aus den also demüthigen und argwohnfreyen eilf Lieblingen Jesu so wundergroße Werkzeuge Seiner Barmherzigkeit geworden waren. Also weggewandt halten, mußt du deinen Richterblick von deines Nächsten Herzen; also gegen dich gekehrt, und hinein gekehrt mußt du halten deinen Richterblick, oder den Blick des Argwohns in dein eigen Herz! So schwer muß es dich ankommen, einem andern schlechtes zuzutrauen; so voran in deinem Herzen muß das Mißtrauen gegen dich seyn, und so hinten nach und spät muß es ans Mißtrauen gegen andre kommen! — Wie nöthig ist uns nicht allen diese Erinnerung! wie fruchtlos wird sie seyn! „Ists nicht der, ists nicht dieser," denkt der Verblendete nun, „der diese Erinnerung so nöthig hat, und an dem sie wohl wieder umsonst seyn

wird!" — Gerade da denkt hingegen der Redliche: bin nicht ichs, der diese Erinnerung am nöthigsten hat; bin nicht ichs, an dem sie vielleicht am vergeblichsten seyn wird. Und o mein allwissender Herr! fühlte ichs selbst nur genug, daß ich sie gerade am aller nöthigsten habe, und daß sie vielleicht gerade an mir selbst am aller vergeblichsten und fruchtlosesten seyn wird!

Jesus half den Geliebten bald aus der drückenden Verlegenheit, und sprach: Der, der mit mir die Hand in die Schüssel tunkt, der wird mich verrathen? Des Menschen Sohn geht zwar dahin, geht in den Tod und opfert sich ganz auf, nicht darum, und so, weil und wie es Menschen wollen und ordnen, sondern darinn und so wie es geschriebner, längst verkündigter Rathschluß Gottes ist! Aber nichts destoweniger ist der Mensch unheilbar, und unwiederbringlich verlohren, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Weh ihm; Es wäre ihm besser, daß er nie gebohren wäre! Furchtbarstes Weh, das aus Jesu Mund je gehört worden! und mit diesem Ausspruch auch jedem verhärteten Sünder sein betrüglichster Trost verworfen und genommen! Es sey wohl Gottes Rathschluß gewesen, daß er so habe fallen müssen! Freylich des Menschen Sohn geht dahin, wie geschrieben ist: aber wehe dem Verräther! Freylich, es ist unumgänglich und nothwendig, daß Aergernisse kommen; Aber wehe demselbigen Menschen durch welchen sie kommen! Freylich o Sünder, sind alle deine Thaten in den Büchern des Rathschlusses Gottes so geschrieben, daß sie so kommen werden: und sie werden nach Gottes Lei-

tung

tung andern noch Segen veranlassen; Aber weh dem verhärteten, der sie that; weh der schlechten Gott verläugnenden, falschen, boshaften, geizigen Seele, durch die solche Thaten geschehen! Denn an Warnungen läßt es Gott nie fehlen! Wenn hast du je ungewarnt eine schwere Sünde begangen? Aber treibst du die Ueberäubung noch höher, wenn Gott seine Warnung aufs höchste getrieben hat, so versiegelst du über dich selbst dein Gericht, wie Judas, indem er sagte: Bin ichs Rabbi? und Jesus ihm antwortete: du sagst es; du bists!

II.

Wie trüb und feyerlich dunkel ists in dieser Versammlung Jesu und seiner Jünger! Immer dunkler wirds im Herzen der Jünger; alles wendet Jesus an, sie mit dem Gedanken seines Todes vertraut, alles wendet er an, sie glauben zu machen, und gefaßt zu machen darauf, daß sich das furchtbarste Ungewitter über seinem Haupte zusammenziehe! Von seinem Tode, von seinem sehr nahen Tode nur redet Er immer, giebt einen stärkeren Wink um den andern; alles zieht Er auf diesen Punkt hin! Ihr wisset, daß nach zween Tagen der Ueberschritt seyn wird, und der Sohn des Menschen wird überantwortet werden, daß Er gekreuzigt werde. — Sie hat mich zu meinem Begräbniß gesalbet; spricht Er, winkt also auf seinen nahen Tode. Meine Zeit ist nahe, läßt Er dem sagen, bey dem Er Ueberschritt halten will; winkt also auf seinen Tod! Ich habe sehr begehrt noch diesen

Ueberschritt mit euch zu essen, ehe dann ich leide; denn künftig wirds nicht mehr seyn, bis daß es erfüllt werde im Reiche Gottes! redet also von seinem nahen Tode. Einer aus euch wird mich verrathen; des Menschen Sohn geht dahin nach den Schriften: abermal seiner Jünger Herz bis ins innerste ergriffen, und mit Gewalt gleichsam hineingerissen in den entsezlichsten aller Gedanken vor sie, daß Er sterben müsse; Und so nun auch die Einsezung seines Todesmahles; auch diese sezt sie ganz in dieselben Gedanken und Empfindungen hinein!

Aber zugleich auf welche unaussprechlich tröstliche Weise lehrt Er sie, daß Er sterben, leiden, Blut vergießen müsse; Wie unaussprechlich milde, tröstlich und bedeutsam lehrt Er die izigen und alle künftigen Jünger den Zweck und die Unentbehrlichkeit seines Leidens und Sterbens in dem Gedächtnißmahle, das Er seinem Tode stiftet! Als sie das Osterlamm gegessen hatten, und sie noch das vorhandene Brod und den vorhandenen Wein zu geniessen hatten, um nach dem Gesezе des Paschamahles nichts übrig zu lassen, nahm Jesus, als der Hausvater, das Brod, betete wie gewöhnlich sein Segensgebet über dasselbe — Er zerbricht es, giebt demnächst an Ihm gelegenen Johannes, dem Petrus, dem Jakobus — giebt in der Reihe herum allen von diesem Brode — vielleicht mit mehr bedeutender Würde, Zärtlichkeit, vielleicht Gedanken- und Empfindungsvoller und Gedanken- und Empfindungerweckender, als sie Ihn in seinem ganzen Leben nie gesehen hatten, bot Jesus das gebrochene Brod herum, und sagte: Nehmet, esset, das ist mein Leib; der

für

für euch gegeben wird; das thut zu meinem Andenken! Sie nahmen, sie assen, waren ergriffen von Empfindungen der Liebe, der tiefern Betrübniß, und staunten über den Sinn, der ihnen damals mehr Geheimniß war, als künftig ihnen und allen Jüngern Jesu nicht!

Er fuhr fort auch den Kelch mit Wein zu nehmen; auch über dem Weinkelch steigen dankvolle Blicke empor, fliessen dankvolle Worte aus seinen Lippen; Nun bietet Er auch diesen den geliebten Betrübten mit Liebe und Trost umher, und sagt — O! nie haben Worte mehr heilende Kraft in sich gefaßt, und doch tiefer verwundet, als diese Worte: Trinket, trinket alle aus diesem; Dieß ist mein Blut, zur Versieglung des neuen Bündnisses, der Gnade; es wird vergossen für die Menge zur Verzeihung der Sünden! Sie nahmens, sie tranken, waren ergriffen von Empfindungen seiner Liebe, mehr als bisher je, von Empfindungen tieferer Betrübniß, und staunten über den Sinn der geheimnißvollsten und bedeutungsvollsten Worte, die ihr Meister je sprach: die ihnen verhüllter waren damals, als sies nachher keinen Jüngern Jesu blieben. Doch es war nicht eine Handlung, die nur einmal und für einmal geschah; deren Sinn man izt oder nie mehr verstehen sollte; deren Nuzen man izt geniessen oder dann für immer versäumen sollte; Sondern diese Handlung war Einsezung, Stiftung einer Gedächtnißhandlung, die oft und immer von Christus Jüngern wiederholt werden sollte, bis ans Ende der Tage: Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Andenken; Denn so oft ihr dieses Brod esset, und diesen Trank

trinket, sollet ihr den Tod des Herrn auskünden und hochpreisen, bis daß Er kommt.

Was nun Matthäus noch im 29. Verse, ohne sich genau an die Zeitfolge zu binden, erzählt, das sagt uns Lukas, Jesus habe es vor der eigentlichen Einsezung des Abendmahles bey einer vorherigen Herumbietung des Kelchs, die zum drittenmale geschah, geredet: „Ich werde von izt von diesem Gewächse des Weinstocks nicht mehr trinken, bis an jenem Tage, wenn ich es mit euch, ihr Geliebten, in dem geoffenbarten Königreiche meines Vaters neu trinken werde! —

Doch wir gedenken izt von dem heiligen Abendmahle eure Andacht noch einige Minuten zu unterhalten, und aus dem unerschöpflichen Reichthum von Betrachtungen, Anmerkungen und Anwendungen, die da zu machen sind, nur ein paar noch auszuwählen, und sie eurer Aufmerksamkeit und christlichen Nachdenken zu empfehlen. —

Die göttlichweise, bewundernswürdige Schicklichkeit dieser Stiftung sey der Gegenstand unsrer ersten Anmerkung.

Von jenen stillen, feyerlichen Zwischenauftritten zwischen dem öffentlichen Leben und öffentlichen Leiden und Tode Jesu, sagten wir schon oben, ist diese Stiftung des Abendmahles auch einer! Wie göttlichschicklich, wie weise sein Thatleben und sein Leidensende gleichsam aneinander zu knüpfen. Was Er that, (und Er that unermüdet,) that Er zum Besten der Menschen; Nun kömmt es zum Leiden; und nun ist sein leztes, was Er thut — ein Bild und Zeichen, Pfand und Versieglung zu

sezen,

sezen, daß auch sein Leiden, selbst auch sein Tod zum Besten der Menschen geschehe!

Es war in seinem Leben seine Freude, Hungrige zu sättigen, Durstige zu erquicken, Sünden zu verzeihen; und am Ende seines thätigen Lebens sezt Er ein Bild und Denkmal, daß Er durch Leiden seines Leibes, und Vergießung seines Blutes nur noch mehr in den Stand gesezt werde, Hunger und Durst zu stillen, und Sünden zu vergeben; selbst mit seinem geistigen Leibe und Blute — Himmelbrod und Trank des ewigen Lebens für Hungrige und Durstige nach Gerechtigkeit und Leben — zu werden, und Sünden zu verzeihen dem ganzen Menschengeschlechte, für das Er sein Blut vergiessen werde. Es war in seinem Leben seine Freude, als wahrer Israelite und Bundsgenoß des alten Testaments, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und das Gesez vollkommen zu halten, und dadurch das ewige Leben zu erlangen; Jezt sezt Er am Ende seines Lebens ein Denkmal, daß sein Blut eine Versieglung eines neuen Bündnißes, das Blut des neuen Testaments sey: durch welches alle glaubenden Uebertretter des alten Bundes Verzeihung der Sünden erhalten sollten! Wie göttlichweise und schicklich sein Leben mit einem Denkmale zu beschliessen, daß sein Tod noch wichtiger sey, als sein ganzes bisheriges Leben!

Wie göttlichschicklich am Ende seines Lebens — in dieser Leidensdämmerung — in solcher Stille — in dieser kleinen auserwählten Gesellschaft, in einem Saale schon voraus ein Denkmal zu sezen, das nach seinem Tode und Auferstehung und Verherrlichung bis ans Ende der Welt eine solche

Quelle

Quelle des Trostes, der Erquickung, der Glaubensstärkung, der Liebeserweckungen seyn sollte, und worden ist — worden ist durch achtzehen Jahrhunderte in so viel tausend Zimmern, Sälen, Kirchen und Versammlungsplätzen!

Wie göttlichschicklich, auch hierdurch die Welt zu lehren, wie Gott in den stillsten Thaten seinen Geliebten eine Trostquelle, — in stillen geheimen Leidensnächten der Welt den größten Segen zubereitet!

An dem Segen dieser göttlichweisen Stiftung Theil zu nehmen, dieß o Christen! wird wohl das allerwichtigste seyn, wofür wir in unserm Leben, wofür wir auch diese Woche besonders zu sorgen haben. Nichts ist gewisser, als dieß! Speise und Trank ist zu unserm Leben unentbehrlich. Und eben so von seiner lebendigmachenden Geistigkeit — sagt Jesus: mein Fleisch ist wahrlich eine Speise und mein Blut ist wahrlich ein Trank; wer das Fleisch des Sohns des Menschen nicht ißt und sein Blut nicht trinkt, der hat das Leben nicht!

Nichts ist gewisser, als diese Speise und Trank, wird nur den Hungrigen und Durstigen bereitet! — Die geistliche Nahrung, die Jesus uns bereitet und vorgebildet hat in irdischem Brode und Weine — sie ist nicht vor den, der sie nicht begehrt, und er ist nicht vor sie!

Wer sich nicht mit Gott und nicht mit Menschen versöhnen will, wenn Schäze der Erde, Gewinnst und Lust und Ehre der Welt lüsterner machen, als die Schäze der Beruhigung, der Freuden, der Liebe, der Erkenntniß, die Kräfte Gottes, des ewigen Lebens, die Jesus im Mahle seines

nes Todes versiegelt, für den sind auch diese Schäze nicht: Wer nach so manchen Dingen begieriger ist, als nach dem Brode Gottes, das aus dem Himmel herabkommen ist, und nach dem Trank des ewigen Lebens, das Jesus den Durstenden verhieß, — für den ist diese unschäzbare Speise, dieser ins ewige Leben aufquellende Trank nicht.

Siehe mein Zuhörer, dein und mein Herr, der tod war, und von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt! der weiß, was im Menschen ist, und nicht bedarf, daß Ihm jemand von den Menschen Zeugniß gebe — der weiß all deines Herzens Wünsche und Triebe und Begierden; Er weiß und sieht es, ob sie sich in das, was auf Erde ist, zerstreuen, am irdischen gefesselt sind und sich nicht loßarbeiten! Und sieht Er das — umsonst wird Er dich zu seinem Abendmahle kommen und gehen lassen; sein Segen, der aus seinem Abendmahle auf jedes Kind des Friedens fließt, wird von dir wieder umkehren zu Ihm. — Er wird dich heimkehren, und hinfort allerley Speise suchen lassen, die verdirbt, und du wirst mit verderben; darum, daß du nicht geglaubt hast, in dem Namen des Sohnes Gottes, und die Nahrung des ewigen Lebens nicht bey Ihm gesucht.

Oder Er sieht, daß sich die Wünsche, Begierden, Triebe deines Herzens sammeln aus der Welt zu Ihm, daß sie sich loßarbeiten von ihren Fesseln; sieht, daß du nach Ihm, nach seiner Erlösung, nach seinem Lichte, nach seinem Geiste, nach Kraft der Unsterblichkeit, nach Gerechtigkeit anfängst zu hungern, wie nach Speise; — Sieht Er das in deinem Herzen, — heute, gestern, morgen, schon lange und immer mehr —? Wohl dir! dir

wird Er entgegen kommen; Dir wird Er grossen Segen bereiten im Mahle seiner Liebe! — Weist du noch nicht recht, — wo du finden kannst, was du suchest; Er wird dichs lehren, daß du bey Ihm findest die Nahrung deines Geistes, nach der du schmachtest; Weist du noch nicht recht, wie du suchen mußt; Er wird dichs lehren, wie; Er wird deine Seele leiten; zurück leiten aus aller Verlegenheit und fruchtlosen Mühe, und dich die Ruhe, die Kindlichkeit, die zuversichtlichere Sehnsucht lehren, die am nächsten zu Ihm führt; die in seinem Abendmahle erweckt und gestärkt wird, und auf der höhern Stufe des Glaubens empfängt und genießt, was Er im Brod und Wein besiegelt, und wornach deine Seele lechzet! Er wird dich's lehren — wird dein Herz lehren, was dein Gedächtniß im sechsten Jahre deines Lebens vielleicht schon lernte: Der Glaube ist der Mund der Seele.

Unsre Seele o Herr! freut sich mit zittern, so oft wir Deines Todes Gedächtniß zu feyren gewürdiget werden! und preiset Dich, wie sie preisen kann, um all Deine Liebe und Deine Weisheit, die Dirs eingab, dieß Mahl zu stiften, um all Deine Weisheit und Liebe, die Du dadurch offenbartest! — Wir finden, jemehr wir forschen, der Weisheit und Gnade und Liebe kein Ende, die darinn verborgen und offen liegt, und preisen Dich dafür, wie wir vermögen: und halten für höchstes Glück, und Ehre und Pflicht des Christen, bey jeder Gelegenheit, und auch izt laut zu zeugen, dem Leichtsinnigen und dem Reuenden, dem Trostlosen und dem Schwachen, dem Zweifelnden und dem Unglaubigen: Daß, o Jesus Chri-

Christus, Deines Todes Gedächtnißmahl eine unauslernbare Lehre, eine unerschöpfliche Ergiessung Deiner unendlichen Gnade und Weisheit und Liebe ist. Amen!

Vierte Predigt

über

Matthäus XXVI. 30 — 35.

Und nachdem sie den Lobgesang gesungen hatten, sind sie an den Oelberg hinausgegangen, da spricht Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet euch in dieser Nacht an mir ärgern: Denn es ist geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schaafe der Heerde werden zerstreuet werden. Nachdem ich aber werd auferstanden seyn, will ich euch in Galileam vorgehen. Petrus aber antwortete, und sprach zu Ihm: Wenn sich schon alle ärgern werden, so will doch ich mich nimmermehr ärgern. Spricht Jesus zu ihm: Wahrlich ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. Spricht Petrus zu Ihm: Und wann ich schon mit Dir sterben müßte, so will ich Dich nicht verläugnen. Deßgleichen sagten auch die Jünger alle.

Meine

Meine andächtigen Zuhörer!

I. Der Hingang Jesu vom Abendmahl an den Olivenberg.

II. Sein Wort an die Jünger; und

III. Sein Gespräch mit Petrus — sind die drey Stücke, die wir in der vorgelesenen Stelle zu unterscheiden, und zu Gegenständen unsrer nähern Betrachtung und tiefern Beherzigung zu machen haben!

Bedenkt o Theuerste! wer Er ist, den wir in Seinen lezten Lebensstunden begleiten! — Bedenkt, wie feyerlich, wichtig, bedeutungsvoll, und segenreich jeder Schritt, jedes Wort, jeder Umstand von Ihm ist, und sammelt euer Herz, und betet mit mir:

Laß alles uns zum Segen seyn, was wir izt zu betrachten haben, Du vollendeter Dulder! Laß Deine Ruhe vor dem Leiden uns zum Leiden stärken; Deine Hirtentreue uns dankbar; Deine warnende Allwissenheit uns furchtsam vor uns selbst, und Deine Liebe uns zuversichtvoll auf Dich machen. Amen!

I.

Und nachdem sie den Lobgesang gesungen hatten, sind sie an den Oelberg hinausgegangen. Es waren noch einige Gespräche unter ihnen vorgefallen; nachdem das Todesgedächtnißmahl Jesu gehalten und gestiftet war; und nun war es Zeit das ganze Osterlammsmahl oder Pascha

scha auf die unter ihnen eingeführte Weise zu beschliessen: Nämlich mit dem Lobgesange!

Wie wohl mußte dieser Lobgesang ihnen thun! Wie nöthig und dienlich wars ihren von so mancherley Empfindungen beladenen Herzen, daß sie sich gleichsam zwingen und hinreissen lassen mußten, die Lobpsalmen, die so viel stärkendes enthalten, zu singen. Denn schwerlich läßt sich eine solche Gemüthsverfassung denken, als in welche izt die Jünger Jesu durch alles, was vorfiel gesezt waren, und auch besonders durch das heilige Abendmahl! So zugleich getröstet durch das, was sie betrübte, und betrübt durch das, was sie tröstete; so beklemmt, und es war ihnen Räthsel, was sie beklemmte; und so getröstet, und auch was sie trösten sollte, war ihnen Räthsel und Geheimniß! Die unaussprechliche Zärtlichkeit, Ruhe und Gemüthsfeste ihres Herrn, die muß sie gehalten haben, daß sie nicht schon sanken und nun der stärkende Lobgesang, den Jesus an der Stelle des Hausvaters, die er versah, vor- und mitgesungen hatte! Nämlich vom hundert und dreyzehnten bis zum hundert und achtzehnten Psalme. Auch Er, unser Herr selbst hatte in diesen Lobgesängen, die so viel Prophetisches enthalten, eine Stärkung gefunden, die Ihm seines Vaters Vorsehung noch vor seinen allerwichtigsten und allerschwersten Begegnißen bereitete. Oder denket selbst, in welchem Sinne und Geiste, mit welcher Gemüthsverfassung Jesus mußte gesungen haben: „Der Tod seiner Geheiligten ist theuer vor dem Angesichte des Herrn! Wolan Herr, ich bin Dein Knecht, ja ich bin Dein Knecht, ein Sohn Deiner Dienstmagd: Du hast meine Bande aufgelößt. — Thut mir

auf die Pforten der Gerechtigkeit, daß ich durch sie hinein gehe, und lobe! Das ist die Pforte des Herrn! Die Gerechten werden dadurch hinein gehen. Ich danke Dir, daß Du mich erhöret hast, und mein Heil worden bist. — Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden; Dieses ist von Herrn geschehen: Es ist ein Wunder vor unsern Augen! Dieser ist der Tag, den der Herr gemacht hat; Lasset uns daran frohlocken und fröhlich seyn." Wie merkwürdig, daß Jesus selbst diesen prophetischen Auferstehungsgesang noch am lezten Abend vor seinem Tode seinen Jüngern anstimmen mußte!

Und nachdem sie zusammen diesen Lobgesang gesungen hatten, sind sie an den Oelberg hinausgegangen! Die Nacht brach an; — Jesus pflegte, wenn Er zu Jerusalem war, mit seinen Jüngern über Nacht ausser die Stadt zu gehen, in eine einsamere Gegend, die gegen Morgen der Stadt gelegen war, durch das Thal Kedron, an den Olivenberg! Dorthin an diesen Olivenberg gieng Er auch izt mit seinen Geliebtesten! An jenem Berge, wohinaus Er des Tages vorher auch gegangen war, und im Anblicke der Stadt und des Tempels weissagete, von Jerusalems und des Tempels und der Nation Schicksal, von seiner herrlichkeitvollen Wiederkunft, und den lezten Schicksalen der Welt —; Dahin gieng Er auch izt allen Leiden seiner Seele, seiner Gefangennehmung — seinem Kreuzestod also entgegen! Welch ein Aufstehen vom Abendmahl; Welch ein Gang nach desselben Genusse und Einsezung! O Christen! Christen! laßt uns diesem Gange ein wenig nachdenken.

Von

Von dem doppelten Errettungsdenkmale, Pascha und Abendmahle, und vom Schlußgesange aufstehen, fort gehen, um izt die ungeheuersten, die erdrückendesten Lasten von Leiden auf sich zu nehmen, freywillig auf sich zu nehmen — aufstehen und fortwandeln mit gesundem Körper, und wissen daß man hingeht, all sein Blut unter tausend Beängstigungen und Martern zu vergiessen; all sein Blut — zu verschwizen, und aus großen und unzähligen kleinern Wunden verfliessen zu lassen, daß man hingeht am Schmachbalke des Kreuzes die Schande, der Fluch, der Spott einer ganzen ergrimmten Nation zu seyn!

O Christ! was ist dieß vor ein Aufstehen und Fortgehen vom Abendmahle! Vergleich es mit unserm Aufstehen und Fortgehen vom Genuße des heiligen Mahles und dem Lobgesange darnach! Stelle dir einmal vor, daß du in einer heydnischen, oder sonst gegen das Christenthum ergrimmten Stadt wohntest; bilde dir einmal ein, daß du künftigen Donnerstag mit einer kleinen Christengemeine noch das heilige Abendmahl hieltest; aber wüßtest, daß gerade eben künftigen Donnerstag nach dem Genuße des Todesmahles Jesu die Verfolgung loßbräche, und daß es da vornehmlich und zu allererst auf dich abgesehen wäre; Laß dir seyn, du wüßtest, daß man dir auf deinem nächsten Spaziergang auflauerte, dich fortrüße, gebunden vor einen ergrimmten Rath schleppte, dieser dich ganz eilfertig den Scharfrichtern zum Tode übergäbe, diese dich mit einer nie erhörten Mitleidlosigkeit und Grausamkeit auszögen und zerfleischten, und dich am Charfreytage Mittags im Triumphe der Stadt auf die Hauptgrube hinausführten — (daß ichs

izt nicht stärker beschreibe) o Christ! stelle dir einmal vor, daß du das alles wüßtest, daß es über dich käme, Gott! mit welchem Herzen, mit welcher Gemüthsverfassung kämest du am Donnerstag zur Kirche, empfiengest das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch', und sängest den Nachtmahlgesang? — Und siehe, so wars Jesu, deinem Herrn, und wie unendlich anders wars Ihm noch, als ich dir den Fall gesezt habe! und siehe, so wars schon vielen Tausenden seiner Nachfolger! Kaum genossen sie noch das Todesmahl ihres Herrn, kaum schlossen sie den Mund vom Lobgesang ihres Erlösers, (vielleicht verborgen in Höhlen der Erde) als sie die Feinde Christi überfielen und fort auf den Richtplaz zu neuerfundnen Martern schleppten! — Nun du o Christ! du wirst freylich in Ruhe fortgehen, heim zu den Deinigen; Aber denke daran, wenn du so friedlich und leidenfrey, und furchtlos nach dem Abendmahl und Lobgesang heim gehest, denke daran und laß dirs aufs Herz fallen, und ich weiß du wirst zu deinem Herrn beten: „Mein Gott und Herr, geh ich izt nicht wie du zu Kreuz und Marter! nicht wie viele Tausende mit ihrem Martyrertode ihren Herrn zu preisen giengen: so laß mich mit Thaten destomehr, mit reinen Thaten dich verherrlichen, und willkommen sey mir jedes kleinere Leiden und Unrecht, das mir etwa um Deinetwillen aufstossen mag; Reinige und würdige mich, sobald du willst, größren Leidens!" So wird dir zu Muth seyn, so wirst du beten o Christ! wenn du vom Lobgesang nach dem Abendmahle aufstehen und fortgehen wirst, und dir aufs Herz fällt, wohin und welchen Schicksalen entge-

gen

gen Jesus gieng, nachdem sie das Lobgesang gesungen hatten.

II.

Das Wort Jesu, an seine Jünger, das Er ihnen unterwegs gesagt hat, ist der zweyte Gegenstand unsrer Beherzigungen.

„Da spricht Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet euch diese Nacht an mir ärgern: Denn es ist geschrieben: Ich will den Hirten schlagen und die Schaafe werden zerstreuet werden; Nachdem ich aber werde auferstanden seyn, will ich euch in Galiläam vorgehen."

a) Die erste Anmerkung, die uns über dieses Stück der Geschichte einfallen muß, ist wohl diese! Jesus prophezeyht auch hier! Prophezeyhn, prophezeyhn ists, was Er nun nach einander thut, seitdem Er aufgehört hat, göttliche Thaten zu thun! Seit Er seine göttliche Macht nicht mehr durch Thaten offenbart, offenbart Er seine göttliche Herrlichkeit seinen Jüngern durch sanfte stille Stralen göttlicher Vorwissenschaft, göttlicher Vorhererkenntniß! Und dieß aus göttlicher Weisheit! Aufsehenmachende Thaten sollte Er nun keine mehr thun, sollte gleichsam die bisweilen blendenden Stralen seiner göttlichen Herrlichkeit einziehen vor allem Volke, sich ganz in das Dunkel leidender, wehrloser, mißkannter der Menschheit einhüllen; nur seinen Jüngern noch Trost- und Glaubensstäbe in die Hände geben; nur diese noch durch stille Stralen seiner Herrlichkeit fest zu machen, oder wenigstens vor dem gänzlichen Versinken zu verwahren suchen, und wie viel weiser dieß mit Weis-

sagung so vieler seiner Leidensumstände, als mit Handlungen! Wie viel weiser, mit Wunderworten, als mit Wunderthaten! Solche hatten sie Ihn ja eine unzählbare Reyhe verrichten gesehen; dieß hätte ihnen nicht stark genug den Zweifel beantwortet, ob Er nur ein göttlicher Lehrer und Wunderthäter und nicht der Meßias sey. — Aber Weissagung und so genaue Weissagung vieler Umstände, von dem, was sich sogleich an Freunden, an Feinden, an Ihm selbst zeigen werde; so viel Proben seiner Vorwissenschaft, und der Uebereinstimmung jener alten Propheten, so viel Weissagung von seinem Tode, Todesart, Ueberantwortung, Verräther, Zeit, Orte; Betragen seiner Feinde, Betragen seiner Freunde in der nächsten Nacht; — So viel Weißagung der nächsten, unerwartesten und unglaublichsten Umstände hätte ihrem Glauben, wenn je etwas, ein fester Stab durch jede Tiefe, ein helles Licht durch jedes Dunkel seyn können!

Und auch nachher, und bis auf izt sind alle diese Weissagungen Jesu selbst von seinen Schicksalen so viele göttliche Siegel auf die Göttlichkeit seiner Person und die Wahrheit und Göttlichkeit aller seiner Reden und Thaten und Schicksale! Es ist in allem diesem eine solche Menge sich gegenseitig stärkender Beweise, sich gegenseitig aufklärender Beziehungen, so viel Stralen und Ausdrücke göttlicher Weisheit und Allwissenheit und Allwaltung, — daß auch das zweifelndeste Herz durch immer fleißigeres und tieferes Forschen und Beherzigen dieser Leidens- und Todes- und Erhöhungsgeschichte Jesu Beruhigung und Ueberzeugung,

gung, und immer tiefere Beruhigung, immer festere Ueberzeugung erlangen wird.

b) Die Festigkeit des Glaubens Jesu? verdient auch da meine Theuerste! unsre Bemerkung! Es kommt die Nacht, wo Ihn alles verlassen, seine Liebsten Ihn verlassen werden, mit der höchsten Glaubensruhe seiner selbst halber, und etwa nur mit zärtlicher Bangigkeit seiner Freunde halber, denkt Er daran, spricht davon. Es waren einst viel seiner Jünger hinter Ihm abgetreten, und Er sagte wehmüthig zu seinen Zwölfen: Wollet etwa auch ihr hingehen? Sie antworteten Ihm aber damals alle durch Petrus: Herr zu wem sollten wir gehen; Du hast ja Worte des ewigen Lebens! Izt weiß Jesus und sagts ihnen, daß sie diese Nacht alle hingehen werden; weil ihr Glaube zu schwach wäre; daß Er dennoch die Worte des ewigen Lebens haben könne, wenn Er auch gleich selbst den Tod versuchen müße! Er sagts ihnen, seinen Liebsten, daß sie Ihn alle, alle verlassen, sich in dieser Nacht, ungeachtet seines eben gestifteten Liebesmahles, ungeachtet seiner geist- und trost- und kraftvollsten Reden und Weissagungen und aller seiner Liebes- und Herrlichkeitsoffenbarungen, alle in dieser Nacht an Ihm ärgern werden! Das sagt Er ihnen mit dem ruhigsten Glauben.

Und wo hatte dann dieser sein Glaube erst gewurzelt? Auch hier sehen wirs Theuerste, wie in der ganzen evangelischen Geschichte! — In dem Worte Gottes, in den Schriften Moses und der Propheten! Da wurzelte schon seit langem sein Glaube; da lernte Er erst, was Er thun, was Er lehren, was Er erwarten sollte. Denn es

ist geschrieben, denn es ist geschrieben, war sein zweytes Wort. So auch hier: Denn es ist geschrieben, ich will den Hirten schlagen, und die Schaafe der Heerde werden zerstreuet werden. Aus dem Propheten Zacharias ist diese Weissagung, und sie lautet dort also: „Mache dich auf o Schwerdt über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr der Heerschaaren; und schlage den Hirten, daß die Schaafe zerstreuet werden; Ich aber will meine Hand zu den Kleinen wenden!"

Sey auch hierinn unser Herr uns ein Vorbild; Auch in gewissem Sinne ist von uns und für uns geschrieben, was wir zu erwarten, woran wir uns zu halten haben; — Auch unser Glaube fasse immer tiefre Wurzel in den Schriften — und wir werden dadurch nicht nur stark in den größten Versuchungen, den Willen des Herrn zu thun, wie er geschrieben steht, sondern auch fest und unerschütterlich, auch in den wiedrigsten Begegnissen uns auf den leitenden, und helfenden und vergeltenden Willen des Herrn zu verlassen, wie er geschrieben ist.

c) Wie Jesus tröstet, indem Er betrübt, wie Er aufrichtet, indem Er niederschlägt, ist unsre dritte Anmerkung. „Ihr werdet euch diese Nacht alle an mir ärgern. Der Herr wird den Hirten schlagen; die Schaafe werden jämmerlich zerstreut und verlassen seyn; — Allein nachdem ich wieder werde vom Tode auferstanden seyn, werd ich euch in Galiläa vorgehen!" So betrübt und so tröstet Jesus seine Jünger! und was Er Betrübendes sagt, ist selbst

die

die zärtlichste Warnung — daß sie, wenns geschehen wird, nicht verzagen, nicht an seiner Liebe zweifeln; „Ich weiß es, ich weiß es, ich erwart' es von euch — ich kenne eure Schwäche; denkt nicht, daß es mich irre mache an euch, als eine unerwartete Untreu, daß es mich von euch entferne!" Und nun noch eigentlichen und den kräftigsten, deutlichsten, stärksten Trost! — „Ich werde wie„der leben, wie ich izt lebe, und herrlicher, wie „izt; und werde euer seyn, wie izt; nach wie vor, „und weit mehr und kräftiger und herrlicher noch „euer seyn, als ich izt bin und bisher war! In Gali„läa werd ich euch vorgehen — da sammelt euch „Schaafe! wieder zu eurem treuen und durch „keine Untreue zu machenden Hirten!" **Ich aber will meine Hand wieder zu den Kleinen wenden**; So spricht Gott durch jene Prophezeyhung, die wir angeführt haben! Auch in diesen Worten liegt schon Aufrichtung und Trost! Aber nicht mit diesen nur, sondern mit eigenen viel deutlichern und stärkern Worten will Jesus seinen Jüngern Trost an die Hand geben! Nicht nur: **Gott wird seine Hand wieder zu euch Kleinen wenden**; sondern aufs klärste: **Nachdem ich werde auferstanden seyn, will ich euch in Galiläam vorgehen!** — Allein sie faßten, sie hielten, sie glaubten das nicht fest. So ists o Christ mit dir! So herzlich du deinen Herrn liebst, oder zu lieben wünschest; so fest und muthig und treu du Ihm seyn willst, du wirst schwach werden, sinken, dich nicht an Ihm halten! Und siehe, Er weiß das voraus, und sagt dirs gleichsam voraus! und verheißt dir auch voraus, daß du Ihn doch wieder gnädig finden, und seine helfende Liebe reicher und herrlicher er-

fahren wirst, als noch nie! — Seines Wortes Verheissungen sind so klar und kraftvoll, daß es jedem andern ausser dir unbegreiflich ist, daß du nicht fest daran halten kannst; so wie es uns izt fast unbegreiflich ist, daß sich die Jünger des Herrn nicht halten konnten an den klaren Worten ihres Herrn! Aber dennoch wirst du dich eine Zeitlang in der dunkeln Nacht nicht daran halten können, glauben wollen und nicht können, ruhig seyn wollen und nicht können, wirst irre werden eine Zeitlang an deinem Heile und an deinem Heiland: — Und siehe, das weiß Jesus dein Herr alles; weiß es aufs genauste, könnt es dir aufs genauste voraus sagen, die Zeit, den Grad, die Beschaffenheit deiner Zweifel und tiefen Verlegenheiten, deine Angstgebete, dein trostlos Aufstehen vom thränen- und glaubenlosen Gebete, dein kaltes, trocken- unmuthiges Jammern über dich selbst — alles aufs genauste voraus sagen; — Aber auch seine dennoch fortdaurende Liebe zu dir voraus sagen, die du nicht glaubst, und doch erfahren wirst zur Stunde der Erquickung, der Hülfe und Stärkung, die kommen wird von seinem Angesicht! Das bekümmerte Herz glaub' es nun oder glaub' es nicht; Aber wenn die Stunde der Hülfe und des Heils da ist: so denke es zurücke an diese Stunde, da ihm im Namen des Herrn dieß Evangelium voraus verkündigt war.

III.

Doch wir gehen noch zum lezten Stücke unserer Betrachtungen über, zu dem von Matthäus ins kurze zusammen gezogenen Gespräche Jesu mit Petrus.

„Wenn

„Wenn sie sich gleich alle an dir ärgern würden, so will ich mich doch nicht an dir ärgern!“ Sagt Petrus auf die warnende Weissagung Jesus, und er redet wie ihm um das Herz ist, er ist nicht Heuchler; aber er kennt das Herz nicht, für das er so viel verspricht; Es ist nicht stolze Verachtung seiner Mitjünger, noch ehrgeizige Pralerey; Er ist aufrichtig, und fühlt was er sagt; fühlt den Eifer der Liebe zu seinem Herrn; Aber —! aber er kennt das Herz nicht ganz, für das er so viel verspricht! Jesus hingegen kennt es; o Du allwissender Herzenskenner, Du kennst es; und sagst dem stärksten, wie er sich dafür hielt, daß gerade er der schwächste seyn werde; sagst dem, der sich am festesten und höchsten zu stehen glaubte, daß er am tiefsten sinken werde; sagst ihm vor: In dieser Nacht ehe der Morgen da seyn wird, ehe der Hahn zweymal krähen wird, wirst Du, gerade du — etwa nur mich allein lassen und davon fliehen, sondern mich dreymal verläugnen! Aber Petrus hat izt kein Ohr für die Stimme der Warnung! “Und wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so will ich Dich nicht verläugnen; rief er mit heftiger Empfindung aus; Und die andern alle auch; Den andern allen wars doch auch so wie dem Petrus, sie fühlten izt eine Liebe, die wohl mit ihm zu sterben im Stand wäre!

Wie lehrreich, wie lehrreich o meine Theuerste! für uns alle dieß Gespräch! Wie göttlichweise, daß die Geschichte Jesu Christi, der grosse Spiegel aller göttlichen Tugend, auch zugleich der nüzlichste, lehrreichste Spiegel aller menschlichen Schwachheit ist! Wie göttlichweise, daß gerade

nebst

nebst der Geschichte des Arztes aller menschlichen Seelenkrankheit das Evangelium auch zugleich die Geschichte des kranken menschlichen Herzens selbst darstellt; daß gerade da, wo Jesus Christus, als das Opfer für die Sünden der Welt dargestellt wird, eben auch die menschlichen Sünden, Schwachheiten und Uebereilungen von allen Arten und Graden, die eben den Menschen auf so mancherley Weise in Elend stürzen, daß diese alle, so zu sagen, hier zum Vorschein kommen müssen, — und besonders die Leidens- und Todesgeschichte Jesu ein unerschöpflicher Schauplaz der göttlichen Vollkommenheiten, und der menschlichen Unvollkommenheit und Verdorbenheit neben einander ist.

a) Wir lernen da erstens eine Schwachheit menschlichen Herzens kennen, und uns vor derselben hüten, die sonst den Menschen sehr unglücklich machen kann, nämlich: Die Schwachheit, sich etwas gutes zuzutrauen und zu versprechen auf einen Fall, wo man die Größe der Versuchung schlechterdings nicht kennt. Es ist überhaupt unweise, gutes von sich nur, als aus sich selbst zu versprechen. Nicht nur in Fällen, deren Schwere man noch nicht kennt, und die Zulänglichkeit seiner Kräfte also nicht beurtheilen kann; Auch da, wo man seine Kräfte, seine bisherige Treu und Stärke aus Proben kennt; auch wo es bekannte, nicht neue, nicht ungewohnte Fälle betrift, in denen man Proben seiner Tugend zu geben hat! Auch da, was hat der Mensch auf sich zu trauen? Was hat er von sich zu versprechen? In welcher Gefahr ist er nicht allemal, daß durch die kleinsten Umstände oft seine Kraft und sein Wille geschwächt werden kann, und durch Vertrauen auf sich selbst wächst ja eben

die

die Sicherheit und Unvorsichtigkeit, die ihn das hundertestemal fällen kann, wenn er neun und neunzigmale stand hielt! Ach wie geziemt sich den Menschen so sehr, auch in den leichtesten Fällen sich nichts, und nur Gott alles zuzutrauen! Ach wie geziemt es ihm, auch auf dem ebensten Wege zuzusehen, daß er nicht falle, wie fest er auch stehen, wie sicher er auch gehen kann! Ach meine Theuern, wie geziemt es uns, auch nur zur gewöhnlichen Tugend und Pflicht, auch nur bey gewöhnlichen Versuchungen zum Bösen — Ach wie geziemt es uns, täglich, und täglich etlichemale zum allein guten Gott zu beten: „Erlöß uns vom Bösen, führ, ach führ uns ja nicht in Versuchung!“

Wie vielmehr, ach Brüder! wie vielmehr geziemt uns Mißtrauen, statt Vertrauen in uns selbst bey schweren, ungewohnten Fällen; bey Fällen, deren Schwierigkeiten und Gefahren man noch gar nicht kennt! O beweinenswürdige Thorheit und Schwachheit des menschlichen Herzens, auch auf solche Fälle hin sich zu vertrauen, und grosses von sich zu versprechen, die uns ganz neu sind, und von denen wir wissen können, daß sie uns neu und ungewohnt sind, wie Petrus hier. — Der Arme, was konnte, was wußte er von der Größe solcher Gefahren? Vielleicht — ja für seinen Herrn zu leiden, wär er alles im Stande gewesen; Aber mit seinem Herrn zu leiden und zu sterben; den in Banden und Ketten zu sehen, der Israels Erlöser und der Welt Leben seyn sollte, und mit zu sterben, ach was kannte doch der gute Petrus diese ganz neue größte und entsezlichste Gefahr seines Glaubens! Also nie, nie, o meine theuerste

Zuhö-

Zuhörer! Nie traue dir, und versprich von dir Gutes auf unbekannte Gefahren, nur auf ein redliches Herz voll lebhafter Empfindungen und aufrichtiger Entschlüße hin! Alle gute Empfindung, was beweißt sie? nichts als, — daß dir izt so sey! — nicht — daß die so bleiben, nicht daß dir im Augenblick der Versuchung auch so seyn werde; noch viel weniger beweißt die beste Empfindung, der beste Wille, daß auch Kraft genug da sey! Also Schwachheit und Thorheit unsers Herzens ists, wie wirs auch betrachten! Und nichts wird diese Schwachheit heilen, als der Glaube, daß wir aus uns selbst nichts, und gar nie, in keinem Falle das allermindeste aus uns selbst seyen, und vermögen, und daß Gott allein und immer alles sey und alles vermöge, und wir durch Ihn allein in jedem Falle sind und vermögen, was wir seyn, und vermögen sollen!

b) Noch eine Wirkung jenes Vertrauens auf sich selbst verdient von uns bemerkt, und da wir sie nur kurz bemerken können, von uns weitläufiger darüber nachgedacht zu werden. Dieß Vertrauen auf gute Empfindungen und Entschlüsse macht so gehörlos gegen die Stimme der Warnung.

Unbegreiflich und fast unglaublich ist die Probe, die wir in unserm Texte an Petrus haben! Armes Menschenherz, so ist denn das deine Stärke und Güte, daß, wenn du glaubst am stärksten und besten zu seyn, du so gehörlos bist, gegen die Stimme der Wahrheit, gegen die warnende Stimme eines Freundes, eines solchen Freundes, — gehörlos gegen eine ausdrückliche Weissagung aus dem Munde Jesu Christi selbst! Ists möglich? — Ja

es

es ist möglich! es ist wirklich: der beste, treuste, feurigste, stärkste der Jünger Jesu ist selbst das größte Beyspiel; — er ist der Gehörloseste, Unempfindlichste gegen die göttlichste Warnung; — Warum? weil er nicht zugleich der Demüthigste, der Mißtrauendeste gegen sich selbst war! o Menschenherz, bey deinen besten Empfindungen, bey deinen feurigsten Entschlüssen versäum nicht, auf die Stimme der Warnung zu horchen! Heiß sie schweigen deine heftigen Empfindungen, deine in dir selbst gleichsam laut prahlenden Entschlüße — heiß sie schweigen, und sey ganz Ohr o Christ! für jede auch die leiseste Stimme der Wahrheit; für die leiseste Stimme der Freundschaft, wenn sie warnende Wahrheit ausspricht! Besonders seyen wir ganz Ohr für jede deiner Warnungen, die du uns durch Dein Wort und Deinen Geist giebst, o Jesus Christus, bester Freund unserer Herzen und bester Kenner unserer Herzen! O Du Allwissender! so weißt du nun auch in diesen Tagen der Feyer deines Leidens, so wie in den Tagen und Nächten Deines Leidens selbst — alles, alles, was wir thun werden — alles was wir des Tags und des Nachts; am Morgen, um das Hahengeschrey und am späten Abend thun; — Weißt ob, und wann, und wie wir Deiner gedenken, oder vergessen, Dich bekennen oder verläugnen, Dich ehren oder entweyhen! Weißt alles, was wir versprechen, und nicht halten, uns entschliessen zu thun und unterlassen, ja das Gegentheil thun! Du weißt alles, und kennst uns so ganz anders, als wir uns kennen; Beurtheilst uns so ganz anders, als wir uns beurtheilen! — Weg also mit allem Vertrauen auf uns; Weg mit allem Versprechen aus uns!

Nicht

Nicht Eifer, nicht Andacht, nicht Buße, nicht Glauben, nicht Treue, — nichts versprechen wir Dir von uns; aber alles versprechen wir uns von Dir — Deine Erweckungen zur Buße; Deine Läuterung unsrer Andacht; Deine Entzündung unsers Eifers; Deine Stärkung — unsers Glaubens und unsrer Treue — Alles versprechen wir uns von Dir; Denn wir suchens bey Dir; denn wir bittens, von Dir. Amen!

Fünfte Predigt

über

Matthäus XXVI. 36 — 56.

Da kommt Jesus mit ihnen in ein Feld, genennt Gethsemane, und Er spricht zu den Jüngern: sitzet hie, bis ich hingehe, und dort gebetet habe. Und als Er Petrum, und die zween Söhne des Zebedeus zu sich genommen, hat Er angehebt, bekümmert zu werden, und heftig zu angsten. Da spricht Er zu ihnen: Meine Seele ist um und um bis auf den Tod bekümmert; Bleibet hie, und wachet mit mir. Und als Er ein wenig weiter gegangen, ist Er auf sein Angesicht gefallen, betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieses Trinkgeschirr vor mir über. Doch nicht, wie ich will, sondern

dern wie Du willst. Und Er kommt zu den Jüngern, und findet sie schlafen, und spricht zu Petrus: Also habet ihr nicht mögen eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung eingehet; Der Geist ist zwar geneigt, das Fleisch aber ist schwach. Wiederum ist Er zum andernmale hingegangen, hat gebetet, und gesprochen: Mein Vater, wann dieses Trinkgeschirr nicht mag vor mir vorüber gehen, ich trinke es dann, so geschehe Dein Wille. Und Er kommt, und findet sie schlafen; Denn ihre Augen waren beschweret. Und Er verließ sie, und gieng wieder hin, und betete zum drittenmale, und sprach eben dieselbigen Worte. Da kommt Er zu seinen Jüngern, und spricht zu ihnen: Nun schlafet, was übrig ist, und ruhet, siehe, die Stunde ist genahet, und des Menschen Sohn wird in der Sünder Hände überantwortet. Stehet auf, lasset uns gehen; Siehe, der mich verräth, ist genahet. Und als Er noch redete, siehe, da kam Judas, einer der Zwölfe, und mit ihm eine große Schaar mit Schwerdtern und Stangen, von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volks. Der Ihn aber verrathen, hat ihnen ein Zeichen gege-

ben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet. Und alsbald ist er zu Jesu getreten, und hat gesprochen: Gott grüße Dich, Rabbi: und hat Ihn geküsset. Jesus aber hat zu ihm gesagt: Freund, warum bist du hie? Da sind sie hinzugetreten, haben die Hände an Jesus gelegt, und Ihn gegriffen. Und siehe, einer derer, die bey Jesu waren, hat seine Hand ausgestreckt, sein Schwerdt gezückt, den Knecht des obersten Priesters geschlagen, und ihm sein Ohr abgehauen. Da sprach Jesus zu ihm: Kehre dein Schwerdt an sein Ort; denn alle, die das Schwerdt nehmen, werden mit dem Schwerdt umkommen. Oder meynest du, daß ich nicht jezt meinen Vater bitten könnte, und Er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel darstellen. Wie würden nun die Schriften erfüllet? Es muß also zugehen. Zu derselben Stunde hat Jesus zu der Schaar gesprochen: Als auf einen Mörder seyd ihr ausgegangen, mit Schwerdtern und mit Stangen mich zu fangen; Täglich bin ich bey euch gesessen, lehrend im Tempel, und ihr habet mich nicht gegriffen; Aber dieses alles ist geschehen, daß die Schriften der Propheten erfüllet würden. Da haben Ihn alle Jünger verlassen, und sind geflohen.

Meine

Meine andächtigen Zuhörer!

Das Seelenleiden, und die Gefangennehmung Jesu Christi sind die zwey grossen Hauptstücke in der Martergeschichte unsers Herrn, die wir gegenwärtig zu betrachten haben.

Laßt mich beten zu Ihm, der einst im Staub der Erde mit dem Tode rang; Denn Gefühl der Unwürdigkeit und Ohnmacht ist das allererste, das gewiß einen jeden anwandelt, der von den Leiden der Seele Jesus in Gethsemane stammeln soll! Ach mein Herr und mein Gott! Lehre mich, was ich reden soll zu Deinem Volke! Mir schauert vor dem Heiligthum der geheimsten Leiden, die Deine Seele litt; und je weniger meine unwürdige und sündliche Seele von diesen Leiden versteht, desto mehr laß mich sehen und hinreissen, zu sehen das, was wir verstehen, was wir hier lesen. — Je mehr es uns Geheimniß ist, was Du littest, desto mehr fühle es unsre Seele mit, daß Du littest, auf daß sie demüthig werde, und an der tiefsten Stufe der Demuth aus der Quelle des Segens schöpfen lerne, die sich öfnet in dem Dunkel Deiner Seelenleiden, und am liebsten zu denen hinabströmt, die eines demüthigen und zerschlagnen Geistes sind!

O Du der einst im Thal der Nacht,
Der Nächte bängste durchgewacht,
Und dann den Mörder Händen
Für Freund und Feinde hin sich gab,
Schau gnadenvoll auf uns herab,
Uns Deine Hülf zu senden! Amen.

I.

Jesus läßts nun gut seyn, daß die schwachen Jünger alle, ungeachtet seiner Voraussage dem Petrus nachsprechen, und Petrus — der Arme! — am lautesten ruft: Wenn ich schon mit Dir sterben müßte, so will ich Dich nicht verläugnen. Er läßts izt gut seyn — und wandelt stillen Schrittes mit ihnen die sanfte Höhe des Oelberges hinan — wie gestern und vorgestern, und schon manchen Abend, manchen Festtages seit drey Jahren; — (Aber nie war Ihm so wie jezt; Denn die Leiden nähern sich) stillen Schrittes, mit stiller Seele durch die stille Natur beym stillen Mondschein — in Gethsemane, einem Ihm bekannten Landhof hinein; hier gleich, innert dem Hofe sagt Jesus zu seinen Eilfen —: (Judas war nicht bey ihnen — der war anders wo —) „Bleibet hier; sezet euch zusammen; Ich mögte allein seyn; Ich will beten; Ich komme dann wieder" — — Sie bereiten sich dem Befehl Jesu zu folgen; die drey, die drey Liebsten und Ersten sehen Ihn an, und Jesus sieht sie auch an, und sagt zu ihnen, dem Petrus und Johannes und Jakobus: Kommet ihr drey noch ein wenig mit mir; und sie gehen Ihm langsam zur Seite, und mit leiserer vertraulicher Freundesstimme sagt Er diesen frühesten Zeugen seiner Herrlichkeit —: „Ihr Lieben, mir ist entsezlich! Es ist mir sterbensbange! Meine Seele mögte vergehen im Kummer; bleibet ihr izt da, und wachet mit mir und betet!" So mußten die lieben Erwähltesten, die den ersten Blick in seine Herrlichkeit auf jenem Berge thaten, hier nun auch den ersten Blick in die Leiden seiner Seele thun.

Wie

Wie oft sind die Erwählten Gottes zu besondern Freuden, auch erwählt zu besondern Leiden; Denn erfahrner in dem Wonnegenuß göttlicher Freundlichkeit sollen sie auch gestärkter seyn, besondere Leiden zu tragen; Und wozu besondere Leiden — ? Ach immer wieder zu nichts anderm, als zu noch höherm Freudengenuß noch fähiger zu werden. —

Doch zurück zu Jesus: Jesus mit der Seele voll Bangigkeit geht von ihnen, um allein zu seyn, sucht sich nicht in seiner Bangigkeit mit Zerstörung zu helfen; sucht sich nicht, wie so manche thörichte Menschen in Bedrängniß ihrer Seele thun, nur an schwachen Menschen fest zu halten — Er geht allein, um allein mit seinem Vater zu seyn! Ach wann in seinem Leben wars Ihm lieber, nöthiger, feyerlicher, mit seinem Vater allein zu seyn; Wann, als izt, da Er in den bittersten, schwersten Dingen nun Gehorsam beweisen sollte gegen seinen Vater! Ach daß sie sich um Ihn her sammelte, und Ihn da leiden sähe, die Welt ungehorsamer Kinder — Ihn den Eingebohrnen des Vaters, den Liebling Gottes, der seinem Vater bis zum Tode des Kreuzes gehorsam werden wollte!

Es kommt nun wie Er gesagt hatte; „Ich werde fürhin nicht viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt; er hat aber gar nichts an mir, wird mir nichts angewinnen; sondern daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe; und also thue, wie Er mir befohlen hat. Ach Er sprach eben nicht viel mehr mit ihnen; noch jenes Wort: Ich bin auf den Tod bekümmert, bleibet hie und wachet mit mir, noch dieß Wort — dann geht Er in die Stunde

der Angst hin, sie vor seinem Vater zu leiden, fühlts, daß der Fürst dieser Welt izt nahet —; Ach der Allwissende allein weiß, welche geheime, nie gekannte unendliche Läste von Gefühlen aus dem Gebiete der Sünde, aus dem Gebiete des Elends und Verderbens, des Todes und der Hölle auf seine Seele herabstürzten; Ach der Allwissende allein weiß, was alles da inbegriffen war, welche Furchten, welche Qualen, welche Schrecken, als das Wort in seiner ganzen vollen Furchtbarkeit an Jesus Christus wahr ward: „Die Stricke des Todes hatten mich umgeben; und die Bäche Belials hatten mich erschreckt; die Stricke der Hölle hatten mich umfangen, die Netze des Todes überfielen mich.“ So tief hinab sollte der Sohn steigen, solche unbekannte Gebiete der Hölle im Geiste durchwandeln; der Herr des Himmels, der beym Vater des Vaters Herrlichkeit hatte, ehe die Welt war! Ach wie seine zwischen unendliche Lasten gepreßte Seele — emporstrebt, sich an dem einzigen Gedanken noch fest zu halten: Es ist des Vaters Wille, daß ich in diese schwarzen Tiefen der Leiden hinabsinke; Und ach noch sieht Er im dunklen Vorgefühl viel heisse Stunden der Leiden vor sich, und die Menschheit fühlt sie unüberstehlich, fürchtet ihre Unerträglichkeit; und es regt sich in seiner Seele ein Gedanke; o wenns doch auch möglich wäre, daß dieß Leiden alles nicht müßte gelitten seyn! und ja Er trägt diesen Gedanken im tiefen brünstigen Gebet seinem Vater vor. Was darf ein Kind seinem Vater nicht sagen, was darf so ein Sohn, — so einem Vater nicht sagen! Siehe Er wirft sich hin in den Staub, oder in das Gras der Erde, das vor

Ihm

Ihm steht, fällt auf sein Angesicht, und betet zu seinem Vater: „Ach Vater wenns möglich ist, so „laß doch diesen bittern Kelch vor mir vorüber, „daß ich ihn nicht trinken muß! Siehe das Entsezen „meiner ganzen Natur vor diesem Leiden; Siehe „wie meine innersten Kräfte davor beben und sin„ken; Ists möglich, so schone mir, so erspare „mir die Leiden; Doch bin ich nicht kommen, o „mein Gott, daß ich allen Deinen Willen voll„bringe? Sollt ich am Ende meines Lebens zu„rücktreten? Ich that ihn bis izt, sollt ich ihn nicht „leiden, bis es vollbracht ist? Ja Vater! nicht „mein, sondern Dein Wille geschehe!"

„Ists möglich" spricht Er; Merke auf Menschenherz! Was will dieß sagen, „ists möglich"? Verstehst du es recht, was Er damit meynt? Wenn du nicht schmelzest in Anbetung und Danke und inniger Liebe; so verstehst du wohl nicht recht, was Er damit meynt! „Ists möglich!" Ach ihr Geliebten, will das nicht soviel sagen: „Kann das „ewige Heil der sündigen, treulosen Menschen „gleichwohl bewirkt werden; ists möglich, daß das „Sündengeschlecht gleich frey von Sünde und „Tod, auf gleiche Stufe der Reinheit, Seligkeit „und Herrlichkeit erhöht werde, wenn Du mir „dieß Leiden abnimmst, ach Vater so nimm es „mir ab?"

O ihr Geliebten alle, will das Wort Jesu: „Wo nicht, so geschehe Dein Wille"! will es nicht soviel sagen. „Aber wenn die Sünder von Adam „in Sünde verlohren gehen, im Tode verschmach„ten müßten; wenn sie sonst nicht zu finden wäre „für sie die ewige Erlösung, ach so will ich ihn „trinken; sie sind mir zu lieb die armen, betroge„nen

„nen Sünder, lieber als der Himmel, lieber als „mein Leben — so kost' es was es wolle, so strö„men die Qualen strömender auf mich her; so „stürme die Hölle; so öfne sich des Todesrachen; „so rasen meine Feinde; so verlassen mich meine „Freunde, so verlasse mich am Kreuze alle meine „Kraft; so verlasse mich am Kreuze, mein Gott — „es soll mir recht seyn — mein Vater! es geschehe an mir all Dein Wille; Nur daß die lieben „Verlohrnen erlößt, nur daß die lieben Sünder „geheiligt, nur daß die lieben, entlaufenen Kin„der Dir alle gesammelt und wieder gebracht wer„den, mein ewiger Vater! Nur daß Dein Name „verherrlicht werde, und gestürzt das Reich Dei„nes Feindes, und des ihrigen." Will es nicht sagen, o Geliebte! das Gebet dessen, **der uns geliebet, und sich für uns in den Tod gegeben hat?**

O mein Herz, o ihr Menschenherzen, wo nehmen wir Dank und Liebe genug her, und Anbetung genug für den, der uns geliebet, und für uns im Staube der Erde, im Drange der Leiden den Entschluß faßte, den Entschluß erkämpfte, und laut seinem Vater darlegte, sich in der Leiden tiefsten Abgrund, in des Todes tiefsten Abgrund dahin zu geben für uns! O komm hartes Herz, und wirf dich nieder neben den beteten Jesus, der für dich des Leidenskelch bis auf die Hefen trinkt, und bete laut: „Vater ist es möglich, so erweiche „mein hartes Herz zu Liebe und Dank; ja Vater „es ist Dir alles möglich; es ist Dein Wille so „gewiß, so gewiß es nicht dein Wille war, Dei„nem Sohne der Erlösung Leiden zu ersparen!"

O komm

O komm leichtsinniges Herz, und wirf dich nieder neben dem betenden Jesus, den des Leichtsinns Sünden in Qual und Tode verschmachten machen, und bete laut: „Ach Vater, ist es möglich, so „ändre zu Weisheit und Ernst mein leichtsinniges „Herz! Ach Vater, so erzittre ich weiter zu bleiben, und mich erschreckt der Gedanke: Wenn „das am grünen Holze geschieht, was wird am „dürren geschehen? O Barmherziger es ist Dir „alles möglich, ändre mein Herz; Es ist Dein „Wille, so gewiß es nicht Dein Wille war, dem „schmachtenden Sohne der Erlösung Leiden zu „ersparen."

Komm banges, nahe dich kummervolles, schwaches, wankendes Herz, und wirf dich hin neben dem betenden Jesus, der in allem versucht ward, daß Er Mitleiden und Hülfe hätte für jede unsrer Schwachheiten, und bete laut: „Ach Vater! Va„ter! ist es möglich, so ändre dieß schwache, mißtrauische Herz. Ach es ist Dir möglich; es ist „dein Wille, daß ich in Gethsemane es lerne, mit „welcher Glut der Liebe Jesus die Sünder liebt; „Es ist Dein Wille, daß ichs in Gethsemane lerne, daß der, der Blutschweiß auf der Erde „Staub triefen läßt, des Himmelskräfte für „schmachtende Herzen hat; Daß, der alles zu leiden, was gelitten werden kann, entschlossen ist für „uns, alles was gethan werden kann, uns zu thun „auch entschlossen seyn muß; Es ist so gewiß Dein „Wille, daß ich mich Deines Heils ganz freue, „als es Dein Wille war, daß Dein Sohn des „Leidenskelch ganz trinke!"

Und der erweichte Harte, und der weise gewordene Leichtsinnige, und der gestärkte Schwache,

vereinigen ihres Herzens Dank und Preis zu dem hinauf, der diese Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn in den Tod gab, und Ihn einst nicht erhörte, damit Er uns erhören mögte ewiglich; Und zu dem hinauf, der uns geliebet mehr als sein Leben, und im bangen Todeskampfe mit unerhörter Qual im Schweiße gepreßter Angst die Erstlinge des Blutes vergoß, das Er zur Verzeihung der Sünden zu vergiessen versprach. Preiset Ihn, Ihr, für die er diese Qualen litt, und leidet es nicht, daß der Engel Preiß feuriger sey, für die Er nicht litt, als der Eurige!

Und siehe, was Jesus da sprach, das große, ernste Wort der feyerlichen Hingabe in seines Vaters Willen — Er sprach es, da die ganze Welt um Ihn schlief, vom zärtlichsten Freunde an, der einen Steinwurf weit hinter ihm den Schlaf der Schwachheit schläft, bis zu den grimmigsten Feinden, die einen eisernen Schlaf der Sünde schlafen, und wachend den unruhigen Traum der Bosheit träumen!

Jesus stand auf, gieng sorgfältig nach seinen Jüngern zu sehen, und fand sie — schlafen, schlafen die drey erwähltesten seines ganzen Volkes, schlafen die drey einzigen Vertrauten seiner Noth; Fand schlafen die zwey so stark seyn sollenden Söhne des Donners, und den so stark seyn wollenden Simon, den Er Felß nannte; den, der vor zwo Stunden an seiner Brust lag, und den Er bath mit Ihm zu wachen, und den, der vor einer Stunde, alles für Ihn zu wagen versprach, und den Er bath, mit Ihm zu wachen: — „Petrus! „sprach Er, Petrus, ihr Lieben, nicht eine Stun„de mögtet ihr mit mir wachen? Ach wachet doch

„und

„und betet; für euch, wenn ihrs für mich nicht „thun wollet, daß ihr nicht in Versuchung fal„let — O Petrus! Groß thun, wenn man ge„warnt wird, und schlafen, wenn man beten soll„te, dieß ist eine üble Zubereitung auf Stunden „der Versuchung! Betet, daß ihr gestärkt wer„det, der Geist ist freylich willig, aber das Fleisch „ist schwach!“

Jesus geht zum andernmal hin, betet eben so mit neuer Beklemmung, neuem Kampf, neuem Grauen vor Leiden, und auch mit neu siegender Kraft des Sohnes Gehorsams und der Menschenliebe: Vater muß ich ihn trinken: so geschehe Dein Wille!

Und durch Wachen und Beten abermal gestärkt, sieht Er wieder nach den Jüngern, und findet sie abermal durch Schlafen und nicht Beten geschwächt; und mit Augen voll Schlafs, wissen sie nicht recht, was sie Ihm antworten!

Und Jesus — Er sah hier im Bilde gleichsam das ganze Menschengeschlecht bis auf die allerbesten, sorgenlos und schlafend bey der größten Noth und Verderben, an dessen Rand sie als sündige Sterblinge immer wandeln und taumeln; und es fiel Ihm von neuem aufs Herz die Last der Leiden der Erlösung; Fiel Ihm von neuem aufs Herz die Nothwendigkeit, daß Einer für sie alle wache, und die Nacht der Leiden durchkämpfe, daß das Sündergeschlecht zu ewigem Morgen einst fröhlich erwache!

Er geht zum drittenmal, beugt sich noch einmal und am tiefsten, ringt noch einmal und bis zum Blutschweiße, betet noch einmal und am lautesten mit starkem Geschrey und Thränen zu dem, der

Ihn

Ihn vom Tod erlösen mögte! und gestärkt von einem Engel vernimmt Er das Wohlgefallen des Vaters an seinem dritten Entschluße, seinen Willen zu leiden bis ans Ende! O dreymal erschalle jeden Tag das Halleluja in unsrer Seele, und immer froher und feuriger, daß Ers übernahm das Trinkgeschirr der Leiden, damit Er uns einst in die Hand reiche, den Kelch ewiger Freuden!

O dreymal werfe sich jedes Tages des Christen ganze Seele hin, sich in Liebe und Dank an Ihn anzuschmiegen, dreymal jedes Tages und immer inbrünstiger steige das Gebet des Christen zu seinem Erlöser empor: O lehr mich Dir treu seyn in Dank und Liebe, Du Treuster im Leben und Tode.

Und Jesus kam zum drittenmale zu seinen Jüngern, fand sie schlafen, vor Traurigkeit ermattet, und sprach sanft: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet werde! — —

Immer schlafen, immer ermatten, immer schwach seyn? O nun hab ichs gelernt an euerm Beyspiel ihr redlichen Schwachen; und ach hätte ichs nur früher gelernt, daß des Schlafens und Müdewerdens und vergeblichen Kämpfens kein Ende ist, ohne die Hülfe und die Kraft unsers Herrn und Meisters! da liegen sie alle dreymal schlafend und kraftlos, die ehrlichsten Jünger — daß es alle Redlichen erkennen und weise daran werden, und abkürzen den vergeblichen Kampf, und desto balder und freymüthiger und dringender flehen um den Geist und die Kraft des Herrn, mit dem auch jene einst nach Christi Himmelfahrt gestärkt worden, so daß wir sie immer in den wich-

tigsten

tigsten Stunden der Noth und der Anfechtung schlafend finden. Dort in seinem Leiden mußt es offenbar werden, daß Er unser Herr Jesus Christus es ist, der da wachet für alle, und betet für alle, und leidet und stirbt für alle, und dann nach seiner Vollendung ward es offenbar, daß nur durch Ihn alle nun lernen wachen, wie Er, und beten wie Er, und leiden und sterben wie Er, um auch vollendet zu werden durch Ihn, wie Er.

II.

Und nun so geh es denn in Gottes Namen aus dieser Einsamkeit des Gebets in den Tumult der Leiden! Und nun so kommen dann über Ihn nach dem Willen des Ewigen die entsezlichen Mißhandlungen alle, der furchtbaren Reihen nach, wie sie bestimmt vom verräthrischen Kuße eines der zwölf auserwähltesten Juden bis zum Speerstiche in seine Seite von einem der verworfensten Heyden! Nun komm es dann, wie es bestimmt ist, daß Ihn alle verlassen; Ihn verläßt doch der Glaube an seinen Vater, und die brennende Liebe des Menschengeschlechts nie und darum auch seine Sanftmuth und seine Geduld nie.

Ach seht, welche zwo unglückliche Gesellschaften, welche zwo unglückliche Heerden nun gegen einander rücken, und welche zween unglückliche Führer. Siehe hier! der treue Hirt; Er läßt sein Leben für die Schaafe; eilt voraus, vor den Jüngern allen her; und siehe dort! die räubige Wölfe, mit Waffen zum Rauben und Binden und Morden versehen; Aber an ihrer Spize einer im Schaafskleide einher tretend, Lammesart heuchelnd

vor

vor dem Hirten, und inwendig ärger, als alle, ein raubgieriger Wolf — als ein kosendes Schaaf, froh seinen Hirten wieder gefunden zu haben, will der Bösewicht zu Ihm hin — zu Ihm, der sich selbst nannte und angab; Es war nur noch unterzwischen um Eins zu thun; nämlich noch zu zeigen, daß sein Leben Ihm niemand nehmen kann, wenn Ers nicht von Ihm selbst läßt, nur noch dieß, daß die Feinde erst einen Augenblick kraftlos dahin sänken von der Kraft eines Worts aus seinem Munde.

Nun tritt er hin, der Unwürdigste aller Menschen; thut, worfür er sich dreyßig Thaler hat bezahlen lassen. Wer will die Stimme der Falschheit nachahmen, mit der er sprach: **Sey gegrüßt Rabbi? Und er hat Ihn geküßt.** — Der falsche Kuß, o der ist nun das rechte Losungszeichen für alle Feinde Jesu in Jerusalem, und alle Feinde Jesu in der Hölle —! Nun breche nur alles loß, was sie alle im Sinne haben — Was will schlimmeres nachkommen, was verwegeners, was abscheulicheres, als der falsche Kuß des falschen Freundes? Einmal ein Nichts von Sünde war das Lezte gegen dem Ersten, ein Nichts der Sünde des Soldaten, der Ihm das Herz durchstach, daß Er gewiß tod sey, gegen der Sünde des Jüngers, der Ihm küßte, damit gewiß der rechte getödtet werde! Aber wer will die Stimme der Sanftmuth nachahmen, mit der Jesus sprach: **Freund warum bist du hier? Mit einem Kuße verräthst du des Menschen Sohn!** Sanftere Saftmuth kann nicht mehr von dem Himmel herab, und fälschere Falschheit nicht mehr von der Hölle herauf steigen, als wir da so nahe beysammen

men sehen! Aber wie werden sie so ferne getrennt — und alle Geizigen und Falschen einst um Judas, und alle Sanftmüthigen einst zu Jesus Christus gesammelt!

Da die Jünger herzukamen und sahen, was es werden wollte, fragten die einen: Sollen wir mit dem Schwerdt dreinschlagen? Und ein andrer fängt ungefragt an drein zu schlagen, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm das Ohr ab! Schnell sagt Jesus und ernst: „In die Scheide mit dem Schwerdte Petrus; Wer das Schwerdt nimmt, wird mit dem Schwerdte umkommen; Den König des himmlischen Reichs zu vertheidigen, sollen meine Diener nicht mit dem Schwerdte streiten. Denkst du, wenn ich der Leute loß seyn wollte, mein Vater würde mir nicht blizschnell auf meine Bitte zwölfmal sechs tausend Engel senden? Aber wie würde alsdann geschehen, was die Schriften Gottes voraus sagten? Es muß, es muß gerade so kommen."

Ja es mußte so kommen; dieß sieng Jesus auch an der Häscherschaar und einiger Aeltester, die mit gekommen waren, zu sagen.

Izt mit Schwerdt und Spies, mit Strick und Stangen, wie auf Mörder kommet ihr auf mich her; und alle Tage saß ich im Tempel, sasset ihr neben mir, konntet mich alle Augenblicke greiffen und grieffet mich nie! Unerklärlich! Doch wohl, die Propheten erklärens; Bis diese Stunde mußt' es nicht seyn; Izt läßt euch Gott machen; izt ist eure Stunde; izt hat die Macht der Finsterniß Gewalt über mich; so sagtens lange Gottes Propheten.

Und

Und sogleich wird hier eines seiner eigenen und des Zacharias prophetische Worte wahr: Nämlich die Jünger verliessen Ihn da alle und flohen! Und die Häscher banden Ihn und Er ließ sich binden — Er ließ sich binden von Lasterhaften, daß Er dich von Lastern befreyte; ließ sich binden von Knechten sündlicher Leidenschaften, daß Er auflößte die Bande sündlicher Leidenschaften, und die Furchten des Todes, mit denen du gebunden bist. Heil uns; unser ist der Segen des grossen Geheimnißes, der Segen des grossen geweissagten Rathschlusses Gottes, daß sein Sohn von Satans Werkzeugen und Knechten gebunden, als ein Uebelthäter geführt werde; Unser ist der Segen; Wir sollen Befreyte Gottes seyn, durch den gebundenen Sohn Gottes!

Befreyte Gottes, und nicht mehr Gebundene Satans und der Sünde!

O Christ! liegen sie wirklich zu deinen Füssen, die Fesseln der Sünde und Leidenschaft? Führt wirklich deine Sinnlichkeit dich nicht mehr gebunden hin, wo sie will, und wo du nicht willst? Bedenk es; und findst du dich nicht frey; lässest du dich führen von deiner Begierde, läßt du dich noch führen, vielleicht gleich von hier weg zu etwas Bösen; dich führen, sey es an schweren Fesseln roher Laster; sey es an feinen Banden der Weltliebe: so rühme dich des gebundenen Jesus nicht, du rühmest dich seiner umsonst! Er trug die Stricke des Todes nicht, daß du trügest die Stricke der Sünde, sondern daß du sie auflösest, und von dir werfest; Oder besser! daß du sie dir bey Ihm auflösen lässest, und nicht säumest, sie von dir zu werfen! Denn nur wenn dich der

Sohn

Sohn frey macht, wirst du wahrhaftig frey seyn.

Ja Amen! Wahrhaftig frey! O mach uns wahrhaftig frey, der Du die schändlichen Bande geduldig trugst, zerreisse die schändlichern Bande, mit denen wir an Sünde und Leidenschaft gebunden sind — Du kennest, die willig der Sünden Bande tragen, und kennest, die schmachten nach Freyheit —; Erbarme Dich jener und wecke sie; Erbarme Dich dieser und mache sie frey; daß sie Dich loben mit Freudengesang der Erlösten, und mit dem höhern Lob' eines furchtlosen Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit; Amen.

Sechste Predigt

über

Matthäus XXVI. 57 — 75.

Die aber Jesum gegriffen hatten, führten Ihn hin zu Kaiphas, dem obersten Priester, da die Schriftgelehrten und die Aeltesten versammelt waren. Petrus aber folgte Ihm von ferne nach, bis in den Hof des obersten Priesters. Und als er hineinkommen, sezte er sich zu den Dienern, das Ende zu sehen. Aber die Hohenpriester, und die Aeltesten, und der ganze Rath suchten falsche Kundschaft wider Jesum, damit sie Ihn tödteten. Und sie fan-

den keine. Und ob gleich viel falsche Zeugen herzukommen, funden sie keine. Zulezt aber sind zween falsche Zeugen kommen. Und haben gesprochen: Dieser hat gesagt: Ich mag den Tempel Gottes zerstöhren, und ihn in drey Tagen aufbauen. Und der oberste Priester stund auf und sprach zu Ihm: Antwortest Du nichts? Was zeugen diese wider Dich. Jesus aber schwieg. Und der oberste Priester antwortete, und sprach zu Ihm: Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du der Christus, der Sohn Gottes seyest? Spricht Jesus zu ihm: Du hast es gesagt; Doch sage Ich euch, von jezt an werdet ihr des Menschen Sohn sehen sizen zur Rechten der Kraft, und auf den Wolken des Himmels kommen. Da zerriß der oberste Priester seine Kleider, und sprach: Er hat gelästert. Was bedürfen wir weiter Zeugen? Siehe, jezt habet ihr seine Lästerung gehört. Was dünkt euch: Sie aber haben geantwortet, und gesprochen: Er ist des Todes schuldig. Da haben sie in sein Angesicht gespeyet, und Ihn mit Fäusten geschlagen; Die andern aber haben Ihm Backenstreiche gegeben, und gesprochen: Christe, weissage uns, wer ists,

der

der Dich geschlagen hat? Petrus aber saß voraussen im Hofe, und es trat eine Magd zu ihm, und sprach: Auch du warest bey Jesu dem Galiläer. Aber er läugnete vor allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. Als er aber in den Vorhof hinausgegangen, hat ihn eine andre gesehen, die sprach zu denen, die daselbst waren: Auch dieser war bey Jesu dem Nazarener. Und er läugnete abermal mit einem Eydschwur: Ich kenne den Menschen nicht. Ueber ein Kleines aber sind die hinzugegangen, die da stunden, und haben zu Petro gesagt: Wahrhaftig, auch du bist einer aus ihnen; denn auch deine Sprache verräth dich. Da hat er angefangen zu verfluchen, und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald hat der Hahn gekrähet. Und Petrus ward eingedenk des Worts Jesu, der ihm gesagt hat: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreymal verläugnen. Und da er hinaus kommen, hat er bitterlich geweinet.

Meine andächtigen Zuhörer!

Da haben Ihn alle Jünger verlassen und sind geflohen. — Die aber Jesum gegriffen, führten Ihn zum obersten Priester Kaiphas! So hängt das gestern verhandelte, und

das so eben vorgelesene Stück der Leidensgeschichte unsers Herrn zusammen.

Die Schaafe sind also zerstreuet; und den Hirten sehen wir hinführen, daß Er verwundet und geschlagen werde. Allein gelassen sehen wir Jesum, verlassen von allem erstaunenden und lobpreisenden Volk; verlassen von allen Elenden, die durch seine Hülfe nicht mehr elend waren; verlassen von seinen Siebenzigen, verlassen von seinen geliebten Eilfen auch, — die Schwachen haben Ihn alle verlassen und sind geflohen! Nur der schwächste, der der stärkste seyn wollte gieng Ihm noch von Ferne nach!

Jesus geht zu bekennen;
Petrus zu verläugnen.

Dieß sind meine Theuerste! die zwey Hauptstücke der vorgelesenen Geschichte. Wir säumen keinen Augenblick, o Geliebte, an die Betrachtung dieser Stücke zu gehen!

Nur Dich o Herr und Heiland! noch anflehen wollen wir; und dieß ist nicht Säumniß, dieß ist die beste Förderung unsrer Betrachtungen! Zu Dir flehen wir um Kraft, um Licht, um Empfindung; O Du Allmächtiger, und so erfahrner Kenner der menschlichen Ohnmacht und Schwachheit; o Du Licht der Wahrheit, und so erfahrner Zeuge der Finsterniß, die auf Erde die Menschen gefangen hält! O Du empfindungs- und liebevollster und so erfahrner Dulder der menschlichen Unempfindlichkeit, Stumpfheit und Gefühllosigkeit! Lehr' uns Dich ehren um alle Schande, Dich lieben um allen Grimm und Haß, den Du erdultetest! Lehr uns an Deine Barmherzigkeit glauben, mit

der

der Du abtrünnige Freunde begnadigest und treu machst; Lehr uns standhaft Dir nachbekennen, was Du standhaft bis in den Tod uns vorbekanntest; Amen!

I.

Die Geschichte des freyen Bekenntnisses Jesu vor den erbittertesten Feinden der Wahrheit — mit ihren Umständen, lesen wir vom 57 bis 68. Verse.

Die Jesum gegriffen hatten, führten Ihn hin zu Kaipha dem obersten Priester, wo die Schriftgelehrten und die Aeltesten versammelt waren!

Den Hirten, den Hirten also sehen wir nun unter den Wölfen — die Schaafe nicht, die sind izt zerstreuet und ihres Lebens halber in Sicherheit! Aber Jesus nun mitten unter Menschen, die ärger, wie viel ärger als Raubthiere sind — die Ihn izt gefangen, gebunden halten und lärmend durch das dunkle Thal gegen die Stadt, und durch die dunklern Gassen der Stadt führen, und nach dem kurzen unbedeutenden Besuche bey Annas, dem Schweher des Kaiphas, den Matthäus nicht einmal anführt, sogleich in den Pallast des dießmaligen Hohenpriesters Kaiphas hinbringen, wo eine ganze Versammlung Seiner, dieses gebundenen Jesus wartet.

Und welche Versammlung wartete da auf Ihn? Die Versammlung der allerschlimmsten Feinde Jesu. Schlimmer als die Ihn brachten, und die Ihn mißhandelten, und als Pilatus, und als Herodes, und als seine Kreuziger; denn alle andern waren von diesen gereizt, aufgestiftet, hingerissen; Schlim-

mere Feinde Jesu als alle andre, denn sie waren die Anführer, und Verführer aller andern, sie deren Amt war, Führer aller andern auf dem Wege der Gerechtigkeit zu seyn! Es ware der oberste Priester, der dießmal im Amte war, und bey ihm andre gewesene Oberpriester, und Priester, Gesezlehrer, und Aelteste der großen Gemeine, die da hieß das Volk Gottes!

Eine furchtbare Versammlung, und nie furchtbarer anzusehen als damals. — Ihr wisset, es giebt Menschen, man darf sie kaum ansehen — ob schon man weder Schwerdtstreich noch Faustschlag von ihnen zu erwarten hat — man darf sie nicht ansehen, so lebendig blickt kochender Zorn, laurende und niederträchtige Schadenfreude und verachtende, zertrettende Herrschsucht aus ihnen. In eine Versammlung von solchen Menschen, von Priestern Jehovas, Richtern des Volkes Gottes, Gesezgelehrten, und Gesezlehrern ward Jesus hineingeführt! Stellt euch die Bewegung und den Blick dieser Versammlung vor, als Jesus überwältigt und gebunden hereingebracht war, und da stand vor dem Kreise ihrer Stühle, da stand wie ein beklagter Uebelthäter; sie Ihn in ihrer Gewalt sahen, der ihnen so unerträgliche Dinge sagte, ihnen so übel vor aller, und strenger als allen begegnete, sie Narren und Blinde anredete, und blinde Führer der Blinden und Schlangen und Natterngezücht; und Heuchler und Wölfe in Schaafskleidern, und Kinder des Teufels; — Den, den nun in ihren Klauen zu sehen! Hat Satan jemal satanischere Freude gehabt, als in diesem Augenblick diese Versammlung? O ihr alle, die ihr Diener Gottes des Allerhöchsten

höchsten und seines Gesalbten und Richter seines Volkes heisset und seyd, laßt uns erzittern vor dem Verfalle, in den wir diese Versammlung geistlicher Richter versunken sahen! Laßt uns erzittern vor jeder Spur des Neides und des Widerwillens, auch gegen die allerbestrafendeste Wahrheit und gegen den allerstrengsten Zeugen der Wahrheit! — denn, wenn der Vorsteher und Richter des Volks, wenn vor allem aus der Geistliche, der seyn sollende Diener Gottes und seiner Bündnisse — fällt, so fällt keiner tiefer, als dieser; Wenn der Geistliche unempfindlich und hart wird, so wird niemand unempfindlicher, niemand härter als gerade er; Wird der Geistliche ein Feind der Wahrheit, so wird er härterer, und grimmigerer, und unbelehrigerer Feind der Wahrheit, als vielleicht niemand ander; — Sehet auch hievon das wahre Bild in der Geschichte Jesu, und in dem allernächsten Auftritte, den wir zu betrachten vor uns haben!

Die Hohenpriester und Aelteste, und ein grosser Theil des Rathes, der sich nach und nach gar eilfertig versammelt hatte, geben sich nun viele hastige, unruhige Mühe, Zeugen und Kläger zu suchen. Kläger und Zeugen sind sonst das, dessen sich die Gerechtigkeit zuerst zu versichern sucht, und auf Klage und Zeugniß hin wird der Uebelthäter aufgesucht, und vor den Richtstuhl gebracht. — Hier nicht also — und bis ans Ende muß die ganze Verurtheilungs- und Todesgeschichte Jesu wider ihren Willen den offenbarsten Augenschein des ungerechtesten Proceßes haben; Von Anfang bis zum Ende geht alles sichtbarlich und handgreiflich unruhig und im Sturme, und zur Unzeit, und in verkehrter Proceßordnung, und allemal so, daß,

was noch den Schein des Rechtes geben sollte, gerade die Ungerechtigkeit der Sache am allermeisten aufdeckt!

So auch hier beym Aufsuchen der Zeugen. Sie suchten falsche Kundschaft wider Jesum, damit sie dem Todesurtheil, das sie schon in sich beschlossen hatten, einen Schein des Rechtes gäben — und sie fanden keine! — Sie fanden keine! — Es kamen zwar viele herzu, niederträchtige Seelen, die sich etwa um einen Silberling, oder aus gleichem Haße gegen Jesum, dazu wollten brauchen lassen! Aber sie bringen mit aller Mühe und List nichts zusammen; Es hat keine Art noch Weise; **Ob gleich viel falscher Zeugen herzukammen, fanden sie keine Zeugniß wider Ihn. Endlich kamen zween**, die sich aber durch Ungleichheit ihrer Aussage auch schon wider selbst als falsche Zeugen verriethen —; und was hatten denn diese für ein Verbrechen von Ihm zu zeugen? — **Er habe gesagt**, zeugen sie: **ich mag den Tempel Gottes zerstören, und ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen!** — Dieß wäre also das todeswürdige Verbrechen? Er hat dieß nicht also gesagt, wie diese zeugten! Aber gesezt auch, daß Er dieses, oder gerade so was wirklich gesagt hätte: käm es denn nicht vor allen Dingen auf Beweise und Proben an, ob Er das zu thun Kraft und Beruf von Gott habe! Gesezt, daß Er anstatt zu sagen: **Der Tempel wird gänzlich zerstört werden, euer Haus wird euch wüste gelassen, und Jerusalem von den Heyden zertreten werden**; gesagt hätte: Ich werde euren Tempel zerstören lassen, **bis daß die Zeiten der Heyden erfüllt**, und will ihn wieder bauen lassen, nach zween Tagen,

gen, oder nach zwey Jahrhunderten, oder nach zwey Jahrtausenden, wenn ihr sprechen werdet: gebenedeyt sey, der da kommt im Namen des Herrn? — Gesezt, daß Er gesagt hätte; ich will euren Tempel zerstören, und ihn wieder aufbauen zur Zeit, wenn ihr sprechen werdet: Kommet und laßt uns wiederum zu dem Herrn kehren. Denn Er hat uns zerrissen; Er wird uns auch heilen — nach zween Tagen wird Er uns lebendig machen; am dritten Tage wird Er uns wieder aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden: Hosea VI. Gesezt, Er hätte so etwas zu ihnen gesagt; wäre das dem Geist ihrer Propheten zuwider, wäre das ein Verbrechen gewesen? — Aber Er hat es nicht gesagt: sondern indem Er auf den Tempel seines Leibes deutete, sagte Er einst zerstöret ihr diesen Tempel Gottes; und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen!

Und siehe; gerade indem sie Ihm dieß Wort zum Verbrechen machen, gehen sie darauf loß, und arbeiten aus allen Kräften daran, eben dieß sein sinnbildlich-prophetisch Wort wahr zu machen!

Und Jesus schwieg; Auf Zeugnisse, die sich selbst widerlegen, vor lauter Ohren, die keine Widerlegung hören wollten, was wollt' Er antworten? Der Hohepriester bemerkt diese Gleichgültigkeit, und ist bitter darüber; — hebt sich von seinem Stuhle mit Ernst und Feyerlichkeit auf: Antwortest du nichts? Was zeugen diese wider dich? sagte er, ihr könnet selbst denken, in welchem Tone zu Ihm; Und Jesus schwieg — wenn der Beklagte falsch und wahr will über sich klagen lassen, und kein Wort zur Vertheidigung

antworten, so mag er. Und Jesus will nun schweigen; Er kennt seine Richter! und gewiß war, o ihr seine ungerechten Richter alle, gewiß war sein Schweigen ein ernsterer, strafenderer Verweis auf euer Gewissen, als alles, was Er geantwortet hätte! Der Hoheprieſter hatt's auch gefühlt, welche kräftige Beschämung für sie in diesem Verstummen lag; er wird darum auch noch heftiger, bitterer, treibt die Heucheley des Ernsts und Religionseifers noch höher, und sagt pathetisch und feyerlich laut, gleichsam, als im Namen der Priester Gottes aller und des Volkes Gottes, dem hieran so viel müßte gelegen seyn: Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du der Christus der Sohn des lebendigen Gottes seyst? — Und da Jesus sagt: Ja! antwortete Kaiphas mit heuchlerischen Geberden: Er hat gelästert u. s. w. Laßt uns nur, ehe wir die Antwort unsers Herrn näher betrachten, eine Anmerkung über Kaiphas Frage, und Kaiphas Antwort machen!

Seht, wie sich diese falsche Schlange in ihrer Falschheit, dieser Heuchler in seiner Heucheley, ohne es zu merken, in seinen zwey Worten so schändlich verräth! Nicht wahr? Entweder hälts Kaiphas für möglich, daß Jesus von Nazareth der Meßias sey, und es ist ihm bey seiner beschwörenden Frage Ernst: Dann kann er unmöglich auf das feyerliche Bekenntniß Jesu die Lästerung aussprechen: „Er lästre, daß Er sich für den Meßias ausgebe!"

Oder Kaiphas hält es im Ernst für eine Lästerung, daß der gebundene Nazarener für den Christus wolle angesehen seyn; so kann er unmöglich

beym

beym lebendigen Gott beschwörend fragen: ob ers sey?

Eben das, daß der Heuchler nicht fragt: Ich beschwöre Dich, hast Du je so verwegen seyn dürfen, Dich für den Meßias auszugeben? sondern: Ich beschwöre Dich, daß Du uns sagest und aus den Wundern helfest, ob Dus seyest? — und daß der Heuchler auf Jesus Antwort hin nicht sagt: Wie beweisest Du es dann; sondern: Du lästerst. „Das, das verräth ihn — so fein, so verschmizt und verschlagen er auch war! O Heuchler seht! so verräth sich oft die Heucheley in vier Worten, wenn sie gerade ein Meisterstück von künstlichem, blendendem Religions- und Tugendschein machen will!"

Doch wir wenden uns zur Antwort Jesu, zu dem feyerlichen Bekenntniße, das Er auf Kaiphas Frage ablegte!

Nie ward vielleicht die falsche und wahre Feyerlichkeit so neben einander gehört; nie vielleicht noch die höchste künstlichste Affectation von heuchlerischer Feyerlichkeit, und die höchste Einfalt wirklicher, wahrer Feyerlichkeit so unaussprechlich abstechend gegen und neben einander gehört, wie hier in der Frage Kaiphas und in der Antwort Jesus. „Ja ich bins! bin der Meßias, bin der Sohn „des lebendigen Gottes! und es wird von izt „an schon anders mit mir kommen —; Ihr „werdet's erfahren, daß des Menschensohn, „der vor euch steht, als Gottessohn in höchster Gotteskraft lebt und herrscht; Ihr „werdet Ihn sehen auf des Himmels Lichtwolken wieder kommen, so gewiß ihr Ihn „da in Banden sehet!" So muß auch da in die-

dieser verworfenen niedrigsten Versammlung die allererhabenste, allerwichtigste Wahrheit ausgesprochen und bekennt werden!

Wie oft verschwieg Jesus die Wahrheit, daß Er der Meßias sey; wie oft befahl Er den Seinen so ernstlich, daß sie es niemand sagen sollten, so lange Er mit seinem Bekenntniße sich selbst falsche Ehre, und seinem Volke nur viel Unruhe zugezogen hätte!

Und nun rückt Er hervor mit seinem Bekenntniße vor seinen bittersten Feinden, da es Ihm den Tod bringen, aber durch seinen Tod der Welt Leben bringen wird!

Preis und Ehre, Anbetung und unsre ganze Liebe dem treuen Bekenner der grossen Wahrheit, an deren Bekenntniß unser aller Rettung und Heil lag, — und liegt. Hättest du, o Hölle, die in dieser Versammlung mit hundert Satansaugen, Zorn und Wuth auf Jesum blickte — hättest du Ihn erschrecken können, daß Er sich geschohen hätte zu bekennen, daß Er geläugnet hätte die hohe Wahrheit — hätte Ihn Furcht vor denen, die seinen Leib zu mißhandeln und zu tödten vermogten, und das Entsezlichste wider Ihn im Sinn hatten, hätte Ihn diese Furcht ergrieffen, und sein Bekenntniß zurückgehalten: Wehe uns Verlohrnen, und unwiederbringlich Verlohrnen! Aber wohl uns! sie ist bekennt aus seinem treuen Munde die größte Wahrheit! und ist Wahrheit, dort von Ihm bekennte, von den Besten bezweifelte, von Schwachen verläugnete, von den Feinden gelästerte — aber nun erwiesene Wahrheit!

Die allererwiesenste Wahrheit nun, und da Jesus sie bekannte, dem Scheine nach die aller-

unter-

unerweißlichste Wahrheit. Alle Kinder Satans lachten, und alle Kinder Gottes trauerten, daß es so unglaublich war, so unerweißlich schien, was Jesus in Banden vor dem Rathe sagte!

O mehre uns Glauben und Liebe an Dich, den wir noch nicht sehen, zur Rechten der Kraft Gottes, wo Du nun bist mit Deinem göttlich-langmüthigen Bruderherzen, das Du auf Erde hattest, höre unser Gebet und laß es uns inne werden, was wir glauben; und was nicht inne wird, wers nicht glaubt, — daß Du im Himmel für uns lebest, und im Himmel Deine unumschränkte Gotteskraft für uns brauchest, wie Du einst auf Erde Deine menschlich begränzte Gotteskraft für uns brauchtest! Lehr uns in Arbeit und Trübsal auf Deine Wiederkunft so sehnlich harren, so ruhig und steif auf dieselbe hinaus sehen, als Du in Banden und Schmache Deine Herrlichkeit und Wiederkunft unverrückt im Auge hattest!

Bekannt ist die große Wahrheit vor dem Rathe der Juden! Nun werde gelästert, geheuchelt, verurtheilt, mißhandelt! Nun frohlocke die Hölle; Ans Zittern wirds ihr einst schon kommen! Nun entstehe für Jesum alles, was Elend und Jammer, Qual und Marter heißt, daraus: An Segen und Heil und Herrlichkeit für Ihn und die sein sind, wirds schon und bald auch kommen.

Der Priester Satans in einem Gewande eines Priesters Jehovas zerriß dieß sein Gewand, heuchelt die höchste Betrübniß und Schrecken, und fühlt die höchste Freude und Triumph: **Er hat gelästert; was bedörfen wir weiter Zeugen? Siehe, ihr habet die Lästerung selbst gehört! Was dünket euch?** — Freylich dünket sie, was

den

den Hohenpriester dünkt — Denn sie hasseten Jesum alle, wie er Ihn haßte; Sie hatten Ihm schon lange heimlich, und seit Lazarus auferweckt war, ungeschohen untereinander den Tod geschworen! Er ist des Todes schuldig, sprechen sie alle!

Und nun gehen sie auseinander, die bey Kaipha versammelten Rathsglieder — um Mitternacht; Leute, denen es vermuthlich ihre Gewissenlosigkeit wohl zuließ, noch ein paar Stunden zu schlafen, um am Morgen sich dann ganz komplet noch einmal zu versammeln, und die Weisung an Pilatus zu machen.

Unterdessen lassen sie den gebundenen Nazarener den Bedienten und Häschern, die Ihn gebunden gebracht hatten, über; Die kommen mit aller Wuth hinter Ihn her. Aber keiner sagt zu Ihm: Halt, izt will ich mich rächen, daß Du mir jenen wichtigen Dienst, um den ich doch so flehentlich bat, abschlugst! Keiner: Nun vergeht Dir der Stolz! Du hast nie nichts mit so gemeinen Leuten, wie wir sind zu thun haben wollen; izt mußt Du, wenn Du gleich nicht willst! Du mogtest uns nie kein gut Wort gönnen; izt kommts an uns, ob wir Dir eins gönnen wollten! Nichts dergleichen dürfen sie Ihm sagen — —; Ohne allen Grund, ohne allen Vorwand machen sie sich wie stößige Ochsen, wie grimmige Thiere, wie Teufel in Menschengestalt hinter Ihn her; stossen, schlagen, speyen Ihn an — das Göttlichste an Ihm sein reines Antliz wird am meisten mißhandelt — An jenem Kuße des Verräthers, an jenem frechen Faustschlage des Dieners vor Kaipha ists nicht genug; es lauft zu und schlägt Ihm ins Angesicht, wer will,

und

und speyt Ihm ins Angesicht, wer will; spottet mit lästerndem Spotte seiner, wer will!

Doch unter allem, was Dein heilig Angesicht litte, war wohl das Anspeyen das entsezlichste! Für die reinste Seele, und den reinlichsten Leib Jesu entsezlich! und ein anbetenswürdiges Geheimniß, daß unter allen Arten von Leiden der Menschheit, auch Ekel, Leiden des Ekels, unerträglicher als man glaubt auf den Dulder aller Leiden und Retter aus allem Leiden gelegt werden!

Doch wir müssen, wir müssen abbrechen, um eure Aufmerksamkeit nicht zu ermüden.

II.

Wir wenden uns zu einem andern Auftritte, der draussen im Hofe des hohenpriesterlichen Pallastes vorgeht, und wo unter euch ein besserer Mensch ist, der sich entsezte über alles, was wir die vornehmen und gemeinen Feinde Jesu Christi thun sahen; wo unter euch ein besserer Mensch ist, der sich weit hinauf sezte über das, was wir die schlechtesten, schlimmsten Menschen gegen Jesum unternehmen sahen, der komme und sehe nun auch, was die beßre Menschheit zu thun, wie sie zu sinken im Stande ist; Er komme zu sehen, was — nicht die schlimmsten Feinde Jesu, was der besten Freunde Jesu einer that.

Petrus geht Jesu nach — Ihn zu verläugnen. Wir wiederholen die Geschichte nur ganz kurz.

Liebe und Begierde zu wissen, wie die Sachen gehen mogten, und Erinnerung an sein großthuendes Versprechen bewog wohl den Petrus in

Kais

Kaiphas Pallast nachzugehen; Er ward in den Hof hinein gelassen; sezte sich zu den Dienern zum Kohlfeuer; Da trat eine Magd zu ihm, die ihn lange ansah und sagte: Auch du hieltest's mit dem Galiläer, Jesu, den sie drinnen haben; ich kenne dich wohl! — Sie sagte das laut vor allen; Und er läugnet laut vor allen; Du bist irre; ich weiß nicht, was du damit sagen willst. Er gieng in einen äussern Vorhof hinaus; Er fiel wieder einer Person ins Gesicht, die deutete mit dem Finger auf ihn, und sagte zu andern, die da waren: Das ist auch einer von des Nazareners Jesus Anhängern: zum zweytenmale läugnet er, und heftiger, als das erstemal, weil Gefahr und Verwirrung größer war, mit einem hohen Schwure sagt er: Ich kenne, den Menschen nicht.

Ueber ein Kleines, etwa bey einer Stunde, traten wieder ein paar Leute näher zu ihm, sahen ihm ins Angesicht, und sagten: Du bist gewiß auch einer aus ihnen; Verheel es nur nicht; Man kennt Dich an der Sprache; Und sogleich thut der andre hinzu: und ich sah dich bey Ihm im Garten Gethsemane! Und Petrus schwört und fluchet, Gott solle ihn strafen, wenn er diesen Menschen kenne! und läugnet zum drittenmale; und der Hahn krähet zum zweytenmale, und wie ein Schwerdt in seine Seele dringt die Erinnerung des Wortes Jesu! Er wendet sich, sucht fortzukommen, eilt, und draussen läßt er den bittersten Thränen den Lauf! —

Welch ein so abstechender Gegensaz in unserm Texte: Jesus der treue Bekenner der Wahr-

Wahrheit, und Petrus der untreue Verläugner der Wahrheit.

Laßt uns Geliebte dieß Bekenntniß und diese Verläugnung; diese Treue und diese Untreue noch etwas näher gegen einander halten!

Ihr habt Ihn gesehen den standhaften Bekenner, mitten in der gewissesten Lebensgefahr: Kein Ort in der ganzen Welt wär für Jesu Leben so gefährlich gewesen, an keinem Orte in der Welt wär Er so gewiß gewesen, daß Ihm sein Bekenntniß das Leben koste, als da, da, wo Ers abgelegt hat! Mit Muth und Unerschrockenheit bekannte Er die große Wahrheit.

Und Petrus noch frey, vergrössert sich selbst die Gefahr; wird von unwichtigen zum Theil gleichgültigen Personen, nicht von den angesehensten und grimmigsten Feinden gefragt und läugnet voll Furcht und Muthlosigkeit; er fürchtet, die vielleicht den Leib tödten könnten; und fürchtet sich nicht vor dem, der Leib und Seele verderben kann!

Jesus hat in der dunkelsten, gefahrvollsten Gegenwart seinen Glaubensblick in die hellste herrlichste Zukunft steif hingerichtet. Petrus denkt nicht über die nächste Gefahr hinaus!

Jesus wich aber auch immer jede Gefahr sorgfältig aus, die Er ausweichen konnte und dorfte, und darum war Er auch so standhaft in der Gefahr, die Er nicht ausweichen dorfte; Petrus hingegen begab sich, muthwillig und gegen alle Warnung in Gefahr, und sank darum auch so tief zur Stunde der Versuchung!

Jesus schwieg, wo Reden nicht noth und nicht nuz war, und darum redete Er auch desto weiser

und kühner, als Zeit zum Reden war! Petrus redete kühn und heftig, wo Schweigen und Hören das nöthigste für ihn gewesen wäre; und darum redet er auch desto unweiser und verzagter, als Zeit zum kühnsten Bekenntniße da war!

Jesus verharret im Kampfe des Gebets und bereitet sich also auf jede kommende Gefahr; und darum ist Er auch standhaft und der Wahrheit getreu in jeder kommenden Gefahr! Petrus schläft statt zu beten; und begiebt sich in Zerstreuung, statt zu beten, und zu wachen, daß er nicht in Versuchung eingehe: und darum sinkt er auch so tief in der ersten Gefahr, die über ihm kömmt!

Dreymal bekennt Jesus das große Bekenntniß, das Er mit seinem Blute versiegeln mußte und wollte! Ich bin Jesus! sagt Er der Häscherschaar. Ich bin Christus, sagt Er dem Kaiphas und dem Rathe! Ich bin ein König, sagt Er dem Pilatus zum leztenmale! immer mit gleichem Muthe, mit gleicher Ruhe; denn es war Wahrheit!

Dreymal läugnete Petrus, was er bis in den Tod zu bekennen verhieß; Ich bins nicht, ich bins nicht, der Jesum kennt — und immer mit steigender Furcht und Verwirrung und Uebertäubung; denn es war Lüge, was er sagte!

Ein ungekränktes Gewissen, das Ihm Bande und Marter und Tod leicht und süß machte, behielt Jesus, der treue Bekenner, und ward das reine vollgültige Opfer für die Sünden der Welt; und das Vorbild und der Ermuntrer und Belohner aller treuen Bekenner der Wahrheit! — Ein gekränktes, tief verwundetes Gewissen trug Petrus, der schwache Verläugner davon, das ihm

Frey-

Freyheit und Leben verbitterte, und Bände und Tod mit ungekränktem Gewissen tausendmal vorzüglicher machte! und ward für tausend Sünder bis ans Ende der Welt ein so leicht zu mißbrauchendes Beyspiel der Untreue!

Da lernen wir uns also hüten, schwache Verläugner — da lernen wir, standhafte Bekenner der Wahrheit seyn! O lehr uns dieses und jenes an Deinem, und Deines Jüngers Beyspiel! Und sind wir mit unserm Leben verläugnende, untreue Jünger gewesen, ach so verschmäh nicht unsre bittere Thränen! Oder gieb bittere Thränen der Buße noch, sind sie nicht bitter genug, die wir weinten! So tref uns Morgen bey Deiner heiligen Tafel ein Blick Deines Ernstes! Dein Ernst ist Liebe! Dein schärfster Blick soll uns Gnade heissen — heissen und seyn! Amen!

Siebente Predigt
über
Matthäus XXVII. 1 — 26.

Als es aber Morgen worden, hielten alle Hohenpriester und die Aeltesten des Volks einen Rath wider Jesum, daß sie Ihn tödteten. Und sie bunden Ihn, und führten Ihn hin, und überantworteten Ihn dem Landvogt Pontio Pilato. Da nun Judas, der Ihn verrathen, gesehen hat, daß Er verurtheilet ward, reuete es

ihn, und brachte die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten wieder, und sprach: Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe, sie aber sprachen: Was gehet das uns an; da siehe du zu. Und als er die Silberlinge in den Tempel geworfen, hat er sich hinweg gemacht, ist hingegangen, und hat sich selbst erhängt. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es geziemt sich nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, weil es Blutgeld ist. Nachdem sie aber einen Rathschlag gefasset, haben sie aus demselbigen den Acker des Hafners gekauft, den Fremdlingen zur Begräbniß. Daher ist derselbige Acker der Blutacker genennet worden, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet worden, das durch Jeremiam den Propheten gesagt ist, der da spricht: Und ich habe die dreyßig Silberlinge genommen, den Werth des gewertheten, welchen sie von den Kindern Israels gewerthet haben: Und gabe sie zu dem Acker des Hafners, wie es mir der Herr bestimmet hat. Jesus aber stund vor dem Landvogt, und der Landvogt hat Ihn gefragt, und gesprochen: Bist Du der König der Juden? Jesus aber sprach zu ihm:

ihm: Du sagsts. Und indem Er von den Hohenpriestern und den Aeltesten verklagt ward, antwortete Er nichts. Da sprach Pilatus zu Ihm: Höreſt du nicht, wie viel sie wider Dich zeugen. Und Er antwortete ihm auch nicht auf ein einig Wort, also daß sich der Landvogt sehr verwunderte. Aber auf das Fest war der Landvogt gewohnt, dem Volk einen Gefangenen ledig zu lassen, welchen sie wollten. Sie hatten aber zu derselbigen Zeit einen verrühmten Gefangenen, genennt Barrabas. Als sie nun versammelt waren, hat Pilatus zu ihnen gesprochen: Welchen wollet ihr, daß ich euch ledig lasse? Barrabam, oder Jesum, den man nennet Christum? Dann er wußte, daß sie Ihn aus Neid überantwortet hatten. Als er aber auf dem Richterstuhl saß, hat sein Weib zu ihm geschickt, sprechend: Hab du nichts mit diesem Gerechten zu thun; dann ich habe heut im Schlaf um Seinetwillen viel erlitten. Aber die Hohenpriester und Aeltesten haben das Volk beredt, daß sie den Barrabam begehrten, Jesum aber umbrächten. Der Landvogt aber antwortete, und sprach zu ihnen: Welchen wollet ihr von diesen zween, daß ich euch ledig lasse? sie aber sprachen, Barrabam.

rabam. Pilatus sagt zu ihnen: Was soll ich dann dem Jesu thun, den man Christum nennet? Sie sprechen alle zu ihm: Er werde gekreuziget. Der Landvogt aber sagte: Was hat Er dann Uebels gethan? Sie aber schryen noch vielmehr, und sprachen: Er werde gekreuziget. Als aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß vielmehr eine Aufruhr ward, hat er Wasser genommen, und die Hände vor dem Volk gewaschen, sprechend: Ich bin unschuldig von dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu. Und es antwortete alles Volk, und sprach: Sein Blut sey ob uns, und ob unsern Kindern. Da hat er ihnen den Barrabam ledig gelassen; Jesum aber, nachdem er Ihn gegeisselt, hat er überantwortet, daß Er gekreuziget wurde.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der gelitten hat unter Pontius Pilatus, ist gekreuzigt worden und gestorben: So lautet ein Artikel unsers Christenglaubens, dessen historische Grundlage heute Morgens und Nachmittags den Gegenstand unsrer Betrachtungen ausmachen soll. Ich glaube in Jesus Christus, den eingebohrnen Sohn Gottes, unsern Herrn, der, nachdem Er einst vom heiligen Geiste empfangen, von Maria der Jungfrau gebohren

bohren war, und ein unsträfliches und Gottverherrlichendes Leben geführt hatte, unter Pontius Pilatus gelitten hat, unter ihm gekreuzigt worden und gestorben ist; O daß wir glaubten, was wir zu glauben bekennen und vorgeben; o daß wir lebendig glaubten, was wir mit todten Worten tausendmale von frühster Jugend an ausgesprochen haben!

Der gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt ward und starb!

Merkwürdiger Mittelpunkt aller Glaubensartickel von Jesus Christus, der alle vorigen und folgenden versiegelt und bestätigt, und der an sich selbst der allerunläugbarste und unbezweifelteste ist.

Der einzige Glaubensartickel, den auch alle Unglaubigen glauben, und der ihnen allein schon alle andern beweisen würde, wenn sie ihn mit lebendiger Ueberzeugung glaubten, und, wie ers verdient, beherzigten, und mit der übrigen Geschichte Jesu treu und still und fleißig verglichen.

Unter Pontius Pilatus hat Jesus gelitten, und das Todesurtheil empfangen. Die allerunbezweifelteste Grundlage alles unsers Christenglaubens, aller unsrer Nachtmahlfeyer, aller unsrer Christenpflicht, Christenhofnung und Christenseligkeit!

Ach wem denn darum zu thun ist, seinen Glauben zu stärken, seine Ueberzeugung zu verbessern, sein Abendmahl würdig zu geniessen, seiner Christenpflicht treuer zu werden, seine Hofnungen zu beleben, seiner Seligkeit sichrer zu werden — wem darum zu thun ist, der schaue mit stillem Geiste den Unschuldigen und Gerechten mitten unter seinen ungerechten Verräthern und Klägern und

Richtern, der schaue mit stillem Geiste, wie sie alle wissend und unwissend lauter Zeugen seiner Unschuld sind; Bewundre in der Tiefe seiner Seele das weise Verhängniß des Vaters, der alles zur Verherrlichung der Unschuld seines Sohnes leitet; Bete an die Geduld der Liebe, die alles leidet und die Standhaftigkeit der Liebe, die vor Pilatus das gute Bekenntniß ablegt, und beherzige das warnungsvolle Schauspiel allerley menschlicher Sünde und Leidenschaft, die immer sich selbst schändet und straft, sich verbirgt und doch verräth, den Heiligen ledig spricht und doch verurtheilt, sich ins Elend, und Gottes Sohn ans Kreuz bringt.

Und Du o Herr der Herrlichkeit! sey unter uns mit Deinem Geiste; Sey gern unter denen, die Dich suchen und ehren! Du warst ja einst so geduldig unter denen, die Dich verwarfen und schmähten; Hilf uns allen zur Erbauung; Laß die Redlichen die Wahrheit finden, die sie suchen; Laß die Unredlichen die Wahrheit treffen, die sie ausweichen! Laß es dem Sünder ernster werden um Dein Heil, als ers im Sinn hatte; und den Glaubenden gestärkter heimgehen, als er hoffen durfte! Laß jeden in Deiner Leidensgeschichte seines Herzens Bild finden, und in Dir seinen Versöhner. Amen!

Wir haben drey Stücke der Geschichte vor uns, die Ueberlieferung Jesu, des Judas Reue, und das Verhör und Verurtheilung Jesu vor Pilatus.

Da sehen wir gerade die drey Hauptpartheyen, die Jesu Tod befördern halfen; den Jünger Judas, die Priester und Aeltesten; und Pilatus!

Und

Und wie zeichnet es sich in der ganzen Geschichte aus, wer von ihnen die größre, ja die größte Sünde habe; da stehen sie so schändlich in der Mitte, die Priester und Aelteste zwischen denen, die ihnen helfen sollten und halfen Jesum zum Tod bringen, und von beyden Seiten ward ihnen entgegen gearbeitet, von Judas und Pilatus Seite Zeugniße der Unschuld Jesu gebracht, und in die Seele gesprochen; Schändlich, wie sie da stehen, und immer gegen alles sich verhärten, und allen entgegen zu arbeiten haben! Laßt uns zur Geschichte!

I.

„Aber des Morgens früh hielten alle Hohenpriester und die Aeltesten des Volks einen Rath über Jesus, daß sie Ihn tödteten."

Für wenige Stunden waren sie auseinander gegangen vom Kaiphas; Nach wenig Schlafe, oder schlaflosem unruhigen Brüten über ihren Todesanschlag, versammelte sich nach Abrede früh wieder das ganze Synedrium!

Sie vergassens nun, daß sies nicht auf das Fest wollten, weil sie Ihn nun einmal in Händen haben, und es ihnen bis izt wenigstens gelang; In unaufhörlicher Unruhe sind sie nun getrieben, ihr Werk zu vollenden.

Am Morgen, am hohen Festmorgen früh sind sie zahlreich beysammen, berathen sich, theils über die Art, wie Jesus nun sollte zum Tode gebracht werden; theils nehmen sie Jesum noch einmal vor, um allen Schein des Rechts zu haben.

Da fragen sie noch einmal Jesum um seine Hauptverbrechen, nämlich ob Jesus sage, Er sey

der Christus, der Sohn Gottes? Und Jesus bekennt noch einmal vor ihnen das große Bekenntniß: „Von nun an wird des Menschen Sohn sizen zur Rechten der Kraft Gottes; wie ihr saget; Ich bin der Sohn des lebendigen Gottes;“ Und darauf ward Er noch einmal und förmlich verurtheilt. Als Gotteslästerer vor geistlichem Gericht; und nun wards beschlossen, Ihn vornemlich als Majestätslästerer des römischen Kaisers vor dem weltlichen Gerichte verdammen zu lassen! So mußt es, o meine Theuren! vor diesen seinen Feinden ausgemacht, und aufs allerunzweydeutigste bestimmt werden, wofür Jesus von Nazareth sich ausgäbe; wofür in Absicht auf Gott, und wofür in Absicht auf die Menschen; der Gottheit Sohn, der Menschen König. Da es sein Leben gilt, spricht Er nicht etwa: Ich bin ein von Gott geliebter und gesegneter Mensch; drum hab Ich mich bisweilen Gottes Sohn genannt; sondern in dem Sinne, wie das Wort unter ihnen genommen ward, und sie an seiner niedrigen geschändeten Person nun für Gotteslästerung ausgeben, giebt Er sich aus für Gottes Sohn, und im ganzen Sinn der Propheten giebt Er sich aus für den Christus Gottes!

Und nun ist beschlossen; Er wird von neuem gebunden, als Uebelthäter; und der ganze gesammelte Rath steht auf, und (einige wenige ausgenommen, die um etwa Tumult abzuheben in den Tempel gehen) geht dem gebundenen Jesus nach bis in das Richthaus des römischen Statthalters, um Ihn demselben zu überliefern.

So oft deutete Jesus auf diesen merkwürdigen Umstand seiner Todesart, daß Er von seinem

nem Volke den Heyden, den Abgöttern von den Führern des Volks Gottes werde übergeben werden! Und nun geschieht eben das hier, das Unglaublichste, das Abscheulichste, was sich je vom Volke Gottes denken läßt; Das Israel Gottes giebt seinen Meßias in die Hände heydnischer Sünder, daß diese Ihn tödten; Die Arbeiter im Weingarten stossen den Erb des Weingartens förmlich hinaus; Die Bauleute verwerfen den Stein, der zum Eckstein bestimmt ist.

Und wer, hätte man denken sollen, wer hätte richtiger von dem Meßias urtheilen können, als Israels Priester und Schriftlehrer und Aelteste; und sie urtheilen am unrichtigsten! Ach! wer am meisten mit Wahrheit und Gerechtigkeit umzugehen hat, denke ja nicht, daß er sich nicht fürchterlichen Verblendungen blos geben könne; und wer die Wahrheit sucht, denke ja nicht, sie müsse nothwendig bey den Grossen des Volks allemal am reinsten zu finden seyn! Der Höchste und der Niedrigste — sie können mit Leidenschaft gleich sich verblenden; Der Höchste und der Niedrigste, sie können mit Redlichkeit gleich die Wahrheit erkennen und finden.

II.

Einige von den Priestern und Aeltesten gehen nicht mit, sondern müssen nach Abrede im Tempel bleiben; Und siehe, wo sie hinkommen, begegnet ihnen ein Zeugniß der Unschuld Jesu, ein Donnerschlag auf ihr Herz, eine Warnung Gottes vor der That, wenn sie noch Warnung anzunehmen fähig gewesen wären.

Sehet,

Sehet, was im Tempel begegnet; Es verdient unsre vorzügliche Aufmerksamkeit, weil es Matthäus allein erzählt. Judas sahe, daß Jesus zum Tode verurtheilt ward; Ob Frechheit oder Angst ihn in der Nähe behalten hatte, zu sehen, wie es gienge? Vermuthlich das leztere! Bang, und immer bänger ward ihm in seiner Seele; Beym ersten Erwachen aus seiner furchtbaren Verblendung trat er vielleicht zu dem Gedanken zurück; „Ach aus seinem Tode wird nichts; Er kann sich leicht helfen; und (blendete er sich immer wieder) kömmts mit Ihm zum Tode, so ist Er ja nicht der Meßias; oder auch, so hat Er ja selber gesagt; Er werde und müsse sterben!"

Aber nun da es Ernst wird, nun da Judas sieht, wie die Ungerechten, die ihm Geld gaben, so Eins wurden, bey falscher Kundschaft, und keiner Ursache des Todes so förmlich das Todesurtheil über Ihn zu sprechen — nun wacht ihm das Gewissen ganz auf; nun steigt wie ein Ungeheuer aus der Hölle der Gedanke aus der Tiefe seines Herzens empor: „Er ist unschuldig; sterb Er als Meßias; oder sterb Er als Nichtmeßias; es ist unschuldig Blut, was ich verrieth; Er hat nichts Böses gethan, nichts Böses geredt, und ich verrieth Ihn. „Und jede sanfte Miene, und jedes gute Wort Jesu gegen ihn schwebt ihm nun vor, und jedes ist ihm Schwerdtstich durch seine Seele; und das Geld in seiner Tasche! So erschräcke er nicht, wenn er das Gift der Pest an sich wahrnähme — wie das Geld, schwer in seiner Tasche ihn schreckt — Ha, daß du mit deinem Geld verdammt werdest, spricht wüthend seine Seele zu sich selbst, o du Kind des Teufels, voll al-

ler

ler Arglist und Schalkheit, Freund der Ungerechtigkeit; du hast ewig nicht Theil an dem Treuen, den du verriethst!" Und was ihm auf Erde das Liebste war, Geld — und wofür er alles thun konnte — er kanns nicht mehr leiden; es sengt ihn heisser als die Hölle; er läuft qualvoll umher, er wills wegwerfen, er will sich entleiben, seine Marter enden, wie er meynt; „Nein, denkt er, nicht wegwerfen, den Priestern wieder geben; den Priestern meine Reue gestehen; vielleicht, vielleicht, daß ihr Gewissen aufwacht, wie das meine, vielleicht, daß sies zurückrufen sein Todesurtheil! Er sucht sie, er find sie im Tempel; mit Mienen und Stimme halber Verzweiflung hat er sein Geld in der Hand, streckt es den Priestern dar, und spricht: „Hier; ich habe gesündigt; ich habe unschuldiges Blut verrathen! Da nehmt!" Und sie staunen nicht; sie nehmen das Geld nicht zurück; sie sagen nicht: Laß sehen, wie ist das gemeint? Du erschreckst uns, was ist zu machen? Die Priester, die Entsündiger des Volks, die Seelsorger, die Wegweiser zur Seligkeit — Ach! sie sprechen mit Herzen, wie Stein — „Was gehet das uns an, da siehe du zu!" Und Judas fühlt: „O weh mir; noch das! izt ists aus mit Jesus — izt ists aus mit mir!" wirft die Silbergelder in den Tempel, und es klingelt und rollt zu ihren Füssen, das Blutgeld; und Judas stumm, wendet sich schnell, geht schnell fort; — er weiß, was er thun will!"

„Da siehe du zu, was gehet das uns an? sa„gen die Priester alle zu mir! So ist sie mein, „ganz mein, die Schuld, ja ich war sein Jün„ger, ich bin Schuld an ihrer Schuld; — sagte

„Er-

„Ers nicht, es wäre mir besser, daß ich nicht ge„bohren wäre!" Er eilt weg — sucht einen einsamen wild verwachsenen Winkel, vielleicht an der gäheste Gähe der Tempelburg, erhängt sich, stürzt vom Baume die Gähe hinunter, berstet entzwey, und sein Eingeweid fällt auf die Erde umher!

Siehe, wie ist der Geiz eine Wurzel alles Bösen! Aber nur darum, weil er Jesum für dreyßig Thaler verräth, und verzweiflungsvoll am Ende sich erhängt? Nein, nicht nur darum! Nein! sondern darum ist er eine Wurzel alles Bösen, weil er die geizigsten Herzen verblendet, daß sie statt Warnung zu nehmen an Judas Beyspiel sich noch mehr verhärten und bey sich selbst denken; Nein geizig bin ich nicht, Jesum würd ich nie für dreyßig Thaler verrathen; und verzweifeln will ich auch nie, ich will mich bey allen meinen Sünden doch der Erlösung Jesu Christi im Tode trösten! Darum ist der Geiz eine Wurzel alles Bösen, weil er eine Wurzel des allerärgsten Bösen ist, der Verblendung nämlich; Arme drücken, streng eintreiben, im Kleinen betrügen, untreu arbeiten, wuchern, Bedrängte, und die, die sie empfehlen wollen, fein oder grob, vom Halse schaffen, immer mehr haben, und immer mehr wollen, mit gemeßnen, ausgerechneten Almosen den Himmel verdienen, die Sünden abbüssen wollen, und sich zehnmal gegen der Brüder Noth verhärten, wo einsmal geben! und immer noch denken, wie abscheulich ist Judas, wie abscheulich ist der Geiz! — Sehet, so ist der Geiz eine Wurzel alles Bösen, weil er die Herzen verblendet, sich nicht für geizig zu erkennen, wenn sie nicht gerade Judas Streiche machen! und senkt eben sowohl die

Men-

Menschenseele in Untergang und Verderben; wenn schon nicht aller Unseligsterbenden Ende auf Erde ist, wie Judas Ende.

Doch merket auf das Zeugniß der Unschuld Jesu, das hierin liegt, und seht, wie es die Vorsehung Gottes sogar zum Denkmal der Unschuld Jesu, und zum Denkmal der göttlichen Weissagung macht.

Die Hohenpriester nahmen die Silberlinge; o wie war ihnen, als sie die dreyßig Stücke von dem marmornen Boden des Tempels zusammenlasen, und sagten: (ach immer, immer die gleichen Heuchler, Mücken zu siegen, nachdem sie Kameele verschlucket haben) „Es gezieмt sich nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, weil es Blutgeld ist. Und sie berathen sich, und das Resultat der Berathschlagung ist, wie es Sündern oft geht, wenn sies am klügsten anstellen wollen, sich selbst ein Denkmal der Ungerechtigkeit zu eigener Schande zu sezen; Ein Stück Ackerfeld kaufen sie von einem Hafner, den Fremdlingen zur Begräbniß; und siehe, da kams aus, unter dem Volke, und es nannte diesen Acker seither den Blutacker; und wer fragte, warum heißt dieser Acker also? Dem ward die Geschichte erzählt von Judas und dem Gelde und den Priestern.

Und nun noch überdieß ist damit so wunderbar, so recht als Siegel göttlicher Fügung die Weissagung so treffend erfüllt: „Sie nahmen die dreyßig Silberlinge, den Werth des Verkauften, den sie von den Kindern Israels gekauft haben, und gaben sie zu dem Acker des Hafners, als mir der Herr befohlen hat!“

So

So ist die heilige Geschichte des Leidens und Todes Jesu überall mit den deutlichsten Spuren göttlicher Weisheit und göttlichen Verhängnißes wundervoll bezeichnet, und wo die Gottheit am meisten zu verstummen scheint, spricht sie durchs Zufälligste, das sie längst weissagte, am wunderbarsten!

Doch nun zum Verhör Jesus vor Pilatus, wie weit es uns nämlich Matthäus erzählt.

III.

Nachdem die Aeltesten Israels Jesum streng und falsch angeklagt hatten, daß Er das Volk verführe, dem Kaiser Tribut zu geben verbiete, und sich zum Könige mache, nimmt Pilatus Jesum vor!

Und die erhabene schweigende Unschuld, gebunden und mißhandelt, aber unendlich heitrer und ruhiger als alle, alle um Ihn, stand da vor Pilatus. Und der Richter fragt Ihn über den Hauptpunkt der Anklage, der die andern zween Klagpunkten in sich schließt, der ihm aber wohl nach allem äussern Ansehen, das Jesus hatte, sogar unglaublich vorgekommen seyn mußte: **Bist du der Juden König!**

Und Jesus antwortete: **Du sagsts: ich bins;** ich bin der König der Juden! Und ach, was hätte Pilatus vernommen, wenn er mit der Sehnsucht nach Wahrheit gefragt hätte: Bist du der König der Juden, mit welcher einst beßre Menschen, auch aus den Heyden von weither kamen und fragten: **Wo ist der neugebohrne König der Juden?**

„Du

„Du sagsts; ich bins, bin der König der Juden! So wäre dieß das gute Bekenntniß, das, wie Paulus sagt, Jesus Christus unter Pontius Pilatus bezeuget hat! Ja, wohl ein gutes Bekenntniß; denn es ist wahrhaft, und die Wahrheit läßt Er nicht unterdrücken" wenn sie auch in den gedrücktesten Umständen ist; die Wahrheit läßt Er nicht unterdrücken, wenn Er auch gerade durch dieß gute Bekenntniß noch ganz unterdrückt werden sollte; O es wird ihr, der Wahrheit, damit aufgeholfen, und Er, der Ihn gesendt hat, dieser Wahrheit Zeugniß zu geben, Er wird auch diesem treuen Zeugen der Wahrheit aufhelfen, und — allmächtig und bald aufhelfen!

Du sagsts; ich bin der König der Juden; ja wohl ein gutes Bekenntniß; Ach was läg alles am Boden, wenns der Treue untreu geläugnet hätte! Was beruht alles darauf, was ergab sich alles Großes und Herrliches schon daraus, und wird sich ergeben in Ewigkeit! Denn siehe Dein Thron, (Gott sprach es zum Sohne,) siehe Dein Thron, o Gott, währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; Der Scepter deines Reichs ist ein richtiger Scepter; Du hast die Wahrheit und Gerechtigkeit geliebet, und wenn sie Dir den Tod brachte, und die Ungerechtigkeit und Unwahrheit gehasset, und wenn sie Dein Leben gerettet hätte! O wie wird in Ewigkeit sein Scepter richten in Gerechtigkeit, und die Völker beherrschen mit Billigkeit; wie werden alle Nationen der Erde Ihm einst danken, daß Er das gute Bekenntniß bezeuget hat.

Du sagsts, ich bin der König der Juden! O ja, ein gutes Bekenntniß; mach es die Weis-

heit unsrer Tage immer mehr zum gleichgültigen Bekenntniß, zur Sache, die man ununtersucht lassen könnte, an der nicht viel gelegen seye, bekennt oder nicht bekennt; Sey Ers oder nicht, meynt Ers damit so oder anders; O wohl ein gutes, wichtiges Bekenntniß; unendlich wichtig, ob es Wahrheit oder Lüge sey; Denn wie vieles wäre zugleich mit erlogen, wenn das Lüge, und wie vieles ist Wahrheit, wenn das Wahrheit ist.

Ach ein gutes, ein köstliches, ein mit keinem Danke genug zu vergeltendes Bekenntniß Jesu; Deine Seele sey willig, o Christ, der Du des Glaubens Abrahams bist, und zum wahren Israel Gottes mit gehörest, Deine Seele sey willig, auf heute eben so feyerlich und treu das gute Gegenbekenntniß zu thun gegen dem König Israels „Und ich bin Dein Unterthan, o König, der Du für die Genossen Deines Reichs Dich hin in den Tod gabst!"

O thu Du das gute Bekenntniß zu seinen Füssen, am Schemel seines Thrones, wenn Du die geistigen Pfänder seines geistigen Reiches und seiner Liebe geniesseſt; Aber thu auch das gute Bekenntniß dann treulich und fest gegen jeden, der Dich verführen will, anders zu thun und zu leben, als Dein König Dir gebietet: Ich bin sein Unterthan, und halte mich an seine Geseze: Thu es auch treulich und fest, Dein gutes Bekenntniß, wenn Du drum leiden solltest, wie Er, geschweige, wenn Du mit seinen Leiden verglichen, eine Kleinigkeit drum zu leiden hast: „Du sagsts; ich bin ein Christ ich finde mein Heil in den weisen Geseze meines Herrn und Königs

und

und meine Belohnung in seinem unsichtbaren Reiche."

Pilatus bezeuget nach diesem Bekenntniße dem Rathe Jesu Unschuld. Und die Aeltesten klagen und schmähen, so viel sie klagen und schmähen können. Und Jesus schwieg; schwieg immer; so daß sich auch Pilatus sehr drüber verwunderte. Auf Veranlassung schickt Er Jesum zum Herodes; auch dort wird Er unschuldig, aber als ein schwacher Mensch, spottwürdig befunden.

Pilatus bemerkt aber weder an Aeltesten noch am Volke die mindeste Neigung, Ihn ledig zu haben. Und feige und ungerecht will er durch krumme Wege erhalten, was er auf geradem hätte behaupten sollen. Aufs Fest giebt er den Juden einen Gefangenen loß, welchen sie sonst wollten. Nun will ers einrichten, daß die Wahl auf Jesum fallen muß. Er läßt den schlimmsten kommen; Barrabas, der um Aufruhr und Mordes willen gefangen saß; den läßt er kommen, den Verrühmten, von dem man wohl schon oft und viel gesagt hatte: „Es ist gut, wenn dieser Händelstifter einmal seinen Lohn bekommt;" Der steht nun neben Jesus; und wenn der beste und der schlimmste Mensch, die izt auf der Welt zu finden wären, so neben einander gestellt würden, das wäre noch lange nicht, was der Mörder neben dem ganz reinen, heiligen, unschuldigen vor Gott; daß ich nicht sage, der Mörder neben dem Beleber und Todenauferwecker; Der Sohn des Mörders und Aufrührers von Anfang neben dem Sohne Gottes.

Und zwischen ein kömmt dem schon wankenden, schon ungerechthandelnden Richter eine Warnung,

als von Gott; Pilatus Gemahlin, wohl eine rechtschaffene, edle Frau, die wohl ihre Bekanntschaft mit Juden auch mag benuzt haben, mit dem Gotte Israels näher bekannt zu werden, Pilatus Gemahlin sendet zu ihm, läßt ihm ausdrücklich und eilends sagen; „Hüte dich, der vor dir steht, ist ein Gerechter; So litt ich im Traum viel um Seinet- und um des Verbrechens willen, das du leicht an Ihm begehen könntest; hab nichts mit Ihm zu schaffen; send Ihn zurück von deinem Richterstuhl; für den gehört Er nicht!"

So ist denn in allem Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, Ihm angenehm; So ist auch diese Römerin einer besondern göttlichen Gnade gewürdigt worden, die auch für Pilatus eine so große göttliche Gnade gewesen wäre, wenn er sie dazu gebraucht hätte.

Und so auch Pilatus seine göttliche Warnung! O wie verherrlicht die ganze Leidensgeschichte die warnende Gnade Gottes gegen die Sünder! Wie offenbart sich der allbarmherzige Warner der Sünder in dieser ganzen Geschichte! Petrum warnt Jesus; den Judas warnt Jesus; die Priester warnt der verzweifelnde Judas; den Pilatus warnt seine Gemahlin, das Volk und den Rath warnt an einem fort der sich sträubende Pilatus mit Zeugnissen der Unschuld Jesu! Und o wie die Warnungen Gottes so überraschend, so treffend zwischen hineinkommen, zwischen den Entschluß und die Vollbringung der Sünde, sich zwischen hinein noch drängen, den Sünder noch zu retten; und mit Mühe und Arbeit vom Sünder müssen sie

aus

aus dem Weg gethan werden, wenn er ihnen nicht Gehör geben will!

O Jesus Christus, um Deines blutigen Todes willen, zu dem alle Dich hingaben, erbarme Dich der Sünder, die mit einem Vorsaz eines Lasters hier sizen, und laß sies fühlen, daß auch dieß Wort Deine Warnung sey, die sich zwischen ihren Vorsaz und die Vollendung der Sünde hineinstellt! Laß sie erschrecken und abstehen, daß sie Segen und nicht Fluch essen und trinken beym heiligen Abendmahle!

Ach die Verhärtetesten aller Sünder, die Aeltesten Israels — seht sie benuzen die Zwischenzeit, da Pilatus den Boten von seiner Gemahlin abhört, zum Ueberreden und Steiffen des Volks, daß es Barrabas und nicht Jesus loß begehren sollte! Und ach die **Blinden folgen den blinden Führern**, truz der vorgestrigen Warnung Jesu im Tempel, und lassen sich bereden und ruffen, als noch einmal Pilatus die Wahl vorlegt; ruffen! **Barrabas wollen wir ledig!** — O armes Volk — den **Friedensfürsten** willst du nicht; **Den Herzogen des Lebens nicht**; willst den Mörder und Aufrührer; O es sind dir, denk ich, zur Zeit der Belagerung Jerusalems Mörder und Aufrührer, Mordes und Aufruhrs genug worden! Armes, verblendetes Volk! Verblendeter kann man nicht seyn! **nicht mehr zu wissen, was zu seinem Frieden dienet**, als du hier bist!

„Was soll ich denn machen mit dem, den man Meßias nennet?“ — „Laß Ihn kreuzigen, scholl en wüthende Stimmen zum Richterstuhl empor! Gewaltig scholl der Menge Stimme, und lange scholl es nach, bis der lezte vom Volke noch einmal

nachrief: „Laß Ihn kreuzigen! Und als es verkönt hatte, sprach Pilatus laut, und schaut das Volk an: „Was hat er denn Böses gethan?" — „Laß ihn kreuzigen!" fällt das Volk ihm fast in die Rede —; Schnell und tobender, als zuvor. Bange tritt er zurück, sieht die Wuth des Volks, befürchtet einen Aufruhr, glaubt nichts auszurichten, und seinem Jupiter ruft er nicht: „Hilf mir in dieser Noth, und mach mich standhaft"; und dem Gotte dieses Jesus ruft er auch nicht; — Denn, was ist Wahrheit? — sprach sein gern zweifelnd Weltherz — Und, nun ergreift er den Schein der Gerechtigkeit für die Gerechtigkeit, heißt Wasser bringen, wascht feyerlich vor dem Volk die Hände und spricht: „Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten; da sehet ihr zu — „Und einer rief und alle riefen mit: Ja freylich! Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder —" So ruft die ganze Nation um Rache zum Himmel — und der Schwerdtstich dringt bey diesem Ruf durch die Seele der wenigen Redlichen, die verstreut unter dem Volke standen. Wie vom Schlage getroffen stehen die Schwachen im Schrecken unter dem sich selbst und die Kinder verfluchenden Volke! — Und Pilatus giebt Ihn, daß Er gegeisselt — gegeisselt — und — gekreuziget werde!

Noch sieben Wochen! Und einige Tausend aus den vielen Tausenden empfinden auch den Schwerdtstich der Reu, der ihnen durchs Herz gieng — und die, und ihre Kinder empfangen die Kraft des Segens statt der Kraft der Rache vom Blute Jesu, das sie hier vergiessen — zum höchsten Denkmal der Langmuth ohne Gränzen!

Sein

Sein Blut komme über uns und unsre Kinder! Das erfuhren die übrigen, erfuhren die Kraft der Rache dieses Blutes, da sie mit Gewalt nie wollten erfahren seine segnende und reinigende Kraft!

Sein Blut komm' über uns und unsre Kinder! Ach es kamen Tagen der Rache, wie keine; es zeugt es Jerusalems Untergang —; es kamen Jahrhunderte der Rache über die Kinder, die von Geschlecht zu Geschlecht fortfuhren, den Gerechten am Kreuze zu lästern bis auf diesen Tag. —

Ach Jesus Christus! Dein Blut komme bald über dieß verworfene Geschlecht zu Gnade und Segen —; Denn Deiner Verheissungen mag Dich nimmer gereuen. Sie sind doch die Geliebten um der Väter willen (Röm. XI.) Laß bald sie flehen: „Dein Blut, das unsre Väter im Grimme foderten — komme im Segen über ihre Kinder herab!" Dein Blut komm über uns und unsre Kinder! Die Kraft Deines Leidens und Todes offenbare sich an denen, die Deinen Namen, Gekreuzigter, mit Ehrfurcht und Liebe nennen! Dein Blut komme nicht zur Rache über uns, die wir von frühester Jugend an im Zeugniß unsrer Taufe geschrieben haben, den Wunsch: Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reinige Dich von aller Sünde; und uns bis auf diese Feyer Deines Todesmahles freywillig mit Sünde beflecken für und für! Dein Blut, das Blut des neuen Testaments, vergossen zur Verzeihung der Sünde, komm' über uns zur Reinigung von Sünde, und Dein Geist zur Speise neuen Lebens! Ueber uns und

unsre Kinder! Wir leben in böser Zeit, und erziehen unsre Kinder für eine noch bösere Zeit; Ueber sie auch, über unsre Kinder komme Dein Blut; für sie auch stärk uns im Glauben, im Eifer der Liebe; für sie auch segne uns in dieser Stunde, daß sie mit uns seyen Dein Volk; Wir mit ihnen leben zu Deiner Ehre, als Dein Eigenthum, mit Deinem Blute erkauft, mit Deinem Geiste gereinigt, mit Deinem Scepter geleitet, mit Deinem Arme beschüzt, und einst mit Deiner Herrlichkeit geschmückt in Ewigkeit, Amen!

Achte Predigt

über

Matthäus XXVII. 27 — 49.

Da haben des Landvogts Kriegsknechte Jesum zu sich in das Richthaus genommen, und über Ihn die ganze Rotte versammelt. Und nachdem sie ihn ausgezogen, haben sie Ihm einen Purpurmantel umgeleget. Und nachdem sie eine Krone aus Dörnen geflochten, haben sie die auf sein Haupt gesezt, und ein Rohr in seine rechte Hand; und sind vor Ihm auf die Kniee gefallen, und haben Ihn verspottet und gesprochen: Gott grüße Dich, König der Juden. Und als sie Ihn angespeyet, haben sie das Rohr genommen,

und

und auf sein Haupt geschlagen. Und nachdem sie Ihn verspottet, haben sie Ihm den Mantel ausgezogen, und Ihm seine Kleider angezogen, und haben Ihn hingeführet, daß sie Ihn kreuzigten. Indem sie aber hinausgiengen, haben sie einen Menschen von Cyrene gefunden, mit Namen Simon, denselbigen haben sie gezwungen, daß er sein Kreuz trüge. Und da sie an das Ort, genennt Golgatha, kommen, welches Schädelort heißt; Haben sie Ihm Eßig mit Galle vermischt zu trinken gegeben. Und als Er es versucht hat, wollte Er es nicht trinken. Nachdem sie Ihn aber gekreuziget, haben sie seine Kleider getheilet, nnd das Loos geworfen, damit erfüllet würde, das von den Propheten gesagt ist: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand das Loos geworfen. Und sie sezten sich, und hüteten seiner daselbst. Und sie hatten über sein Haupt seine Beschuldigung geschrieben, angeschlagen: Dieser ist Jesus, der König der Juden. Da wurden mit Ihm zween Mörder gekreuziget, einer zur Rechten, und einer zur Linken. Die aber vorübergiengen, lästerten Ihn, schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Der Du den Tem-

pel zerstöreſt, und ihn in dreyen Tagen baueſt, hilf Dir selber; Biſt Du Gottes Sohn, so steig vom Kreuz herab. Gleicher Weise spotteten seiner auch die Hohenprieſter, samt den Schriftgelehrten und Aelteſten, und sprachen: Andern hat Er geholfen; Ihm selber kann Er nicht helfen; Iſt Er ein König Iſraels, so steige Er nun vom Kreuz herab, und wir wollen Ihm glauben; Er hat in Gott vertraut, der erlöse Ihn jezt, so er Ihn will; dann Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Eben daſſelbige aber verwieſen Ihm auch die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren. Aber von der sechſten Stund ward eine Finſterniß über alles Erdreich bis zu der neunten Stunde. Um die neunte Stunde aber hat Jeſus mit lauter Stimme geſchrien, sprechend: Eli, Eli, Lama Sabachtani? Das iſt: Mein Gott, mein Gott, warum haſt Du mich verlaſſen? Aber etliche derer, die daſelbſt ſtunden, als ſie es gehört, sprachen: Dieſer ruft dem Helia. Und alsbald lief einer aus ihnen, und nahm einen Schwamm, füllte denſelbigen mit Eßig, und ſteckte ihn auf ein Rohr, und tränkte ihn. Die übrigen aber sprechen: Halt! laſſet uns ſehen, ob Helias komme, daß er Ihm helfe!

Meine

Meine andächtigen Zuhörer!

Was vor höchst ungleiche und mannigfaltige Gattungen von Menschen kommen nicht in der ganzen Lebens- und Leidensgeschichte unsers Herrn zum Vorschein! Da sichet und höret man Gute und Böse, Starke und Schwache, Gerechte und Ungerechte, boshafte Feinde und treulose Freunde, standhafte Bekenner und kleinmüthige Verläugner der Wahrheit reden und handeln. Beynahe von allen menschlichen Gemüthsarten, Tugenden und Lastern finden wir in dieser bewundernswürdigen Geschichte Beyspiele; und eben das macht sie auch so lehrreich und fruchtbar an den heilsamsten Wahrheiten für jeden aufmerksamen lernbegierigen Leser und Forscher dessen, was mit dem Sohne Gottes hier auf Erde vorgegangen ist.

In der Person unsers Herrn sehen wir Wahrheit und Tugend, Unschuld, Geduld und Standhaftigkeit im vollkommensten Grade mit einander vereinigt und im hellesten schönsten Glanz hervor strahlen. — Auf der Seite seiner Feinde hingegen kann man nichts als die schwärzeste Bosheit und Undankbarkeit, Lüge, Falschheit, Verleumdungssucht und Ungerechtigkeit erblicken. Auch sogar die Schwachheit und Treulosigkeit seiner Freunde mußte dem bittersten Haß seiner Feinde gleichsam noch die Hand bieten, Ihm sein Leiden noch mehr zu erschweren und zu verbittern. Und so stand unser Herr ganz allein auf der Seite der mißkannten und unterdruckten Wahrheit und Unschuld — Aus allen Völkern war auch hier nicht

nicht ein Mann bey ihm! — Gute und böse Menschen hingegen, Freunde und Feinde vereinigten sich den bittern Kelch und das Maas seiner Leiden voll, aber auch am Ende seinen Triumph nur desto herrlicher und glänzender zu machen.

Werfet noch einmal einen Blick auf die ganze Reihe all der merkwürdigen Auftritte, die uns bisher in dieser Geschichte vorgekommen sind —; und ihr werdet kaum wissen, ob ihr am meisten Ursache habet über die Falschheit und Treulosigkeit seines Verräthers, oder über die Verzagtheit und Muthlosigkeit der übrigen Jünger, oder über die himmelschreyende Bosheit und Ungerechtigkeit seiner Richter, oder über die Niederträchtigkeit und Gewissenlosigkeit seiner Ankläger und Verleumder, oder über die Ruchlosigkeit und Unmenschlichkeit der Kriegsknechte; oder über die Gefühllosigkeit der pöbelhaften Spötterschaar unter dem Kreuze, oder endlich — über die unüberwindliche Sanftmuth und Geduld und Standhaftigkeit des Heiligen und Gerechten, der unschuldiger und unverdienter Weise so vieles leiden mußte — zu erstaunen! —

Laßt uns nun unsere Betrachtungen über diese warnungsvolle, lehr- und trostreiche Geschichte weiters fortsezen, meine Freunde! — Kommt und begleitet unseren Herrn mit mir im Geiste auf seinem lezten schweren Leidensgange! Kommt und sehet mit welcher stillduldenden Gelassenheit Er dem grausamen Schicksale, welches auf Ihn wartete, entgegen gieng, ohne auch nur seinen Mund zu ungeduldigem Murren, oder Jammern und Klagen zu öfnen! Kommt und sehet, mit welcher bewundernswürdigen Ruhe und Gegenwart des Geistes Er das Kreuz erduldet, die Schande ver-

verachtet und Gott seinem Vater gehorsam ward bis zum Tod, ja bis zum Tode am Kreuze! — O wenn ich mit meiner heutigen Festbetrachtung auch nur das ausrichten und erhalten kann, daß euch das Andenken an den, der so viel gelitten und so viel geliebet hat, an den, der gekommen ist, die Sünder zur Buße zu rufen, und an den, der wieder kommen wird, die Menschen nach ihrem Thun zu richten — von diesem Fest an, lieber und wichtiger wird: daß ihr von heute an auch mehr als bisher dem, was allein nothwendig und allen Menschen heilsam ist, nachsinnet —: O so werde ich nicht ganz vergebens geredet haben! —

Gieb mir o Geist der Wahrheit, Geist der Liebe und der Kraft Worte in den Mund, die den Verstand erleuchten und das Herz treffen und rühren! Herr unser Herrscher, dessen Andenken wir feyren, wie herrlich ist Dein Name in allen Ländern, die Dein Lob bis in den Himmel erheben! Durch Ehre und Schmach, durch bösen Leumden und guten Leumden, durch Leiden und Freuden, durch Leben und Tod giengst Du hindurch, und führtest die Deinen zu der Seligkeit des Himmels! O daß wir ein Herz hätten, Dich zu verehren, Dich im Andenken zu behalten unser Lebenlang, daß es uns wohl gienge und unsern Kindern ewiglich! Amen.

I.

Laßt uns meine Freunde! bey andächtiger und ernstvoller Betrachtung der merkwürdigen Umstände aus den lezten Lebenstunden unsers Herrn, die wir in unserm weitläuftigen Texte erzählt finden,

allemal auch einen Blick auf das richten, was diesem stillen göttlichen Dulder anstatt, und zum Ersaz dieser Leiden vorgelegt war, und worauf Er immer bis zu seinem lezten Odemzug glaubensvoll hoffte.

Wenn wir heute zuerst von der Schmach und Schande reden werden, die Er so großmüthig ertrug, so laßt uns zugleich auf die göttliche Ehre, womit Ihm dieselbige ersezt und vergütet werden sollte, sehen. Wenn wir demnach von seinen Schmerzen und Leiden reden werden, zugleich auf die himmlische Wonne und Freude, die Ihm vorgelegt war, unsere Aufmerksamkeit richten — und bedenken, wie Er eben um dieser Freude willen, die nach überstandnen Leiden auf Ihn wartete, dieses Kreuz erduldet und jene Schande verachtet habe! —

Zu der Schmach und Schande, die unser Herr ertrug, und zwar mit stillschweigender Geduld ertrug, gehört allervörderst die boshafte Verspottung und Mißhandlung, die Er nach dem über Ihn gefällten Todesurtheil von den Kriegsknechten auszustehen hatte, deren gottlosem Muthwillen Er jezt von Pilatus übergeben wurde. Von einer ganzen ruchlosen Spötterschaar wilder, roher, abgöttischer Kriegsknechte ist Er in des Landpflegers Hofe umringt worden; Diese hatten gehört: Er habe für einen König angesehen seyn wollen! Das war für sie schon genug, um sich für berechtiget zu halten, mit seiner vorgegebenen Königswürde ihr leichtsinniges Gespört zu treiben. Was eigentlich an der Sache wohl seyn möge, darum bekümmern sie sich nichts. An einem so eiteln, herrschsüchtigen Manne (wofür sie nämlich

Jesum

Jesum ansahen) glaubten sie sich nicht versündigen zu können. Sie legten Ihm also einen Purpurmantel an; Etwas, das ein Königskleid vorstellen sollte — flochten eine dörnerne Krone, und sezten Ihm sie auf; Dann thun sie zum Scheine dergleichen, als ob sie Ihm königliche Ehre beweisen wollten. Mit gebognen Knien rufen sie Ihm zu: **Es lebe der König der Juden!** — Schlagen Ihm dann mit eben dem Stab auf das Haupt, den sie Ihm vorher als einen königlichen Scepter in seine rechte Hand gaben — verspeyen Ihn, und wenn sie so fertig sind, fangen sie das Spiel ihres gottlosen Muthwillens wieder von vorne an. O Er hätte, wenn es Ihm um weltliche Ehre zu thun gewesen wäre, die auch haben können! Nicht nur einmal war ja das Volk geneigt gewesen, Ihn zum Könige zu machen; Aber dann entwich Er vor ihrem Ungestümm auf einen Berg. Einer solchen irdischen Ehre hat Er nicht gewollt; Auch da nicht, da der Verführer Ihm von einem hohen Berg' alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte, mit dem Versprechen: Dieß alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest! — Aber eben so großmüthig, wie Er jene Ehre ausschlug, hat Er jezt auch die Schande verachtet. Was heißt das aber **Schande verachten**? Es heißt, wenn man von rohen, gefühllosen Menschen Schimpfworte hören muß, da zu schweigen und mit David (der doch nicht so **unschuldig** litt) denken: **Laß ihn reden; der Herr hats ihn geheissen!** Aber hat unser Herr denn gar keine Ehre verlangt? Freylich hat Er auch verlangt: Aber nur — **wahre Ehre, die von Gott kömmt!** Denn das wußte Er, daß

sein

sein ewiger Vater Ihn schon noch werde zu Ehren bringen; Das wußte Er, daß einst noch Könige werden vor Ihm niederfallen und Ihn im Staube verehren müssen (Psalm LXXII.) an dem Tage der allgemeinen Wiedervergeltung; Das wußte Er, daß bald, bald Gott Ihn über alle Maasen erhöhen und Ihm geben werde einen Namen über alle Namen; Daß vor Ihm sich werden beugen müssen alle Knien derer, die im Himmel und auf Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters! — Und eben darum hat Er die Schande verachtet! —

Nicht Ehre von den Menschen — Denn die hat in den Augen des Weisen und des Christen eben keinen so grossen Werth —; Aber Ehre, die von Gott kommt — die, liebe Christen! Laßt auch uns suchen; Ist irgend etwas, das Lob und Ehre bey Gott verdienet, dem trachtet nach. Und dann wird es euch gewiß leicht ankommen, etwa auch ein Schimpfwort, eine Spötterey, eine böse lügenhafte Nachrede großmüthig zu ertragen und zu verzeihen und — so wie Jesus Christus — unverdiente Schande zu verachten!

II.

Schmachvoll war dann auch die Ausführung unsers Herrn zu seinem Kreuzestode. Wenn auch nur vom Ausführen eines Verbrechers die Rede ist, so stellt man sich das Allerschimpflichste dabey vor; Jedes nicht ganz unempfindliche, verhärtete Menschenherz wird durch einen solchen Anblick gerührt,

rührt, wenn man auch einen Schuldigen — wie viel mehr dann einen Unschuldigen — zum Tode hinführen sieht. Ihm, unserm Herrn werden seine eignen Kleider wieder angezogen, so daß jedermann Ihn desto leichter für den bekannten Jesus von Nazareth erkennen konnte. Auch das verminderte die Schmache nicht sehr, daß ein vorbeygehender Mann, nämlich Simon von Cyrene genöthiget wurde, Ihm das Kreuz, welches Er anfangs bis zu gänzlicher Entkräftung selbst mit sich schleppen mußte, abzunehmen und nachzutragen. Das war wohl eine etwelche Erleichterung, der Ihn beynahe zu Boden drückenden Last, die Ihn aber nur noch größerer Schmach, noch grössern Schmerzen aufsparen sollte. Eben das muß man auch von dem Umstand sagen, daß Ihm ein bitteres, Schwindel erweckendes Getränk angeboten wurde, welches Er aber ausschlug, weil Er sich dadurch nicht betäuben und gegen die Schmerzen unempfindlich machen, sondern den bittern Kelch seines Leidens ganz austrinken wollte. — O Mensch, wenn du Gelegenheit und Beruf hast einem leidenden Bruder seine Last abzunehmen oder zu erleichtern, so thu es doch ohne Zwang und Murren — und dir wird es gelohnt werden, dort, wo der Lohn groß ist!

So gieng nun Jesus unter dem furchtbaren Gedränge der begleitenden, theils harten, theils mitleidigen Zuschauer durch die Strassen des volkreichen Jerusalems hindurch — bis auf die Richtstätte hinaus; **Ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volks!** Ach wie so manchem, der seit dieser Zeit schuldig oder unschuldig eben diesen bittern Todesgang hat thun müssen, ist das

noch ein erquickender Trost in seiner lezten bangen Stunde gewesen, wenn man ihn daran erinnert hat: Er ist auch selbst diesen Weg gegangen, der aller Welt Sünden hinnimmt! — Aber solche, die im Schooße des Glücks und der Ehre ihre Nebenmenschen verachten und mit stolzen Blicken auf die Geringen und Armen und Leidenden im Volke herabsehen — O die hätten sich gewiß auch an Jesu geärgert, wenn sie Ihn so hätten in seiner Demuth und Sanftmuth einher gehen sehen! O sie hätten die Augen von Ihm weggewendet, und wären lieber mit Pilatus und Herodes und den Hohenpriestern in ihre Palläste gegangen. Freylich gab es noch einige weicher geschaffene zärtliche Seelen, die sich seiner nicht schämten, die Ihm mit wehemüthiger und mitleidiger Theilnehmung auf diesem Leidensgang nachgiengen; die sein hartes, unverdientes Schicksal mit heissen Thränen beklagten und beweinten; Denn da ward Er jezt schmächlich hingeführt, der Schönste über alle Menschenkinder, auf dessen Lippen Gnade und Wahrheit ausgegossen war, (Ps. XLV.) schmächlich ward Er jezt wie ein Schaaf zur Schlachtbank hingeführt; aber wie ein Lamm, das vor seinem Bescheerer verstummet, hat Er seinen Mund nicht aufgethan! — (Jes. LIII.) Da hätte wohl ein Jeremias seine rührenden Klaglieder anstimmen mögen: „Ach die Krone unsers Haupts ist gefallen; wehe uns, daß wir so gesündiget haben!“ Aber bey aller der Schmach, die Ihn bey dieser Ausführung rings umgab, sah' Er doch, der Herr der Herrlichkeit, im Geiste den Tag vorher, wo sein ehrenvoller Triumph und Einzug seyn wird; wo es heis-

sen

sen wird: Gebenedeyet seye, der da kommt im Namen des Herrn: Hebt eure Häupter empor, ihr Pforten der Ewigkeit! Hebt eure Häupter auf zum Einzug für den ehrenvollen König! (Ps. XXIV.) Und so war denn dieser schmachvolle Gang doch auch ein Gang zur ewigen Ehre und Herrlichkeit; er sollte Ihm ersezt werden mit dem frohlockenden Jubel und Zujauchzen derer, die einst, wenn sie Ihn kommen sehen (nun nicht mehr einen Mann der Schmerzen) ihre Häupter mit Freuden empor heben und sagen werden: Sehet, das ist unser Gott, auf den wir vertrauet haben, und Er hat uns geholfen; das ist der Herr, auf den wir gewartet haben; Lasset uns frohlocken und uns freuen in seinem Heil!

Große herrliche Wiedervergeltung an jenem Tage des allgemeinen Weltgerichts! O wie wird dann jede Schmach, jeder unverdiente Schimpf, den du als ein Christ, als eine Christin mit stillschweigender Geduld ertragen hast, dir vor Gott und Engeln und Menschen Ehre bringen! Wie wird dann die stille Bescheidenheit und Demuth, die hienieden den Beyfall nicht verlangte, mit Ehre gekrönet und — wer sich selbst erniedrigte, erhöhet werden! —

III.

Schmachvoll waren auch für unsern Herrn einige Umstände, womit seine Kreuzigung selbst begleitet war, die Theilung und Verlosung seiner Kleider, die Ueberschrift; das Hangen in der Mitte, zwischen zween Mördern am Kreuze, und vor

allem auch das lästerliche Zurufen und spöttische Hohngelächter der umstehenden Zuschauer und der Mitgekreuzigten und der Priester selbst. Alles, was nur immer ausgedacht werden konnte, um sein großes freymüthiges Bekenntniß der Wahrheit, welches Ihm sein Leben gekostet hatte; ich meyne das Geständniß, daß Er der Meßias, der König Israels, der Sohn des Allerhöchsten sey, als Ehrgeiz, Aufruhr, Frevel und Gottesvergessenheit gehäßig vorzustellen, lächerlich und zum Gespött zu machen — mußte hier zum Vorschein kommen.

Zuerst ward Er seiner Kleider, die Er noch am Leibe trug, beraubt, und also ganz ausgeleert, so, daß Er nun keinen Faden von seinem Gewand mehr übrig behielt, und von allem irdischen Reichthum völlig entblößt war, und also nach in buchstäblicherm Sinn und mit mehrerem Recht als David selbst die bittere wehmüthige Klage hätte führen können, die wir in jenem rührenden Leidenspsalme lesen: „Mich haben Hunde umgeben; die Rotte der Boshaften hat sich um mich her gelägeret; sie haben mir meine Hände und Füße durchgraben. Ich könnte alle meine Gebeine zehlen: sie aber schauen zu und sehen ihre Lust an mir. Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand das Loos geworfen! (Ps. XXII.)

Die Ueberschrift am Kreuze! — die war doch eigentlich keine Beschimpfung; sie sagte die reine lautere Wahrheit; Jesus von Nazareth, der König der Juden! — Nichts wahrers, nichts treffenders hätte können über das Kreuz gesezet werden. — Daß Er aber zwischen zween

Mör-

Mördern und Strassenräubern in der Mitte hängen mußte — Grad als ob Er der ärgste strafwürdigste Verbrecher unter ihnen wäre! — das war doch auch wieder ein Umstand, der recht buchstäblich dem entsprach, was der Prophet ausrief: **Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden!**"

Seht, liebe Zuhörer wie sie damals schon mitten unter den gehäuften Beschimpfungen überall hindurch schimmerten, die Strahlen seiner göttlichen Würde und Hoheit. In dem **Dunkel** der Mitternacht scheint das **Licht** nur desto stärker. Mitten unter **Lügen** glänzt oft die **Wahrheit** nur desto schöner hervor!

Die Aushöhnung und boshaften Spöttereyen der umstehenden Zuschauer, der Mitgekreuzigten und sogar der Priesterschaft selbst! — So läßt man **Ihn** denn auch da noch nicht unbeschimpft und ruhig, wo die unsäglichen Schmerzen der Todesart selbst schon **Leidens** mehr als genug waren. In welche furchtbare Tiefen der Bosheit und Schadenfreude muß ein Menschenherz versunken seyn, das fähig ist eines Unglücklichen zu spotten, gesezt, er wäre auch selbst an seinem Unglücke Schuld. Was für einen Grad von Ruchlosigkeit und Unmenschlichkeit, sezt es aber voraus, wenn man sogar noch im Stand ist, über einen Unschuldigen sein Gespött zu treiben; — Da doch jedes gute Herz auch noch für diejenigen Mitleiden fühlt, die doch nur das leiden müssen, was sie mit ihren Thaten verdient haben —; da sonst auch die Hinrichtung eines todeswürdigen Verbrechers selbst dem Menschenfreund die bittersten Seufzer und Thränen kostete. Daß Menschen dessen fähig

wären, was hier von den umstehenden Zuschauern beym Kreuze, — was selbst von den Priestern gemeldet wird, die doch auch in ihren heiligen Büchern lasen: Wer den Armen verachtet, der schmähet desselbigen Schöpfer. — Man sollte es kaum für möglich halten, wenn nicht die Geschichte so deutlich und stark davon zeugte. Denn sonst pflegt man unglücklichen Mißethätern noch ihre lezten Stunden, so gut man kann, zu erleichtern, und hielt es für Schande der Menschheit sich durch bittern Spott an ihnen zu versündigen. Aber freylich sind auch Bosheit und Spottsucht nie geschäftiger, als wenn es darum zu thun ist, der Unschuld ihr Leiden noch mehr zu verbittern. Wer auch schon selbst Unrecht gelitten hat, nämlich wirkliches, nicht bloß eingebildetes Unrecht, (worüber aber vielleicht wenige zu klagen Ursache haben) gelitten hat, und weiß, was es ist, wenn man dannoch Hohn und Spott tragen muß, der wird hier viel zu betrachten finden.

O mein Zuhörer! Ist nur noch ein Funke von boshafter Schadenfreude von Schimpf- und Spottsucht in dir, o so verbanne sie aus deinem Herzen, so lieb dir Gottes Gnade und die Ruhe deines Gewissens ist! Ewig ferne müße es von dir seyn, jemals das Herz eines Unglücklichen durch beissenden Spott zu verwunden, und Ihm dadurch seine Last noch mehr zu erschweren —; Denn das ist unmenschlich und könnte dir einst auf deinem Todbette noch bange Stunden machen! O wie leicht könntest du bey einem starken Hang zur Schmähsucht in den Fall kommen, der Unschuld selbst zu spotten, der heiligsten und göttlichsten Dinge zu spotten. Denn nichts ist so heilig und ehrwürdig!

Dessen

Dessen der leichtsinnige, freche Spötter zu verschonen gewohnt, und nichts so unschuldig und tadellos, das vor den Lästerungen giftiger boshafter Zungen sicher seye. Spotte doch um Gotteswillen keines Menschen um seiner Leibsgebrechen, um seiner Armuth, um seiner Altersschwachheiten oder um deßwillen, daß er jezt einmal in Schand und Strafe ist. Gott würde ihn einst gewiß an dir rächen. Siehest du nicht, wie tief ein Mensch, der sich der Schimpf- und Schmähsucht ergiebt, in seiner Bosheit verfallen kann? So weit kann es mit ihm kommen, daß er zulezt im Stande ist, dem Herrn der Herrlichkeit Schimpfworte anzuhängen; daß er im Stande ist einem Unschuldigen, der in unverdienten Martern da hängt, zuzurufen: Hilf dir selber! — daß er im Stande ist, nicht etwa nur über Schwachheiten, sondern über die größten Tugenden zu spotten: „Andern hat er geholfen; ihm selbst kann er nicht helfen; der König Israels steige vom Kreuz herab, daß wir es sehen und glauben! —" daß er im Stande ist des Glaubens und Vertrauens auf Gott zu spotten „Er hat auf Gott vertraut; der erlöse ihn jezt, so Er ihn will; Denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn!" —

Aber bey aller dieser Schmach, die unseren Herrn während seines Hängens am Kreuze umgab, war Er doch eben damals seiner Ehre und Verherrlichung sehr nahe. O wie sobald, wie schnell hat sich der Schauplaz geändert! Denn die Gestalt dieser Welt vergehet! — und so auch ihre Ehre und ihre Schmach.

Ihn werden alle Engel Gottes anbeten! — Wenn sie nun vorüber seyn werden, diese

Stunden des Aushöhnens und Lästerns und Schimpfens — dann werden Ihm Lob- und Ehrengesänge von allen Nationen erschallen; dann wird Ihm zugesungen werden: Der Herr ist König, es freue sich seiner die ganze Erde. Er wird die bekümmerten des Volks richten und den Kindern der Armen helfen und den Lästrer zerstören. Man wird dich verehren, so lange die Sonne und der Mond währen von einem Geschlecht zum andern. Alle Könige werden ihn anbeten und alle Völker Ihm dienen! (Psalm LXXII.) Schmachvoll hieng Er am Kreuze; aber bald wird es heissen: Gott ist aufgefahren mit Schall und der Herr mit heller Posaune. Er ist in die Höhe hinaufgefahren und hat den Menschen Gaben gegeben! Bald werden seine Jünger, die Ihn doch alle verliesen und flohen, Ihm ganze Schaaren von Verehrern gesammelt haben. Bald wird die Nachricht von Ihm, daß Er der Herr und Richter der Welt seye, in alle Länder ausgehen. Und einst kommt noch gar ein Tag, wo Er — eben Er, der einst so verkannt und geschmähet zwischen Missethätern hieng — auf dem Thron seiner Herrlichkeit sizen und alle Völker auf Erde richten wird. Ein Tag, wo alle Fürsten mit ihren Unterthanen, alle Richter mit ihren Gerichteten — und auch seine irdischen Richter — alle Gerechten und Ungerechten, alle die loßgesprochen und alle die als Mißethäter verurtheilt worden sind, vor Ihm stehen, und aus seinem Mund ihren Urtheilsspruch anhören werden! —

IV.

Wir haben bisher meistens nur von der Schmache geredet, die Er so großmüthig ertrug. Laßt uns auch noch ein Wort von seinen Schmerzen reden, die Er am Kreuze ausstehen mußte. Diese Todesart selbst war nicht nur die allerschimpflichste, sondern auch die grausamste und martervollste, die sich nur erdenken läßt und von der unmenschlichsten Härte jemals erfunden worden ist. Für unsern Herrn um so grausamer und schmerzvoller, da Er bereits in des Oberpriesters und des Landpflegers Hause so schrecklich mißhandelt wurde. Schmerz war es wohl; heisser unnennbarer Schmerz, tiefe Bangigkeit der geängstigten Seele, die durch keinen Lichtstrahl des Trostes und der Freude mehr erheiteret wird, die sich um und um bekümmert fühlt, bis auf den Tod, muß es allerdings gewesen seyn, was Ihm, der bisher nur noch keinen ungeduldigen Laut, keinen einzigen Jammerton von sich hören ließ — endlich die seelzerschneidende Klage der leidenden Menschheit ausgepreßt hat: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** — Und eine schlechte armselige Erleichterung dieses heftigen Schmerzens war es wohl, daß ein Kriegsknecht, der auch noch einen Funken von Menschlichkeit in seiner Brust haben mogte, hinlief, und um seinen heissen brennenden Durst zu stillen, einen Schwamm mit kühlendem Eßig füllte, und Ihm denselben, an ein Rohr gesteckt, zum Munde hielt. Ein Labsal, das doch auch noch mit Schimpf und Hohn begleitet war und durch Spott verbitteret wurde — da einige sein „Eloi, Eloi, so auslegten: Er rufe

den Elias um Hülfe an! und dem, der Ihm zu trinken brachte, zuruften: halt, laßt uns sehen, ob Elias komme, daß er Ihm helfe! —

Und diese Qual währete sechs ganze Stunden, von Morgens um neun bis Abends um drey Uhr. Aber Schmerzen des Leibs und Bangigkeiten der Seele machen jede Stunde noch einmal und zehnmal so lange; die Zeit scheint nicht fortgehen zu wollen! Wie Er die Schmach ertragen hat, so ertrug Er auch die bittersten Schmerzen; Die langsamen Stunden giengen indessen doch vorüber. Auch dem Tage der Schmerzen und Leiden hat Gott ein Ziel gesezt, welches Er nicht überschreiten kann. Das Ende kam! Ein Vorzeichen seines Todes war jene Finsterniß, am hellen Mittage wird es auf einmal finster im ganzen Lande, und so blieb es bis Abends um drey Uhr. O wie so manchmal war die schöne Sonne am Himmel auf- und niedergegangen, während dem Er seine Lebenstage auf Erde mit Wohlthun bekrönete, und herumgieng Gutes zu lehren und Gutes zu thun! Was für herrliche Tage waren es gewesen, die Er seinem Gott und Vater und den Menschen, seinen Brüdern gewidmet hatte; Tage, wo mancher hätte wünschen mögen, daß sie nimmer vergiengen! Aber jezt waren sie dahin diese Tage; Sein göttliches Leben sollte der Erde, die seiner nicht werth war, wieder genommen werden, das Licht der Welt, so wie es in seinen Lehren und Thaten geleuchtet hatte, gieng unter; das Licht seines Lebens sollte bald erlöschen! — Aber nur um desto schöner und herrlicher wieder aufzugehen und mit seinen wohlthätigen, lieblichen Strahlen den gan-

ganzen Weltkreis zu erleuchten! Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Neunte Predigt

über

Matthäus XXVII. 50 — 66.

Jesus aber, als Er abermal mit lauter Stimme geschrien, gab den Geist auf. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß inzwey von oben an bis unten, und die Erde erbebete; und die Felsen zerspielten. Und es wurden die Gräber geöfnet, und viel Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, sind auferstanden. Und giengen nach seiner Auferstehung aus den Gräbern hervor, und kamen in die heilige Stadt hinein, und erschienen vielen. Der Hauptmann aber, und die, so bey Ihm waren, die Jesum verhüteten, da sie das Erdbeben gesehen, und was da geschehen war, haben sie sich sehr gefürchtet, und gesprochen: Wahrhaftig dieser war Gottes Sohn. Es waren aber viele Weiber daselbst, die von Ferne zusahen, welche Jesu von Galiläa nachgefolget waren, und Ihm gedienet hatten. Unter welchen war Maria Magdalene,

und

und Maria, die Mutter Jacobi, und Jose, und die Mutter der Söhne Zebedäus. Als es aber Abend war, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph, welcher auch selbst ein Jünger Jesu war. Dieser ist zu Pilato gegangen, und hat um den Leib Jesu gebeten; Da hat Pilatus geheissen, daß ihm der Leib gegeben werde. Und als Joseph den Leib empfangen, hat er Ihn in reine Leinwand eingewunden. Und hat Ihn in sein neu Grab gelegt, welches er in einen Felsen gehauen: und er wälzete einen grossen Stein vor die Thüre des Grabs, und gieng hin. Es war aber daselbst Maria Magdalene, und die andre Maria, die sassen vor dem Grab über. Des folgenden Tags aber, der da ist nach dem Rüsttag, sind die Hohenpriester und die Pharisäer bey Pilato versammelt worden, und haben gesprochen: Herr wir sind eingedenk worden, daß dieser Verführer, da Er noch lebte, gesprochen hat: Nach dreyen Tagen werd ich auferstehen. Darum, so befehle, daß das Grab sicher bis an den dritten Tag verwahret werde, daß nicht seine Jünger des Nachts kommen, und Ihn stählen und zum Volke sagen: Er ist von den Toden auferstanden,

den, und werde der lezte Betrug ärger als der erste. Pilatus aber sprach zu ihnen: Ihr habet die Wache; Gehet hin, und verwahret es so sicher, als ihr könnet. Sie aber sind hingegangen, und haben das Grab, den Stein versiegelnde, mit der Wache wohl verwahret.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben sanfte Ruhe genossen diese Nacht, und sind nun frühe hier versammelt, die Geschichte des gestorbenen Jesus Christus bis zu seinem Begräbniße zu betrachten! Einst hatte Jesus an der Donnerstags Nacht, da Er verrathen ward, nichts von solchem erquickenden Schlummer genossen, wie wir; Die bängste Nacht seines Lebens, die bängste Nacht, die je ein Sterblicher ausstand, hatte Er durchgewacht, durchgekämpft und durchgelitten; und viel früher noch als wir jezt, versammelten sich wider Ihn an jenem Freytags Morgen seine Feinde zum förmlichen Blutrath über Ihn. Und wär' einst jene heilige Geschichte mit Ihm nicht geschehen und vollendet worden, ach wo wären wir izt? Was thäten wir wohl in dieser Stunde? Und izt, da sie vollendet ward jene Geschichte seines Todes und unsrer Erlösung, wozu, zu welchen Betrachtungen sind wir izt zusammen berufen? Welche Geschichten Gottes werden uns auch izt noch vor Augen gelegt! Welcher Segen kann der Gewinnst von dieser unsrer gemeinsamen Erbauungsstunde werden! Welcher Segen der ewige Gewinnst dieses heutigen Tages

für

für unsre Seelen! Ach kommt ihr stillen Segnungen Gottes über unsre Seelen herab am heiligsten Tage aller heiligen Tage! Mehr Geheimniß der göttlichen Weisheit hat kein Tag zu feyren, als der heutige; und mehr Offenbarung der göttlichen Liebe hat kein Tag zu feyren, als der heutige, — kein Tag der Zeit und kein Tag der fernsten Ewigkeit nicht! Kommt, ihr stillen Segnungen Gottes, heute auf durstende Seelen herab, still und kräftig ergreiffet mit Gnade das Innerste unsrer Seelen!

Einen Blick, o Herrlichster der Herrlichen! Einen Blick auf die Erde herab am Tage, da Du den Menschen schufst, und für den Menschen starbst heute am sechsten Tage der Woche! am lezten vor dem Sabbath, wo Du im Himmel vom Schaffen und im Grabe vom Leiden ruhtest! Ich flehe Dich — Deiner Gnade einen Blick auf das Menschengeschlecht! auf Deine Christenheit! und diese Versammlung und mich — Erhör uns o Jesus Christus. Amen!

Noch blieb uns von der Leidensgeschichte unsers Herrn nichts mehr, was Leiden heissen könnte, übrig. Einiges, was unmittelbar nach seinem Tode am Abend des Paschatages vorgieng, hinterläßt uns Matthäus, das wir izt zu betrachten beruffen sind. Einiges von dem, was Gott des Gekreuzigten Vater that! Einiges, was seine Freunde thaten; und einiges, was seine Feinde noch thaten, zeigt uns der noch übrige Theil der Geschichte Matthäi.

I.

Einiges von dem, was unmittelbar Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, des Gestor-

Gestorbenen am Kreuze, nach seinem Tode that, bietet sich unsrer Betrachtung zuerst dar, nach dem 51 und drey folgenden Versen. Einiges sagen wir mit Bedacht: Denn denkt ihr, daß alles hier steht, was in der Stunde des Todes Jesu des Herrn der Herrlichkeit in allen Himmeln, und auf Erde und im Todenreiche und in der Hölle — in allen Schöpfungen Gottes vorgieng? Das laßt uns ja nicht denken! die Welt mögte die Bücher nicht fassen, wenn alles, was um Jesu willen vorgieng, uns hätte erzählt werden müssen, so wenig als wenn alles, was Jesus bis in den Tod gethan hatte, uns hätte schriftlich hinterlassen werden müssen.

Stellt euch im Geiste wieder hin, wo wir mit betrachtender Seele gestern Abend gestanden, auf Golgatha, auf den Malefikantenhügel, vor den drey Kreuzen der zween Uebelthäter und des Wohlthäters, der unter die Uebelthäter gerechnet ward; Unter das Volk, das den Spott einstellte und heimlich schauerte, als der am Kreuze mit majestätischlauter durchdringender Stimme schrie: Es ist vollbracht! und noch einmal heimlich schauerte, als der am Kreuze mit majestätischlauter, siegender, dankender Stimme zum Himmel rief: Vater, in Deine Hände befehl ich meinen Geist! Da stehen wir im Geiste, um die Abendstunde des Gebets, wo der Priester mit Opfer in das Heiligthum Gottes auf Moria hineingieng — wo nun die Redlichern denken; Ach nun wird der Gerechte in Todesruhe zu seinen Vätern versammelt; Wo die Redlichern alle tief seufzen, und die Thränen rinnen, und die Augen aufschauen und das Herz mitspricht: „Ja Vater! nimm seinen frommen

Geist

Geist auf!" Da es vielleicht noch schallet — das Wort des Sterbenden: Nimm meinen Geist, Vater, in Deine Hände; da Er kaum in unaussprechlicher Ruhe das Haupt zur Brust neigt, und — stirbt: Da bebte die Erde, der Allmächtige hieß sie; da wankte Golgatha, da zitterten die Kreuze, da schwankten die Leiber der Schächer, des Spötters und des Begnadigten, da ergriff Schrecken Gottes das Volk, und die Augen blickten furchtvoll zur Erde, wo sie aufreissen würde? — Und die Felsen umher krachen, und die bangen Sünder wissen nicht, ob stehen oder fliehen? Und Jerusalems Thürme schwanken, und Gabbatha zittert, und die Palläste beben, und die Tempelburg bebet, und der Tempel mit ihr und der Marmorboden wankt unter der Priester Füssen, und sie ergreift der Schrecken Gottes! — Ergreift die Bebenden von neuem, als schnell von oben bis unten der dichtgewürkte Vorhang zerrißen da steht und noch schwankt, und offen das Allerheiligste steht; Und die unentweihtern Heiligthümer — die Gräber der Gottesgeliebten um Jerusalem her, viele, viele von ihnen bersten auch auf; Die steinernen Denkmale, womit sie geziert waren, zerrissen; Die Felsen, worinn sie lagen zerspielten; — Schon offen sind die Riegel des Grabes und Todes — bereit, daß die Entschlafenen am Sonntage mit dem Erstgebornen aller Toden hervorgehen im Leben! und dann vielen Redlichen, über Jesu Tod in bangen Zweifel Versunkenen, vor Ihm erschienen, und zu seiner Erscheinung sie vorbereiteten. Und der Hauptmann, der bey der Execution kommandirte; und die Soldaten, die beym Kreuze hüteten, da sie seine Markdurchdrin-

genden

genden lezte Worte hörten, und das Beben und Krachen der Erde vernahmen, und von unsichtbarer, erbarmender Kraft, die des Sohnes Gebet an ihnen erhören wollte, ergriffen wurden, waren voll Furcht und tiefer Ehrfurcht, und bekannten laut: Wahrhaftig dieser Gerechte war Gottes Sohn. Das that Gott des Gekreuzigten Vater! So eilte Er dem Sohne Zeugniß und der Nachwelt heilige, vielbedeutende Symbole und Sinnbilder zu geben von dem, was geschehen würde, Sinnbild am reissenden Vorhang vom Sturz des entweyhten Tempels, und an der bebenden Erde vom Gerichte über die Frevler, und an den Gräbern der Heiligen von Leben und Auferstehung, und an dem erweckten Hauptmann von Bekehrung der Heyden! So fieng Gott an Zeugniß zu geben seinem Sohne, wie herrlich, wie deutlich, wie schreckend den Sündern, wie gnadewinkend den Glaubenden und den rückkehrenden Sündern, wie weise, wie vieldeutend, wie weitreichend, wie Gotteswürdig —! Und das war nur der Anfang dessen, was Gott that, den Sohn zu Ehren, der Ihm im Tode vertraute und bis ans Kreuz Ihm gehorsam ward!

Laßt uns noch einige Augenblicke bey dreyen dieser erzählten Umständen verweilen: 1) Der Vorhang zerriß im Allerheiligsten, und offen stand es: So furchtbar drohend den Juden und ihrem entweyhten Tempel dieß war, so gnadeverheissend ist es für die Christen, so entzückend die Wahrheit, die hierdurch auf göttliche Weise den Christen gedeutet wird, daß nämlich durch den Gestor-

denen am Kreuze gleichsam zerrißen und abgethan sey, was die Menschen ins Allerheiligste der Gottheit hineinzugehen hinderte; daß nämlich das Heiligthum der Gnade und Vaterliebe des Herzens Gottes jedem nun offen stehe! Die große entzükende Wahrheit versiegelt der zerrissene Vorhang dem Christen, von der Paulus mit Christen, die es verstehen, so gern redet, wenn er spricht: „Daß wir die vorgestellte Hofnung ergreiffen sollen, welche wir haben, als einen sichern und festen Anker der Seele, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht; dahin der Vorläufer für uns ist hineingegangen, nämlich Jesus, der ein Hoherpriester worden ist, nach Melchisedeks Ordnung: (Hebr. VI.) und im gleichen Briefe: Christus aber, als Er kommen, ein Hohenpriester der künftigen Güter, ist durch eine größre und vollkommnere Hütte, als jene, und nicht mit Thierblut, sondern durch sein eigen Blut in das Heiligthum einmal eingegangen, nachdem Er eine ewige Erlösung gefunden; Denn so der Thiere Blut zur Reinigung des Fleisches heiliget, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selber unsträflich durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, dem lebendigen Gotte zu dienen. (IX.) Und abermal: Denn der Meßias ist nicht in ein Heiligthum hineingegangen, das von Händen gemacht ist, das nur ein Bild des Wahrhaften sey, sondern in den Himmel selbst, um vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen.

scheinen. (IX.) So haben wir denn (spricht abermal Paulus, und spricht laut und sinnbildlich, der zerrissene Vorhang des Allerheiligsten im Tempel!) so haben wir dann geliebte Brüder! die Freyheit in das Heiligthum einzugehen durch das Blut Jesu; einen neuen und lebendigen Weg, welchen Er uns durch den zerrissenen Vorhang, das ist, durch seinen gekreuzigten Leib bereitet hat; und an Ihm einen grossen Priester über das Haus Gottes! O so lasset uns nun hinzugehen — diese Freyheit nicht versäumen, diese Freyheit nicht wegwerfen, nicht schüchtern und kleinglaubig von Ferne stehen, sondern hinzugehen mit aufrichtigem Herzen, in völliger Sicherheit des Glaubens, besprengt an dem Herzen mit seinem Blute vom bösen Gewissen — und lasset uns an dem Bekenntniß der Hofnung fest halten; Denn der ist getreu, der die Verheissung gethan hat! (X.)

2) Nun noch einen Blick auf die geöfneten Gräber der Heiligen bey Jesu Tod! Welch ein stärkender, ermunternder, entzückender Wink für den Christen; O welch ein Reichthum von Wahrheiten des Trostes und Heils ist für den Christen diese Geschichte des todten Jesus! Ach die entschlafenen Heiligen, die sich in ihrem Leben des steten Wandels vor Gott beflissen, geglaubt hatten von Herzen, daß Gott sey, und daß Er denen, die Ihn suchen, ein Belohner sey; sich im steten Glauben an die allgegenwärtige Gottheit, und in steter Hofnung einer bessern Welt beflissen ha-

ben, unsträflich zu seyn, und ein gutes Gewissen zu haben beydes gegen Gott und gegen die Menschen, — ach die entschlafenen Heiligen, die ihr Leben ihrem Gotte, und ihr schmachtendes Herz dem künftigen Meßias geweyht hatten, — das dachten sie wohl nicht in ihrer seligen Ruhe, daß mit der Stunde des Hinscheids Jesus Meßias ihre Gräber sich öfnen, sie gewürdigt werden würden, mit dem auferstandnen Meßias, als Erstlinge der Auferstehung andern Lieblingen Gottes zu erscheinen, und sie zum Glauben an den Auferstandnen, und zur Hofnung des höhern Erbes einzuweyhen! Auf diese frühere Seligkeit vor so vielen tausenden rechneten sie wohl nicht! Siehe o Christ, ach siehe! nie bist du sicher, wenn dein Herr kommt dich zu vollenden — nie bist du sicher einst in deiner Ruhestätte, wo du ruhest im Herrn, und deine Werke dir nachfolgen — nie sicher, wenn der Allmachtstimme dein Grab öfnet, wann du hören wirst die Stimme des Sohnes Gottes in den Gräbern, sie hören wirst und leben! O so sey immer zu überflüßig in dem Werke des Herrn, also daß du deine Heiligung vollendest auf seinen Tag, weil du gewiß weißt, daß deine Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn; Gewiß weißt, daß höherer Eifer und reinere Tugend, gewiß auch höhere und frühere Freuden zum Lohn hat!

3) Und noch einen Blick auf das, was Gott an dem Herzen des heydnischen Offiziers und der Soldaten beym Kreuze seines Sohnes that! Laßt mich da Christen abermal in euer Herz rufen:

Welch

Welch ein stärkender, ermunternder, entzückender Wink für den Christen, den Nachfolger Jesu Christi: Laßt mich euch hier zum drittenmale in euer Herz rufen: O welch ein Reichthum von Wahrheiten des Trostes und Heils und der süssesten Gnaden Gottes ist für den Christen diese Geschichte des todten Jesus!

Siehe, was Gott am Herzen dieser Heyden beym Kreuze Jesu that, was ist es anders, als Erhörung der Bitte seines Sohnes für seine Kreuziger; Vater verzeih ihnen; sie wissen nicht, was sie thun. O Christ, o Nachfolger Jesu, o Nachbild deines grossen Vorbildes, des großmüthig liebenden Jesus, in deinem Leben, und nach deinem Tode selbst noch — wird Gott den heißerflehten Segen herabsenden, auf die, die dir fluchten, dich haßten, dich beleidigten, und für die du mit inbrünstig liebender Seele um Verzeihung und Gnade zu Gott flehtest! O welch ein Antrieb für edle Herzen zur Großmuth gegen Beleidiger, zur Liebe der Feinde, zu feuriger und kindlicher Fürbitte, für verblendete Menschen, die Böses thun, und nicht wissen, was sie thun.

II.

Was die Freunde Jesu thaten, davon wird uns nur kurz hier erzählt: Sie naheten sich; es ist als wenn ein Muth von Gott in die verwundeten Seelen der einen käme, den Todten zu bekennen, den sie lebendig nicht herzhaft genug bekannten; in die andern, im Drang der Liebe, ih-

ren Trost nur auch in der Nähe von der Leiche Jesu zu suchen — und wohl auch sie alle sind geleitet von Gottes unsichtbarer Hand, — daß die Geliebten seines Geliebten seine Leiche ehren!

Seit dem Tode entfernt sich alles unheilige Volk vom Kreuze weg; Seit dem Punkte des Todes Jesu, so will es sein Vater, sammelt sich stille das Häuflein der Geliebten um Ihn her, und durch sie, durch sie nur wird der Liebling Gottes, der nun der Schande genug ausstand, abgenommen, gewaschen, besorgt, eingewickelt, getragen und begraben! Es waren nun, heißt es, viele daselbst, in die Nähe herangekommen zum Kreuze des Erblaßten, die sonst bis dahin von Ferne standen, und zusahen der geheimnißvollsten, für sie so seelzerreissenden Trauergeschichte; Es waren seine Begleiterinnen von Galiäa her auf seiner lezten Festreise nach Jerusalem, die der Wonne und der Ehre von Gott gewürdigt worden waren, und es als unaussprechliche Wonne und Ehre fühlten, Ihm von ihrer Habe, und mit ihrer Arbeit ofte zu dienen; ein Trost ihren liebenden Herzen, so nahe zur geliebten Leiche zu kommen; Aber ihrer dienenden Liebe Belohnung war dieß noch nicht; Des Auferstandenen Erscheinungen waren den Jüngerinnen die rechte Belohnungen, und ach auch diese nur der lohnenden Seligkeiten geringer Anfang! O Christen! es ist Wonne und Ehre, und hat hohe Belohnung, Jesu Christo auch izt noch in seinen hülfbedürftigen Brüdern von seiner Habe, ja von allem, was Gott uns verliehen hat, und ihnen durch uns verleihen will,

zu

zu dienen! Süsse Wonne, und hohe Ehre und himmlische Belohnung wartet dessen, der das thut.

Unterdessen ward die Erlaubniß geholet, den Gekreuzigten die Beine zu zerbrechen; und Jesus, schon verschieden, ward mit dem Speere durchstochen! Es gieng gegen Abend; Dem Joseph, dem Rathsherrn von Arimathea, einem Jünger Jesu, grauete es, Jesum auf dem Schädelhügel der Missethäter von rohen Händen unehrlich vergraben zu sehen! „O daß Gott mir die Leiche schenkte, welch ein Glück für mein und der Meinen neues Begräbniß! Denkts; geht zu Pilatus, der läßt den Hauptmann kommen, um ihn wegen dem Tode Jesu zu fragen, und hiernach giebt Pilatus dem Joseph — (Pilatus sah einen andern Mann in ihm, und erinnerte sich wohl, ihn diesen Morgen nicht unter den paßionirten Klägern Jesu gesehen zu haben) schenkt ihm die Leiche! Er dankt dem Pilatus, dankt mit Thränen seinem Gotte, eilt, Leinwand und alles nöthige samt dem Nicodemus herbeyzuschaffen — nimmt die Leiche vom Kreuze, wascht sie, und sie bringen sie eingewickelt den Schädelhügel hinab, tragen sie durch Josephs Landgut, und in die Felsenhöhle, die er neu zu seinem und der seinen Begräbniß hauen ließ, legten ihn da nieder, und wälzten für die Oefnung des Grabes einen grossen Stein, und giengen weg; Maria Magdalene aber und die andre Maria sassen vor dem Grab über, und fanden in der Wehemuth ihren Trost, in Thränen ihrer Wunden Balsam.

Was die geliebten Jünger und Jüngerinnen vom Heraufsteigen ans Kreuz, den Leichnam abzunageln, bis Er im Grabe lag, und die einen weggiengen, die andern vor dem Grabe sizen blieben — empfanden, empfindet keine sterbliche Seele ihnen nach. Wie es nur einen einzigen, einzigen Jesus giebt, so giebt es gewiß keine Freundschaftstrauer, wie die, der Freunde Jesu um Ihn. O ihr Lieben, die ihr alle auf Israels Erlösung wartetet, und alle hofftet, Er wäre der, der Israel erlösen würde, und alle izt dachtet, Er sey nicht der — O ihr Lieben, so ist von aller eurer Hofnung euch das geblieben — daß ihr den entseelten Leichnam noch mit euren Thränen benezen, und in euer Grab legen konntet? Ach nein, euer wartet andre Wonne, eure Sonne geht mit Sonntag Morgen wieder auf; und die euch ewig nicht wieder aufzugehen schien, siehe sie gieng von dort an euch ewig nie mehr unter! O laßt uns eurer Treue und Liebe zu Jesus folgen, und müßten wir dann euren Leiden auch folgen! eure Freuden werden dennoch auch uns nicht ausbleiben!

III.

Noch einen Augenblick zu den Feinden Jesu; den Priestern und Aeltesten; Was machen die wohl! O die hat die Finsterniß am hellen Mittag und das Beben der Erde, und das Krachen der Felsen, und das Zerreissen des Vorhangs, und das Bekenntniß der Heyden — o die hatte dieß alles noch nicht Buße noch Reue gelehrt! Die suchten nicht Gottes Gnade, wie der Hauptmann

beym

beym Kreuze! — Was machen denn die? Ach sie machen, was Gottes und der Wahrheit Feinde immer machen, — alles, was Gottes Hand und Rath zuvor beschlossen hat, — und bereiten sich selbst Strick und Fall; neue Sünde und neue Schande. Gleich nach dem Zubereitungstage versammeln sich ganz feyerlich beym römischen Statthalter die Hohenpriester und Pharisäer, und thun ihm den Vortrag: Wir hätten nun Ruhe von dem Empörer; Doch eins fiel uns noch bey: „Der „Verführer hat unter dem Volke oft verwegen ge„sagt: Nach dreyen Tagen will ich auferstehen; „da sollten wir nun den Diebstal seines Leichnams „verhüten; Wir bitten daher, daß du das Grab „wohl verwachen lassest, damit seine Anhänger sich „nicht gelüsten lassen, des Nachts seine Leiche zu „entwenden; was ihnen um so leichter wäre, „weil du die Gnade hattest, einem seiner Anhän„ger den Leichnam zu schenken; und sie sodann „ausstreuen, er sey vom Tode auferstanden, und „würde so das lezte dieses Blendspiels ärger, als „das erste. — " „Ihr habet viel Tempelwache zu eurer Disposition; Lasset es nur verwahren, so sicher, als immer möglich." Und sie giengen hin, (das war ein Triumph für sie, ihres Mitrathsherrn, den sie haßten, sein Begräbniß

obrigkeitlich verwachen lassen zu dörfen) und verwahrten das Grab mit römischer Mannschaft aufs beste. Sehet, das thun sie, die Feinde der Wahrheit, sie helfen die Wahrheit beweisen, und bahnen sich Wege zu neuen Nothlügen; sie wollen zu Schanden machen, und werden zu Schanden gemacht; sie sorgen besser für den Beweis der Auferstehung Jesu, als kein Freund dafür hätte sorgen können. O Christ, was ist am Ende dieser Geschichte noch die lezte große Lehre für dich? Siehe gerade die, die du zu all deinen Ermunterungen zu neuer Tugend, und Gottes und Christusliebe, die du die Woche durch empfiengst, noch bedarfst.

Folge deinem Gott und dem Vorbild seines Sohnes, — und dann laß getrost die Menschen machen, was sie immer wider dich machen wollen! Laß sie machen, und tröste dich nicht etwa nur mit dem halben Troste, daß sie nichts wider dich können, sondern mit dem ganzen, der im Beschluße dieser Geschichte liegt, daß sie mit allem, was sie wider dich thun, für dich, für dein Bestes, für die Wahrheit, für Gott, für seinen Rathschluß arbeiten, gerade da, wo sie dem allem am eifrigsten entgegen arbeiten! Siehe, wenn hier die Geschichte

schichte abgebrochen wäre, und wir weiters nichts wüßten, sie, die Feinde Jesu, erinnerten dich zuerst an den Trost seiner Auferstehung; Wenn wir sonst nichts wüßten, müßten wir ja da schon sagen: „So! so habens auch die Feinde vernommen, daß Er deutlich gesagt hat: „Am dritten „Tage werd ich von den Todten auferstehen —! „Ach der Redliche, der Wahrhafte, in dessen „Mund kein Betrug erfunden worden — „wenn Ers gesagt hat, so geschieht es gewiß; „was wollte Er daran gelogen haben —! Der „Aufrichtige, und den sie um Lazarus Auferwe„ckung so sehr haßten; ja, ja Er wird auferstehen!"

O Du längst auferstandener, längst herrlicher Sieger über andre Feinde, als jene lästernden Zungen nur! Nimm unsern Dank für alle Hülfe, alle Gnade, allen Segen dieser Woche, und nun kröne Ihn noch mit dem größten; Führe erst izt noch recht unser Herz zu Deinem Leiden, zu Deinem Kreuze, zu Deinem Grabe! Weih uns von neuem ein zu tiefen und lebendigen und erhabenen Betrachtungen, Gedanken und Empfindungen, wie sie sich für heute, für den eigentlichen Feyertag Deiner Leiden und Deines Todes, und für Morgen, den eigentlichen Feyertag Deiner Grabesruhe schicken!

Gieb,

Gieb, o du ewige Liebe! Gieb Stille in unsre Häuser und unsre Herzen! und heilige und segne uns Deinen Todestag so, daß wir im lezten Odemzug unsers Lebens noch mit Entzücken an ihn denken! und am Tage der Auferstehung noch Früchte des ewigen Lebens von Ihm erndten! Dich gab für uns Dein Vater in den Tod hin, sollte Er uns nicht auch diese Bitte samt Dir schenken?

Solltest Du es nicht thun? Ja, Amen, Du wirst es; Du wirst noch vielmehr; Du wirst über Bitten und Verstehen thun an Deinen Erlößten. Amen.

Ueber

Markus,

XIV. und XV. Kapitel.

Von der

Zehnten bis zur Sechszehnten

Predigt.

Ueber

Pflanzen

XIV. und XV. Kapitel.

Von der

Zehnten bis zur Sechszehnten

Pflicht.

Zehnte Predigt

über

Markus XIV. 1 — 25.

Es war aber nach zween Tagen der Ueberschritt und die ungesäuerten Brode, und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie Ihn mit List griffen und tödteten. Sie sprachen aber: Nicht auf das Fest, damit nicht unter dem Volk eine Aufruhr werde. Und da Er zu Bethanien, im Haus Simonis des Aussäzigen war, als Er zu Tisch saß, kam ein Weib, die hatte eine alabasterne Flasche mit Salbe, von flüßiger köstlicher Narden, und sie zerbrach die alabasterne Flasche, und gosse es auf sein Haupt. Es wurden aber etliche entrüstet, und sprachen: Worzu ist diese Verderbniß des Salbs geschehen? Dann es hätte mehr als um dreyhundert Pfenninge mögen verkauft, und den Armen gegeben werden; Und sie murreten wider sie. Aber Jesus sagte: Lasset sie: was machet ihr ihr Mühe? sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Denn die Armen habet ihr allezeit

zeit bey euch, und wenn ihr wollet, so möget ihr ihnen gutes thun: Mich aber habet ihr nicht allezeit. Was diese können, das hat sie gethan; Sie ist vorkommen, meinen Leib zu dem Begräbniß zu salben. Wahrlich ich sage euch, wo auch dieses Evangelium in der ganzen Welt wird gepredigt werden, da wird auch das, so diese gethan hat, zu ihrem Andenken geredet werden. Und Judas, der Iscariot, der Zwölfen einer, ist zu den Hohenpriestern hingegangen, daß er Ihn ihnen verriethe. Als sie es aber gehört, wurden sie froh: Und verhiessen ihm Geld zu geben: und er suchte, wie er Ihn mit Gelegenheit verriethe. Und am ersten Tag der ungesäuerten Brode, da man den Ueberschritt schlachtete, sprachen seine Jünger zu Ihm: Wo willst Du, daß wir hingehen, und bereiten, daß Du den Ueberschritt essest? Und Er sendete zween seiner Jünger, und spricht zu ihnen: Gehet hin in die Stadt und euch wird ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser, demselbigen folget nach. Und wo er hinein gehet, da sprechet zum Hausvater; Der Meister sagt: Wo ist die Herberge, da ich den Ueberschritt mit meinen Jüngern esse? Und er wird euch einen

großen

großen Saal zeigen, der gespreitet und gerüstet ist; daselbst bereitet uns. Und seine Jünger sind ausgegangen und in die Stadt kommen, und haben es gefunden, wie Er ihnen gesagt hat, und haben den Ueberschritt bereitet. Und als es Abend war, kam Er mit den Zwölfen. Und als sie zu Tisch sassen, und assen, hat Jesus gesprochen: Wahrlich ich sage euch, einer aus euch, der mit mir isset, der wird mich verrathen. Sie aber fiengen an bekümmert zu werden, und einer nach dem andern zu Ihm zu sagen: Bin ichs? und ein andrer bin ichs? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tunket. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von Ihm geschrieben ist; Aber wehe demselbigen Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nie gebohren wäre. Und indem sie assen, hat Jesus das Brod genommen, und als Er es gesegnet, hat Er es gebrochen, und ihnen gegeben und gesprochen: Nehmet esset; das ist mein Leib. Und als Er das Trinkgeschirr genommen, und Dank gesagt, hat Er es ihnen gegeben; und sie haben alle daraus getrunken. Und Er hat

zu ihnen gesprochen: das ist mein Blut, das Blut des neuen Testaments, welches für viele vergossen wird. Wahrlich, ich sage euch, ich werd fürhin von dem Gewächs des Weinstocks nicht trinken, bis an demselbigen Tag, wann ich es in dem Reiche Gottes neu trinken werde.

Vater unsers Herrn Jesus Christus! Du hast die Welt voll Sünder also geliebt, daß du dahin gabst den Sohn ohne seines gleichen, den Eingebohrnen, auf daß ein jeder, der seine Seele im Vertrauen und Gehorsam an Ihn ergiebt, nicht verlohren gehe, sondern ewiges Leben habe! Du hast die Welt also geliebet — so lieb waren wir Menschen alle, — wir alle hier auch, — ich auch — Dir so lieb, daß Du Ihn in den Tod gabst, in einen Tod, der tausend Martern ein Ende machen mußte. Solltest Du uns nun nicht alles mit Ihm schenken, gerne alles schenken, was zum Leben, und zur Gottseligkeit dienet? Schenk uns izt, und diese heilige Woche, was wir bedörfen! Wer weiß besser als Du, wie viel es bedarf, des Menschen Herz zur Liebe Deines Sohnes zu erwechen, mit Vertrauen zu Ihm zu erfüllen, und zum Gehorsam gegen Ihn zu stärken! Ach wer weiß besser als Du, wie vieles hiezu bedarf; was der Christenheit, was uns, was mir fehlt zur würdigen Feyer dieser heiligen Gedächtnißtage! O merke auf eines jeden leisestes Gebet um Gnade, um Erbarmen, um Licht, um Empfindung, um segenreiche, fruchtreiche Festfeyer, und verherrliche Deinen

nen Sohn an uns, wie einst Dein Sohn Dich verherrlichte unter denen, die Du Ihm gegeben hast! Erbarme Dich unser, erbarme Dich meiner um Jesus Christus willen. Amen.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist schon lange, seitdem diese Geschichte vorfiel — seitdem Jesus der Sohn Gottes so litt und so starb, nach einem solchen Leben, und so wieder auferstand nach einem solchen Tode — schon so lange! Aber die Liebe zu den Menschen ist so ewig und unveränderlich in seinem Herzen, daß wenn vor einem Jahr das von Gott bestimmte Jahr seiner Leiden und seines Todes gewesen wäre, und Zürich der Ort seiner Kreuzigung, und wir die Leute, die Ihn durchaus am Kreuze hätten haben wollen — Er uns dennoch auf diesen Tag und diese Woche das Evangelium seiner Liebe, seines Todes für uns, und seines Lebens für uns — von Herzen gern gönnen mögte; daß Er zu seinen Knechten nicht sagen würde: Geht nur nicht in die Kirchen des Volks, das mich gekreuzigt hat; verkündigt diesen Undankbaren — mein Heil nicht! „Ins Gegentheil! Er spräche zu seinen Knechten: Uebergehet dies Volk nicht, verkündigts ihm zuerst, und versucht alles an ihnen — ob sie erkennen, was zu ihrem Frieden dient. Also sicher ist es sein liebevoller Wille, daß wir unsre Herzen an der heilvollen Geschichte seiner Leiden und Todes weiden, erweichen, stärken und bessern: O laßt uns das thun mit einem Sinne, als ob Er vor einem Jahre vor unsern Augen leidend gestorben wäre, und wirs wüßten, daß Er nach einem Jahre wieder käme zu

belohnen, die Ihm mit ihrem Herzen Freude, und mit ihrem Wandel Ehre gemacht hätten.

I. Jesus wird von seinen Feinden dem Tode zugedacht;
II. Von einer Jüngerinn gesalbet;
III. Von einem Jünger verrathen;
IV. Jesus hält Pascha;
V. Zeigt seinen Verräther an;
VI. Und sezt das Abendmahl ein.

Dieß sind die Haupttheile des vorgelesenen Abschnittes. Von seinen Feinden wird Er dem Tode zugedacht; und alles, was seine Freunde thun können, ist — Ihn zum Begräbniße salben; — und staunen über den Falschen, der Ihn verräth. Er aber kann mehr — Er scheint nichts zu können wider seinen Tod — Er kann aber unendlich mehr, kann seinen Tod zum Pfand seines Lebens, seiner Liebe, und der Begnadigung und Neubelebung aller Glaubenden einsezen. — Er kann in einem Denkmale das, was seine Feinde als die Krone ihres Triumphs ansehen, zum Fundamente ewigen Heils aller begnadigten Freunde und Feinde einsezen! Laßt es uns näher betrachten —, sehen, was um Ihn gethan wird, und was Er thut; und von tausend Dingen, die dabey zu empfinden und zu lernen sind, ist auch Eins lernen und empfinden.

I.

Noch zween Tage waren es, bis Juda wieder sein Paschafest feyren sollte. Da giengen die Hohenprie-

henpriester und Schriftgelehrten aufs neue damit um, wie sie Ihn mit List greiffen und tödten mögten. Ihn — das wäre den Jesus von Nazareth gemeynt; — der Sohn und Erbherr, den der Herr des Weingartens zu den Weingärtnern gesendet hatte. Der Sohn des Höchsten, dessen Geburt Gabriel ankündigte, und Engelchöre priesen; Der sprach: **Eh Abraham war, war ich; und wie der Vater das Leben in sich hat, so gab Er auch dem Sohne das Leben in sich selber zu haben.** — Jesus von Nazareth ist gemeynt, der in Judäa und Galiläa drey und ein halb Jahr herumzog, lehrte, gutes that, und alle, die vom Satan überwältigt wahren, befreyt hatte. Ich bitte, meine Theure! denket an das zurück bey der ganzen Leidensgeschichte Jesu — ich bitte, denket euch, wenn ihr izt diese Leidensgeschichte mit uns leset, und im Geiste dorthin versetzt seyd — denket euch, ihr hättet den Jesus von Nazareth gerade noch ein paar Tage vorher, das erstemal in eurem Leben lehren gehört, und wäret zu den Eurigen geeilet, und hättet gesagt: Ja nun! so habe ich in meinem Leben niemand reden gehört; das vergeß' ich in meinem Leben nicht! — und so einen Menschen, so einen Blick voll Anmuth und Huld, so etwas Göttlichtröstendes und Anziehendes, das ich nicht beschreiben kann — so eine unaussprechlich gewinnende Herablassung hab ich in meinem Leben nicht gesehen. Denket euch, daß ihr Ihn noch ein paar Tage vor seiner Leidenswoche das erstemal in euerm Leben handeln, — Elende gesund machen gesehen hättet, und hingeeilt wäret, zu erzählen: „Das nenn' ich eine Liebe, mit „der Er jeden Elenden willkommen heißt; das

„nenn ich eine Kraft Gottes, die plözlich das Elend
„weg hat, eh' ein Wort recht ausgesprochen ist;
„Es gieng mir schmerzlich durch die Seele, als
„ich so viel entsezlich Elende um Ihn sah — und
„da währte es keine Stunde, so war alles gesund
„und fröhlich — es war mir, wie im Himmel, ich
„wußte nicht wo ich war." So denket Ihn euch o Theure! Dieser, dieser Jesus von Nazareth ist gemeynt; — Ueber den sizen Priester und Schriftgelehrte — Versöhner und Lehrer des Volks zusammen, und reden und rathen, und sinnen alles aus, und bieten allem auf, wie's zu machen sey — Sterben muß Er; „Man müße es nur listig an-
„stellen, Ihn zu fangen. Und besonders, sag-
„ten sie, müssen wir uns wohl hüten, daß es nicht
„aufs Fest geschehe; da kommt so viel Volks zu-
„sammen, bey dem Er in so großem Kredit steht; —
„das könnte sich leicht für Ihn gegen uns, und den
„Kaiser empören!" Das sprechen, das delebiriren, das thun die Priester und Aelteste Israels! Das sind die Folgen ihres Neides auf Jesus; das sind die Früchte ihres durch seine Lehre beleidigten Stolzes!

Neid und Stolz, was richten die nicht an! was Böses ist denen zu böse! Wozu reißen die den Menschen nicht hin! Dem Neid und dem Stolze ist kein Heiliger zu heilig, kein Demüthiger zu demüthig — ist Gottes Sohn nicht zu heilig, ist Jesus von Nazareth nicht zu demüthig, daß sie Ihn nicht hassen, verfolgen, aus dem Weg räumen wollen. Menschenherz wehre dem Neide, wehre dem Stolze! Gönne dem Nächsten sein Gutes! Gönne auch dem Niedrigern sein größers Glück, seine größern Talente, sein größers Lob,

seine

seine reinere Tugend! Ach gönne sie ihm, freue dich mit ihm, laß ihm, was er hat; zertritt jeden ersten Gedanken des Neides, wie den Saamen giftiger Insekten; Dulde die Wahrheit, dulde wahre Bestrafungen, nimm sie an, wo sie herkommen; laß dir sie vom Niedrigsten sagen; sey nicht bitter gegen den, der dich beschämt; zertritt den Saamen der Bitterkeit und des Hasses gegen beßre Freunde der Wahrheit, wie man Saamen giftiger Insekten zertritt.

Heil uns, wenn uns dieser erste Umstand der Leidensgeschichte Jesu, das Beyspiel der neid- und stolzbesessenen Priester und Obern Israels diese Warnung tief in die Seele drückt. Denkt ihr, daß Neid und Stolz Raum hat im Herzen, das Jesum Christum liebt? Denkt ihr, daß jene edle Seele, von der wir izt lesen, so viel ächte Liebe zu Jesus hätte haben können, wenn Neid gegen andre, und empfindlicher Stolz — gegen wen's auch gewesen wäre, ihre Seele besessen hätte?

II.

Von der Salbung Jesu erzählt Markus wie Matthäus, uns hier noch. Sie hohlen diese Erzählung vom Sonntage her nach, die uns Johannes, wie alles in seiner Geschichte, in der genausten Zeitordnung beschreibt. Bey seinen Geliebten in Bethanien war Jesus. Bey einem Simon, der aussäzig war, den Jesus heilete, bey Lazarus, der tod war, und den Jesus auferweckte, bey Maria und Martha, der fleißigsten Hörerinn und der emsigsten Dienerinn Jesu —; hier ist Er mit seinen Jüngern — hier war Er oft, und

nun noch einmal als zum Abschied; Denn nach sechs Tagen sollte Er sterben, Er hatte seinen Liebsten allen, also auch der tiefhörenden Maria viel von seinem Tode gesagt; Wie ein Gedanke vom Himmel kommts in der Maria liebendes Herz, dem Christus Gottes noch vor seinem Tode die lezte Ehre und Liebe zu beweisen —; Sie holt eine Flasche köstlich Nartenöl — wie oft floß von seinen Lippen die himmlische Rede wie ein stärkender Balsam der frommen Hörerinn aufs Herz; ist es ein großes, sagt Paulus, daß da Er ihr das Geistliche gab, sie Ihm das Leibliche zufliessen läßt! — Mit Dank und Anbetung und Liebe tritt sie hin zu dem Erhabenen, Dem sich im Himmel am Fuße seines Throns Engel beugen, und der auf Erde bey sündigen Menschen vertraulich zu Gast sizt, — zerbricht über seinem Haupte die alabasterne Flasche, daß in königlichem Ueberfluß das kostbare Oelgerüche verbreitend über sein Haupt und seine Kleider herabfliesse. — Sie thats, wie's ihr die Liebe eingab! Einige Jünger, durch das lieblose Ohrenblasen des Judas verleitet, tadelten, was Jesus nicht tadelte! — „Was nüzt doch diese Verschwendung; gegen die sechszig Gulden hätte man draus für die Armen erlößt!" Aber Jesus sprach: „Was machet ihr ihr „Mühe? und verderbet ihr die frohe Empfindung ih„rer Liebe! — Sie hat eine gute That an mir „gethan, sag ich euch. Habt ihr nicht die Armen „immer bey euch? Aber wie bald werd ich euch „entrissen. Sterben werd' ich; — Ists nicht, „als ob sie meinen Leib schon zum Begräbniß bal„samieren wollte? Wahrlich, wo man von mir „redt, soll ihrer gedacht; wo mein Tod verkün-

„digt

„digt wird, soll ihre Salbung erzählt werden!
„Aller guten Seelen Lob in Ewigkeit soll ihr euern
„scharfen Tadel vergüten!“

Die schöne That der Maria ist ein richtiger Prüfstein für unsre Herzen! — Wir sollen ja nicht versäumen, uns hier zu fragen: Wozu reut mich das Geld am wenigsten? wo greif ich mich am liebsten zu extra Ausgaben an? Wo laß ich am liebsten viel drauf und drüber gehen? Wobey sag ich etwa: „Im übrigen spar' ich gern; über andere „Punkte bin ich ziemlich gleichgültig: aber einmal „in dem Punkte reut mich kein Geld! —“ Sprech ich — (frag jedes sein Herz) — sprech ich so bey schönen Kleidern, oder beym Essen und Trinken, oder bey Ehrenfesten und Lustpartheyen, oder bey Gebäuden und Meubeln, oder bey Büchern und Kunstsammlungen — oder beym Gutes thun, Erretten und Helfen? bey Freuden für die Armen? bey Dingen, die recht eigentlich meinem Schöpfer und Erlöser Ehre machen, mit denen ich recht eigentlich Ihm etwas zu Lieb thun will? Und was denken die Vornehmen und Reichen hierbey — wozu sie ihr Geld verschwenden, oder behalten? Besonders vornehme, reiche Frauen und Jungfrauen, die sich nie nichts reuen, oder die Reue nie merken lassen, wenn herrschende Moden ihnen noch so große und immer größere Geldausgaben auferlegen. — Und was denn die, die nicht reich und nicht vornehm sind, und doch jede mögliche Kostbarkeit an sich verwenden — daß bey so manchem Gulden unnüzer Verschwendung so selten, selten ein Gulden überbleibt zu Erquickung der hunderterley Dürftigen, zur Freude für Jesus Christus, der uns dieselben, seitdem Er sich von

der Erde entfernt hat, an seiner Statt so angelegentlich empfohlen hat! Die ihr den Herrn Jesus lieb habet, thut nur gutes, ohne müde zu werden; — Die ihr euer Geld immer so zu verwenden strebet, daß ihr euch vor Jesus Christus nicht drum zu schämen habet, Er sieht genau, was Ihm zu Lieb geschieht —; Er wird schon einst wieder erscheinen, und aller ächten That der Liebe zu Ihm — die wahre Ehre zusprechen: „Wo von mir geredt wird, soll Deines Thuns mit Lob und Liebe gedacht werden! Thu nur Gutes, — der scharfe Tadler deines Thuns mache dir keine Mühe — anders, als daß es dir für ihn leid thut —: denn er bringt niemand als sich selber zu schanden!"

III.

Und was er auch thut, der Splitterrichter, aus Neid und Bitterkeit — er arbeitet nur an seiner eigenen Schande, an seinem eigenen Elend. So der erbitterte — Judas — Er der Zwölfen Einer, mit Lazarus und den Geliebten auch am Tische, — die drey ein halbes Jahr auch um Jesus; — zum Lehren und Heilen auch schon einmal ausgesendet: Aber der Elende — er hatte für das alles kein Geld eingenommen —! Geld, Geld mögte er; auf das schaut er schon lange; darnach mißt er alles; — Und weil's mit dem Reiche des Messias, und mit dem Reichthum, den ihm das eintragen sollte, keinen Weg will; Siehe, so geht er! und verhandelt bey Oberpriestern — Satans, nicht Jehovahs — die Unschuld für dreyßig Thaler! Wollet ihr mehr hören — oder solls genug seyn — um Falschheit und Geldgeiz zu verfluchen.

Agurs

Agurs Gebet: „Herr gieb mir weder Armuth noch Reichthum:" sollte manches Menschen tägliches Gebet schon längst seyn! Wen aber der Herr schuldig oder unschuldig arm werden ließ — der sey Christ, er lerne dem vertrauen, der Sperlinge versorgt; Er wende sein Aug vom Reichthum der Reichen und sein Herz von dem steten Gedanken bey allem, was der Reiche thut: Dies hätte können theuer verkauft und den Armen gegeben werden; Er wende sein Herz von dem Gedanken: Ach wenn ich doch auch einmal ein recht Häuflein Geld beysammen hätte: Er wende sein Aug von jedem Schilling Ungerechtigkeitslohn, und Gott wird ihms Thalerweise vergelten — Er wird ihn erhören, so er zu Ihm schreyt, und ihm Gnaden schenken, die mit keinen Silberlingen zu erkaufen, an keine Goldbeutel zu tauschen sind! Er, der hier verrathen wird, ist Siegel auf diese Wahrheit. Er war der Aermste unter den Aermsten, und Er hatte nicht, wo Er sein Haupt hinlegte, und sein Vater half Ihm ordentlich, sorgenlos und ehrenhaft durch bis zur bestimmten Stunde des Todes; Und ehrenvoller kann man nicht begraben werden, als Ers ward! Aber Judasherzen sind mürrisch, und um Geld feil und nimmer satt; sind stumpf für alle Freuden Gottes, und thun schwere Sünden, und nehmen hie oder dort ein Ende mit Schrecken.

IV.

Am Donnerstage nun, an dessen Abend das Fest der ungesäuerten Brode angieng, war Jesus in der Nähe von Jerusalem, um daselbst wie andere

dere Israeliten sein Paschafest zu begehen, mit den Seinen das Osterlamm zu geniessen, und Jehovah, den Retter Israels mit ihnen zu lobpreisen. Seine Jünger fragten: Wo sollen wir hingehen, in welchem Hause sollen wir Zurüstung zum Paschamahl machen? Wenn Jesus auch für etwas hätte bange seyn können, so wärs dafür gewesen, wie Er noch ruhig vor seinen Feinden in Jerusalem das Pascha geniessen könnte! Allein nie war Ihm für so was bange; Er kannte seines Vaters Vorsehung und die Zuverläßigkeit derselben allzu wohl: Er wußte, daß allein seine Stunde bestimmt war; und wann die Stunde des Osterlamms und die Stunde seiner Gefangennehmung hart aneinander gegränzt hätten — so hätte Ers geglaubt und gewußt, daß sie nicht in einander sich verwirren, sondern neben einander bestehen würden!

O Christ! Es mag morgen, es mag nach dem Feste von Leiden, Bedrängniß, Unruh, Widerwärtigkeit deiner warten, was will — genieße mit Glauben und Ruhe die heutige Andachtsstunde, die dießwöchige Feststunden, und laß jedem Tag, jeder folgenden Stunde sein Uebel; Die Zukunft beunruhige dich nicht in der Gegenwart; Die Gegenwart stärke dich vielmehr für die Zukunft — dein Vater sorgt für izt und für dann! Jesus spricht: „Troz aller Nachstellungen meiner Feinde werden „wir ruhig mitten in Jerusalem den Ueberschritt „halten; Geht in die Stadt; geht dem Manne „nach, der einen Wasserkrug trägt, und sprechet „dann zu seinem Hauswirth: Der Meister fragt: „Wo ist das Zimmer, in dem ich mit meinen „Jüngern Osterlamm esse? Und er wird euch „Raum genug, und alles bereitet zeigen; Dort

„machet

„machet alles zurechte!" Sie giengen — sie fanden alles so, und machten zurechte!

Ja Christ sey izt nicht bange für dann; Dein Vater sorgt für izt und für dann.

Und am Abend, um die rechte Stunde kam Jesus mit seinen Brüdern — mit den Zwölfen gen Jerusalem; in das Haus, in den Saal, zur Osterlammstafel! — Es gebührt uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen, sprach Er; und handelte so, so lang Er lebte. Was hätte Er nicht alles gegen die Mitfeyer des so geschändeten Paschafests unter einem solchen Volke einwenden können? Wie sich aus philosophischem Stolze, oder fanatisch-separatistischem Stolze drüber weg sezen können! Nein! Wie der gemeinste Israelite hält Er auch izt noch sein Pascha, — Er und seine Vertrautesten. So mögten vor Ihm etwa auch erwählte Propheten Gottes mit einer Anzahl Schüler in der heiligen Stadt zum Paschalamm zugesessen seyn. Jedoch vereinter, vertrauter, liebender und erhabener war noch keine Paschagesellschaft beysammen, seit Israel sloh' an der Erlösungsnacht aus Egypten — wie hier Jesus mit seinen Jüngern. Aber so hatte auch keine fromme Israelitengesellschaft einen solchen Verräther! wie Gottes Sohn einen um sich — eine Schlange im Busen genährt hatte.

V.

Jesus mags leiden, daß er da sey; aber nicht, daß er unerkannt, ungewiß, unentdeckt da sey. — Er fängt wieder an hievon zu reden: — „Wahrhaftig — Einer aus euch, der mit mir isset, wird nur vom Essen aufstehen, und mich verrathen!"

So

So nahe läßt Du dir mein Herr und Gott die Bosheit kommen! So trägst und duldest Du sie! daß Du einen einzigen Feind haben müßtest — Wer denkts ohne Schauer und Entsezen über der Menschheit Verfall! Aber was ist ein ganzes Heer entschlossener alter Feinde gegen einen falschen Freund, einen Verräther unter den zwölf Vertrautesten! Gewiß gieng ein Schwerdt durch die Seele deiner Mutter, als Du starbst —: Aber schneidender war das Schwerdt, das durch Deine Seele drang, als Deiner Erwählten einer Dich verrieth, und es zuckte durch Dein Herz — dieß Schwerdt, so oft Du dran dachtest! Und es zuckte durch der Eilfen Seele, als Jesus es aussprach: Sie wurden traurig, sie blickten sich an, und blickten den Herrn an, und staunten über ihr Herz und riefen: Bin ichs? Bin ichs? Und — dereinst sprach: Es ist nichts verborgen, das nicht werde offenbar werden, sprach weiter: „Einer aus euch Zwölfen, eben der, der izt mit mir in die Schüssel tunket! Des Menschen Sohn geht willig in den Tod, wie Gottes Propheten von Ihm sagen. Aber weh' dem Verräther! Ach wär er nie gebohren!"

Gott bewahre uns Diener des Evangeliums, die wir euch, ihr Geliebten, am Tische des Herrn das heilige Brod und Trank auszutheilen gewürdigt werden, daß wir irgend einem aus euch was Böses zutrauen sollten, vielmehr wollen wir denken: Herr bin ichs, der ich der erste Dich nach dem Abendmahl mit einer sündlichen That gleich als verrathe! — Aber wer immer einen Vorsaz der Härte der Bosheit, der Rache, der Falschheit, der Unzucht, der Ungerechtigkeit mit sich in

seiner

seiner Brust umher trägt, — wir bitten ihn, er denke, wie ihm würde, wenn eine Stimme vom Himmel spräche: Der, dem Du izt das Brod reichst; Die, der Du izt den Kelch bietest — ists, der mich mit Vorsaz der Sünde verräh! — Es ist nichts verborgen, das nicht entdeckt werde! Es ist nothwendig, daß Aergerniße kommen; Aber weh' dem Menschen, durch den sie kommen!

VI.

Und bey der Gedächtnißmahlzeit jener Erlösung aus Egypten, und jenes Bündnißes durch Moses stiftet Jesus des neuen ewigen Bündnißes einfacheres Denkmal. Des Menschen Sohn geht dahin, wie von Ihm geschrieben ist — und wozu es ihnen nüze, daß Er in den Tod gehe, eben das, eben das will Er zeigen, noch ehe Er stirbt. An der Nacht, da Er verrathen ward, vor den Augen seines Verräthers that Ers —

Verseze dich hin an jene Tafel, und schau nun unverwendt auf Ihn; Sein Trauerernst erhellet sich in milde, unaussprechliche — unendlich mehr denkende als sagende Liebe; — Er nimmt Brod, segnet es, theilt umher und spricht: „Nehmet da, esset, das ist mein Leib. So wird Er für euch gebrochen, so werd' ich euch zur Speise des ewigen Lebens; Denkt meiner, wenn ihr dieß thut; — Dann nimmt Er den Weinkelch, hebt dankend und segnend sein Auge zu Gott empor, giebt ihn dem nächsten in die Hand und spricht, indem Er sie ringsum mit Liebe ansieht: „Trinket! „Sie tranken; trinket alle davon! das ist „mein Blut; Wie der Traubensaft unter der Kel-

„ter

„ter floß, so mein Blut aus verwundeten Adern,
„all mein Blut aus meinem Herzen; es ist das
„Blut, das dem neuen Bündniße das ewige
„Siegel aufdrückt; es wird fliessen für die Sün-
„den der Menge!“ O ihr Geliebten! Es ha-
ben sich, seit Jesus das sprach — durch viele Jahr-
hunderte Schaaren Erlößter gesammelt, die durch
den Tod der Liebe zum Leben der Hofnung aus
Verzweiflung wieder gebohren; — Durch die Spei-
se, die Er da verpfändet, neu und für ewig be-
lebt, durch dieß Blut, wovon Er hie spricht,
von unaustilglichen Sünden gereiniget, durch die
Großmuth des Gekreuzigten zur höchsten Stuffe
der Bruder- und Menschen- und Feindesliebe er-
hebt worden sind — O ihr Geliebte! es haben
sich unüberschauliche Schaaren Erlößter Christus
gesammelt — die rufen uns allen, rufen dem Har-
ten und dem Leichtsinnigen, dem Bösen und dem
Lauen, dem stolzen Weisen und dem Spötter, dem
Schwermüthigen und dem Heuchler zu: Verach-
tet es nicht, das Blut der Versöhnung! Ver-
schmähe nicht die Speise zum ewigen Leben! Ver-
wirf den nicht, der allein mit Liebe zur Liebe dich
neu bilden kann! Die Schaaren Erlößter rufen
Jedem zu: Wag' es, und lerne den kennen, der
aus Liebe starb, und in Ewigkeit lebt und betheuert
hat: „Wahrlich, wahrlich es belebt dich niemand,
als ich! Und zu Gott ist kein Weg, als durch
mich!“ Wag es, und lerne Ihn kennen, den sein
Volk ausreutete, und dessen Todesmahl doch blieb
bis auf heute, und bleiben wird bis Er kommt;
Wag es, Er wird dir zu keiner Hülfe zu klein seyn;
denn Er stand vom Tod auf, und versprach an
der Nacht, da Er verrathen ward, Verzeihung der

Sün-

Sünden und ewiges Leben! Er wird dir zu keiner menschlichen Angelegenheit zu groß seyn; denn Er liebet die Menschen zum Sterben, und sein Herz hängt an ihnen, und wenn Er das leztemal die Gabe des Freudenweins mit ihnen trinkt, spricht Er als einer, der nach Wiedersehen innig verlanget. Nun trink ich vom Gewächse des Weinstocks nicht mehr mit euch bis auf den Tag, da ichs neu trinke in dem Reiche Gottes! Was wird es seyn im Reiche seines Gottes! Was wird es seyn an dem Orte, der da heissen mag sein Tisch! Was wird es seyn um die Seligkeit, die da heissen mag: Mit Ihm, ach mit Ihm von des Weinstocks Gewächs trinken in des Vaters Reiche!" Was es sey — wo es sey — wenn's nur mit Ihm ist, was muß es seyn — ! ! Und: wir werden bey dem Herrn seyn allezeit! So tröstet, so stärket, so ermuntert, beruhiget, besseret, erfreuet euch allezeit mit diesen Worten — Amen.

Eilfte Predigt

über

Markus XIV. 26 — 31.

Und nachdem sie das Lobgesang gesungen hatten, sind sie an den Oelberg hinausgegangen. Und Jesus spricht zu ihnen: Ihr alle werdet euch in dieser Nacht an mir ärgern: Dann es ist geschrieben: Ich wird den Hirten schlagen, und die

Schaafe werden zerstreuet werden. Aber nachdem ich auferstanden seyn werde, will ich euch in Galiläam vorgehen. Petrus aber hat zu Ihm gesprochen: Und wann sich schon alle ärgern werden, so will ich es doch nicht thun. Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heut in dieser Nacht, eh dann der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. Er redete aber noch heftiger: Wenn ich schon mit Dir sterben müßte, will ich Dich doch nicht verläugnen. Eben so sagten auch sie alle.

Meine andächtigen Zuhörer!

Einer von den rührendesten Auftritten in der Lebens- und Leidensgeschichte unsers Herrn, folget uns in dieser der Fortsezung unsrer Paßionsandachten gewidmeten Stunde zu betrachten. O wie demüthigend und warnungsvoll ist nicht dieser Umstand, für das eitle, stolze, und darbey so schwache, sich selbst so leicht vergessende, bald so kühn und trozig, bald wieder so verzagt und kleinmüthig werdende, so wankelmüthige menschliche Herz! Wie vieles könnten wir nicht auch hier zu lernen finden, wenn wir nur alle ein weises und verständiges Herz hätten — und es der Stimme der Wahrheit öfnen würden. Bey wem waren sie izt, jene glücklichen Jünger des Herrn? Izt waren sie noch in der Gesellschaft ihres ewig andenkenswürdigen Lehrers und Freundes. Bey

Ihm

Ihm waren sie noch in einer der lezten feyerlichen Abschiedsstunden versammelt, dem sie alle, (Einen ausgenommen) ewige Treue und Liebe in ihren Herzen geschworen hatten; Bey Ihm, der nun drey ganze Jahre lang ihr Hirte und Führer, ihr Lehrer und Vorbild, ein Hüter und Aufseher ihrer Seelen, ihr Helfer und Beschüzer, ihr bester treuster Freund in jeder Noth und Verlegenheit, ihr Vorgänger auf dem Wege zum Himmel gewesen war — und durch seine himmlische Güte und Menschenfreundlichkeit ihre Herzen auf ewig an sich gezogen hatte. Bey Ihm, der neulich mit ihnen nach Jerusalem gereiset war, und es ihnen zu wiederholtenmalen ohne Zurückhaltung vorher gesagt hatte, was vor ein Schicksal daselbst auf Ihn warte, und den sie aus einem Herzen voll Glauben an Gott und voll Menschenliebe unter anderm auch sagen gehört hatten: „Wer mir „nachkommen will an den Ort, wo ich hin„gehe, der verläugne sich selbst, und nehme „sein Kreuz auf sich, und folge mir auf die„sem Wege nach! Siehe wir gehen hinauf „gen Jerusalem, und da wird dann alles an „dem Menschensohn erfüllet werden, was „von Ihm geschrieben ist!" Bey Ihm waren sie izt versammelt, der sie mit so starken Banden des Zutrauens, und der ehrfurchtvollsten Hochachtung gefesselt hatte, daß sie bereits um seinetwillen alles, was ihnen auf der Welt lieb war, mit Freuden verlassen hatten, und Ihm nachgefolget waren; Bey Ihm, der izt im Begriff war sie zu verlassen, und aus dieser Welt wieder heim zum Vater zu gehen an den Ort, wo Er zuvor war; „Aber so wie Er die Seini-

gen, die in der Welt waren, liebete, so hat Er sie bis an das Ende geliebet!" — Laßt uns izt, meine Freunde! das ernst- und liebevolle, höchstbedenkliche und wehmüthige Gespräch, welches Er auf seinem lezten Gange nach dem Ort, wo Er nun bald mit der tiefsten Bangigkeit der Seele kämpfen, und in die Hände seiner Feinde durch die treulose List seines Verräthers gerathen sollte — bey der stillen ruhigen Einsamkeit der Nacht mit seinen Geliebten führte, deren Schicksal Er noch mehr als sein eigen bevorstehendes Leiden (und welch ein Leiden war das nicht?) zu Herzen nahm, betrachten; Aber dabey ja nicht vergessen, auch einen ernsten scharfen Blick auf unser eigen Herz und Leben zu werfen! Laßt uns auf der einen Seite die Weisheit und tiefe Menschenkenntniß unsers Herrn mit Anbetung bewundern — anderseits aber auch den Leichtsinn, die Schwachheit und Unbeständigkeit des armen menschlichen Herzens mit Demuth beseufzen!

Der Herr aber gebe zu meinem Reden und euerm Hören seinen Segen, und lasse meine Arbeit wohlgelingen! Amen.

I.

So eben hatte unser Herr seine Jünger zur ewigen Treue und Liebe, und felsenfesten Anhänglichkeit durch die feyerlichste und rührendeste Handlung, bey der Einsezung jenes Gedächtnißmahls seines Todes — verpflichtet; Und izt sagt Er zuerst ihnen allen überhaupt, und dann noch dem Petrus besonders vorher, sie werden noch in dieser Nacht Ihn alle verlassen und untreu an Ihm werden.

den. Wer hätte das denken und erwarten sollen? — Allein noch ein Umstand, der vorher gieng, verdiener gewiß wohl von uns bemerkt zu werden. Als sie mit einander (heißt es in der Geschichte) den Lobgesang, oder jene davidischen Psalmen abgesungen hatten, womit man nach israelitischem Gebrauch die Feyer der Osterlammsmahlzeit gewöhnlich zu beschliessen pflegte — (nemlich vom CXIII. bis zum CXVIII. Psalm) so giengen sie nunmehr an den Oelberg hinaus.

Wer muß hier nicht die Seelenruhe und Heiterkeit unsers Herrn bewundern, womit Er zu einer Zeit Lob- und Dankgesänge anstimmen konnte, wo Er den schrecklichsten Tod schon in der Nähe vor sich sahe, und eben das zum Inhalt seiner lezten Reden und Abschiedsgesprächen machte. O was muß nicht bey diesem lezten feyerlichen Gesang in seiner muth- und glaubensvollen Seele vorgegangen seyn! Was muß und wird Er nicht alles bey den Worten des geistvollen Dichters gedacht und empfunden haben, das vielleicht noch in keines Sterblichen Herzen aufgestiegen ist! Und so hat Er noch in seinen lezten Lebensstunden den weisen Rath jenes Apostels, durch sein eigen Beyspiel bestätiget, und uns allen thätig empfohlen: — „Hat jemand etwas Leidens unter euch? der bete. „Ist jemand gutes Muths? der singe Psalmen!“ O mögten wir doch diese schöne Psalmen Davids besonders auch bey unserm gemeinschaftlichen Kirchengesang — allemal auch nur mit einem Funken jener Andacht und Empfindung, jener seelerhebenden Theilnehmung des Verstands und Herzens zum Lob der ewig gebenedeyeten Gottheit anstimmen, womit die Seele unsers Herrn beym Absingen der-

selbigen erfüllt gewesen seyn mag. „So lehret und „ermuntert dann auch ihr euch selbst mit Psalmen „und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet „mit Anmuth dem Herrn — aber nicht blos mit „den Lippen, sondern so, daß euer Herz zu dem lieb„lichen geistvollen Lobgesange mit einstimme!" —

„Und izt gehen sie nach vollendetem Gesang mit einander hinaus an den Oelberg!"

Auch dies Hinausgehen an den Oelberg ist ein merkwürdiger unwidersprechlicher Thatbeweis von dem standhaften Heldenmuth und der Entschlossenheit unsers Herrn. — Mit freudiger Unerschrockenheit geht Er an den Ort, wo Er vorher sieht, daß man Ihn bald werde verrathen und gefangen nehmen; Ohne Murren, ohne Jammern, ohne Klagen, ohne Zittern geht Er seinem Schicksal entgegen; Er geht aus der in eine Mördergrube verwandelten heiligen Stadt hinweg, die Er schon so lange mit seiner Gegenwart beseliget hatte, ob sie gleich seines Segens nicht wollte, und seiner nicht werth war; Er verläßt sie, um die stillen einsamen Gegenden am Oelberg zu besuchen, wo Er seine nächtlichen Stunden mit Gebet und Selbstbetrachtung zuzubringen, und von der Arbeit des vollendeten Tagwerks auszuruhen pflegte. Allein Er gehet mit seinen Jüngern an diesen Ort, der nun bald der Schauplaz seines tiefsten Leidens, aber dann auch seines glorreichsten Triumphs werden sollte — keineswegs um seinem Schicksal zu entfliehen, sondern mit ruhiger Gelassenheit daselbst zu erwarten, was über Ihn zu kommen in den weisen Rathschlüssen der Gottheit verhängt war. Mit frohem Muth und fester Entschlossenheit geht der gute treue Hirt voran, und mit ängstlichen

lichen furchtsamen Schritten folgen Ihm die verlegenen, kleinmüthigen Jünger auf diesem einsamen Wege nach. — Er sieht und kennt ihre Schwäche, tausendmal besser, als sie selbst; Er sieht und weiß schon zum voraus, wozu dieselbige sie nun bald verleiten werde. „Ihr alle (sagt „der untrügliche Herzenkenner) ihr alle, keinen einzi„gen von euch ausgenommen, werdet euch noch „in eben dieser Nacht an mir ärgern, das „heißt, mir untreu werden, von mir hinwegflie„hen, und mich im Stich lassen — aus Zaghaf„tigkeit und kleinmüthiger Furcht, ihr mögtet „sonst an meinen Leiden und Schicksalen auch „müssen Theil nehmen! Und so wird es gehen, recht „wie es dort in jenem Ausspruch beym Zacharias „heißt: Ich wird den Hirten schlagen, und „die Schaafe werden zerstreut werden!" — O wer hätte das denken sollen, (muß ich noch einmal fragen) daß sie gleich nach jener feyerlichen Handlung, wodurch Er sie zu ewiger Treue verpflichtet hat, nur wieder hingehen und eine solche Treulosigkeit an Ihm begehen werden? Oder laßt mich euch lieber die Frage ans Herz und Gewissen legen: Wer hätte es doch denken und vermuthen sollen, daß so mancher von euch, die ihr euch Christen heisset, sobald er sein Tauf- und Nachtmahlsgelübd wieder einmal erneuert hat, nur gleich hingehen, und das heilige Gebot der Mäßigkeit, oder das Gebot der Sanftmuth und Versöhnlichkeit, oder das Gebot des Mitleidens und der Barmherzigkeit übertretten — daß er sobald wieder seinen bestgemeinten heiligsten Gelübden und Vorsäzen untreu werden sollte? Wer hätte es doch denken sollen, daß so mancher von einem Fest, von

einem Jahr zum andern sich gerade so leichtsinnig aufführen würde, als ob der große göttliche Herr und Erlöser der Menschen, nur nicht die mindeste Ansprache an ihn zu machen, oder als ob er dem einigen Gesezgeber und Richter unser aller, der allein kann selig machen und verdammen, in dessen Hand unser ewiges Schicksal stehet — im geringsten nichts nachzufragen hätte? —

Noch fügt unser Herr und Heiland dem warnenden Winke, den Er seinen schwachen, sich selbst allzu wohl trauenden, und allzu sehr mißkennenden Jüngern zu geben nöthig fand, sogleich wieder etwas zur Stärkung ihres treu und ihres wankenden Glaubens hinzu. — „Aber nachdem ich auferstan„den seyn wird, will ich euch in Galiläam „vorgehen! „Ob ihr meine Jünger gleich an „mir untreu werdet, so will ich doch darum nicht „untreu werden an euch! Ob die Schaafe der „Heerde sich gleich zerstreuen mögen, so wird der „gute, liebende Hirt die verlohrnen Schaafe bald „wieder suchen und sammeln!" Er nennt ihnen sogar noch das Land, die Gegend, wo Er sie dann wieder finden, und um sich her als ein treuer Hirt versammeln werde. —

„Nachdem ich auferstanden seyn werde!" Seht, und bemerket hier liebe Christen! die felsenfeste Hofnung, die Ihn keinen Augenblick verließ, bis auf seinen lezten Athemzug; die Hofnung der Auferstehung zu einem Leben, das auf ewig kein Tod mehr zerstören kann, die Ihm alle Bitterkeit des Leidens und des Todes überschwenglich zu versüssen im Stand war! „Gott wird mich nicht „im Grabe lassen, wird nicht zugeben, daß „sein Heiliger die Verwesung sehe. Er wird

„mir

„mir einen ofnen Weg zum Leben, und zur „Unsterblichkeit bahnen: Er wird mich mit Freu„den ersättigen vor seinem Angesicht; Lust „und Wonne ist bey seiner Rechten ewig„lich! (XVI. Psalm) und dann werde ich auch „euch, meine Geliebten nicht verwaiset seyn „lassen: Ich komme bald wieder zu euch. „Es ist nur noch um ein kleines zu thun, so „werdet ihr mich wieder sehen. Denn ich le„be und auch ihr werdet leben! Izt zwar habt „ihr Traurigkeit, aber ich will euch wieder „sehen; dann wird euer Herz sich freuen, und „eure Freude wird niemand von euch neh„men!" (Joh. XVI.)

Diese selige Hofnung bleibt stets in der Seele unsers Herrn lebendig, und stärkte Ihn noch auf seinem lezten Todesgang: „denn Er wußte an „wen Er glaubte!" Ach meine Freunde! daran hängt wahrlich unser ganzer Trost, unsre ganze Rettung, und auch unsre Hofnung der frohen Auferstehung zu einer glückseligen Unsterblichkeit hängt davon ab — daß unser Herr voll Glaubens und voll Vertrauens auf Gott, seine Junger nicht hat verlassen wollen, ob sie gleich alle von Ihm flohen und an Ihm untreu wurden. Denn hätte Er sich da ihrer weiter nichts angenommen; hätte Er nach seiner Auferstehung sich auch nur weiter nicht mit ihnen abgegeben, sich ihnen nicht wieder lebendig dargestellt, sie nicht wieder zu sich gesammelt, und aufs neue in seine Jüngerschaft aufgenommen; — hätte Er nicht mit dieser göttlichen Langmuth und Großmuth die Schwachen getragen, und ihnen alles, gar alles vergeben und vergessen; — hätt' Er wohl gar an dessen statt gedacht: „diese Un-

„treuen, die mich in der größten Noth allein lies„sen, sind meiner Liebe und Freundschaft nicht „werth — nun will ich sie auch nicht mehr für die „Meinigen erkennen!“ — O so wären wir heut zu Tag noch ohne Christenthum in der Welt; O so hätten unsere Väter, und wir selbst, und unsere Kinder ohne Gott und ohne Hofnung leben und sterben müssen! O so wüßten wir nichts von Dir, du großer Hirte und Aufseher unsrer Seelen! wir wüßten nichts von Deinem ewigtheuren, seligmachenden Evangelium; Wir hätten keine frohe herzerquickende Nachricht, von Deinem ewigen himmlischen Reiche; Wir hätten Deine herzerfreuenden Feste und Gedächtnißmahle nicht; Wir hätten nur nie kein Wort davon reden gehört, daß du in die Welt gekommen bist, die Sünder zur Buße zu rufen und selig zu machen; Wir wüßten nichts davon, daß Du einst wiederkommen, und Deinen Lohn mit Dir bringen wirst, allen Menschen nach ihrem Thun zu wiedergelten, und den ganzen bewohneten Erdboden mit Gerechtigkeit und Billigkeit zu richten. Ewig Lob und Dank sey Dir, Du unser Herr und Erlöser! Daß Du deine schwachen Jünger wieder um Dich her versammelt hast, damit sie von Dir, von Deinem Tod und Leben, von Deinem Leiden und Deiner Herrlichkeit allenthalben zeugen, und auf der ganzen Erde viele tausend gute redliche Menschenseelen zu Dir versammeln möchten! — O möchte die selige Hofnung der Auferstehung, die einst in Deinen lezten Stunden Deine ganze Seele belebte, auch täglich mit uns auf- und niedergehen, uns auf allen Schritten und Tritten unsers kurzen, mühseligen Pilgerlebens begleiten, uns in

keinem

keinem Schmerz, in keiner Krankheit, in keiner bangen, dunklen Stunde verlassen; Möchte sie uns jeden Augenblick gegenwärtig, und einst noch unser Trost im Tode seyn! —

II.

„Petrus aber hat zum Herrn gesprochen: „Und wenn sich schon alle an Dir ärgern, „wenn auch die andern alle an Dir untreu werden, „und Dir in der Noth den Rücken kehren sollten, so will ich es doch nicht thun, so soll doch „das wenigstens von mir nimmermehr gehört werden!“ —

Das waren nun freylich schöne Worte und Versprechungen! Freylich war das ein sehr lobenswürdiger und gutgemeinter Entschluß, so edel, so heldenmüthig und freundschaftlich nur immer einer seyn kann. O wäre nur die Standhaftigkeit und Treue im Worthalten eben so groß und unerschütterlich gewesen, als der Entschluß und das Versprechen an und vor sich selbst allerdings löblich und gut war! Allein der gute vorschnelle und feurige Petrus, der immer sein Herz auf der Zunge hatte, traute sich selbst allzuviel Stärke und Entschlossenheit zu, und kannte die Schwäche, den Wankelmuth und die Verzagtheit seines Herzens allzuwenig. Und doch hätte ihn nun einmal das, was der Herr eben von ihrer aller Untreue vorher gesagt hatte, ein wenig bescheidener und mißtrauischer gegen sich selbst machen sollen. Oder konnte er es denn selber besser wissen, als sein Herr und Meister, von dem er doch schon Proben genug hatte, wie gut und genau Er sie alle bis auf den innersten

nersten Grund ihrer Herzen durchforsche und kenne, und daß Er sich in seinen Urtheilen und Vorhersagungen noch niemals betrogen habe. Dieser redet izt den kühnen Petrum noch besonders mit wehmuthsvollem Ernst an, der ihm doch wohl die Augen hätte öffnen, und ihn aufmerksam auf sich selbst hätte machen sollen: „Wahrlich ich sage „dir; Noch in dieser Nacht, ehe der mor„gende Tag anbrechen, ehe dann der Hahn „zweymal krähen wird — wirst du schon zum „drittenmale geläugnet haben, daß du mich „kennest!" — Das reizte den Eifer des im Grunde zwar gutgesinnten, aber sich selbst nicht kennenden Jüngers nur noch mehr, machte ihn nur noch heftiger und kühner, daß er sich selbst so sehr vergessen kann, und zu sagen das Herz hat: „Und „wenn es mich auch mein Leben kosten sollte; „wenn ich schon mit Dir in den Tod gehen „müßte, so soll es doch ewig ferne von mir „seyn, daß ich mich jemals dieser Treulosigkeit „gegen Dich schuldig machen und Dich verläug„nen sollte!" — Und unser Herr läßt ihn dann eben auf seinem Glauben — bis die Erfahrung selbst seinen Stolz demüthigen, ihn für die Zukunft klüger und wachsamer, und mit der Schwäche seines Herzens besser bekannt machen würde.

Nun wollen aber auch die übrigen Jünger nicht weniger seyn als Petrus, und jeder läßt auch sich von seinem Eifer hinreissen, ihm das gleiche nachzusagen, und ihrem Herrn auf das feyerlichste zu betheuren — daß sie sich nimmermehr an Ihm ärgern, Ihn in keiner Noth oder Gefahr verlassen, sondern Ihm bis in den Tod treu und ergeben seyn und bleiben wollten — ohne daran zu den-

ken,

ken, daß sie weit mehr versprechen, als sie wohl zu halten im Stande waren. Armes Menschenherz, wie bist du ein so trotziges und verzagtes Ding — wer vermag dich zu ergründen!

Er ist und bleibt ein Herzenskenner, unser Herr und Richter. So haben wir Ihn lezthin betrachtet; Als einen Herzenskenner erwieß Er Sich an Judas; Als einen solchen erweißt Er sich izt auch an Petrus und den übrigen Jüngern. Das giebt uns izt noch zu einer besondern nüzlichen Betrachtung Gelegenheit.

Ach es ist ja wohl gut für uns, daß Er die Schwäche des menschlichen Herzens auch an uns kennt — dann so weißt Er sich gewiß auch weise und großmüthig nach unsrer Schwachheit zu richten; Warnet uns, und hilft uns liebreich wieder auf, wenn wir fehlen. Weise und verständige Aeltern, welche die Schwachheiten ihrer Kinder kennen, wissen sich so darnach zu richten, daß sie theils dieselbige zu rechter Zeit warnen, theils auch aus ihren Fehlern selbst wieder Gutes zu ihrer Belehrung für die Zukunft ziehen. Eben so macht es hier unser Herr mit seinen Jüngern; Er sagt ihnen den Fehler vorher, worein sie fallen würden. Und warum thut Er das? Darum liebe Zuhörer, damit sie dann nach begangenem Fehler desto eher wieder in sich selbst gehen, und Ihm künftig mehr als sich selbst glauben und trauen möchten. Eben so bemerkt Er auch die geheimsten Gänge unsrer Herzen. O wie so manchmal muß uns schon die eigne Erfahrung davon überzeugt haben, nicht das seye wahr, was wir etwa voll stolzer Selbstzufriedenheit uns zutrauten, daß wir nämlich die tugendhaften Christen wirklich schon seyen, die das Evan-

gelium

gelium haben will, daß wir vor Verführungen und Rückfällen in Sünde schon vollkommen sicher seyen; sondern das seye wahr, was Er uns in seinem Wort sagen läßt: „Wer sich bedünkt er „stehe, der sehe zu daß er nicht falle! Darum „o Mensch sey nicht stolz, sondern fürchte „dich!" Du bist vielleicht eben einer schweren gefährlichen Versuchung sehr nahe, näher als du glaubest, und bemerkest sie doch noch nicht. Oder du nimmst sie wahr, traust dir aber Muth und Stärke genug zu, über eine solche Verführung den Sieg davon zu tragen. Du gehest z. E. in eine schlimme verführerische Gesellschaft, leichtsinniger oder ruchloser Spötter, wo Religion und Christenthum in schlechter Achtung stehet, wo davon entweder gar nie, oder nur in frechem muthwilligem Scherz die Rede ist. Du gehest sicher dahin — entweder weil du die Gefahr, die deiner Seele drohet, nicht einmal von weitem merkest und ahndest, oder weil du viel zu wohl im Christenthum gegründet und befestiget zu seyn glaubst, als daß man dich so leicht verführen, und deinen Glauben erschüttern könnte. Käme da nun ein treuer Freund, und würde dich warnen; „Gehe „doch nicht in diese Gesellschaft; habe du nichts „mit diesen Leuten zu schaffen — oder du möch„test sonst leicht durch das Gift ihres schlimmen „Beyspiels angesteckt werden!" Du würdest vielleicht dem warnenden Freunde noch schlechten Dank dafür wissen, daß er so wenig Zutrauen zu dir und deiner Religiosität und Tugend hätte — und ehe du es dich versiehest, unterliegst du der Versuchung und bist gefangen, in den Fallstricken des Lasters, der Spottsucht, der Zweifeley. —

Aber

Aber haben wir dann wirklich alle einen solchen warnenden Freund und Erinnerer, der so auf die Schwachheit unsers Herzens Acht gäbe, und uns allemal, wo Gefahr ist, vom Rande des Abgrunds mit treuer liebreicher Hand zurückzöge? Haben wir einen solchen barmherzigen, zu unserm Bedürfniß sich herablassenden und darnach richtenden Freund — der eben darum mit unsern Schwachheiten desto mehr kann Mitleiden tragen, weil er selbst in allen Dingen versucht wurde, wie wir, doch so, daß er ohne Sünde blieb, — der es eben darum auch am besten wissen muß, was wir für ein Gemächt sind, und daran gedenken, daß wir Staub sind — der, worinn er gelitten hat, und selbst versucht worden ist, und die menschliche Schwachheit aus eigner Erfahrung kennen gelernt hat — auch denen, die versucht werden, helfen mag? Ich denke wohl, wir haben einen solchen Freund; Und zwar eben den, der einst mit warnender Liebe zu den Jüngern sprach: „Ihr „alle werdet euch in dieser Nacht an mir ärgern, wachet und betet, daß ihr nicht in „Sünden fallet, und der Versuchung unterlieget: denn der Geist ist zwar geneigt, das „Fleisch aber (die irrdisch sinnliche Natur) ist „schwach!“ — Ruft die Weisheit von oben herab nicht auch uns zu; Erhebt die Fürsichtigkeit nicht auch ihre Stimme? „Wer mich findet, der findet das Leben, nnd überkommt „Gnade von dem Herrn. Wer wider mich „sündiget, der thut ihm selbst Schaden. Alle „die mich hassen, die lieben den Tod!“ Lasset uns dem guten treuen Führer und der heilsamen

Wars

Warnung folgen — so werden wir gewürdiget werden, dem kommenden Verderben zu entfliehen, und zu bestehen vor dem Sohn des Menschen in seiner Zukunft. Selig sind die, welche seine Erscheinung lieb haben!

Zwölfte Predigt

über

Markus XIV. 32 — 52.

Und sie kommen in ein Feld, dessen Namen war Gethsemane. Und Er spricht zu seinen Jüngern: Sitzet hier bis ich gebetet habe. Und Er nahm Petrum, und Jacobum, und Johannem zu sich: und fieng an zu erschrecken, und heftig zu zagen. Und Er spricht zu ihnen: meine Seele ist bekümmert um und um, bis auf den Tod: Bleibet hier und wachet. Und als Er ein wenig fürbas gegangen, ist Er auf die Erde gefallen und hat gebetet, daß, so es möglich wäre, die Stunde von Ihm fürüber gienge. Und Er sprach: Abba, Vater, es ist Dir alles möglich: Nimm dieses Trinkgeschirr von mir. Doch nicht, was ich will, sondern was Du willst. Und Er kommt und findet sie schlafend, und spricht zu Petro: Simon, schläfest du? Hast du nicht eine einige

Stun-

Stunde wachen mögen. Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung eingehet; Der Geist ist zwar geneigt; das Fleisch aber ist schwach. Und Er ist wiederum hingegangen, hat gebetet, und eben dieselbigen Worte gesprochen. Und als Er wieder kommen, hat Er sie abermal schlafend gefunden; Denn ihre Augen waren beschwert, und sie wußten nicht, was sie Ihm antworteten. Und Er kommt zum drittenmal, und spricht zu ihnen: Nun schlafet, was übrig ist, und ruhet. Es ist genug, die Stund' ist kommen: Siehe, des Menschen Sohn wird in der Sünder Hände überantwortet. Stehet auf, lasset uns gehen; Siehe, der mich verräth ist genahet. Und alsbald, da Er noch redete, war Judas, welcher einer der Zwölfen war, vorhanden; und mit ihm eine große Schaar, mit Schwerdtern und Stangen, von den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten, und den Aeltesten. Der Ihn aber verrathen, hat ihnen ein Zeichen gegeben, sprechend: Welchen ich küssen wird, der ist es, den greifet, und führet ihn gewahrsam. Und als er kam, trat er alsbald zu Ihm, und sprach: Rabbi, Rabbi! und hat Ihn geküßt. Sie aber leg-

ten ihre Hand an Ihn, und griffen Ihn. Einer aber derer, die dabey stunden, hat das Schwerdt ausgezogen, und des obersten Priesters Knecht geschlagen, und ihm ein Ohr abgehauen. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Als auf einen Mörder seyd ihr ausgegangen, mit Schwerdtern und mit Stangen, mich zu fangen. Täglich war ich bey euch im Tempel und lehrete, und ihr habt mich nicht gegriffen; Aber es ist geschehen, damit die Schriften erfüllet werden. Und sie verliessen Ihn alle und flohen. Und ein Jüngling folgete Ihm nach, der war mit Leinwand auf dem blossen Leibe bedeckt, und die Jünglinge griffen ihn. Er aber hat die Leinwand fahren lassen, und ist blos von ihnen entflohen.

Wir folgen Dir, wir folgen Dir, mit unserm Geiste, o heiliger Dulder! in die Nacht des Leidens, in die Du so willig hineingehest mit Deinen Freunden, und in der Du allein ausharrest ohne Freunde! O laß uns izt wenigstens in frommer Betrachtung ausharren, und schenk uns, auch uns izt von der Huld und Gnade, die in jener Nacht für alle kommenden Zeiten und Geschlechter der Menschen, mit heissem, bitterm Kampfe erkämpft worden! Amen, o Du Dulder für alle! Amen.

Meine

Meine andächtigen Zuhörer!

Wollet ihr Jesum noch zum leztenmale unter seinen Freunden, und in tiefer Einsamkeit sehen, so kommet, und betrachtet mit mir das erste Hauptstück des vorgelesenen Abschnitts vom 32. bis zum 42. Verse, die Geschichte nämlich seines Seelenleidens und Gebetkampfs.

Das zweyte Hauptstück vom 43. bis zum 52. Verse zeigt uns Ihn dann nicht mehr allein, und nicht mehr unter Freunden; sondern von da immer öffentlich, und immer, immer umringt mit Feinden; denn es enthält seine Gefangennehmung.

Den Dulder innerer Leiden, umgeben mit redlicher, aber wie schwacher Menschheit, sehen wir noch in unserm ersten Textstücke, aber dann immer fort bis zum Tode vornemlich den Dulder äußrer Leiden, umringt mit der abscheulichsten Menschheit.

I.

Etwas von dem innern Leiden, und dem Gebetskampfe Jesu, und dem Betragen seiner Jünger während der Zeit, lesen wir erstens!

„Sie kommen mit einander in dem Land„hofe Gethsemane an, und gehen hinein!" Aber da will Er nicht mit ihnen zusammen bleiben; Er hat izt nichts mit ihnen mehr zu thun, noch zu reden; sein Herz gegen sie ausgeleert hat Er (das zeugen wie herrlich jene lezten Reden Jesu, die Johannes aufgezeichnet hat,) sie noch gewarnet hat Er: Was sollten Ihm nun diese Schwachen?

Es geht nun an schwereres. Ans schwerste! Was alles bevorsteht, drängt Ihn in die Einsamkeit, drängt Ihn zum Gebete!

„Ich will beten gehen, sagt Er zu den Jün„gern! Ich will beten gehen! bleibt ihr hie und „sezet euch!“ —

„Doch ihr drey, du Petrus, und Jacobus „und du mein Johannes, kommt ihr noch etwas „weiter mit mir!“ So sagt Jesus zu diesen drey Geliebtesten! Und sie gehen mit Ihm, und nun verhält Jesus nicht vor ihnen, wie Ihm zu Muth ist; vor allen zusammen hat Er an sich gehalten — vor den Erwähltesten nun nicht mehr; Bekümmerniß, Schrecken, Angst — sie nehmen zu in seiner Seele; schwere zerdrückende, innere Leiden drücken sich in seinem Angesicht und in jeder Geberde aus; — Aber wegen Dunkelheit sehen sie's Ihm schwerlich an; aber hören müssen sie's nun an jedem Worte, und jedem Tone jedes Wortes! — Mit welcher vertraulich-wehmüthigen Stimme sagt Er zu den drey Geliebten: „Mei„ne Seele ist bekümmert um und um, bis auf „den Tod.“ — Vor etlichen Tagen sagte Er vor Philippus und Andreas und andern Jüngern das erstemal: „Meine Seele ist betrübet! Und „was soll ich sagen? Vater: hilf mir aus die„ser Stunde. Doch darum bin ich in diese „Stunde gekommen. Vater verkläre deinen „Namen.“ (Joh. XII.) Da war seiner Seele Betrübniß noch so hoch nicht gestiegen; und der Vater verklärte seinen Namen; es geschah eine Nachtsstimme aus dem Himmel; „Ich hab „Ihn verherrlichet, und will Ihn abermal „verherrlichen!“ Aber, o wie viel tieferer Betrübniß,

trübniß, wie viel engere Beklemmung, wie viel dunklerer leidensgefühle Ausdrücke sind diese Worte nun! „Um und um liegt meiner Seelen Bekümmerniß an; Um und um ist sie von Furcht „und Schrecken gedrängt; wie eng, wie von allen Seiten eingetrieben, zusammen gepreßt ist „mir mein Herz; Welche Lasten, welche Lasten! „Sie drücken mich tod! — Bleibt ihr hie Geliebte! Ich muß ganz allein seyn — bleibet hie und „wachet — Stunden der Versuchung sind da, „für euch und für mich, wie noch keine je Menschen wiederfuhren; wachet mit mir, und betet!“

So sagte Jesus, und mit schwerem bangem, doch eilendem Schritte geht Er weiter, etwa eines Steinwurfs weit —; Nun ist Er allein, allein mit seinem Vater! Da wirft Er sich hin mit dem zitternden, gepreßten, todesangstvollen Herzen, — hin auf seine Knie — hin auf sein Angesicht — und seufzt, — so tief und bang und schwer ward noch aus keines sterblichen Brust ein Seufzer herauf geholt — „Vater! Abba! lieber „Vater! Es ist dir Alles möglich! Ach nimm „diesen Kelch des Leidens von mir weg! zu bitter, zu bitter schmeckt er; zu groß, zu groß ist er, „nimm ihn von mir! — Doch nein! Dein Wille geschehe' — drum bin ich bis izt auf dieser Erde — daß ich Deinen Willen thue, ich thue ihn „noch weiter bis zur Vollendung; Dein Wille „geschehe, nicht der meine!“ Und Er fährt fort zu leiden, was der Vater will; Er trinkt willige Züge aus dem Leidenskelche; Er leidet, zittert, ist tief gequält von Schrecken des Todes — wirft sich ganz hin!

„Aber was machen wohl meine mitbetrübten „Geliebten?“ — Er steht auf, und geht hin zu sehen. Und siehe, sie alle drey schlafen. — Sie wachen nicht, sie sind nicht betrübt, sie beten nicht mit, und nicht für sich selbst! „Petrus! armer „Petrus — ist das der Anfang der Erfüllung dei„ner großen Versprechungen? Simon! du „schläfst? Und nicht eine Stunde mogtest „du mit mir wachen? Seyd doch wach, und „betet doch, auf daß ihr nicht in schwere „Versuchungen fallet! Ich weiß wohl, ihr seyd „geneigt, — der Geist ist geneigt; aber der „Leib ist so schwach, und so schwer, und zie„het den Geist nieder zur Erde; — Betet gegen „die Schwäche des Fleisches.“

Und Jesus geht wieder für sich allein; mit der Last seiner Leiden, und die Last hat sich nun auch noch um den traurigen Gedanken vermehrt; „So „hab ich mir denn unter allem meinem Volk kei„nen Freund erzogen, der in meiner größten Noth „eine Stunde mit mir Schlaf brechen und kämp„fen mögte. Allein, allein bin ich! Vater, al„lein zu dem bittern Kelche;“ Und wirft sich hin zu beten; und die Beklemmungen werden beklemmender — und Angstschweiß in der kühlen Nacht, wird Ihm ausgepreßt, — Blutschweiß, ausgepreßt, und die Bitte noch einmal ausgepreßt: „Ists möglich, Vater! Vater! ists doch möglich so nimm den Trank der Leiden hin! —“ Doch dein Wille ist geschrieben, und von mir ists geschrieben, daß ich, o mein Gott Deinen Willen thue; — nicht mein, Dein, Dein heiliger Wille soll geschehen!

Errun-

Errungen ists zum zweytenmal, auszuharren, sich hinzugeben, und bis auf den lezten Tropfen auszutrinken diesen Kelch!

Und nun wieder zu den Freunden, sie zu stärken, wenn sie im Kampf erliegen wollten — aber siehe, sie kämpfen nicht, sie schlafen wieder! Sie hatten sich aufgeraft, sie hatten sich geschämt, sie empfanden Wehmuth des Mitleidens, sie erhoben die Augen, die Hände, das Herz, — aber bald sanken die Hände, dann das Herz, dann die Augen, müde wieder in den Schlaf zurück! Und so findet sie Jesus zum zweytenmal; sagt Worte verweisender Liebe und Wehmuth zu ihnen — sie erwachen, zwingen sich die Augen zu öffnen, antworten, und wissen nicht, was? Und Jesus säumt sich nicht bey ihnen; denn da ist lauter Schwachheit, lauter Schlaf, und Er hat lauter Kampf, bedarf lauter Wachens, Betens und Stärkung — Er geht, ach zum dritten, vielleicht schwersten, hartesten Kampfe — zittert, bebt, ängstet, leidet namenlose blutauspressende Qualen, wie vor; wirft sich vor seinem Vater noch zum drittenmale hin, betet wie vor, mit starkem Geschrey und Thränen, wie Paulus sagt; Thränen, heiße Thränen fliessen von den Augen des Sohnes die Wangen herab; eine schlägt die andere; heiße Thränen tröpfeln in den Staub herab, über den Er sein Angesicht, tief gebückt hinhält — und Er betet mit starkem lautem Geschrey — wie sich die schwache, in Jammer tief gesunkene Menschheit nicht hinterhalten kann; Er kann sich nicht hinterhalten, Er muß laut, laut schreyen, als wäre sein naher Vater ferne von Ihm: „Vater noch einmal! Ists möglich, schone meiner! Nimm

den Kelch hin! doch dein — o stärke mich — dein, nicht mein Wille geschehe!" O Gott wie Mark und Gebein durchdringend dieß laute, bange Rufen des Gerechten in der Feyerstille der Nacht! — O wie hätte es euch die Seele durchschnitten, wäret ihr nicht wieder entschlafen, ihr schwachen müden Schläfer — wie hätt' es euch zu Mitleid, und Mitkampf, und Mitgebet erweckt, wenn ihr's durch die Luft in der Stille der Nacht vernommen hättet, das Seufzen, das Stöhnen, das steigende, immer lautere, immer schmerzlichere Jammergeschrey, und dann allemal zum Ende noch das laute, entschlossene, alles Grauen des Fleisches und Bluts überkämpfende und betäubende: Doch nicht mein, Dein Wille geschehe!

Allein sie schliefen, und schliefen hart!

Unterdessen wars errungen zum drittenmal — der Vater schwieg; der Sohn weiß des Vaters Wille; und nun komme die Schmach, und die Folter, und das Verschmachten, und der Tod, — nun komme alles was des Leidenskelch bittres hat, an Ihn, wär' auch jeder Tropfe bittrer zu verschlingen, als ganze Kelche — komme nun alles — es ist errungen! Er ist zu allem bereit!

Er geht nun zu den Dreyen und zu den Andern — ruft ihnen; sagt: „Schlaft nur, es ist „izt bald am Ende mit dem Schlafe; es ist keine „Nacht zum schlafen, die Stunde ist da, von der „ich so oft sagte; dahin gehet des Menschen „Sohn; in der Sünder Hände werde ich „übergeben. Durch einen Sünder aus Freun„den an Sünder aus Juden verrathen, und durch „sie an Sünder aus Heiden ausgeliefert. — Ste-

„het

„het auf; lasset uns hinausgehen — entgegen „will ich meinem Verräther; er ist nahe!" —

O Christen lasset uns bey diesem Stücke der Leidensgeschichte Jesu vornemlich auch an die Liebe des Vaters denken. —

1) Die Liebe, mit der Gott die Welt so geliebet hat, daß Er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet, und in den Tod dahin gegeben, diese Liebe scheint mir vornemlich hier im größten, mildesten Glanze zu erscheinen.

Ist da nicht, wenn wir uns menschlich ausdrücken dörfen, ist da nicht im Herzen Gottes der Kampf vorgegangen zwischen der Vaterliebe zu dem eingebohrnen treuen Sohne, und der Vaterliebe zu den untreuen gefallnen Kindern!

Der Kelch der Leiden, den der Sohn austrinken soll, ist das Heil der Welt! Der Vater hat Ihn zubereitet; der Sohn kam darum auf die Welt; izt ist Er in der Nähe, der Zeitpunkt nahe, nah' vor seinem Munde ist der bittre Kelch — schon schmeckt Er davon die ersten Züge; Izt grauet dem Sohn, denn Er ist so furchtbar, so entsezlich bitter, so furchtbar, so entsezlich voll und groß! Izt grauet, izt erbebt seine ganze Natur davor — izt fleht Er, wie bange, wie heiß, wie dringend: „Ists möglich, so gehe dieser Kelch vorüber!" — Und — es ist nicht möglich — warum nicht? Weil die Welt der Sünder durch nichts anders dies Heil erlangt, das sie aus Jesu Leiden und Tod und Wiederleben schöpfen soll. O Welt der Sünder! wie liebet dich der Vater! Der Sohn fleht, so dringendes Jammerflehn stieg nie von einem Menschen zu Gott, von der Erde zum

Himmel empor, so flehte nie ein Kind in Noth in seines Vaters Herz hinein, — und der Vater sieht Ihn leiden und winseln, wie ein zertretener Wurm, und hört das Herz zerschneidende Nothgebet, sieht die Thränenströme, sieht den Blutschweiß, und die Todesblässe, und die bebenden Glieder, — siehts und — wenn ich menschlich reden darf, überwindet, und macht hart sein Vaterherz, und schweiget, und erhört Ihn nicht, und sagt Ihm gleichsam schweigend: „Mein Sohn es ist nicht möglich, „mein Geliebter ich kann nicht; wo blieb sonst das „Heil der Sünderwelt, die mir so sehr am Her„zen liegt, — die Dir so sehr am Herzen liegt? —"

O Welt der Sünder! daß du's begreiffest, daß dir die Augen aufgiengen, dein Herz dir bräche! Wie liebt dich der Vater! wie hart, — fern sey jede Lästerung — wie hart ist Er gegen den Sohn, um durch Ihn barmherzig zu seyn gegen dich! — O ihr alle, die ihr aus dem süssen Giftkelch der Sünde tranket, und vielleicht noch immer trinket, haltet ein und preiset die Liebe des Vaters, der dem Sohne den bittern Leidenskelch hinzunehmen sich weigert, damit Er die Martern, des in uns schleichenden und wüthenden Gifts uns erspare! Betet sie an, wie sehr ihr vermöget mit mir; wenn wir auch Engelskräfte, sie zu lobpreisen, besässen, wir lobten sie doch ewig nie, wie sies verdient.

2) Und des Sohnes Liebe, wer die würdig preisen? des willigen Dulders; der's zwar nie vergaß, in den heissesten Leiden nie vergaß, daß es zu erbeten wäre vom Vater, daß Ihn der Vater allezeit höre, und dennoch, dennoch nur will, wie der Vater kann und will; nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! Welche Liebe des

Soh-

Sohnes, die immer wieder sprach; „Nein denn „noch muß alles versucht seyn, was die Menschen „drückt, lieber, als daß die Menschheit darunter „erdrückt werde!" — Welche Liebe, die bey sich selbst sprach: „So stürmen sie denn auf mich zu, „lieber als auf die Menschen, so sehr sie's ver„dienten, — lieber stürmen izt auf mich zu, alle „erdenkliche Leiden, die Todesschrecken der Sün„der, die Furchten vor höllischen Mächten — so „strömen denn Belials Bäche, ganze Ströme von „Pein und Furchten und Aengsten, und Schreck„nißen, und Verzweiflung auf mich zu; Ich will „kämpfen mit ihnen, daß ich alles überwinde, daß „ich alles erfahre, alles versuche, in allem Mitlei„den habe, in allem den armen Menschen helfen „könne!" Welche Liebe des Sohnes, die gleichsam sprach; „Nun so sey's dann in des Vaters „Namen! lieber alle Hölle gegen mich, als daß „ich dich Menschengeschlecht versinken, hilflos ver„sinken sehen müsse in den Fluthen der Verzweif„lung!" O du edelste verborgene Liebe des Sohnes! was Du alles littest im Verborgenen, das kömmt vielleicht ewig nie alles an den Tag; das muß vielleicht ewig die Schöpfung, ewig Dein erlößtes Menschengeschlecht nie ganz wissen; das sagst Du vielleicht in der spätsten Ewigkeit Deinem Johannes selbst nie ganz! O die Leiden dieser nächtlichen Stunden sind ewiges Geheimniß, so vieles auch davon offenbar ward; die Liebe leidet gerne für die Geliebten im Verborgenen, hat gerne noch über alles, was man weiß, Geheimnisse der Leiden! Du bist die Liebe! wie Deine Liebe kein Liebender ewig ermißt, so Deiner Seele Leiden ewig keine leidende Seele.

3) In allen Dingen versucht wie wir, ausgenommen die Sünde, auf daß Er vermöge Mitleiden zu haben, mit denen, die versucht werden! Das ist denn also ein Haupttrostgedanke, der vornemlich auch hieher gehört!

Welches Leiden der Seele ist es, o Christ, in dem du dich nicht mit Ihm, der die Schmerzen der Seele alle erfuhr, trösten kannst? — und mit Ihm allein! Sind's doch eben gemeiniglich die Leiden der Seele, die die Welt am wenigsten kennt, am wenigsten versteht, für die sie am wenigsten Mitleiden hat, oder wenn sie noch Mitleiden hat, am schlechtesten dafür zu rathen weiß!

O ihr herben, bittern Gefühle des Verderbens der Sünde, die in unserm Herzen wohnet — ihr sollt unsre Seele nicht darnieder drücken, wir sehen auf den, dem die Last fremder Sünde Blutschweiß auspreßte — daß Er Hülfe einst dem beängsteten Sünder!

O Seele des Christen! was auch der Herr zu deiner Reinigung noch beschlossen haben mag, welche Feuerprobe von Schmerzen, von Gericht und Verdammung deiner selbst, von Zagen und Bangigkeit der sich gelassenen Natur, von Schrecknißen des Todes, und der Mächte der Finsterniß, von peinigendem Anblick fremder Sünden und Ungerechtigkeit, von Qual des Mitleidens über all den Jammer, der noch über die Seelen der Menschen kommen wird — welche höhere ungekanntere Reinigungsleiden deines Geistes du auszustehen haben wirst in einsamen Stunden des Tages, wo eine leichtsinnige Welt um Dich schwärmt, oder in einsamen Stunden der Nacht, wo diese Welt um Dich sorgenlos schläft, — eil', eile mit Deinem

Geiste

Geiste in Gethsemane, vergegenwärtige Dir den Sohn Deines himmlischen Vaters, sieh Ihn da leiden, beben, bis auf den Tod bekümmert seyn, zerfliessen in Thränen, zergehen vor Angst — für dich, für deine Rettung! — Tritt nahe zu Ihm hin — und blick auf Ihn, auf Ihn nur, bis dein Herz sich vertrauensvoll an Ihn hinneigt, bis du sprichst: „Und der ists, der, an dessen Liebe ich „verzagt, an dessen Hülfe ich gezweifelt, dessen „Erbarmung ich ferne geglaubt habe?—"

4) Und Gebet, Gebet zu Ihm sey dann deine Zuflucht — wirf dich im Geiste gleichsam an der Stelle nieder, die Er mit seinen heissen Thränen, und mit seinen heissen Blutstropfen bezeichnet; Von da bete zu Ihm auf, der noch nicht vergessen hat, was Nothgebet ist; und bete verharrlich, wie Er, und komme oft zurück an diese Stelle, wie Er; und gieb dich hin in seinen Willen, wie Er in seines Vaters; Er wird dich gewiß lehren, wie manchen, manchen Leidenskelch Er dem glaubensvollen Flehen abnehmen kann, um des Einen willen, den Er austrank; und will Er, daß du zum Besten der Menschen leidest, in ferner Aehnlichkeit mit Ihm: Ergieb dich und ruf Ihm laut: „Dein Wille, nicht der meine geschehe; und stärken wird Er dich eilends; und sind alle deine Freunde, auf deren Fürbitte du dich verlassen hättest, schläfrig und lassen dich allein, wie die Seinen alle es waren, und Ihn allein liessen; So hast du ja Ihn, Ihn hast du, der für dich bittet; Er errang das eben auch mit jenen heissen Leidensstunden, daß Er mit aller Freyheit für die Aermsten der Sünder bittet, und sie vor seinem Vater im Himmel vertrittet! Sey du unterdessen gegen

alle Schwachheit deiner Freunde geduldig, wie Er; Thun sie dir nicht, was sie könnten, so thu du für dich und für sie desto mehr, und halte dich einig an dem, der deinen Geist geneigt und stark zugleich macht, deines Fleisches Schwäche zu bezwingen, der Wollen und Vollbringen zugleich wirkt.

II.

Doch wir müssen zum zweyten Hauptstück unsers Textes fortgehen.

Die Gefangennehmung Jesu wird uns da erzählt.

Die schlafenden Jünger erwachen auf den Ruf Jesu, raffen sich auf, sehen Ihn an, sehen sich um, weil Er von der Nähe der Gefahren redet.

Und wirklich hat Jesus noch nicht ausgeredet, da war Judas, der für dreyßig Silberlinge gemiethete Verräther, Einer aus den zwölf Erwähltesten vorhanden; und mit ihm eine große Schaar Soldaten und Bediente, mit Schwerdtern, mit Stangen, mit Stricken, mit Fackeln; — Sie hatten die Hohenpriester und Aelteste und Schriftgelehrte gesendet!

Aus ist es also mit eurer innigsten Verbindung ihr Jünger, und du, ihr göttlicher Meister! Getrennt müßt Ihr nun werden! Aus ist's mit der nächtlichen Stille; Aus mit dem einsamen Gebet; Aus mit den vertrauten Reden, du kleines heiliges Häuflein Erwählter, mit deinem Erwähler!

Hier stößt eine andere, o Gott, welch eine andere Rotte auf euch, welch eine Rotte Unthiere, und eine giftige Schlange glitscht sanft und schmeichelnd vor ihnen her.

Judas

Judas, der Ihn verrieth, gab ihnen ein Zeichen, sagend: welchen ich küssen wird, der ist es, den greiffet, und führet ihn gewahrsam! Jesus war aber gut kennen; Er sorgte selbst dafür, daß sie den Hirten und ja keins seiner Schaafe treffen sollten; Er gieng voran, stellte sich allein vor ihnen allen her; giebt sich den mit Schrecken Gottes zu Boden gestürzten Häschern zum zweytenmale selbst zu erkennen, und sagt mit ernster Stimme: „Soll es mich gelten: so lasset diese gehen!" —

Elender Judas, so ist deine That noch gar überflüßig, überflüßig dein Verrath, Er verräth sich willig selber: Allein dennoch tritt Judas nun hervor, stellt sich vielleicht auf die abgeschmackteste Weise an, als ob er sonst hieher käme — wagt's — von welchem Gifte der Hölle trunken! — Wagt's hinzutreten — er zittert nicht sein abgeredetes Zeichen zu vollziehen, deutet nicht etwa blos mit dem Finger und bleibt ferne; wagt's ganz hinzuzutretten, — von welchem Gift der Hölle trunken — wagts Ihn mit seinen Händen bey beiden Armen zu halten — wagt's, ach von welchem Gift der Hölle trunken —! Ihn zu küssen, und Rabbi, Rabbi, Gott grüße dich zu sagen! —

Nun so ist sie geschehen, die schwärzeste That, die in der Hölle erdacht werden konnte — Nun! so wissen wir's denn o Menschen! welches der tiefste Punkt satanischer Falschheit ist, zu welchem der Mensch fähig seyn würde hinabzusinken! — Wer, wer könnte aufhören um die Menschheit zu trauren, wer würde nicht ewig und ganz an ihr verzagen; wäre nicht hart an diesem tiefsten schwärzsten Punkte menschlicher Bosheit zugleich der höchste,

hellste

hellste, glänzendste Punkt göttlicher Duldung und Erbarmung geoffenbaret. Willst du wissen, was Satan thun und Gott dulden, was die schlimmste Menschheit thun, und die beste Menschheit dulden kann, so siehe nur den Mund Judas der küßt, und die Wange Jesus, die sich küßen läßt!

O Gott, nur Deine Liebe, nur Dein Ebenbild Jesus Christus, wußte eine Falschheit, mit der keine gleiche zu erdenken ist, aufzuwägen mit einer Liebe ohne gleiche! — Ein Satan ist's der Judäas Retter, und der seinen Freund verrathen kann, und das ist sein höchstes —! Es jauchzt ihm die Hölle! — Und ein Gott ists, der aus der Verrätherey der Welt Errettung bereitet, und Feinde in Freunde verwandelt; Es knirsche die Hölle; es jauchze der Himmel; es bete an das Menschengeschlecht! Die verwegene Rotte, zitternd vielleicht mancher noch, wagen nun auch, weil Judas gewagt hat; dringen zu, greifen Ihn, binden Ihn, Jesus läßt zudringen, läßt sich anpacken, Stricke über sich werfen, zuschnüren, läßt alles machen — Kraft Gottes hat Er, das erfuhren sie gleich zuvor; Aber brauchen will Er sie nicht mehr zu seiner Errettung; des Menschen Sohn gehet dahin, weh dem, der Ihn verrieth. —

Und noch einmal müssen sie's erfahren, daß an Kraft zu helfen kein Mangel da ist; dem Malchus heilt Er sein rechtes Ohr an, das Petrus ihm abgehauen hatte.

So verzeiht man dem Feinde! so verzeiht man ihm ganz! — nicht nur man thut ihm nichts leides; nicht nur man sagt: „Ich verzeih dir, ich „will mich nicht rächen;" nicht; „ich will die „Rache an Gott lassen"; nicht wenn ein andrer

ihm

ihm was zufügt: „gut, das hat Gott gethan mich zu rächen!“ — Nein! man betauert's auch wenn dem Feinde sonst was Leids geschieht; man wills nicht haben, daß Freunde sich dafür rächen, man eilt, gut zu machen, was Freunde um uns zu rächen in Uebereilung gethan haben! So verzeiht man dem Beleidiger ganz! so vergiebt Jesus! so macht es heute und morgen der Christ, der etwas wider seinen Bruder zu klagen hat, wenn er wünscht, daß des Herrn Abendmahl ihm nicht zum Fluche, sondern zum Segen werde!

An Petrus war's wohl aufrichtiger Eifer für seinen Meister; wirklich zeichnet er sich da aus mit seiner Tapferkeit, sie geht bis zur Unbesonnenheit, gegen eine solche bewaffnete Schaar allein mit seinem Schwerdte zu streiten anfangen, und hatten überall nicht mehr als zwey Schwerdter bey sich! Aber welch ein lehrreiches Bild menschlicher Schwachheit ist der ganze Petrus! Das ist so die Aufwallung heroischer Empfindungen, die so oft für weiß nicht wie viel Tugend gelten soll; das ist so die grund- und bodenlose Rittertugend, der heldenmäßige Jast gegen äusserliche Feinde, gegen andrer Fehler und Ungerechtigkeiten, an denen man zum Ritter werden will; aber treue Bekämpfung innerer Feinde, Wachsamkeit und Gebet in der Stunde innerer eigner Versuchung, wo bleibt dann die? da legt man sich nieder, anstatt auf seiner Hut zu stehn; da schläft man statt betend zu wachen! da ist man im Stande, wie hart zu schlafen, wenn Gott und Menschen zu wachen rathen, wenn man auch zuvor vor allen die große Heldensprache gesprochen hat; und wieder eine große Heldenthat zu thun, und gleich darauf desto tiefer zu

fallen! O Unstatthaftigkeit, aller Tugenden aller hochgerühmten Sentiments und Heldenmuths, wo Demuth und Religion nicht das Steuer halten, wo Mißtrauen in sich selbst, und Vertrauen auf Gott nicht regieren, wo jenes nicht durch Wachsamkeit, und dieses nicht durch Gebet unterhalten wird. — Dieß werden wir Morgen an Petrus noch kräftiger lernen!

Noch ein Wort hat Jesus zu der Schaar zu sagen, was sie, was wir wenigstens durch seine ganze Leidensgeschichte hindurch nicht zu vergessen haben! „Mit so viel Waffen und Lärm seyd ihr kommen, als auf einen Mörder — täglich war ich die Zeither im Tempel, lehrete, war unbewaffnet — nie griffet ihr mich; izt suchet ihr mich da auf. Doch so ist alles beschlossen; so werden die Propheten erfüllt! Treffendes vielfassendes Wort! Ihre Ungerechtigkeit! Deine Freywilligkeit zu leiden; und seines Vaters Rathschluß; die drey Dinge sinds, auf die Er sie und uns noch mit diesem Worte aufmerksam macht; ein dreyfacher Wink und Fingerzeig, auf alles, was izt geschehen sollte; denn von nun an ist fast kein Umstand seines stumm gelittenen Leidens, der nicht seine Unschuld, und die völligste Freywilligkeit zu leiden, und den Rathschluß der ewigen Gottheit offenbaret, bewiesen, versiegelt hätte!

Ja eben auch die Schwachheiten der Jünger sind's, durch die aller vorgesagte Rathschluß erfüllt wird: Ich will den Hirten schlagen und die Schaafe werden zerstreut werden. Sie verliessen Ihn alle, alle, und flohen davon. Doch der Jüngling Johannes ohne Zweifel; er

folgt

folgt nach, der erste Liebling Jesu — allein ihn werden Jünglinge von der Schaar gewahr, die griffen auf ihn — und auch er flieht, er läßt die Leinwand fahren, lauft nacket fort! — Johannes du bist der lezte, aber auch du fort! Alle, alle fort; Du o Jesus allein, ganz allein gelassen! das sind die Menschen, das sind die Freunde; das ist Menschenhülfe! O geh nur Jesus in Deine Leiden; Dein Vater hat Dich nie allein gelassen, Er ist allezeit bey Dir! — doch ja auch Dein Vater wird dich in der bangen Todesstunde allein lassen. „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen" wirst am Kreuze Du ausrufen! — O Geheimniß der Liebe! und dieß alles, auf daß der Vater und Du und Deine Jünger in Eins vervollkommet werden; alles verläßt Dich, und Du kommst wieder ins Leben, das die Kinder Gottes alle in Eins zusammen gesammelt, und ewig mit Deinem Vater verbunden werden. Amen!

Dreyzehnte Predigt

über

Markus XIV. 53 — 72.

Und sie haben Jesum zum obersten Priester hingeführet, und alle Hohenpriester, und die Aeltesten und die Schriftgelehrten kamen bey ihm zusammen. Und Petrus folgete Ihm von Ferne nach, bis in

des obersten Priesters Hof hinein, und er saß bey den Dienern, und wärmte sich bey dem Feuer. Dann es haben viel wider Ihn falsche Zeugniß gesagt; Aber die Zeugniße waren nicht gleich. Und es stunden etliche auf, und sagten falsche Zeugniß wider Ihn, sprechende: Wir haben Ihn gehört sagen: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemachet ist, zerstören und in drey Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemachet sey. Aber auch also war ihr Zeugniß nicht gleich. Und der oberste Priester stund auf in die Mitte und fragte Jesum, sprechend: Antwortest Du nichts? Was zeugen diese wider Dich? Er aber schwieg, und antwortete nichts. Wiederum fraget Ihn der oberste Priester, und spricht zu Ihm: Bist Du der Christus, der Sohn des Gebenedeyten? Jesus aber hat gesprochen: Ich bins; und ihr werdet des Menschen Sohn sehen sizen zur Rechten der Kraft, und mit den Wolken des Himmels kommen. Der oberste Priester aber, als er seine Kleider zerrissen, sprach: Was bedörfen wir weiter Zeugen? Ihr habet die Lästerung gehöret, was bedünket euch? Sie alle aber haben Ihn verurtheilt, daß Er des Todes schuldig sey. Und es haben

etliche

etliche angefangen Ihn zu verspeyen, und Ihm sein Angesicht zu bedecken, und Ihn mit Fäusten zu schlagen, und zu Ihm zu sagen: Weissage; Und die Diener gaben Ihm Backenstreiche. Und als Petrus danieden im Hof war, kam des obersten Priesters Mägden eine. Und als sie Petrum gesehen, sich wärmen, schauete sie ihn an und sprach: Auch Du wareſt mit Jesu von Nazareth. Er aber hat geläugnet, sprechende: Ich kenne Ihn nicht, und weiß auch nicht, was du sageſt: Und er ist in den Vorhof hinausgegangen und der Hahn hat gekrähet. Und als die Magd ihn wiederum sahe, hube sie an denen, die dabey stunden zu sagen: Dieser ist aus ihnen. Er aber hat abermal geläugnet. Und ein wenig darnach, sprachen abermal, die dabey stunden zu Petro: Wahrhaftig, du bist aus ihnen: Denn du bist ein Galiläer, und seine Sprache gleichet sich. Er aber hub an zu Fluchen, und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget. Und der Hahn hat zum andernmal gekrähet; und Petrus ward des Worts eingedenk, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähen wird, wirst du mich dreymal verläugnen: und er machte sich hinaus und weinete.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wem kommt bey allen diesen Werken der Finsterniß nicht auch der Sinn an jenes Wort: Das Licht scheinet in der Finsterniß; aber die Finsterniß hat es nicht begriffen; sie lieben die Finsterniß mehr, als das Licht; denn ihre Werke sind bös!

Lauter Thaten und Worte der Finsterniß lesen wir hier, verfinsterter Bosheit und verfinsterter Schwachheit — und siehe, was noch Licht ist im ganzen vorgelesenen Stücke, wo noch ein Lichtstrahl göttlicher Wahrheit oder göttlicher Empfindung durchstrahlt — das ist von Ihm — von Ihm nur, der so oft sagte: Ich bin das Licht der Welt! Und Du, Du Licht Gottes — Wie sehr sie Dich verdunkeln, Du scheinst immer heller —, Leuchtest Du gleich izt nicht, als ein flammendes Feuerlicht der Kraft Gottes, leuchtest Du gleich izt nicht als weit umher Strahlen verbreitendes Licht der Weisheit Gottes — o so leuchtest Du doch als ein nicht zu verdunkelnder Stern am dunkelsten Orte mit Deinem festen Bekenntniß der Wahrheit, mit Deinen festen prophetischen Worte! O so leuchtest Du doch mit unverkennbar göttlicher Milde als ein Gotteslicht duldender, begnadigender Liebe, und jemehr es auch feine und rohe Feinde, und schwache Freunde zu verdunkeln arbeiten — nur desto milder, nur desto göttlicher ist das Licht Deiner Liebe; — Wir sehen sie zunehmen die Offenbarungen menschlicher Bosheit und Schwachheit — und wie sie zunehmen, so

nimmt

nimmt die Offerbarung Deiner Langmuth und Gnade, Deiner göttlichen Liebe zu!

Sohn Gottes zur Rechten seiner Kraft; Messias der Menschheit, in der Gottheit Glorie! Erbarme Dich unser, und laß uns leuchten Dein Antliz. Oefne unser Aug, Deine Leiden zu sehen, und dann stärk' unser Herz, sie zu ertragen. Laß uns nicht von der Stelle ohne Empfindung Deiner Liebe! Falschen Anklagen verstummst Du, aber Du verstummst nicht dem Gebete derer, die Dich suchen — und selbst dem treulosen Freunde hast Du einen Blick der Liebe! Laß uns nicht von der Stelle, ohne Empfindung Deiner Liebe! Um Deiner Bande, um Deiner Leiden Willen. Amen.

Wie Jesus vor Kaiphas verhört und verurtheilt;

Von den Dienern mißhandelt, und

Von Petrus verläugnet wird — zeigt uns der vorgelesene Abschnitt seiner Leidensgeschichte!

Seine Lehre wird von der Priesterschaft, seine Person von ihrer Dienerschaft, und sein Freundesherz von seinem Petrus mißhandelt. — Laßt uns nur diesen Mißhandlungen Jesu nicht zusehen, als Fremdlinge in Ungerechtigkeit und Schwachheit, laßt uns nur nie vergessen, was jeder an seinem Ort ähnliches zu thun im Stande gewesen wäre — auf daß wir mit desto gedemüthigterer Seele den göttlichen Dulder anbeten.

I.

Der gebundne Jesus wird vor Kaiphas geführt, verhört und verurtheilt.

Wahrhaftig, wenn wir die Geschichte nicht wüßten, wir trauten unsern Sinnen nicht, wenn man uns sagte: Dieser Jesus — würde nun so gebunden weggeführt für Richterstühle, und ließe sich so führen!

Was dachten, was fühlten die Engel Gottes dabey, als sie das sahen, wohinein sie schon längst gelüsteten zu schauen, und was ihnen nicht voraus zu schauen vergönnt war — wie war ihnen, da nun Jesus mit dem rohen Häscherhaufen, dem anführenden Oberhauptmann nach, in der heiligen Nacht unter Waffengeräusch, Fackelnschimmer und tollkühnen Reden der Rotte — des Oelbergs Hügel hinab, über Kidron, durch der schlafenden Jerusalem Gassen geführt wurde, bey Annas vorbey, zum Pallaste des diesjährigen Hohenpriesters Kaiphas!

Dort wachet und wartet Er, dort sind bey ihm versammelt die mächtigsten und erbittertesten der Priester und Aeltesten alle, so viel ihrer Jesus Feinde waren, und bis an einen Nikodemus, bis an einen Joseph von Arimathäa, bis vielleicht noch einen oder zween Ungenannte warens alle. — So sollten sie schlafbrechen zum Gebete fürs Heil des sündigen Volkes auf das große Fest der Verschonung, das sie zu feyren anfiengen: Izt wachen sie sorgsam, den Herrn der Herrlichkeit zu tödten, dem Volke seinen Retter zu rauben — —

Jene Freunde, die für Jesus und mit Ihm beten sollten, kam es so schwer an zu wachen: Diese geschwornen Feinde, die keine Ruhe haben, bis Er tod ist, kam es so leicht an zu wachen! Auch hier erscheint auf beyden Seiten die Menschheit in der Schwäche der Tugend, und in der Stärke der

Leiden-

Leidenschaft — Auch hier einen Rückblick in unser nächtliches Schlafen und Wachen — einen Blick in unsre Seele, und eine Frage an unser Herz: Zu welcher Uebung der Tugend kommt mich das Schlafbrechen schwer an, und zu welcher Sättigung der Leidenschaften kommt mich das Schlafbrechen leicht an?

In den Kreis jener wachsamen, rüstigen, racheschnaubenden, schon triumphirenden Priestern und Aeltesten, die nun alle die Miene von Würde, von Ernst, von Gerechtigkeit, von Religionseifer, von Bedauren annehmen — in diesen Kreis wird Jesus Christus gebunden geführt;

Jesus gebunden vor dieser Versammlung. Einen bessern, reinern, schuldlosern hat die Erde, hat der Himmel nicht; und elendere, leidenschaftlichere Richter hat die Erde, hat die Hölle nicht!

Jesus, als gebundner Uebelthäter vor dieser Priesterversammlung! Seltsames Verhängniß auf unsrer Erde! Die Liebe und die Wahrheit in Person als Malefikant — gebunden, und der Haß und die Lüge in Person sizen zu Gericht!

Jesus gebunden vor den Priestern. Er, der von sich sagen durfte: Ich bin die Wahrheit und das Leben; Er, der nicht lange zuvor zu diesen seinen Richtern sagen mußte: „Ihr seyd aus dem Vater, dem Teufel, denn ihr suchet mich zu tödten!“ Er ist gebunden in ihren Händen; Er ist ihnen Preis gegeben! Ist denn kein Gott der Wahrheit; kein Rächer der Unschuld, mögte man denken? Ist denn die Lüge und die Bosheit Meister über die Wahrheit, sie zu binden, zu fragen, zu verhören, zu lästern, zu verdrehen, zu verurtheilen, wie es ihr einfällt? Seltsames Verhäng-

niß auf unsrer Erde! Aber ja es ist so das Verhängniß Gottes — Er läßt so — bis der große allgemeine Richter der Wahrheit kommt, läßt die Menschenkinder oft so mit der Wahrheit handeln, und über die Freunde der Wahrheit schalten und walten nach Belieben; läßt die Wahrheit binden, vor dummen und falschen, stolzen und bösen Menschen herumschleppen — läßt sie die Wahrheit meistern, deren demüthige Knechte sie seyn sollten, läßt sie die Wahrheit richten, von der sie sich richten lassen sollten! Gott läßts geschehen, eine Weile, wenn Er die Wahrheit ihnen lange genug zur Lehrerinn und Wohlthäterinn angeboten hat! — Ach wie sich denn in ihrer Verblendung die Menschen aufblähen, sich Richter der Wahrheit dünken, wähnen, es komme auf sie an, was wahr gelten und nicht gelten müsse, was das Volk glauben und nicht glauben müsse!

O ihr meine Theuerste! Nehmet euch in Acht! Seyd demüthig, und hütet euch, die Wahrheit nie richterlich vor euch zu nehmen! Es ist eben izt auch so eine Zeit, wo Jesu Christi Wahrheit nicht siegend einhertritt, wo sie mit sich machen läßt, was man mit ihr zu machen beliebt, — läugnen, bezweifeln, bemeistern, zurecht sezen, verstellen, verbrehen, wegwerfen läßt sie sich von jedem — jedem Gelehrten und Ungelehrten, Geistlichen und Weltlichen, von jedem Denker und Nichtdenker, Tongeber und Nachsprecher — Unser Testament hier ist wie der gebundne Jesus — es läßt sich eine Weile ungestraft meistern und richten von jedem: und Gott weiß, man hört über Bibel und Wahrheit, zumal in unsern Tagen mit einem Stolze, und einer Frechheit reden und richten — die himmel-

melschreyend ist, und die die Menschen nur nicht mehr an sich kennen. Laßt nur! die Wahrheit hat eine Zeit zum Schweigen, und eine — zum Reden! Laßt nur! die Wahrheit hat eine Zeit, wo jede rohe Seele sie binden, und jeder feine Schalk sie richten kann, und eine — Ewigkeit, wo sie frey ist, sieget und richtet! richtet ihre Richter, und frey macht ihre Schüler! Sehet nur geduldig hier die Schicksale der ewigen Wahrheit im Rathe der Lügner, der Heuchler und Spötter!

Die Hohenpriester und der ganze Rath suchten Zeugniß wider Jesus, daß sie Ihn zum Tode brächten.

Was für Mühe, für Betreibens, Redens, Rathens, Versprechens, Drohens diese Leute nicht alles anwenden mußten! — Es gäbe Bücher, wenn alles zusammen geschrieben wäre, was die Priester und der ganze Rath, z. B. nur seit der Auferweckung Lazarus alles zu thun hatten, um Jesus zum Tode zu bringen, was sie beratheten, nachsannen, sprachen, aufsuchten, auflauerten, abredeten — Welch ein vielfaches Geschäft! —

So izt! Die Sache gieng schneller, als sie wollten. Auf das Fest, und sie hatten nicht auf das Fest wollen; Es hat sich izt aber dem Judas am besten so geschickt; izt müssen sie eilen wegen der falschen Kundschaften, die sie über die Festwoche sonst noch mit Zeit und Weile hätten ins Reine bringen können. Izt mußten sie noch diesen Abend, und anfangs der Nacht umher schicken zu ihren niedrigsten Schmeichlern, zu den geschwäzigsten Verläumderzungen, und schaamlosesten Verläumderstirnen, zu denen, die ihnen die pharisäische

säische Scharfrichtersprache am besten nachsprechen konnten.

Und sie meynten vielleicht, es müsse nicht schwer seyn, viel sehr ärgerlich tönendes Zeug auf Ihn herauszubringen; Sie meynten in ihrer Verblendung doch so manches Lästerliche wider Moses, und Gesez und Tempel, und so manches Politisch-Kriminelle wider den Kaiser gehört zu haben.

Aber siehe! Es geht ihnen, wie es jedem bösen Menschen geht, der einem Guten auf alle Fehler lauert; Er kann meynen, eine ganze Menge Klagen, wenns seyn müßte, wider Ihn in Bereitschaft zu haben; und — wenns seyn muß, so steht er da, und findt kaum etwas, das Stich halten will.

So hier! Sie zeugen und klagen; es kommt einer nach dem andern herein; eilt auszuleeren, was auch er wider den Jesus hier habe und wisse; — und siehe, es geht ihnen, wies Verläumdern geht, die nicht Weile genug haben, abzureden — Ihre Aussagen stimmen gar nicht überein, heben einander selber auf, decken ihre Falschheit und Schande selber ab!

Endlich kommt noch etwas, es scheint das Erheblichste und Richtigste zu seyn: Zween treten auf und sagen: „Wir waren selbst dabey, hörten Ihn „sagen: Ich will den Tempel, der mit Händen „gemacht ist, abbrechen, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist!“ — Aber auch dieß erzählte der Andre anders; und es zeigte sich auch hier ein Widerspruch in ihrem Zeugniße.

Lernt hier die Schalkheit der Verläumdung kennen — der eine Zeuge wenigstens sagte die Worte

Jesu

Jesu alle bis an ein einziges Wort — Ein einziges Wort verändert er, und eine einzige Gebehrde läßt er aus! Aber mit diesem einzigen andern Worte, und mit der einzigen weggelassenen Gebehrde wird auch der ganze Sinn verkehrt, und die unschuldigste Rede zu einem scheinbaren Verbrechen gemacht: Sie sagen: Ich zerstöre diesen Tempel — und Er sprach: zerstöret ihr diesen Tempel. Er deutete auf seinen Leib, den Er mit einem Gottestempel verglich, und sie verschweigen dieß Deuten auf seinen Leib!

Nun! und so ist das denn alles, o Jesus Christus, was Du Böses gethan hast, was Deiner Feinde Menge wider Dich aufbringen konnte; so ist das denn alles, warum man Dich wie einen Mörder aufsuchte und band, und für den Richter führt und todt haben will! Du siegst schon das erstemal laut genug, Du Unschuld meines Herrn: Aber die Stimme des Sieges wird nicht gehört! Noch oft wirst Du siegen, o Unschuld! ehe Du stirbst, aber nie wird Deines Sieges geachtet werden — Uebertäuben werden sie sich selbst, und die Stimme der Wahrheit immer — bis sie die Sünde thun, die sie Dir aufbürden; den Tempel Gottes zerstören! und helfen Dein Wort wahr machen, daß Du ihn wieder baueſt am dritten Tag.

Jesus schwieg; Eine kleine Weile schwieg alles! O was in solchen Augenblicken des Schweigens das Gewissen redet!

Der Oberpriester ist gewiß in Verlegenheit, daß die Kundschaft so elend ausgefallen, und hilft sich: womit er kann — mit Schaamlosigkeit; er thut nicht dergleichen, als ob er verlegen wäre — steht

auf

auf und fragt Jesus: Antwortest Du nichts auf das alles, was diese wider Dich zeugen.

Und Jesus schwieg auch da; — Eine kleine Weile schwieg abermal alles! — O was in diesen Augenblicken des Schweigens das Gewissen spricht!

Kaiphas muß die Sache anders angreiffen; Er wills kurz machen — er will ihm eine Frage vorlegen, und die Antwort Ihm zur Todsünde machen, sie mag ausfallen, wie sie will. —

Er will Ihn das fragen, was Ihm Priester und Juden und Römer zum Verbrechen rechnen können; daß Er sich zu Gottes Sohn macht, darüber hat Ihn das Volk schon manchmal steinigen wollen, und daß Er sich zum Meßias macht, das können die Römer gewiß nicht leiden — Sie ist reif die verfängliche Frage; er fragt wirklich: Bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten? — Und o wie haben Richter und Diener, o wie haben alle Geister der Hölle und alle Engel des Himmels der Antwort geharret auf die deutliche, große Frage! — Ja horchet auf die Antwort des dastehenden Unschuldigen! Horchet ihr Himmel, horche Juda, horche du Menschengeschlecht, horchet ihr Könige und ihr Richter auf Erde — Es ist ja geschrieben, daß der Meßias leiden und dann in seine Herrlichkeit eingehen soll; Horchet auf die Antwort — Mit der Antwort öfnet sich der Rachen der Hölle, Ihn zu verschlingen, und mit der Antwort öfnet sich Ihm die Pforte der Ehre, durch die Er bald eingehen wird, der treuste Bekenner, der heiligste Dulder, der mächtige Sieger —

„Bist

„Bist Du der Meßias, der Sohn des Hochgelobten!“ Horchet auf die Antwort — Er sagt: Ich bin der Meßias, der Sohn des Hochgelobten! Ihr werdets sehen, daß des Menschensohn herrscht auf dem Throne der Allmacht; daß Er kommt mit den Wolken des Himmels!

Es ist geschehen das gute Bekenntniß! Halleluja! Sie ist gegeben die Antwort, die Ihm den Tod und der Welt das Leben bringt! Halleluja! Er ist der Sohn des Hochgelobten! Ja Er sey uns hochgelobt — Sein Vater, und angebetet, und innigst geliebt, daß Er Ihn gab den Sohn! Er ist der Christus Gottes, hochgelobt sey der da kam und kommt im Namen des Herrn!

Halleluja! Er hat so rund und klar und mit solcher Gefahr seines Lebens bekennt — die sogenannte Ehrenlästerung Gottes, und die sogenante Majestätslästerung des Kaisers: Ich bin Gottes Sohn, und Israels Meßias! Bekennt die zwo Wahrheiten von sich, die der Unglaube so gern läugnet, und die Schwachheit dem Unglauben zu lieb so gern verdrehet! —

Wenn er nicht Gottes Sohn ist im höchsten Sinne, nicht der verheißene Meßias ist im eigentlichsten Sinne, nicht herrscht mit Gottes Allmacht, nicht wiederkommt mit Gottes Herrlichkeit im erhabensten Sinne — so ist Er nicht um der Wahrheit Willen gestorben, sondern darum gestorben, weil er zu viel aus sich selbst gemacht hat; wo bleibt dann seine Wahrheit? Wo bleibt dann seine Demuth? — Wer sich der Wahrheit freuen kann, freue sich der Wahrheit, sie strahlet hier in voller Klarheit — So gewiß er kein Prahler und kein

Lästrer

Lästrer Gottes ist, so gewiß ist Er Gottes Sohn, daß Du in Ihm den Vater kennen und lieben und ewig genießen lernest; So gewiß ist Er der Gesalbte Jehovahs, daß Er dich seinem Gott zum König und Priester mache, und Du mit Ihm herrschest, wie Du mit Ihm leidest; So gewiß sizt Er zur Rechten der Kraft Gottes, daß Du dich freuest in der Kraft seines Namens, und gestärkt werdest am innern Menschen! So gewiß kommt Er einst wieder mit den Wolken des Himmels, daß Du Ihn sehest, wie Er ist und Ihm gleich werdest, wenn Er geoffenbart ist in seiner Herrlichkeit; daß Du dann einen Bau aus Gott habest, statt des leimernen Tempels, den die Sünde zerstört hat; ein Haus nicht gemacht von Händen, sondern das ewig ist, wie der Himmel.

Er hat es bekennt; Er ist es, der Sohn Gottes, der Meßias Israels! — Laß nun über Ihn herfallen die Wuth des Raths und der Bedienten, der Herren und der Knechte! Sie vermögen alle nichts wider die Wahrheit; alle nichts wider Ihn. — Sie vermögen nichts, als uns zu offenbaren, daß seine Liebe, seine Hoheit übersteigt, und seine Langmuth größer ist, als alle seine Herrlichkeit. Auf die Frage Kaiphas: Was dünket euch? rufen alle: „Er hat gelästert; Er ist des Todes schuldig!“

II.

Kommt lasset uns sehen, was dieß Betragen der Herren bey den Dienern fruchtete, sehen die Mißhandlungen, die Jesus der Vorurtheilte von den

den Bedienten und Gerichtsdienern dieser Richter erdulden mußte; und laßt uns sogleich die Warnung daraus nehmen: Der Diener soll nicht ein Gewissensklav, noch ein blinder Nachbeter seiner Herrschaft seyn; Der Diener unterwerfe sich in allen rechten Dingen seinem Herrn — Aber im Denken, im Prüfen, im Glauben, in Religion und Tugend und Gerechtigkeit soll er für sich stehen; er steht oder fällt da nicht seinem irrdischen — sondern einzig seinem himmlischen Herrn! Der Diener hüte sich ein Knecht des Vorurtheils und Irrthums seines Herrn zu seyn; hüte sich blindlings zu verwerfen, was sein Herr verwirft, zu bezweifeln, zu bespotten, zu verläumden, zu verachten, was sein Herr bezweifelt oder bespottet, verläumdet, verachtet und mißhandelt! — Er sehe und prüfe für sich, mit seinen Augen, und seinem Herzen, daß er nicht in das Gericht dieser Elenden hier falle, die Jesus so mißhandeln, so freywillige Werkzeuge Satans und seiner vornehmsten Gehülfen sind. Ach seht diese Mißhandlungen — und vergeßt nicht, wer Er ist, den sie mißhandeln.

Der Herr der Herrlichkeit ist es, ohne den nicht Einer von ihnen geschaffen ist, den Gottes Engel anbeten — verhüllt in diese Menschengestalt — der Herr der Herrlichkeit, — o daß es uns gegeben wäre einen Blick zu thun in die Herrlichkeit, die Er hatte bey seinem Vater, ehe als die Welt war — und der ists nun, den sie als todeswürdigen Lästerer, als spottwürdigen Prahler ansehen. Der Herr der Herrlichkeit ists, den sie anfiengen zu verspeyen. — Ist ihm nicht also, o Thuerste? Ein Unmensch ist der größte Monarch der Erde, wenn er dem lasterhaftesten, niederträchtigsten

seiner unschuldigen Unterthanen ins Angesicht speyt; Ist ihm nicht also, meine Theuersten! eine Lästerung des Schöpfers ists, wenn der erste aller Erdenkönige dem Unschuldigen auch dem niedrigsten Stande ins Angesicht speyt — Und hier speyen die niedrigsten Sklavenseelen dem Herrn der Herrlichkeit ins Angesicht — die verworfensten Geschöpfe dem Schöpfer — und seine Seele fühlt: „Vater verzeih, sie wissen nicht, was sie thun." Ach es ist der Herr der Herrlichkeit, dem sie Faustschläge, dem sie Backenstreiche versetzen, dem sie das Angesicht decken, dem sie spottend rufen: Weissage, wer schlug dich? —

Und das duldest Du, und wendest Dein Angesicht nicht weg von Schmach und Speichel; das harrest Du aus, und fluchest nicht den Fluchwürdigsten, und hältst deine Kraft, daß sie nicht zerstäuben vom Blize Deiner Allmacht — und schweigst. — Ach wo bist Du, wo bist Du, Du Liebe ohne Deines gleichen! Ach wo bist Du verspeyter, zerschlagener Dulder! daß ich vor dir niederfalle, und Deinen Fuß umfasse, und Dich bitte: Lehre mich lieben, wie Du, Du göttliche Liebe! Lehre mich dulden, wie Du, Du göttliche Geduld! Ach wo bist Du Jesus Christus! Meine Seele sehnt sich nach Dir, daß ich das Angesicht auch schaue, das verruchte, verspeyt und geschlagen haben, und das sie hinwieder mit Liebe und Wehmuth angeschaut hatte! Ich will es auch schauen dieß Angesicht — darf ich? O ja Jesus Christus! Ja! ich darf, wir dörfen, wir Unreine und Sünder; die wir dürsten nach Deinem Heile! Wir dörfen voll Zuversicht schauen in Dein Angesicht — es wandte sich nicht von Schmach und Speichel — und es

sollte

sollte sich wenden von Thränen der Liebe, es duldete Streiche, und sollte nicht dulden Blicke der Sehnsucht und Seufzer, der sündekämpfenden Schwachheit?

III.

Ja, ja die redliche sündenkämpfende Schwachheit findet in jedem Schritte der Leiden Jesu eine neue Quelle der Ermunterung, des Trostes und der Stärkung; sind eine, wie reich, wie ströhmend, auch in der Geschichte des Falles des wiederbegnadigten Petrus. Das ist das Dritte und Lezte noch, was wir betrachten.

Rede izt laut, o Gewissen, im Herzen jedes Freveln mit der Sünde immer gleich vertraut bleibenden Sünders, der ohne alle Thränen und ohne alle Bitterkeit der Reue zur Sünde mißbraucht das Beyspiel des begnadigten Gefallenen! Red izt laut o Gewissen! in der Brust eines jeden, der die Warnung vor Fall zur Sorglosigkeit im Wandel mißbraucht; — Rede laut, und hindre als eine Stimme Gottes den Mißbrauch dieser Geschichte, hie und da in der Seele eines sich verblendenden Sünders: Denn einzig zum Troste der mit Sünde kämpfenden Schwachen, stellen wir des Petrus Verläugnung noch dar.

Petrus folgte von Ferne; Unbewehrt und unbewaffnet mit den Waffen des Geistes — mit Gebet, Wachsamkeit und Glaube! Kam ins Kaiphas Hof; saß bey den Knechten, wärmte sich mit ihnen, und sah und hörte da, wie alles, alles, alles einhellig Rache schnaubet, Tod schreyt über den gefangenen Jesus; und er sinkt! Der keine Henker zu scheuen versprach, zittert vor einer

Magd, die ihn sah bey dem Feuer, die sagte: Der hielts auch mit Ihm; — und er antwortet: Ich kenne Ihn nicht! —

Er ist gefallen! Er liegt in seiner Sünde. — Nach einer Weile sagte eine andre: Das ist ganz gewiß einer von ihnen; und Petrus läugnet abermal; und er bleibt liegen in seiner Sünde — er kann, meynt er, — er darf, meynt er, nicht sich aufraffen und fortgehen. Fast nach einer Stunde sagt einer und der andre wieder: läugne nicht; du hältsts mit Ihm; du bist ein Galiläer; deine Sprache verräth dich ja! Und Petrus fängt an sich zu verwünschen und zu betheuren: Ich kenne den Menschen nur nicht! Und das Krähen des Hahns, und der Blick seines verläugneten Meisters und die Gewalt seines Gewissens — und das Wort seines Herrn: Ehe zweymal der Hahn krähet, hast du mich dreymal verläugnet — Ach das alles drängt ihn fort in die Einsamkeit, beugt ihn gewaltig danieder; An die unterste Stufe des Thrones der erbarmenden Gottheit wirft er sich nieder! Wer beschreibt seiner Reue Bitterkeit, und die Bitterkeit seiner Thränen, und den Drang der Seufzer, und die Schaam der niedergeschlagenen Augen — Sich selber eine Verachtung liegt der Sünder vor Gott im Staube, und erringt sich — Gnade!

Markus, der Evangelist hat sein Evangelium meistens von Petrus — und wie war da dem Petrus, als er diese seine Verläugnung ihm erzählte. — Ach! ihr Geliebten! Da hatte Petrus des Auferstandnen Erscheinungen, und der zärtlichsten Liebe neuste Versicherungen, und die Kräfte der Herrlichkeit vom verklärten Meßias, alle schon empfangen,

gen, genossen, erfahren und gethan, was des Herr sprach: — Nachdem er sich bekehrt hatte, seine Brüder gestärkt, und mit treuer unabzogenlicher Liebe geweidet die Schaafe seiner Heerde!

Erbarmer, ohne Deines gleichen gegen Sünder, ohne ihres gleichen! Schau vom Himmel herab auf sündekämpfende Verehrer Deines Namens! Siehe Herr! auf diese Deine Leidensgedächtnißwoche in aller Christenheit, wo Petrus Fall und Deiner Langmuth gedacht wird, da treten reuenden Sündern Thränen ins Aug, und in Gott suchenden Seelen, die nach Stunden der Liebe Stunden der Untreue erfahren, und nach Stunden der Treulosigkeit bittre Stunden der Reue — in allen diesen Seelen wird die empfindlichste Saite berührt, so bald sie hören von Petrus Fall und seiner Begnadigung! Siehe Herr! Sie alle, alle in der weiten Christenheit kämpfen sich müde mit der Sünde, und liegen oft wieder unter, und wagens kaum mehr, Dich um höhere Gnade anzuflehen! Ihr banges Seufzen steigt bänger zum Himmel empor, daß sie jedes Jahr neue Verläugnungen zu beweinen haben vor Dir! O erbarme Dich ihrer aller, und meiner mit ihnen! Sey ihnen, was Du jenem warst, und sie werden Dir seyn, was jener Dir war; Sey ihnen Jesus, auch wenn sie Dir nicht Petrus werden. Amen.

Vierzehnte Predigt

über

Markus XV. 1 — 15.

Und bald am Morgen machten die Hohenpriester mit den Aeltesten und Schriftgelehrten, und der ganze Rath, einen Rathschlag, und banden Jesum, und führten Ihn hin, und überantworteten Ihn dem Pilatus. Und Pilatus hat Ihn gefragt: Bist Du der König der Juden? Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Du sagsts. Und die Hohenpriester klagten viel auf Ihn. Pilatus aber fragte Ihn, sprechend: Antwortest Du nichts? Siehe wie viel sie wider Dich zeugen. Jesus aber hat nichts mehr geantwortet; also, daß sich Pilatus verwundert. Aber auf das Fest ließ er ihnen einen Gefangnen ledig, welchen sie begehrten. Es war aber einer genennt Barrabas, der samt den Mitaufrührern gefangen worden, die in dem Aufruhr einen Todschlag begangen hatten. Und das Volk schrie, und hub an zu begehren, daß er thäte, wie er allezeit gegen ihnen gethan hätte. Pilatus aber antwortete ihnen, sprechend: Wollet ihr, daß ich euch den König der Juden

den ledig gebe? Dann er wußte, daß Ihn die Hohenprieſter aus Neid überantwortet hatten. Aber die Hohenprieſter bewegten das Volk, daß er ihnen vielmehr den Barrabam ledig ließe. Pilatus aber antwortete, und ſprach abermal zu ihnen: Was wollet ihr dann, daß ich dem thue, den ihr einen König der Juden heiſſet? Aber ſie haben wiederum geſchrien: Kreuzige Ihn. Pilatus aber ſprach zu ihnen: Was hat Er dann Uebels gethan? aber ſie ſchrien noch vielmehr: Kreuzige Ihn! Pilatus aber, weil er dem Volke genug thun wollte, hat ihnen den Barrabam ledig gelaſſen, und als er Jeſum gegeiſſelt, hat er Ihn überantwortet, daß Er gekreuziget wurde.

So haben wir dann von unſern geſtrigen Paſſionsbetrachtungen, und von der Arbeit des geſtrigen Tages, und von den Zubereitungen unſers Herzens, mit denen wir den geſtrigen Tag beſchloſſen haben, ausgeruhet, und ſind nun nach erquickender Ruhe, mit geſammelten und ſeit heut frühe zubereiteten Herzen wieder zuſammen gekommen, um die Betrachtung der Leidensgeſchichte des Sohnes Gottes und des Menſchen mit einander andächtig und ruhig fortzuſezen!

Wir haben Ruhepunkten in unſern Betrachtungen der Leiden Jeſu; — Jeſus hatte keine ſolche

Ruhepunkten in seinen Leiden selbst; Da gieng alles an Einem fort. — O meine Theuersten! Wenn unser Geist nüchtern genug, unser ganzes Herz gegenwärtig genug wäre, und empfindsam genug zu den Betrachtungen des alles, was Jesus innerlich und äusserlich litt — wahrlich wir hielten die Betrachtungen nicht einmal in so kurzer Zeit nach einander aus; Entkräftet darnieder sinken würde unser Geist oft nur vom bloßen Betrachten — eh sie am Ende wären, die Geschichten seiner Leiden!

Und wie unendlich verschieden ist doch auch die lebendigste Betrachtung dieser Leiden, von dem Leiden selbst! Und die Leiden selbst, die Leiden selbst von jeder Art mußte Jesus ununterbrochen aushalten, und hielts aus, ohne Ruhepunkt. — Von der ersten Beklemmung im Hinausgang nach Gethsemane bis zum lezten am Kreuze — Vom ersten Tropfen Blute im Garten bis zum lezten, der seinen Wunden am Kreuze entfloß — Die ganze Reihe der Leiden am Leibe, und der Leiden an der Seele, die eine Reihe von Schwachheiten, Lastern und Bosheiten der Menschen Ihm zuzog — Vom Anfang zum Ende kein Ruhepunkt, bis zu dem lezten Einen großen Punkte der Ruhe: Es ist vollbracht. —

Laßt uns denn ungesäumt an die Betrachtung derselben fortgehen; Laßt uns denn fern von Trägheit und Gemächlichkeit unsern Geist und Herz anstrengen zu diesen Betrachtungen; wenns noch Anstrengung erfordert! Laßt uns denn ungesäumt um seinen Segen bitten! O Du, den die unweise Menschheit einst so sehr mißkannte, und die unempfindliche Menschheit so sehr mißhandelte! O Du, der Du Dich so verkennen, und so sehr

mißhan-

mißhandeln liessest, verzeih und sieh nicht an auch unsern Unverstand, und die Lauheit unsrer Herzen, mit der wir Dich mißhandeln! — O gieb uns Geist und Empfindung! Dich, Dich, Du Ebenbild ewiger Langmuth und Liebe! in jedem Umstand Deiner Leiden zu erkennen und zu empfinden! O Du, der Du verstummtest dem, der Dich falsch anklagte, aber nie verstummtest dem, der Dich anrief! O antworte, antworte mit That und Segen unserm Flehen und Ruffen; Laß uns leuchten den Glanz Deiner Unschuld aus der Finsterniß aller Ungerechtigkeit, die Dich umgiebt! Laß uns leuchten den Glanz Deiner Liebe, aus der Finsterniß aller Bosheit, die Dich umgiebt; Laß uns leuchten den Glanz Deiner Königsgröße aus der Finsterniß und Dunkelheit Deiner Schicksale, aus der tiefsten Erniedrigung, in die Dich Dein Gott hinabsteigen hieß; Amen!

I.

Wir betrachten das Stück der Geschichte vorerst, und halten uns, um nicht zu weitläuftig zu werden, so viel möglich an das allein, was uns Markus erzählt!

Nach der Verurtheilung vor den noch nicht vollständig versammelten geistlichen Rathsgliedern im Pallaste des Kaiphas, die anfangs der Nacht geschehen war, ward Jesus den Knechten überlassen, zu jeder beliebigen Mißhandlung; Er ward in kein Gefängniß verwahrt; denn es war abgeredt, die Sach schleunig zu befördern, so schleunig als möglich; und so früh es sich thun lasse, große Rathsversammlung am gehörigen Orte zu halten!

Und das geschah auch: Am Morgen früh versammelte sich der ganze große Rath förmlich: — Das Werk der Finsterniß schnell zu vollführen, waren alle früh und munter: Manche im Grimm und Jast ihrer Leidenschaften konnten vielleicht die kurze Nacht ihren Schlaf nicht finden; Manche schliefen in Unempfindlichkeit recht wohl, bis sie zur frühen Versammlung geweckt wurden; — Zwey und siebenzig Hohepriester, gemeine Priester, Schriftlehrer, Aelteste warens, die diesen Rath ausmachten — vielleicht blieb hie und da etwa ein furchtsamer, heimlicher halber Jünger Jesu zu Hause! — Diese nun führen Ihn vor, fragen Ihn förmlich, ob Er der Meßias sey? Er giebt ihnen zu verstehen, daß seine Antwort, welche sie auch ware, an ihnen verlohren sey, doch bejaht Ers; Dann fragen sie, ob Er der Sohn Gottes sey? Er bejaht es! — Nun ist Er des Todes schuldig. — Nun wird schnell beschlossen: Er muß dem Pilatus überliefert werden. Der Spruch geht: Man soll Ihn binden, fest binden, und ungesäumt zum römischen Statthalter Pontius Pilatus führen! — Man sammelt nicht Stimmen; man steht auf, man ruft allgemein: Lästerung, Lästerung; Reif zum Tode! Und draussen unter Bedienten und Wächtern geht das Geruf! „Einhellig, einhellig zum Tode! Er muß zum Pilatus!“ — Noch wird in der Rathsversammlung abgeredt, nicht eine schriftliche Weisung zu machen, sondern da müsse man der Sache so viel Ansehen und Nachdruck geben, als immer möglich, sie wollen selbst mit zum Pilatus gehen, selbst wider Ihn klagen und zeugen, wenns nöthig sey! —

Jesus

Jesus wird für den kaiserlichen Statthalter gestellt, — nach der Hauptklage, die man wider Ihn führte, fängt also Pilatus an, Ihn zu fragen: Bist Du denn König der Juden? Vermuthlich fängt des Pilatus verächtlicher Spott über diesen gefährlich seyn sollenden König der Juden in seinem Herzen an, sobald er nur Jesum das erstemal erblickt — Das war ihm auch sogar der Mann nicht; Vom Scheitel bis zu den Fersen sah er Ihm gar nicht den Aufrührer, den politischen Planmacher, den weltlichen, verwegenen Unternehmer, nicht den feinen Weltklügling zu so etwas an! — „Der König der Juden? Bist Dus?" Fragt Pilatus Jesum! — Mein Königreich, antwortet Jesus — ist nicht von dieser Welt; wär es so, so hätte ich bewaffneten Anhang, und der würde für mich streiten, daß ich nicht meinen Feinden überliefert würde: „Nun „aber ist mein Königreich nicht von dieser „Welt:" — So bist Du doch ein König?" Ja, wie du sagst: Ich bin dazu gebohren und dazu in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Ein jeder, der aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme! — Das ist die ganze Antwort, die Jesus gab. — Weil Pilatus dem Rathe bezeugt, daß er Ihn unschuldig finde, so kommen diese aufs neue mit vielen Klagen hervor. Uebertrieben verdrehet, verstümmelt, neuerdacht — wie sie können und mögen, wenns nur geklagt ist; und freylich je weniger Wahres sie hatten, desto hitziger trügen sies vor — desto mehr verriethen sie dem Pilatus ihre Leidenschaft! — Und Jesus antwortete auf das alles nichts! — Theils hat Er den schamlosen Anklägern

klägern schon geantwortet; Theils widersprachen sich die Anklagen selbst; theils war sein Verstummen ein lautes Zeugniß ihrer Ungerechtigkeit; theils wollte Er nicht umsonst reden, nicht streiten noch zanken! Pilatus verwundert sich sehr über das Schweigen Jesus, daß Er sich für sein Leben nicht wehre, und fühlt zugleich mit Erstaunen, daß dies Schweigen die Unschuld Jesu mehr beweise, als alles Reden!

Nachdem unter zwischen Jesus aus dem allerarmseligsten Grunde auch zu Herode hingeschickt, und verspottet — zu Pilatus zurückgebracht ward — bestand Pilatus noch immer darauf, daß Er unschuldig wäre; sah aber die Gewalt der Leidenschaft, war zu unentschlossen, geradezu Ihn ledig zu sprechen; dachte auf ein andres Mittel seiner Befreyung; wider alle Pflicht eines Richters wollte ers dazu bringen, daß Jesu noch als eine Gnade wiederfuhre, was Ihm als Recht gebührte.

Es war ein Gebrauch der Juden aufs Fest von dem römischen Landpfleger einen Gefangenen ledig zu begehren, und einer, welcher dem regierenden Herrn beliebte, ward ihnen allemal losgegeben! Da will nun Pilatus durch diesen krummen Weg zu dem Zwecke gelangen, den er auf geradem Weg mit gerader That ungesäumt hätte erreichen sollen! „Das Volk wird doch Jesu Unschuld fühlen, wenn „ich einen Malefikanten neben Ihm stelle, und ich „will einen stellen, der gewiß arg genug ist; ei„nen, den sie sich wohl fürchten werden loszube„gehren." — Und er ließ auf ihr rufendes Begehren den Barrabas kommen, einen unruhigen, verwegenen Kopf, der mit andern in einem Tumulte einen Todschlag begieng. „Wollet ihr, daß

„ich

„ich euch den König der Juden loslasse? so einen „fürcht ich mich nicht loszulassen, und ich finde „ohnedem nicht viel Schuld an Ihm!“ Pilatus wußte nämlich gar wohl, daß es der Priester Anschlag und Betrieb wäre, daß Jesus sterben sollte, und daß da lauter Neid und Haß im Spiel wäre, dachte also das Volk würde da wohl anders Sinnes seyn; weil die Priester doch von so grossem Anhang reden, so werde Ihn das Volk wenigstens immer lieber los haben, als einen Mörder Barrabas! — Eilends schlichen sich die Priester, sobald sie das merken, unter das Volk, wenden alle Beredsamkeit, alle Verstellungskunst, allen Kredit, alles religiöse Ansehen daran, das Volk zu stimmen, daß es ja nicht Jesum, daß es ja Barrabam begehre; Hie einer, da einer, dort einer läuft unter das Volk, redet drohend, redet schmeichelhaft, redet fromm — „Einen Meßias in Ketten und Banden wollet ihr? „Seyd ihr unsinnig? — Ein „Heiliger ist Barrabas gegen Ihn, wir haben „Ihn alle lästern gehört! — Solls uns allen noch „die Köpfe kosten, wenn ihr den falschen Meßias „leben läßt? Seht ihr nicht, wie Ihn Gott ver„läßt? wie Er sich nicht mehr helfen, nicht mehr „wehren kann? — Seht ihr nicht, daß Er euch „betrog?“ Und was solche lästerliche, blendende Reden noch eine ganze Menge mehr waren. — Und sie siegen, sie siegen; Die Frechsten im Volke fangen an, rufen laut: Nein Barrabas! lieber Barrabas ledig! Schnell fahren eine Menge nach; In schnellem, unüberlegtem Wesen, in Sturm und Verblendung gehts — durchs ganze Volk: „'s ist wahr, 's ist wahr; Gott verläßt Ihn; Er ist nicht der Meßias; — Er betrog uns! „Und

ganze

ganze Haufen schrien immer lauter, „Barrabas ledig, nicht Jesus!“ — „Was wollet ihr denn, daß ich mit dem vornehmen soll, den ihr einen König der Juden nennet?“ sagt Pilatus, und will doch hören, ob es auch das Volk wiederholt aussprechen dörfte, daß Er sterben müsse! — Und ja, es spricht's aus; — Das Feuer der Hölle brennt lichterloh in ihren Herzen; Es ist den Priestern gelungen; — Das Volk ruft laut: „Ans Kreuz, ans Kreuz!“ — Wie muß Pilatus sein Herz geklopft haben! — Er sieht sich noch tiefer verwickelt, wie es gewöhnlich geht, wenn man sich mit Sünde von etwas losmachen will. Er sieht beym Volk Leidenschaft toben, wie bey den Priestern; Er wartet, muß warten, bis das furchtbare Geschrey „kreuzige Jesum“ vertobet hat — Da treibt ihn sein schlagend Herz noch einmal zu fragen, mit lauter Stimme das Volk zu fragen: „Was hat Er dann Uebels gethan?“ — Kreuzige Ihn! Kreuzige, kreuzige Ihn! schallt es wüthender, lauter, hastiger, wiederholter vom Volk herauf! — Noch will Pilatus seine Unschuld bezeugen, und wascht seine Hände — und laut ruft das verstockte Volk: Sein Blut komm über uns und unsere Kinder! — Welch ein furchtbares Volksgeruf. — Nicht ein gesetztes Rufen einer ruhig versammelten Bürgerschaft; nicht etwa so, wie unsre ganze Bürgerschaft an Huldigungstagen mit lauter, männlicher Stimme, und mit gesetztem Wesen, und wie ich denke, meist auch mit Rührung des Herzens und aufgehabener Handruf: „Als ich bitte, daß mir Gott helfe!“ — Nicht etwa so; — Ein viel heftigeres furchtbarers Gewaltsgeschrey von Tausenden, die

sich

sich da gesammelt hatten, war dies laute Verfluchen ihrer selbst und ihrer Kinder, dies Sturmgeschrey „Kreuzige Ihn." —

Vielleicht auch wenige Stimmen der rohesten Weibspersonen, oder pharisäischen Heuchlerinnen waren darunter; — Auch Stimmen verwegener Buben, und wohl auch Stimmen von Priester- und Herrensöhnchen, die in ihren Häusern wider den Jesum genug eifern, oder spötteln hörten; — Kurz, ein entsezlich Geschrey — so entsezlich, o Himmel! ward keins noch von der Erde gehört! — So lieblich noch erscholl keins in deinen Ohren, o Hölle!

Pontius nun wollte dem Volke, nicht die der Gerechtigkeit, — dem ungerechtesten Volke wollte er genug thun — und nachdem er Jesum hatte geisseln lassen, gab er Ihn hin, — daß Er gekreuziget würde. — Jesus gegeisselt! Warum? Weils so üblich ist, daß man vor der Kreuzigung den Malefikanten geissele! Jesus zum Kreuz verurtheilt! Warum? weil das Volk will! Warum will es das Volk? Theils, weil es Ihn nicht leiden kann, theils, weil sie sich von den Priestern haben blenden lassen! — Warum haben die Priester es aufgewiegelt? Weil sie den Gerechten nicht leiden konnten! — Drum ans Kreuz mit Jesu! O Gott! — O Menschheit! — O Jesus, Du Gerechter! —

II.

Auf diese Menschen all um Jesum, — um dann auf Jesum müssen wir da noch einige Blicke werfen. —

O mei-

O meine Theuerste! Welch ein lehrreich, demüthigend, traurig Schauspiel. — Die Menschheit, ich will nicht sagen, um den Sohn Gottes, nicht sagen, um den Meßias — ich will nur sagen, die Menschen um die Unschuld herum, um den Gerechten, den Untadelhaften herum, welch ein Schauspiel! Welch ein Spiegel der Menschheit! Siehe was die Menschheit macht, wenn Gott sie machen läßt, was sie will; — Siehe wohin sie seinen Sohn, den Gerechten, den Heiligen bringt, wohin sie Ihn weißt — Nicht in die Freyheit, nicht auf den Thron der Ehre; nicht auf den Lehrstuhl, nicht heim in sein Haus, nicht heim in seinen Himmel! — An den Galgen würden wir sagen — ans Schmachholz, ans Kreuz, ans Kreuz — verurtheilt sie Ihn! —

Sehet jede Klasse, jeden Stand der Menschen, jede Art menschlichen Gewalts und Regierung — wie sie handelt gegen den Gerechten, in dessen Mund nie kein Trug erfunden, der nie eines Fehlers beschuldigt werden konnte!

Nicht wahr? Geliebte! wenn wir nur überhaupt von Feinden Jesu hörten, die Ihn Aufrührer und Gotteslästerer schalten, wir würden denken! „O wenn nur auch die Sache für die Rathsversammlung desselben Orts käme, daß dem Unheil gesteuert werden könnte!" — Und siehe, seine Sache kommt vor die auserlesene große Rathsversammlung, und da wird Er eben am falschesten angeklagt, am unrichterlichsten verhört, am ungerechtesten verurtheilt! —

„Freylich da können gar viele Nebenabsichten „mit einschleichen, und etwa eine mächtige Par„they des Raths kann es durchtreiben; Aber wenn

„nur

„nur seine Sache für einen monarchischen Rich-
„ter käme, den sie weiter nicht viel angienge, der
„nur auch noch einiges Gerechtigkeitsgefühl hätte!"
Und siehe, seine Sache kommt für einen monarchi-
schen Richter, und der ist Sklave der Menschenfurcht,
und da wird das ungerechteste Todesurtheil be-
stättigt.

„Doch vielleicht das Volk? Das sagt am
„unpartheylichsten seine Meynung heraus, und da
„ist auch seine Unschuld am bekanntesten; wenn
„nur seine Sache fürs Volk gebracht würde!"
Und siehe, sie wird fürs Volk gebracht, und da
wird er mit Grimm verurtheilt zum Kreuze, neben
dem Mörder —; Wankelmüthig durch falsche Be-
redsamkeit, halsstarrig gegen die klärsten Grün-
de — verfluchet das Volk Ihn und sich und die
Kinder! Und dem Gerechten geht es also vor dem
demokratischen und da wie vor dem monarchi-
schen, und vor diesem, wie vor dem aristokra-
tischen Gerichte.

Doch der erleuchtete Theil der Juden, ihre
Führer, ihre Schriftlehrer, ihre Gesezverständige,
ihre Gottesgelehrten, ihre Priester werden auf
Recht, auf genaue Untersuchung gedrungen ha-
ben? — Eben diese drangen am allermeisten auf
Ungerechtigkeit, gerade diese waren die Allerschlimm-
sten, sie, die den Verräther belöhnten, — sie,
die die Häscherschaar schickten, — sie, die die
falschen Zeugen suchten und bestellten, — sie, die
die falsche Klage förmten beym Landpfleger, —
sie, die das Volk überschwäzten und bewegten, —
sie, die Pilatum in die Enge trieben, — sie, die
die Versieglung des Grabes bewirkten, — sie, die
die Wächter mit Geld bestachen, Lügen zu sa-

gen, — sie, die weitaus die größere Sünde vor allen hatten! —

Doch die nicht von religiöser Aengstlichkeit und Heucheley angesteckt waren, die freyer dachten, und freyer denken lassen, die Sadducäer, die werden drauf bestanden haben, daß man nicht aus Intoleranz und Uebereilung eine Ungerechtigkeit begehe! — O auch diese waren ein Theil des Raths, und die bittersten Feinde des Nazareners —; Waren lieber izt Freunde ihrer Feinde, nur um zusammen diesen Feind aus dem Weg zu räumen! —

Doch die Juden waren da alle zu partheyisch —; Lieber Heyden, die nur auch einen Funken Menschlichkeit übrig haben! — Ach! auch Heyden, wie Juden, und Juden wie Heyden. Den heydnischen Richter sahen wir so eben; — Die heydnischen Soldaten werdet ihr heut Abends sehen! — Und die Frommen, die Dankbaren, die Jünger alle? — Die sind schwach und erschrocken, und zerstreut, oder verstummet: die dörfen nichts wagen, und sind zu blöd, um sich selbst und ihr Leben lieber mit Preis zu geben, als Jesum allein so verurtheilen zu lassen! — Ach! Siehst du's Mensch! Wes Standes, wes Alters, wes Geschlechts, welcher Religion, welcher Gelehrsamkeit, welcher Weltkenntniß sie waren. — Siehst du die Menschen all um Jesum, — es verstummet alles für Ihn, es spricht alles wider Ihn! Sie helfen Ihm alle, alle ans Kreuz; Die Boshaften durch Erbitterung; die Menge durch Verblendung, die Schwachen durch Furchtsamkeit und Verstummen! — Alle, alle helfen Ihm ans Kreuz! — Siehst du o Mensch! am Schicksal des Sohnes Gottes, was die Menschheit ist, wenn Gott sie

dahin

dahin giebt zu machen nach ihrem Willen! Siehst du welch ein Gewerb menschlicher Leidenschaften und menschlicher Schwachheiten! — Und ihr Werk, ihre Frucht, ihr Ziel? — Der Heilige am Kreuze! — Und Du hältst Dich für besser? Du würdest ganz anders gehandelt haben! — Das will sagen, in Dir sind keine Leidenschaften, keine Bitterkeit, keine Menschenfurcht, keine Verführbarkeit, kein Vorurtheil des Ansehens, keine Möglichkeit geblendet zu werden, keine Undankbarkeit, keine Wankelmuth, keine Schwäche im Durchtreiben des Rechts, kein Widerwillen gegen den, der Dir bittere Wahrheiten sagt? ? — O Menschheit! Sey nicht blind —! Menschheit im achtzehenden Jahrhundert nach Christus; Menschheit in Zürich, sieh in den Spiegel der Menschheit, wie sie sich um Jesus zeigt, und erkenne dein Bild!

III.

Und Dein Ebenbild o ewige Langmuth, ewige Liebe! Sehen wir in dem gebundenen, verurtheilten Jesu! — Ja Jesum, dieß große Opfer aller Sünden und Thorheiten, Falschheiten und Schwachheiten der Menschen — Jesum, — Jesum, wie uns das Textstück seiner Leidensgeschichte Ihn zeigt, müssen wir noch einige Minuten ansehen! — Ach, ist Deine Langmuth noch wie sie war, so gieb uns Sündern Dich zu sehen in Deiner tiefsten Erniedrigung! Heyland Deiner Landsleute, Heyland, wo Du hintrattst, Heyland jedes, der Heil suchte, da stehst Du gebunden, stumm in dem großen Tumulte der Ungerechtigkeit — da ist nun alles, alles beysammen, was Dir fluchet, was Dich fort haben will, alles, was falsch

genug und boshaft und schwach genug ist, Dich zum Kreuz zu verdammen! — Priester und Rath und Richter, und Volk und Wache, Juden und Heyden — alles beysammen, alles in Jast und Glut gegen Dich — und Du sanft und stumm mitten unter ihnen; — läßt Dich gebunden bringen, läßt Dich verklagen, läßt Dich für Pilatus stellen; Dann für Herodes, dann wieder für Pilatus, dann wieder hinaus führen, dann wieder für ihn, dann umkehren, und gegen das Volk stellen neben den Barrabas! — Hörst klagen, hörst Lügen vorbringen, hörst Dich schwach vertheidigen, hörst die Anbietung, Dich ledig zu lassen, hörst das Volk, hörst den Spruch — und stumm immer, läßt machen, läßt reden, läßt stürmen, — Sanft, still, stumm immer, o blasses, sanftes Dulderangesicht meines Heylandes —! O geschlossener Mund! O verstummtes Lamm! daß ich Dich sehe! O wie Er sich da an dem Herrn seinem Gott hielt! — Tief verbarg Er den Trost und die Stärkung seiner Seele —; Blieb stumm immerdar, tief versenkt in den Willen des Vaters; — Tief versenkt in die Hofnung des Heils, das aus all seinem Leiden dem Menschengeschlecht, und zuerst auch diesen Ungerechten hier zufliessen sollte! — Wie verstummt sein Mund! — Und wie verstummt ist sein Geist, geschlossen und verborgen seine Kraft, mit der Er sich wie bald gerechtfertigt, seine Feinde wie bald verdammt hätte; — Und da verstummt auch sein Vater! — Keine Stimme, kein Engel, kein Zeichen, kein Zerspalten der Erde, kein Donner in das sich verfluchende Volk — nichts — still und stumm ist alles! Entsezliche Erniedrigung des Sohnes!

Und

Und in dieser zuvor unglaublichen Stufe der Erniedrigung, in dieser gänzlichen Verstummung ist das Einzige, was Er noch redete: Ich bin ein König! Ja König bist Du! Große allen Rathschluß Gottes zum Heil der Menschen in sich fassende Wahrheit! König bist Du, Beherrscher des Himmels, Beherrscher der Erde, — König der Engel, König der Menschen, König der Teufel, Beherrscher der Juden, Beherrscher der Heyden, Beherrscher der Herzen, Beherrscher der Länder, Beherrscher der Natur —, Beherrscher und Beseliger Deiner Freunde, — Beherrscher und Gewinner Deiner Feinde, — Beherrscher und Rächer Deiner Feinde, die nie zu gewinnen sind! — König bist Du im Reiche der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Seligkeit und Herrlichkeit; — Und König im Reiche Gottes des Vaters! — König der Könige und der Knechte; Ueberwinder des Verführers, so lautets im Paradiese; — König des ewigen Reichs, aus Davids Geschlecht; aus Judas Stamm; aus Abrahams Saame; so zeugens alle Propheten, so zeugen die Himmelsboten Deiner Geburt, und der kleine Rest der Heiligen um Dich; Und so Johannes: Und so Dein Mund, und so Deine Thaten; so die Stimmen vom Himmel; so die Herrlichkeit auf Thabor! — Und nun in Deinem Leiden, wenn aller Glanz verlöscht, wenn alle Zeugnisse Gottes verstummen, so muß immer diese Wahrheit, daß Du König seyst noch angeregt, in Erinnerung gebracht werden; Da muß es die Hauptklage gegen Deine Unschuld seyn; Da wirds das einige, was Du noch bekennest, das einige, wodurch Pilatus noch überredt wird, Dich zu kreuzigen; Das einige, was in drey Sprachen

chen an die Ueberschrift Deines Kreuzes geschrieben wird; Das Vornehmste, worüber Dich die Rotte mit Purpur und Rohrstab und Dornenkron verspotten, und was zum Spotte Dir ans Kreuz gerufen wird; Ja am Kreuze ruft noch ein Mitgekreuzigter: „Wenn du in Dein Königreich kommst, so gedenke meiner o Herr!"

Du sagsts, daß ich ein König bin! Mit welcher Ruhe sagt Jesus dieß, als Gebundener, als Verurtheilter — mit welcher Sicherheit des herrlichen Ausgangs seiner Leiden; mit welcher Gewißheit seiner Erhöhung nicht etwa nur auf Pilatus Thron, sondern auf Gottes Thron! — So gewiß Er sich erniedrigt sieht, so gewiß fühlt Er sich voraus erhöht; So gewiß gebunden, so gewiß Befreyer; So gewiß gerichtet, so gewiß Richter; So gewiß ans Kreuz, so gewiß auf Gottes Thron; So gewiß der verworfenste Unterthan des Pilatus, so gewiß König in Gottes Herrlichkeit; So gewiß sein Tod, so gewiß sein Leben, und das Leben der Welt und der Tod des Todes, und das Verderben des Verderbens!

O dieses gläubige Festhalten an der Hauptwahrheit unsers Glaubens, wenn alles wankt; Diese ruhige Blicke auf jene Herrlichkeit, die durch den Verherrlichten an uns geoffenbaret werden soll, mitten im Sturme der Schicksale; Diese Stille des Glaubens mitten im Tumulte des Unglaubens und Schwachglaubens; Diese Standhaftigkeit mitten unter Feinden des Christenthums, und schwachen Vertheidigern und stummen Freunden desselben; — Dieß laßt uns da lehren. — Besonders heute, am grossen Erinnerungstag der Einsezung des Gedächtnißmahles seines Todes. — Am

Ein-

Einsezungstage des heiligen Abendmahles, das wir zu geniessen gewürdiget und berufen werden! O an diesem Tage, bey diesem Mahle laßt uns unsern Glauben an seinen Opfertod, an sein geistströhmend Leben, an seine Herrlichkeit; an sein Wiederkommen, an sein Reich — stärken! Auf den heutigen Tag feyert die ganze Christenheit das Fest der Versöhnung durch den verurtheilten Jesum von Nazareth, und opfert Ihm Dank und Liebe bey dem Mahle seines Todes! — Und wenn auch nur mit äusserlicher Verehrung, wie glaubenbestärkend ist schon dieser Gedanke! — Wer von jenen Leuten um den gebundenen Jesus hätt' es nicht für baaren Unsinn gehalten, daß Er sage: Ich bin ein König? — Wer von jenen, die rufte: Er ist des Todes schuldig, und — Barrabam wollen wir ledig, und — kreuzige Ihn, und — so nehmet Ihn hin! — Wer von allen hätte sichs träumen lassen, hätt' es nicht für baaren Unsinn gehalten, wenn man ihnen gesagt hätte: — „Und wenn alle Fürsten und Kaiser toben „dagegen, so vermögen sie nicht dieses zum Kreuz „Verurtheilten seinen Anhang auszurotten!" — Wer hätt' es nicht für Unsinn gehalten, wenn man Ihm gesagt hätte, was heut geschieht. — „Nach lan„gem, gegen die zwey tausend Jahre — werden „noch hundert tausend Tempel stehen, zu Ehren des, „den ihr hängen wollet ans Kreuz, und in allen „den Tempeln werden die Menschen das Mahl hal„ten, das Er gestern Abends zum Andenken des „Schmachtodes, zu dem ihr Ihn izt verurtheilt „habet, eingesezt hat!" — Welcher Pilatus, oder Herodes, oder Hoheprieſter, Pharisäer, Sadducäer, Soldat, Offizier, welcher Jud, welcher

Heyde würde damals das nicht für Unsinn gehalten haben? — Und heute geschiehts — daß ich von allem andern izt schweige! — So siegte Er, so herrschte Er, so ist Er König! — O laßt uns Aufsehen auf den Anführer unsers Glaubens; Wenn auch Zeiten bevorstünden, daß es dem Christen gehen sollte unter den Christen, wie dem jüdischen Könige unter den Juden! —

Doch denken vielleicht viele aus euch, so arg wirds mit dem Christenthum wohl nicht kommen, wie in unserm Texte mit Christus! Lieben Leute! vielleicht! vielleicht aber geht es euch, wie den fremden Juden, die aufs Fest gen Jerusalem in die Hauptstadt kamen; Sie wußten auch gar nicht, daß es mit der Sache des Jesus von Nazareth so weit gekommen wäre; aber da sahens sies, und weils recht losbrach, da liessen sich Hundert und Tausende mit hinreissen „kreuzige" zurufen; So gehts vielen aus uns; sie wohnen nicht in den Hauptstädten des Unglaubens — und wissen nicht, wie weit es dort schon gekommen ist; Aber wenns einmal gegen das Christenthum recht losbrechen wird, wie dort gegen Christus, dann wird sich zeigen, wie leicht der Schritt vom todten Glauben zum Unglauben ist; wie klein der Schritt vom geistlosen Hosianna zum Kreuzige! —

O Christen, wie es auch kommen mag, wir halten uns an Ihm! — Wenn auch in unsrer Stadt der Leichtsinn und die Ueppigkeit steigen, und mit dem die Ehrfurcht für das Christenthum augenscheinlich sinken, die übrige Liebe zu dem gekreuzigten Erlöser augenscheinlich erlöschen sollte. — Wenn auch der Hause der Mundbekenner Christi mit ihrem blosen Mundbekenntniß der Verläug-

nung

nung Christi — mit ihrem todten Glauben dem Unglauben immer breitern Weg bahnen sollten! — Wenn das Christenthum, wie dort Christus in der grossen Welt immer boshafter unschuldig angeklagt, immer frecher vor den Richterstühlen der Weisen jedes Standes herumgeschleppt würde; Wenn es selbst dazu kommen sollte, daß christliche Priester den reinen christlichen Glauben verurtheilen, sie selbst das Volk bewegen würden, lieber vergiftende Lehre des Weltsinnes, als jenen ächten Christenglauben anzunehmen, wie jene jüdische Priester den ächtesten jüdischen Glauben in Jesu verdammten, und Barrabam dem Volke riethen; — Wenn immer mehr Pilatuße aufstehen sollten, die den Ungläubigen zu Gefallen das Christenthum wenigstens geiseln, und dann als unschuldige Religion gehen lassen wollten! — Wenn endlich das Christenthum, wie dort Christus — ans Kreuz verurtheilt würde; Dennoch laßt uns an Ihm halten! — Er wird siegen, seine Wahrheit wird triumphiren; Sein Name wird geheiliget werden; Sein Reich wird kommen; Des Herrn Wille wird geschehen auf Erde, wie im Himmel! — So gewiß wir heute sein geistiges Brod zur Stärkung unsers Glaubens, unsers Lebens, unsrer Liebe bey seinem Tische geniessen: so gewiß wird Er vergeben unsre Schulden, vertilgen all unsre Missethaten, uns entreissen aller Versuchung; — Uns erlösen von allem Bösen; Denn sein ist seines Vaters Reich, und seines Vaters Kraft, und seines Vaters Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit; Amen! —

Fünfzehnte Predigt

über

Markus XV. 15 — 37.

Pilatus aber, weil er dem Volk genug thun wollte, hat ihnen den Barrabam ledig gelassen; und als er Jesum gegeißlet, hat er Ihn überantwortet, daß Er gekreuziget wurde. Die Kriegsknechte aber führten Ihn hinein in den Hof, welcher das Richthaus war, und beruften die ganze Rotte zusammen. Und sie legten Ihm einen Purpur an, und flochten eine dörnerne Krone, und sezten sie Ihm auf. Und sie fiengen Ihn an zu grüssen: Gott grüsse Dich, Du König der Juden. Und sie schlugen sein Haupt mit einem Rohr, und verspeyeten Ihn, und bogen die Kniee, und beteten Ihn an. Und nachdem sie Ihn verspottet hatten, haben sie Ihm den Purpur ausgezogen, und Ihm seine eigenen Kleider angezogen; und führten Ihn aus, daß sie Ihn kreuzigten. Und sie haben einen, der da vorüber gieng, gezwungen, Simon von Cyrene, der vom Felde kam, den Vater Alexandri und Rufi, daß er sein Kreuz trüge. Und sie brachten Ihn an das Ort

Golga-

Golgatha, das ist verdollmetschet, Schädelort. Und gaben Ihm vermyrrheten Wein zu trinken; aber Er nahm ihn nicht. Und als sie Ihn gekreuziget, haben sie seine Kleider getheilet, und das Loos darüber geworfen, was ein jeder nehmen sollte. Es war aber die dritte Stunde, und sie haben Ihn gekreuziget. Und die Ueberschrift seiner Beschuldigung war oben über geschrieben: Der König der Juden. Und sie kreuzigten zween Mörder mit Ihm; Einen zur Rechten und einen zur Linken. Und die Schrift ist erfüllet worden, die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Und die vorüber giengen, lästerten Ihn, schüttelten ihre Häupter, und sprachen: Ha, der Du den Tempel zerstöreſt, und baueſt in drey Tagen. Hilf Dir selber, und steig vom Kreuz herab. Gleicher Weise verspotteten Ihn auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten, und sprachen untereinander: Andren hat Er geholfen, Ihm selber kann Er nicht helfen. Der Christus, der König Israels, steige nun vom Kreuz herab, damit wir es sehen und glauben. Auch die schmäheten, die mit Ihm gekreuziget waren. Als es aber um die sechste Stunde war, ist eine Finsterniß

niß über das ganze Erdreich worden, bis um die neunte Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme, sprechend: Eloi, Eloi, lama sabachtani? Das ist verdollmetschet: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Und etliche derer, die dabey stunden, als sie es gehört, sprachen: Siehe, Er ruft dem Elias. Einer aber loff und füllete einen Schwamm mit Eßig, und steckte ihn auf ein Rohr und tränkte Ihn, sprechend: Haltet, lasset uns sehen, ob Elias komme, daß er Ihn herabnehme. Als aber Jesus einen lauten Schrey gelassen, hat Er den Geist aufgegeben.

Herr stärke mich Dein Leiden zu bedenken!
Uns in das Meer der Liebe zu versenken!
Die Dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen.

Seyd mir willkommen, willkommen in dem Namen des ewigen Erbarmers, der für euch sein Blut auf Golgatha vergoß! Seyd mir willkommen an dem feyerlichsten, heiligsten, wichtigsten der Tage, dem Gedächtnißtage des Todes unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi! Seyd mir in dieser frühen heiligsten Morgenstunde im Namen des Leidenden, Gekreuzigten, Bluten-

Blutenden, Sterbenden willkommen und gesegnet, zu frommen, andächtigen, frohen Betrachtungen seiner unerforschlichen, gränzenlosen Liebe bis in den Tod versammelte Mitchristen! — die Ihr durch diese und um dieser sterbenden Unschuld und Tugend, und Liebe, und Gehorsames willen berufen und eingeweyht seyd, an Unschuld und Tugend und Liebe der größten, erhabensten, duldendsten Liebe des Lammes Gottes ähnlich zu werden, und in die Fußtapfen der leidendesten Liebe einzutreten und ihr nachzufolgen! Seyd mir willkommen zu den herzlichsten, inbrünstigsten Anbetungen, und den feurigsten Danksagungen für den grossen, die Sünde aller Welt versöhnenden Opfertod des Herrn der Herrlichkeit.

Kommet, lasset uns mit tiefer Stille und Ehrfurcht jedem seiner bangen Schritte nachgehen, Ihn keinen Augenblick aus dem Gesichte verlieren; fest und unabtreiblich unsre Blicke nur auf Ihn zu richten; auf daß der göttlichste Dulder, die huldreichste, unermeßlichste Liebe, seine Blicke voll Licht, voll Huld und Gnade auch auf uns richten, daß Licht und Gnade, Empfindung und Anbetung, Dank und Liebe Ihm entstrahle und unsre Seele erfülle; daß wir die Allwirksamkeit und Gewißheit seiner Gegenwart, mitten unter uns gewiß und mächtig erfahren; daß jedes Wort meines Mundes in seinem Namen und in seiner Gegenwart ausgesprochen, Kraft und Leben und Segen seyn möge! —

Jesus Christus! wir sind hier,
Gottes Wahrheit anzuhören
Lenke Sinnen und Begier

Zu der Liebe süssen Lehren!
Daß die Herzen von der Erden
Ganz zu Dir gezogen werden. Amen.

So kommet dann, und sehet und begleitet mit mir unsern Herrn — und laßt uns ohne besondre Eintheilung — der Geschichte, wie sie uns der Evangelist erzählt, Schritt für Schritt einfältig folgen — und hie und da bey den merkwürdigsten Umständen und Begebenheiten (doch was ist nicht merkwürdig in Deiner geheimnißvollen, heilbringenden Leidensgeschichte göttlicher Leidender!) einige Anmerkungen, Belehrungen, Empfindungen beyfügen und äussern.

Nachdem nun Pilatus durch das ungestüme, unmenschlich ergrimmte Geschrey der Priester und des Volkes ermüdet und geschwächt, endlich und endlich nachgab, willigte er in ihr unmenschliches Begehren, und verurtheilte Jesum zum Tode — zum Tode des Kreuzes. Erst mußte Jesus erbärmlich zerfleischt werden an seinem Rücken, — durch die fürchterliche Geissel, — und dann zum peinlichsten Tode verurtheilt.

Nun ist Er verurtheilt, und nun nahen sich Ihm die Kriegsknechte und führen Ihn hinein in den innern Hof, welcher das Richthaus oder die Gerichtskammer heißt, an den Ort, wo Missethäter gefoltert, oder auf irgend eine andre Art gepeinigt wurden — und beriefen die ganze Rotte, bey mehr als hundert solcher Bösewichter, Unmenschen zusammen, um ihren teuflischen Muthwill, ihre Bosheit und Unmenschlichkeit, nach ihres Herzenslust, an dem Jesus, den sie wohl nicht kann-

kannten, auszuüben — Nun spotteten sie seiner Königswürde, und höhnen Ihn auf eine satanische Weise — sie legen Ihm statt eines königlichen Kleides einen alten Purpurmantel an, und gaben Ihm ein Rohr, statt eines königlichen Scepters, in seine Hand — und folgten dem verruchten Satansgedanken, eine Krone von spizigen Dornen zu flechten, und sie Ihm statt einer königlichen Krone auf sein Haupt zu sezen; Sie flechten eine dornene Krone, und es wagt's einer, die Krone voll scharfer, verwundender Dorne mit eiserner Hand und mit einem Felsenherzen auf sein Haupt, dessen Krone Unschuld und Liebe war, zu sezen und hart aufzudrücken, daß das zarte Blut aus Stirn und Schläfen über die sanften, huldreichen Wangen Jesu unter den heftigsten Schmerzen herunterfloß — da ist Er nun in höhnischer, erbärmlicher Königskleidung — sie trieben ihren Spott immer weiter; sie fiengen Ihn an zu grüssen: —

Gott grüsse Dich Du König der Juden, und schlugen mit dem Rohrstab sein von Dornen verwundetes Haupt, daß die scharfspizigen Dornen es noch tiefer verwunden. Noch mehr Schmerzen soll Er empfinden, noch mehr Blut soll aus den aufgerizten Wunden fliessen. Sie schlugen sein Haupt mit einem Rohr und verspeyten Ihn mit ihrem garstigen Speichel, statt Ihm den Kuß der Huldigung zu geben; und bogen ihre Kniee spottend vor Ihm, und beteten Ihn an. — „Du König der Juden! nimm unsre Huldigungen an, wir wollen auch Deine Unterthanen werden. Siehe — wir halten Dich ja für einen König, weil wir Dich königlich bekleiden — König

in Banden, und verurtheilt ans Kreuz, verachte unsern Knieefall nicht." — —

Wohl wußtet ihr nicht, wen ihr höhntet, vor wem ihr euer Knie boget, wen ihr spöttisch anbetetet; ihr, über die sich Satan und die Hölle freute — Wohl wußtet ihr nicht, daß es der König des Himmels und der Erde, und alles dessen was im Himmel und auf Erde, und unter der Erde ist, wäre, vor dem einst alles, was im Himmel und auf Erde, und unter der Erde ist, ihre Kniee biegen wird, und vor dem alle Zungen bekennen werden, daß Er der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. —

Hättet ihr nur einen Strahl seiner Herrlichkeit und Königswürde von ferne gesehen, hättet ihr seine Hoheit, die göttliche Unschuld und Reinheit und Liebe auf jedem seiner Gesichtszüge gelesen, wie wäret ihr stumm und ohnmächtig vor Ihm, voll Verwunderung, wo nicht anbetend, doch erstaunend gestanden, zu furchtsam eine Hand zu bewegen, ein Wort zu reden, das für Ihn schimpflich, peinigend oder schmerzhaft gewesen wäre. —

Und wie nun betrug sich Jesus Christus unter diesem Spott und Schmerz? — — Mit unaussprechlicher Sanftmuth und Geduld, mit göttlicher Langmuth und Stille duldete Er alles, und blickte durch den Spott und die Wuth dieser Unmenschen hinauf mit einem Blicke der Liebe und Huld voll Mitleid und Erbarmen, und betet in der Tiefe seiner Seele: „O Gott! Erbarme Dich dieser vom Fürsten der Hölle Verblenderer! Ach! Vater, verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun;" Betet's und schweigt, und läßt sich verschmähen und peinigen — „Verachten, verschmä-

schmähen sie mich noch so sehr, sey ich dann noch so mißkannt; werde dann immerhin meine göttliche Würde mit Füßen getreten; Ich will alles dulden, und will warten; der im Himmel wohnt, kennt mich, wird meine Unschuld und Hoheit zu rechter Zeit ans Tageslicht bringen und aller Welt darstellen. Der Vater will, daß ichs leide; Ich will leiden, bis sein Wille ganz erfüllt, bis meine Liebe, wo nicht diesem, doch künftigen Menschengeschlechtern sichtbarer und gewisser dargestellt werden kann; Ich will meine Kraft wider diese zurückhalten — O die armen Geblendeten, wüßten sie, daß mein Herz noch Mitleid und Liebe gegen sie fühlt; Ach daß ihrs nicht erst zu spät wissen mögtet! Ach wie glücklich wäret ihr, wenn eure Kniee sich aus Ehrfurcht vor mir gebogen hätten, euer Herz Anbetung meiner Majestät wäre — nun bin ich von allen verkannt, mißhandelt — doch bleib ich was ich bin — König des Himmels und der Erde. — So mußte Jesus denken, so sich stärken, um schweigen zu können. — O du Langmuth und Erbarmung Gottes! O Großmuth und Liebe ohne ihres gleichen! — Wer sieht und fühlt hier nicht göttliche Größe? Wer fühlt nicht die hohe Würde, die noch vermag zu schweigen und zu warten, bey Spott und Bosheit und Verläumdung? O Christ! bist du Christ, so siehe auf Deinen Christum, schweigend unter der Rotte des niedrigsten Pöbelvolkes, wie Er da in ihrer Mitte, ohne einen rachsüchtigen Blick, ohne ein Wort der Bescheltung leidet und duldet, und im Willen seines Gottes ruhet, und tief in der Seele die segnet, die Ihm fluchen, und für die betet, die Ihn

beleidigen und durch seine zurückgehaltne Kraft denen gutes thut, die Ihn hassen. —

Nun war unterdeß das Kreuz fertig, und die spizigen Nägel unter einem Geklirre zusammengelesen, und alles zur Hinführung in Bereitschaft. — Und die Stunde kam endlich, wo Jesus mit den zween Uebelthätern, die mit Ihm sollten hingerichtet werden, auf die Richtstätte geführt werden mußte. — Und da fiel noch ein Umstand vor, der uns von einem andern Evangelisten erzählt wird — Pilatus nämlich wagt noch einmal, durchdrungen von Mitleid über den entsezlichen Anblick, Jesum so in dieser verhöhnten, mißhandelten, martervollen Gestalt zu sehen, einen Versuch, ob er das Volk, das versammelt war, Jesum auf den Richtplaz zu begleiten, nicht bewegen könnte, daß er sein von ihm abgedrungnes Todesurtheil über Jesum zurücknehmen dürfte. Er führte also Jesum zu ihnen heraus in dieser Martergestalt und sprach: Siehe, welch ein Mensch! Ich finde keine Schuld an Ihm — aber umsonst war auch dieser Versuch; aufs neue ertönte gleichsam mit einer Stimme das wilde Geschrey des verhärteten Volkes — Hinweg! hinweg, ans Kreuz mit ihm! Auch dieser entsezliche Anblick, Jesum, der doch der Wohlthäter ihrer Nation war, in einer so mitleidigen, mißhandelten Gestalt zu sehen, konnte ihre wilde Wuth wider Ihn nicht zurückhalten. Jesus mußte also den Soldaten wieder übergeben werden; die zogen Ihm nun den alten Purpurrock wieder aus, und legten Ihm seine eignen Kleider wieder an; — Und nun wird der schwere Kreuzesbalke, an dem Jesus verbluten sollte, hergebracht, und Ihm auf seine schwankenden Schultern, auf seinen zerfleischten wun-

wunden Rücken aufgelegt, daß Er ihn selbst nach der Richtstätte tragen sollte. Und der Befehl, das Zeichen wurde gegeben, daß man die Uebelthäter frisch mit Stricken binden, und hinführen sollte! Jesus geht also unter der Last des schweren Kreuzesbalken fast versinkend, von Mißhandlung müde und entkräftet, scharf gebunden an einem Stricke von einem Schergen fortgeführet, unter einem entsezlichen Gedränge Volkes durch Jerusalem — Ach! was mußte Er in dem Innersten seiner Seele gefühlt haben, da Er izt nun das leztemal durch die Strassen dieser Stadt gehen mußte, als ein Hohngelächter der Alten und das Gezisch muthwilliger Buben, — „Habe ich das um dich verdient (das mußte natürlicher Weise der erste Gedanke seyn, der diesen göttlichen Dulder in seiner Seele aufgestiegen war) „habe ich das um dich verdient, o „Jerusalem? Ist das der Dank für meine Lehren „und Wunderhülfen, mit denen mein Vater dich „durch mich segnen wollte? Habe ich darum die „Augen deiner Blinden aufgethan, daß sie ihre „Lust daran haben, mich zum Tode führen und „hinrichten zu sehen? Habe ich darum die Hände deiner Lahmen geheilet, daß sie mich mißhandeln, und als einen Uebelthäter binden, und zur „Richtstätte führen können? Darum die Zungen „deiner Stummen gelöset, damit sie mit wilder „tobender Wuth mein Todesurtheil verlangen, und „kreuzige, kreuzige Ihn! rufen können? Gedenkst „du nicht mehr daran, hast du's dann überall vergessen, daß mein Leben ein unermüdeter Liebeseifer für dich war? Ach! ich bin dir mit deiner „Hülfe frühe des Morgens entgegen gegangen, um „dich zu trösten, dir zu helfen, ließ ich mich spä-

„te finden; Ist denn alles Gefühl, alle Empfin„dung in dir ausgelöscht. Hat dich denn Satan „so geblendet, daß du nicht siehest? Daß du mei„ne Liebe mit dem schrecklichsten Undanke, meine „Treu mit der boshaftesten Untreu bezahlest? O „Jerusalem! Jerusalem! die du die Prophe„ten tödtest, und die versteinigst, die zu dir „gesendet werden, wie oft hab ich deine Kin„der versammeln wollen, wie eine Henne ih„re Jungen unter ihre Flügel versammelt, „aber ihr habet nicht wollen; Jerusalem! Je„rusalem! Ach! daß du auf diesen deinen Tag „wüßtest, was zu deinem Frieden dienet, nun „aber ist es vor deinen Augen verborgen — „Mich, den Herrn des Weingartens haben „sie hinausgestossen! — O Gott! Erbarme „Dich Deines verblendeten Volkes!" —

So, unter solchen Gedanken, und mit solchen Empfindungen geht Jesus Christus das Leztemal an diesem frühen Morgen durch Jerusalem, und redet nach seiner schweren Leidenslast aus Liebe zu seinem Volke gleichsam vergessend, Worte des Trostes und der Ermunterung und Zurechtweisung zu einigen mitleidigen Frauenspersonen, die über Ihn weinten; „Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich! Ach! weinet lieber über euch selbst! Denn siehe es werden Tage über euch kommen, wo man die Unfruchtbaren, die nie gebohren haben, selig preisen wird." —

Und da sie nun vor die Thore der Stadt hinaus kamen, da begegnete ihnen ein gewisser Simon von Cyrene, der eben von dem Felde kam, und der vielleicht durch Worte oder Geberde Mit-

leid

leid gegen Jesum äusserte, den zwangen sie in ihrem Muthwillen, daß er Jesum den schweren Kreuzesbalken abnehmen und nachtragen sollte. — O glücklicher Simon! Selig bist du, daß Gott dich würdigte, seinem allerheiligsten Sohne, seinem Liebling sein Kreuz nachzutragen! Selig bist du, daß du gewürdigt wurdest, dem größten Leider und Dulder, dem Lamme Gottes, das für die Sünden des ganzen Menschengeschlechtes litte, auch nur einen Augenblick leidlicheres Leiden zu verschaffen.

O Jesus Christus! daß auch ich gewürdigt würde, um Deinetwillen zu leiden! Einen Theil Deiner Schmach und Deines Kreuzes Dir nachzutragen!

Aber freylich sie mußten ihn zwingen den Simon, (heißt es) daß er Jesum sein Kreuz nachtragen sollte — denn welchem Fleische ist nicht das Kreuz schwer zu tragen? Welcher Mensch krümmt und windet sich nicht davor; wem ist nicht Schmach und Schande, Hohn und Spott bitter und unangenehm? — — Doch, obgleich Simon izt gezwungen werden mußte, Jesu sein Kreuz nachzutragen, wie muß er nachher angebetet und Gott gedanket haben, da das Gerücht: Jesus von Nazareth sey von den Todten auferstanden, sich überall anfieng auszubreiten, und er also in Jesus, den Meßias, den Sohn Gottes, den Herrn und König der Welt, und alles das erkannte, was Er vorgab zu seyn.

Wie mußte er da Gott gepriesen und Ihn angebetet haben; daß er dieser hohen unaussprechlichen Ehre gewürdigt worden, seinem Sohn, seinem Auserwählten, durch Nachtragen seines Kreu-

zes auch nur eine einzige Leidenslast zu erleichtern, und an seinem Spott und Schmähung Theil zu nehmen. — Nicht umsonst sagt uns unser Evangelist noch, daß dieser Simon, der Vater des Alexanders und des Rufus sey, zweyer nachher berühmter Christen, derer Paulus in seinen Briefen namentlich gedenkt, sie Auserwählte des Herrn nennt, und sie grüßen läßt. —

Christen! Kanns eine größere Seligkeit, einen größern Segen geben, als Christenkinder, Söhne und Töchtern zu haben, die an Jesum Christum glauben, seine Jünger, seine Auserwählten sind? — — Ja! wenn der Vater — Jesu sein Kreuz nachträgt, auch das bitterste, auch das schwerste Leiden, auch Hohn und Spott, um Seinetwillen, so viel Ueberwindung es sein Fleisch kosten mag, dennoch geduldig erträgt, so fehlts gewiß nicht, daß nicht seine Kinder von der göttlichen Gnade ergriffen, Christo und seinem Reiche und seiner Seligkeit zugeführt werden. — Christus belohnt's an den Kindern, was ein frommer Vater um Seinetwillen thut und leidet. Von dieser glücklichen Stunde an, da Simon einen Theil der bittern Leidenslast mit Jesu getragen hatte, wirkte die göttliche Gnade in dem Herzen des Simons und seiner Söhne auf eine göttlichmächtige Weise, und vorbereitete, bildete sie zu auserwählten Reichsgenossen seines Sohnes. —

Und nun sind sie endlich mit Jesu auf der Richtstätte angelangt; an dem Orte, das auf hebräisch Golgatha genennt wird, welches verdollmetschet wird Schädelort, da die Leichname der Hingerichteten begraben wurden. — Da steht also Jesus Christus! Neben Ihm, vor Ihm und hinter

ter Ihm eine Menge des Volks, für die Er hieher kam, zu leiden und zu sterben; Da steht Er im Geräusche der Menge, und die Liebe; Ach! sie sieht keine Thräne des Mitleids, (einige wenige ausgenommen) aus den Augen derer fliessen, für die Er sich zum Opfer hingab — sieht und hört nur Gelächter, Gespöttgezisch —; sieht da, da unterdeß vor seinen Augen das Kreuz vollends in Ordnung gebracht wurde, der Querbalke angeschlagen, das Loch, wo es sollte in die Erde eingesteckt werden, gegraben wurde; Nägel, Hammer und alle nöthigen Geräthe mit aller möglichen Eile hervorgelangt wurden.

Noch wollten sie Jesum, ehe sie die Exekution mit Ihm vornahmen, wie sie es allen Missethätern zu geben gewohnt waren, mit Myrrhe vermischten Wein, (ein den Verstand verwirrendes Getränke) zu trinken geben, damit Er das Schmerzhafte der Marter nicht so ganz empfinden mögte — aber Er nahm es nicht an. Er wollte mit Verstand leiden; Er wollte ganz leiden, kein Tropfe des bittern Kelches sollte ungetrunken bleiben — Er wollte das freywilligste Leiden leiden, mit Gegenwart aller seiner Leibes- und Seelenkräfte — **Sie gaben Ihm vermyrrthen Wein, aber Er nahm ihn nicht.** — Und da Er dieß nicht nehmen wollte, und alles in Bereitschaft war, so schritten sie zu der entsezlichsten, zu der unmenschlichsten aller Thaten, die je so lange die Erde stehet, geschehen kann, zu seiner Kreuzigung. —

So ist dann nun keine Rettung, so schweigt denn Gott im Himmel, so schweigt denn der König des Himmels und der Erde — „Nein Er sollte bluten mein Sohn! „Nein ich will bluten für

die Sünden der Welt!" — Nein der König der Welt soll bluten. — So weit kann es die Bosheit der Menschen — so weit die Tugend — so weit die Liebe bringen. —

Ein Scherge, ein Henkersknecht naht sich Ihm, und eine Menschenhand (o wenn du wüßtest Menschenhand, wer Er ist) und eine Menschenhand fasset Ihn an, zieht Ihm seine Kleider aus, und blutnackt steht Jesus Christus da, vor einer Menge unzählbarer Menschen — Oben auf dem Todeshügel steht Er, der Heilige Gottes, das Ebenbild des unsichtbaren Vaters; der Herr und König der Welt. —

So hast du denn also gar nichts Eignes mehr, als noch Deine Dornenkrone und Dein Kreuz, an dem Du nun Dein Blut bis auf den lezten Tropfen vergiessen wolltest! — So wolltest Du denn im buchstäblichsten Sinn' arm werden um unsertwillen — O Du armer, nackter, blutarmer Jesus! Wie beten wir Dich an in Deiner Schmachgestalt! Mit welchen Dankthränen blicken wir auf den Hügel Golgatha, daß Du auch auf diese höchste Stufe der Armuth stiegest, um auch dieß aus Erfahrung zu wissen. — O Liebe, die sich so ganz hingab, welche Gegenliebe, welche Opfer der Liebe sind groß, sind würdig genug, Dir dargebracht zu werden? — Wer wills beschreiben, wer aussprechen? Welcher Mensch? Welcher Engel — was während dieser Zeit in der Seele Jesu vorgegangen seyn muß? Welche Gedanken? welche Gebete? welche Empfindungen? Ewigkeit, das wirst du uns sagen. Kein Endlicher kann es entdecken. —

„Und als sie Ihn gekreuzigt, haben sie seine Kleider getheilt und das Loos geworfen,

fen, wie viel ein jeder nehmen sollte." Und so erfüllten sie dadurch eine alte Weissagung. —

Es war aber die dritte Stunde, morgens um neun Uhr, und sie haben Ihn gekreuzigt. — O fasset dies Wort tief in eure Seele, schlupft nicht so leicht drüber hin — Kommt, verweilt euch mit mir bey der allerwichtigsten Betrachtung. Sie kreuzigten Jesum Christum. — Jesus Christus wird, wie ein Lamm zur Schlachtung geführet; — Der ganz ausgezogne Jesus, dessen Rücken wund, dessen Haupt geschwollen, dessen Haar feucht von Blut, Jesus Christus wird von einem Soldaten auf das Kreuz niedergelegt, und von vier Soldaten angefaßt; Seine Aerme erbärmlich, ohne alles Mitleid auseinander gezerret, erst mit neuen Stricken auf den Querbalken des Kreuzes scharf angebunden, dann mit spizigen Nägeln fest angenagelt; und nun auch seine Füße ebenfalls grausam und unbarmherzig auseinander gezerret, und auch auf einen kleinen Querbalken dicht nebeneinander mit Stricken angebunden und mit scharfen Nägeln angenagelt. — So ist Er nun gekreuzigt; da liegt Er nun auf dem Kreuze, noch auf der Erde — — O Jesus Christus! Welche Schmerzen! welche Marter, und man höret kein Wort von Dir, nur Blicke während dem Dich Deine Kreuziger unmenschlich ans Kreuz annageln, und während dem Du da liegst, und Blut aus allen Deinen Adern durch die ofne Wunden zu fliessen anfängt, nur stille Blicke zu Deinem Vater im Himmel, stille, tiefe, Gott umfassende Gebete um Stärke — Ach! rings umgeben von Mördern, von Zertretern Deiner Unschuld und Heiligkeit, richtest Du Deine Blicke voll Huld und

Liebe auf von der Erde zum Himmel, und betest das schönste aller Gebeter. „Ach Vater! Vater! verzeih ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun." — Und nun richten sie das Kreuz auf, und nun wirst Du der ganzen Menge, von Augenblick zu Augenblick sichtbarer — Nun steht es aufrecht und fest gemacht in der Erde; — Da schwebst Du — da hängst Du zwischen Himmel und Erde, am Kreuze auf Golgatha — Welch ein Anblick für Engel. Ach! das Schönste was sie hatten! Ach! Jesus Christus, der Gegenstand ihrer Anbetung und Liebe! Ach! der, der sie aus Liebe für das Menschengeschlecht verließ, den sie in seiner Hoheit, Reinheit, Tugend und Liebe kannten — Ach! den, den sehen sie am Kreuze — dahin gebracht durch Bosheit und Wuth derer, die Er liebte — Welch ein Anblick, welcher wehmuthsvolle Schmerz für euch, die Unschuld selbst, die Liebe selbst, die Gottheit selbst als Menschheit am Kreuze bluten zu sehen! — Welch ein Anblick auch für dich Maria! — und welch eine Freude für dich o Satan, o Hölle, wie triumphirst du, da du die Tugend, die Unschuld, den Sohn des Ewigen am Kreuze sahest, da es dir gelang, deine Bosheit bis aufs höchste zu bringen — O wer fühlt hier nichts, aus wessen Augen fliessen keine Thränen der Wehmuth und des Mitleids! Welches Menschenherz, welches Christenherz kann hier unempfindlich bleiben! O Jesus Christus! muß denn Dein Leben, in welchem jeder Augenblick Wohlthat, Hülfe, Kraft, Segen, Liebe, Aufopferung war, ein solches Ende nehmen! —

Welches Menschenherz, und wenns schon nicht an Jesum Christum als den Meßias glaubt, welches

welches Menschenherz, das noch nicht alle Menschheit zertreten, Billigkeit, Mitleid und Barmherzigkeit noch zu schäzen weiß, kann hier noch unempfindlich bleiben, muß nicht empfinden, das ist erbärmlich, unbarmherzig, unbillig von Menschen gegen einen Menschen gehandelt, das ist doch unmenschlich, einen Menschen, der so viel Gutes that, auf eine solche Weise zu martern! Und welches Christenherz — o Christenherz, was sollst Du empfinden; o siehe auf Golgatha ans Kreuz, und siehe das Lamm Gottes, das die Sünden der ganzen Welt, die Sünden aller Sünder, deine und meine trägt! Verweile auf seinem Angesicht, und siehe sein Blut wie es fließt, und dann biege deine Kniee, lieg' in den Staub hin und bete an unterm Kreuze die mißhandelte, verkannte Langmuth und Geduld — verstumme und weine! — —

Und sie haben Ihn gekreuzigt, und die Ueberschrift seiner Beschuldigung war in drey Sprachen, Hebräisch, Griechisch und Lateinisch oben über geschrieben, daß die ganze Menge Volkes aus allen Nationen wissen mögten, warum Er gekreuzigt worden. Jesus von Nazareth, König der Juden —! und sie kreuzigten zween Mörder mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken; und die Schrift ist erfüllt worden, die da spricht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Auch dieser Umstand war Vorherbestimmung in dem weisheitsvollen Liebesplan Gottes bey dem Leiden seines Sohns — daß Er eben gerade mit zween Mördern mußte gekreuzigt werden. —

Es giebt eigentlich nur dreyerley Gattungen Menschen, und hier werden alle diese drey Gattungen

gen von Menschen mit und nebeneinander gekreuzigt. — Jesus Christus — die Unschuld, Tugend, Reinheit und Güte selbst — darstellender Beweis, auf welche hohe Stufe göttlicher Gesinnungen sich die Menschheit empor schwingen könne, was Gott aus der Menschheit machen könne. — Das ganze Menschengeschlecht sind Aufrührer, Rebellen, widerstehen dem Willen und den Trieben ihres Gottes; dieses ganze Menschengeschlecht ist in zwo Hauptklassen getheilt — die einen von ihnen fühlen sich als Aufrührer, als Rebellen, aber sie wollens nicht mehr seyn, gehen in sich selbst, kehren zurück, voll Reu und Demuth, suchen bey dem, dessen Hoheit, Gewalt und Recht über sie, sie zu erkennen anfangen, Gnade, unterwerfen sich Ihm, huldigen Ihm, beten Ihn an, zeugen von Ihm, werden als Reichsunterthanen und Genossen angenommen und begnadigt; Das ist also die wiederkehrende, bußfertige, glaubende Klasse von Menschen; Die andern wollen Aufrührer bleiben, spotten der göttlichen Königswürde Jesu, und verhärten ihr Herz gegen jeden Eindruck der Wahrheit, jedes Gefühl seiner Hoheit — sie sind Rebellen gegen das göttliche Reich — und wollen Rebellen bleiben — Seht hier von allen drey Klassen von allen diesen drey Gattungen Menschen auf Golgatha — Jesus Christus, die erhabenste Unschuld und Tugend; Zween Aufrührer neben Ihm gekreuzigt — Einer von ihnen fühlt sein Verbrechen, hält diese Todesstrafe seines Verbrechens würdig, er lästert nicht, richtet seine Aufmerksamkeit ganz auf den neben ihm stehenden Jesus — ihm leuchtet die Wahrheit entgegen; „Er ist der göttliche König dieser Jesus da, es ist wahr, was Er von sich

bezeug-

bezeugte, Er ist unschuldig. O hätt' ich Ihn früher für das erkannt, meine Huldigung und Anbetung Ihm dargebracht." Ganz durchdrungen von dieser Wahrheit und ganz reuvoll zeugt er laut von Jesu, und flehet von Ihm: „Herr gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommest; Erbarme Dich meiner und laß mich Gnade finden — Wendet sich zu Jesu und wird begnadigt, und als sein Reichsgenoß angenommen —"; Wahrlich ich sage Dir: Heut wirst Du bey mir seyn im Paradiese; — da indeß der zur Linken verhärtet und ungerührt bleibt und lästert, sich gegen den göttlichen König auflehnt, so viel er kann. — Siehe da, in den zween Mördern die Repräsentanten des ganzen Menschengeschlechts. So wie sie, hätten alle den Tod verdient —; Siehe in Jesu den Repräsentanten, das Haupt, den König aller Guten; Siehe da, wie Er erst für die Sünden der ganzen Welt ein Opfer wird, ehe die Menschheit wieder ihrer ersten ursprünglichen Bestimmung näher kommen, ehe sie begnadigt und ledig gesprochen werden kann. —

Es wurden Mörder mit Ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken und die Schrift ist erfüllt worden: Er ist unter die Uebelthäter gezählt worden. —

Noch ist ein lehrreicher, bedeutungsvoller Umstand in dieser Kreuzigung: Der Jesus wird zwischen zween Mördern gekreuzigt, der von sich bezeugte: Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit Ihm, alsdann wird Er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen, und vor Ihm werden alle Völker versammelt werden und

Er

Er wird sie voneinander sondern, gleichwie ein Hirt die Schaafe von den Böcken sondert, und wird die Schaafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. — Welch ein Vorspiel war das — den wiederkehrenden Bußfertigen, den Ihn anbetenden zu seiner Rechten; den Lästerer, den Verhärteten zu seiner Linken — und Jesus, der König und Richter in ihrer Mitte scheidete sie; den zu seiner Rechten verhieß Er bey Ihm zu seyn in seinem Reiche — den andern verwarf er — So wird Jesus Christus am Tage seiner herrlichen Erscheinung scheiden und sondern, annehmen und verwerfen.

Da nun Jesus so am Kreuze hieng, was mußte Er sehen und hören —? Immer und immer nur Spott — Ach! findet doch auch jeder schuldige Missethäter Mitleid — nur Du Unschuldigster, Heiligster, wirst immer verspottet! — Die vorübergiengen, lästerten Ihn, schüttelten ihre Häupter und sprachen: Ha! der Du den Tempel zerstöret und baueſt ihn in dreyen Tagen hilf Dir Selber, und steige vom Kreuz herab! — Das rief der niedrigste Pöbelhaufen zu Deinem Kreuze hinauf — Aber nicht nur diese — auch die Hirten und Lehrer des Volks stimmen mit ein; — Denn gleichergestalt (heißts) verspotteten Ihn auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sprachen: Andern hat Er geholfen (so muß denn ihr Spott noch Zeugniß seyn, daß dein Leben, Liebe und Kraft, Wohlwollen und Wohlthun war:) Ihm selber kann Er nicht helfen — Der Christus, der König Israels steige nun vom Kreuz herab, auf daß wir es sehen und glauben — Auch einer derer, die

mit

mit Ihm gekreuzigt wurde, schmähete Ihn — Und Du hörst dieß und schweigst, und denkst in tiefer Stille: „Ja ich bin Christus, ja „ich bin der König Israels, der König des Him„mels und der Erde, der Liebling Gottes — Tau„send und tausend Engel des Himmels singen mir „ewige Halleluja, und bringen mir Opfer des Lo„bes; — Künftige Christen bringen mir Anbe„tungen und Danksagungen und freuen sich mei„ner Königswürde." — Das war ein stärkender Gedanke — der Dich über alle diese Lästerungen weit weg zu jenem feyerlichen Tage Deiner majestätischen Erscheinung versezte! — O hättet ihr vom Satan Geblendete gewußt, wen ihr lästert, daß Er das alles wirklich war, was ihr spottweise Ihm zurufet — Hättet ihr einen Strahl seiner Majestät, mit der Er sich einst aller Welt zeigen wird, blizen gesehen — ohnmächtig, starr und stumm wäret ihr hingesunken vor dem Kreuze! — Aber, ihr werdet Ihn doch einst sehen, ihr Spötter seiner Königswürde — O wie wird sich dann das Blatt wenden, wenn der mißkannte inkognito unter euch wandelnde König hervor tritt, seinen Stern sehen läßt; — Denn siehe, es kommt ein Tag, da alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden und unter der Erden ihre Kniee vor Ihm biegen, und alle Zungen bekennen müssen, daß Er der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters —; Siehe, Er kommt auf den Wolken des Himmels und Ihn werden aller Augen sehen, auch die, welche Ihn durchstochen haben — Seine Kreuziger und alle Spötter werden Ihn sehen — O wie wird sich das Blatt wenden! Dann werden sie anstatt zurufen: Hilf

dir

dir selber — rufen: Hilf uns o König des Himmels und der Erde! Hilf uns! — Werden geblendet, von seiner furchtbaren Majestät und Herrlichkeit zu sehr geblendet rufen: O ihr Berge fallet über uns! und ihr Hügel bedecket uns, vor dem Zorn des Lamms; denn der große Tag seines Zorns ist gekommen, und wer mag vor seinem Zorn bestehen. — O wie wird es euch reuen, gespottet zu haben — wenn ihr Ihn dann, nun nicht mehr schweigend auf Golgatha, sondern majestätisch furchtbar rufen hört: Bringet her zu mir alle die nicht wollen, daß ich über sie regiere.

Aber nun giebt uns unser Evangelist weiter Nachricht von einer ausserordentlich furchtbaren Finsterniß, von der auch heidnische Schriftsteller Erwähnung thun, und die bey der damaligen vollen Mondeszeit ordentlicherweise schlechterdings nicht zu erwarten war. Als es aber um die sechste Stunde war, heißt es — Mittags um zwölf Uhr, ward eine Finsterniß über das ganze Erdreich, wenigstens über ganz Judäa und alle angränzende Orte, bis um die neunte Stunde, bis Abends um drey Uhr! — Drey ganze volle Stunde also dauerte diese entsezliche furchtbare Finsterniß, ganz verdunkelt und in dichte Nacht verwandelt, wurde das herrlich strahlende Licht der Sonne, verdunkelt und unsichtbar die ganze Schöpfung Gottes, verdunkelt die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus am Kreuze. Nacht und Finsterniß war alles von aussen um Jesus, und in seiner Seele häuften sich unnennbare Beängstigungen; Ganz verdunkelt war Ihm die Sonne des Trostes, unsichtbar und verhüllt das Angesicht und die Nähe

seines

seines Gottes, und in diesen drey Stunden geheimnißvoller, unaussprechlicher Seelenleiden schweigt Jesus Christus in tiefer Stille — Endlich um die neunte Stunde verschwand die Finsterniß, das Licht der Sonne erheiterte sich wieder. Jesus Christus ward wieder sichtbar, die Strahlen der Sonne gossen sich wieder aus über die Schöpfung, und mit der wiederstrahlenden Sonne ward dem bedrängten belasteten Herzen Jesu gleichsam Oefnung gemacht, daß Er laut mit hörbarer Stimme etwas von den Lasten, die auf Ihm lagen, in Worten ausdrücken konnte — Und um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: „Eloi, Eloi, lama sabachtani! Das heißt: „Mein Gott! mein Gott! warum hast Du „mich verlassen? — Ach Vater, Vater! willst Du „noch länger schweigen! Mein Gott! mein Gott! „warum muß ich auch noch von Deiner gefühle„stärkenden Nähe verlassen seyn? Warum ver„hüllst Du Dein Angesicht vor mir in Wolken? — „Doch ich bete Dich an; Du bist mein Gott! „Auch wenn Du ferne von mir scheinst; Du hast „mich nicht verlassen, auch wenn ich Deine Nähe „schon nicht empfinde!" Das heißt gekämpft, das heißt geduldet, das heißt ausgeharret und ausgelitten — — Wer ruhte mehr im Willen der Gottheit, und wer war geübter in Erfahrungen der Wege Gottes, als Jesus Christus; und wer litte solche Beängstigungen, wen drückten solche Lasten des Jammers in seiner Seele, wie Jesus Christus? Wer hat je schon Gott erfahren, so seine Liebe gefühlt und genossen — Wer hat je schon göttlich belebende Kraft, erleuchtendes Licht in seiner Seele gefühlt und wahrgenommen; wer

hat je schon mit heissem Hunger und Durst sich gesehnet, nach mehr Gefühl und Genuß, mehr Kraft und Licht, und sank nicht etwa auch in tiefe Beängstigungen, daß Nacht und Dunkelheit, Jammer und Zweifel ihn hart darnieder drückte, und das Gefühl der Nähe und Liebe des Vaters Ihm entrissen ward; Und wem ist dann nicht dieß martervolle Seelenleiden Jesus Christus, dieß geheimnißvolle Verlassenscheinen von Gott nicht Muth und Trost für seine geängstigte Seele? O siehe auf Jesum Christum! Kämpfe, wie Er kämpfte; Leide, wie Er litte; Bete, wie Er betete! Siehe auch dieß Leiden wollte Jesus Christus erfahren; Solche Lasten können Dich drücken, wie die waren, unter denen Er schmachtete — O Er kennt diese Leiden besser, als Du sie kennst; fühlt Mitleid und Erbarmen für jeden, der von Ferne etwas von diesen Leiden empfinden muß. Schon das kann Dir Deine Last um vieles erleichtern. Lege deine Beängstigungen zu seinen Füssen; Glaube wo du nicht siehest; Bete an, und vertraue deinem Vater im Himmel, wie Jesus Christus. „Gott Du bist und bleibst dennoch mein „Gott, ewig die Liebe, auch wenn ich keinen Strahl „Deiner Liebe weder sehe noch fühle; ich umfasse „Dich, Du bist dennoch mein Gott.“ Und siehe, Dein Gott wird wieder herrlicher als im Hervortreten und Rufen; Siehe hie bin ich; — Licht der Freude und Wonne wird Dir wieder aufgehen und leuchten, wenn Du in der dunkelsten Nacht Gott als Deinen Gott anbetest.

Und wie ward nun über dieß laute angstvolle Rufen Jesu geurtheilt? — Auch darüber spotteten sie —; Keine Empfindung, keine Menschlichkeit findet mehr statt. — Einige, die dabey stunden, als sie

es

es gehört, sprachen: Er ruft dem Elia — Und da Jesus unterdessen müde und matt von Beängstigungen, Qualen und Schmerzen der Seele und des Körpers da hieng, und ausgedorrt waren alle seine Säfte, rief Er: Mich dürstet! einer aber der Soldaten der dieß hörte, lief und füllte einen Schwamm mit Eßig, steckte ihn auf ein Rohr und hielt ihn an seinen Mund — Die andern aber spotteten fort und sprachen: Halt! laßt sehen, ob Helias komme, und Ihm helfe. Ach! so muß dann Er, dereinst so huldreich rief: Wen dürstet, der komme zu mir und trinke; Der, dem Ströme lebendigen Wassers entflossen, der allen Dürstenden Trost und Erquickung darreicht, am Kreuze vor heissem Durste, nach Erquickung schmachtend ausrufen: Mich dürstet! und ein Schwamm mit Eßig — war denn die armselige Erlabung, die Ihm zu Theil wurde, den Er mit heisser Begierde ausschlürfet, Gott noch dafür dankt und zufrieden ist. — Auch dieß Leiden der Menschheit wolltest Du noch erfahren, ehe Du Dein Haupt neigtest und starbst, bis auf den lezten Tropfen soll Dein Leidenskelch getrunken, und in seiner Bitterkeit von Dir geschmeckt seyn; Ausharren willst Du bis auf den lezten Punkt.

O Du im Durste Schmachtender, nach Trost und Labsal Dürstender, auch dieß Leiden wollte Jesus Christus erfahren. Rufe in Deinem Durste voll Vertrauen zu Ihm: Mich dürstet! und Er wird Dir einen erquickenden, stärkenden Trank darreichen, und wenn Deine Seele nach Trost lechzet, so umfasse Ihn, Er ist Quelle des Trostes und wird deine Seele stillen; — Oder wenn du einen Dürstenden nach Labsal oder Trost kennest oder weissest, so gehe hin zu ihm, heute an diesem heiligen Tage, da

du den Erquicker aller leiblich und geistlich Dürstenden vom Kreuze herabrufen hörtest: Mich dürstet! Und bring ihm ein erquickendes Labsal, einen kühlenden Trank, oder eine stärkende Arzney — oder stille seinen Durst nach Trost, und erquicke in ihm den dürstenden Jesus. —

Endlich da Jesus den Durst gestillet, erholte Er sich wieder, seine Seele ward wieder heiter — Er fühlte seiner Leiden Ende nahe — und mit lauter froher Stimme ruft Er: „Es ist vollbracht! „Ich habe alles gethan; Alles gelitten; Es ist alles, „alles vollendet, was ich vollenden mußte und woll„te." Und als Er einen lauten Schrey gelassen, gab Er den Geist auf — oder wie uns ein anderer Evangelist erzählt: Und Jesus ruft mit lauter Stimme, und sprach: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist! Ruft's mit einer Kraft, als einer der Gewalt hat, sein Leben zu lassen, als einer, der sterben will, nicht sterben muß. Und nachdem Er dieses gesagt hat, hat Er den Geist aufgegeben.

So hat Er denn endlich das Ziel seiner Leiden erreicht; So kommt Er denn endlich zu seiner Ruhe. Harre aus leidender Christ, leidende Christin! bis zum Ziele; Jesus Christus harrte auch aus, und kam endlich zur Ruhe; — Sey Dein Leiden noch so groß, scheinen Dir Augenblicke Deiner Beängstigungen wie Tage, und Stunden wie Jahre, scheine die Zeit sich immer zu verlängern: Du bist doch Deinem Ziele nahe. Leide, was Du leiden kannst; jeder Augenblick führt Dich der Erlösung näher — und mußt Du nahe am Ziele noch schmachten und dürsten wie Jesus, nur desto herrlicher wird Deine Erlösung seyn. Siehe wie unendlich viel litt Jesus

Chri-

Christus, und in wie wenigen Stunden war all dieß Leiden zusammen gedrängt, wie bald war es, so heiß es war, ausgelitten; Und wie herrlich war der Beweis, daß Er Gottes Liebling sey, da Er sein kindliches Gebet: Vater in Deine Hände befehl ich meinen Geist, sogleich in dem Momente, da Er's betete, erhörte. — Wie wird am Ziele Deines Leidens der Vater Dein Vertrauen belohnen, und dein kindliches Gebet erhören!

Jesus Christus stirbt — Engel wenden sich und weinen, die Hölle triumphirt und weiß nicht, daß eben der Tod Jesu der größte Triumph über sie ist. — Weg nun alle Beängstigungen und Zweifel um meiner Sünden und Thorheiten willen. Jesus Christus stirbt am Kreuze, als das Opfer für die Sünden aller Welt, für deine und meine Sünden so ganz eigentlich, als ob Er nur für diese allein sterben müßte. Er starb, damit wir lebten; Er tilgte die schrecklichste Folge der Sünde, den Tod. — Nicht zaghaft und muthlos laßt uns unter dem Kreuze des Verstorbnen verweilen. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn dahin gab, damit ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe; — Wenn Gott seinen Sohn nicht schonte um unsertwillen, wird Er uns nicht auch alles mit Ihm schenken?

Jesus Christus starb! Weg nun alle Todesfurcht, alle Schauer des Grabes und der Verwesung! — Nun darf jeder froh und auf das Wort hinsterben: Ich bin die Auferstehung und das Leben; Wer an mich glaubt, ob er schon stürbe, wird er doch leben. — Jesus Christus

starb, voll Vertrauen: Vater in Deine Hände befehl ich meinen Geist — O daß ich stürbe des Todes dieses Gerechten, und daß mein Ende sey, wie sein Ende. In wessen Herz ist dieser Wunsch nicht lebendig. Ja! von dir mögte ich sterben lernen; einst auf meinem Sterbebette Dein Sterben mir vergegenwärtigen, und nach allen Leiden und Bedrängnissen und Arbeiten des Lebens von Ferne Dir froh nachsprechen: Es ist vollbracht! In Verbindung meines Herzens mit dem Deinigen, mögte ich die lezten Schauer der Menschheit, die Schauer des Todes und der Verwesung fühlen, und mit dem Troste mich stärken: Jesus Christus starb; Er kennt alle Schauer und Schreken, die die Sterbenden ergreifen; Er hat erfahren, was Sterben ist —; Und wie Du in Deinen lezten Augenblicken Deine Seele Deinem Vater übergabst und betetest: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist: So mögte ich mich Dir übergeben. Stephanus betete als sterbender Christ: Herr Jesu nimm meinen Geist auf; So mögt' ich auch in den lezten Augenblicken mich in Dich einsenken, Dir mich ganz übergeben: „Herr Jesu nimm meinen Geist auf!"

Jesus Christus stirbt den schönsten Tod, und der Schönste aller Todten Gottes verschied in der Vorempfindung aller der Millionen Leben und Seligkeiten, die durch sein Sterben allen künftigen Christen zu Theil wurden. So kommet denn nun, Christen, versammelt am Todestage des Herrn, kommt und feyert mit frohen Anbetungen den Tod des Herrn. Tod des Herrn! Das unerforschlichste Geheimniß, sey der einzige Gegenstand unsrer Betrachtung, alle Tage unsers Lebens, und bey

jeder

jeder Feyer des heiligen Abendmahls besonders; an diesem Tage besonders. Kommet und sehet hier bey dem Abendmahle, die Pfänder seiner Liebe bis in den Tod, und die Pfänder seines Lebens und seiner Wiederkunft. Euch ruft Er jezt noch bey dem Genusse des heiligen Abendmahls zu: „Für euch gab „ich mein Leben so gewiß dahin, als gewiß ihr in „meiner unsichtbaren Gegenwart Brod brechet und „esset; Mein Blut ward so gewiß für euch vergos„sen, als ihr den ausgegoßnen Wein sehet und „davon genieſſet.“ — Er ruft euch izt noch zu! „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für „euch dahin gegeben wird; Trinket aus die„sem Alle; denn das ist mein Blut, welches „vergossen wird für viele, zur Verzeihung der „Sünden; Ich will ganz euer seyn, ganz mich „euch mittheilen, mit meinem Leib und Blut will „ich euch dienen, stärken und erquicken. Heil und „Leben und Unsterblichkeit will ich euch schenken. „Nehmt mich an, und glaubt an mich; Eins mit „mir sollt ihr werden, — werden, was ich bin. — „Siehe darum starb ich.“

Christen! mit welchen Empfindungen des Danks sollen wir uns unserm Christus nahen? Mit welcher Ehrfurcht unsre Kniee vor Ihm biegen? Wie hinsinken in den Staub! anzubeten das Lamm, das für uns geschlachtet ist — wie zu Ihm aufsehen, wie seinen offenen Armen entgegen eilen? Und stumme Thränen weinen und Liebe werden? Christen — erfüllet das Wort euers Herrn: So oft ihr dieses Brod esset, und von diesem Tranke trinket werdet, sollet ihr den Tod des Herrn auskünden und hochpreisen, bis daß Er kommt.

Jesus Christus! Erfülle Du Dein Wort: wo zween oder drey in meinem Namen versammelt sind, daselbst bin ich in ihrer Mitte. Gefühl und Erfahrung Deiner Gegenwart, Empfindung Deiner Liebe, Anbetung der Demuth, und des Glaubens wirke Du in uns, der Du am Kreuz aus Liebe zu uns Dein Haupt neigtest und starbst.

Sechszehnte Predigt

über

Markus XV. 38 — 47.

Und der Vorhang des Tempels zerriß inzwey von oben an bis unten. Als aber der Hauptmann, der vor Ihm überstund, gesehen hatte, daß Er mit solchem Schreyen den Geist aufgegeben, sprach er: Wahrhaftig dieser war Gottes Sohn. Es waren aber auch Weiber, die von ferne zusahen; Unter welchen auch war Maria Magdalena, und Maria Jacobi des Mindern, und Joses Mutter und Salome. Welche auch, da Er in Galiläa war, Ihm nachgefolget, und Ihm gedienet hatten: und andre viel, die mit Ihm gen Jerusalem hinaufgezogen waren. Und als es izt Abend ward, weil es der Rüsttag war, welches der Vorsabbath ist, kam Joseph von Arimathäa, ein ehrbarer Rathsherr, wel-

welcher auch selbst auf das Reich Gottes wartete: Dieser ist kecklich zu Pilato hineingegangen, und hat den Leib Jesu begehrt. Pilatus aber hat sich verwundert, daß Er schon gestorben wäre, und als er den Hauptmann berüft, hat er ihn gefraget, ob Er längst gestorben wäre. Und als er es vom Hauptmann verstanden, hat er dem Joseph den Leib geschenkt. Und er kaufte eine Leinwand und nahm Ihn hinab, und wand Ihn in die Leinwand, und legte Ihn in ein Grab, das aus einem Felsen gehauen war, und er wälzete einen Stein für die Thüre des Grabes. Aber Maria Magdalena, und Maria Jose sahen zu, wo Er hingelegt wurde.

Meine andächtigen Zuhörer!

Noch einmal sind wir also versammelt zur Betrachtung der lezten Schicksale Jesu! — Nicht leiden, nicht sterben mehr — sehen wir Ihn noch; Eine Leiche, ins Grab versenkt in heiliger Stille sehen wir Ihn nunmehr; und nicht Wuth der Spötter und Lästerer und Peiniger mehr — sondern nur Liebe und Beeiferung der Freundschaft sehen wir um die Leiche her! — Und Zeugniße Gottes vernehmen wir von der Unschuld des am Kreuze Erblaßten!

„Bis hieher und nicht weiter!" hat die geheime Stimme des Allbeherrsches gerufen: Bis hieher und nicht weiter! Das zeugt uns unsre gan-

ze Textesgeschichte: — Denn sie legen sich — die tobenden Wellen der Wuth der Feinde Jesu; sie stürmen nicht mehr die Sturmwinde des Grimms und der Lästerung vom Satan erregt! — Stille, stille wird es um das Kreuz des Erblaßten! Stille um seine heilige Leiche! Von mancherley Schrekken Gottes erschreckt, und geschweigt verstummen die Spötter, schleichen sich die Verwegenen haufenweise fort, und die Stillen im Lande, die zerstreuten Freunde des Gekreuzigten sammeln sich wieder allmählig! —

Mit dem Tode Jesu, genau mit seinem Tode hatte die Erniedrigung Jesu ihre tiefste Stufe, ihren lezten Endpunkt erreicht: Genau mit dem Tode fangen sich schon Zeichen und Vorspiele der Ehre, der Rechtfertigung, der Erhöhung des Geliebten Gottessohnes an! So lehrt's uns die vorgelesene Geschichte!

O daß ich mit der Rührung jenes Hauptmanns, mit der Kühnheit eines Josephs, mit der Liebe jener traurenden Jünger und Jüngerinnen von dem Gestorbenen am Kreuze redete; — O daß ich von der Kanzel treten, und einem derer, die Deinen Leichnam sahen, Plaz machen könnte, die Leichenrede dir zu halten. Laß Dich, laß Dich erflehen um Deiner Langmuth und Gnade willen, mit der Du uns bis auf diese Wiedergedächtnißstunde Deiner Begräbniß trugst; Laß Dich erflehen, und segne uns mit Blicken, ach, nur mit einem Blicke auf Deinen heiligen Leichnam! Einen Blick auf Deine Leiche, was bedarf's mehr, daß unser Glaubensblick ins Allerheiligste Gottes hineindringe, unser Geist den Sohn Gottes in Dir lebendig erkenne, unser Mund Dich frey und unser Leben Dich

stand-

standhaft bekenne, unser Herz voll Deiner Liebe, und unsre Hände nur zu Deiner Ehre beschäftigt seyen? — Amen! Gönn' uns heute diese Blicke, o Todter Gottes einst, izt lebend für alle, die für Dich zu leben, und in Dir zu sterben wünschen; Amen.

I.

Vielleicht in demselben Augenblicke, da Jesus am Kreuze verschied, zerriß der Vorhang des Tempels in zwey Stücke von oben an bis unten. Ein dicker, von Blau und Purpur und Scharlach gefärbtem dichter Faden, dicht gewürkter, doppelter Vorhang schied das Allerheiligste vom Heiligen des Tempels; zwanzig Ellen breit und vierzig Ellen hoch soll er gewesen seyn! — Es war nun um die Zeit des Abendrauchopfers, als Jesus starb; da war also der Priester, der dasselbe zu verrichten hatte, mit seinen Gehülfen im Heiligen des Tempels, und der Rauchopferaltar stand nahe am Vorhang des Allerheiligsten! Hinter den Vorhang zu gehen, oder zu schauen, hätte der Priester auch damals, ungeachtet alles sonstigen Verfalls ihrer Religion, für Todsünde gehalten — Plözlich hören sie nahe bey ihnen ein Reissen, sahen auf — und siehe, in zwey Stücke von einander zerrissen hängt vor ihnen des innersten Heiligthums Vorhang; Von oben hinunter zerriß er, vom obersten Borde bis an den Fußboden ist er voneinander! So lehrt Gott mit stillen schrecklichen Thaten die, welche auf andre Weise die Lehre nicht verstehen. Zerrissen der Vorhang des Heiligsten, o Volk, das du auf deinen Tempel noch immer stolz warst, so sehr auch seine eigentliche Zierde dahin war!

So

So lehrt Gott; sein Befehl an Moses war's einst, eine Hütte mit einem innern und äussern Heiligthum und Vorhof zu errichten — Izt hat dieß sein Ende. Es war alles theils geschändetes Heiligthum, theils nur Schattenbild eines Höhern; es muß zerstört seyn; Der Allmächtige, der aufbaute, legt seine erste Hand an die Zerstörung, zerreißt den Vorhang selbst, und die übrige Zerstörung läßt Er durch Menschenhände verrichten.

So lehrt Gott; und was den einen Winke des Zorns und der Strafe sind, das sind unzählichen andern Winke unendlicher Gnade! Offen ist das Allerheiligste, offen einem jeden, der Zutritt zum Gnadenthrone Gottes — geöfnet durch Christi Jesu zerrißenen geopferten Leib — O Lehre voll Geheimniß und voll Offenbarung! Lehre voll unaussprechlicher Gnade dem Herzen des Christen, das sie fasset und braucht! (Hebr. IX, X.) So wir dann, ihr Brüder! die Freyheit haben, in das Heiligthum einzugehen durch das Blut Jesu; einen neuen und lebendigen Weg, welchen Er uns durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch bereitet hat, und einen grossen Priester über das Haus Gottes: So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völliger Sicherheit des Glaubens; besprengt an den Herzen von dem bösen Gewissen, und am Leibe gewaschen mit reinem Wasser der Taufe; Lasset uns an der Bekenntniß der Hofnung ohne Wanken halten. Denn der ist getreu, der die Verheissung gethan hat.

II.

Die Wirkung des Sterbens Jesu auf den römischen Hauptmann ist ein zweytes Zeugniß Gottes durch eines Menschenmund; und mehr als einen, denn Matthäus sagt eben das auch von manchen Soldaten, was hier vom Offizier steht!

Gewiß aufmerksamer, als je bey einer andern Exekution war dieser römische Offizier gewesen, so wenig er auch vorher von diesem Jesus mag vernommen, so wenig Acht auf das, was von Ihm erzählt ward, gehabt haben: — Denn einen solchen Malefikanten hat er wohl noch zu keiner Kreuzigung begleitet; so hat er den Pontius noch keinen zum Kreuze verurtheilen gesehen?

Er hörte Jesum mit so göttlicher Ruhe am Kreuze ausrufen: „Es ist vollendet;" — Das hat gewiß nun leztlich seine Blicke wieder an Jesu Kreuz hinaufgezogen; Gewiß betrachtete er Ihn da aufs neue; und indem er Ihn anstaunt, richtet der am Kreuze sein dornegekröntes Haupt frey empor, und ruft mit voller, lauter, freykräftiger Stimme zum Himmel empor: „Vater in Deine Hände befehl' ich meinen Geist!" Dieß, dieß sieht und hört der Hauptmann; und nun neigt Jesus sein frey empor gehobnes Haupt eben so frey — wie einer, der schlafen will; senkt sein Angesicht voll Gottesruhe auf seine Brust herab und stirbt; — Dieß sieht der Hauptmann, und die bey ihm stehen — Und er ist nicht mehr mit offenen Augen blind; seine Verblendung hört auf; Vergebung erflehte ihm des Gekreuzigten Gebet: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht

was

was sie thun;" — Er hat Augen zu sehen, und sieht das unnachahmlich Göttliche, das Einzige, das Sonderbare, das Uebermenschliche in diesem Tode des Gekreuzigten; — Er siehts und fühlts — und ein Schauer ergreift ihn, daß er bey der ungerechtesten Exekution dieses Gerechten zu kommandiren hatte, und er schlägt an seine Brust, und ruft laut: „Wahrhaftig, dieser Gerechte war „Gottes Sohn! Es mag es das Judenvolk hören, und die spottenden Priester und Gelehrten; „Es mag an den Hof, zu den Ohren des Statthalters Pilatus kommen — Einerley! Es muß „frey und laut bekennt seyn; Ja nun glaub ich's, „was man sagte, was man noch spottend ans „Kreuz rief: Er war Gottes Sohn!" So bekannten, so riefen auch manche seiner Soldaten! Und ja so ist es! — Auch am Kreuze, auch in der Tiefe der Schmach und Erniedrigung, auch im lezten Worte seines Lebens nur — kann Er nicht mißkannt werden — der Sohn Gottes!

Ja, so ist es —; Alles, alles an Ihm und von Ihm machet kenntlich, wer Er ist, dem der Augen hat zu sehen, und Ohren zu hören, und ein Herz zu verstehen. Alles, alles an Ihm, sein Thun nicht nur, auch sein Leiden; sein Reden nicht nur, auch sein Schweigen; seine Lehren im Tempel nicht nur, auch das lezte Wort am Kreuze; sein Leben nicht nur, auch sein Tod, alles zeigt den Sohn, zeigt Aehnlichkeit mit seinem Vater, bald — mit seines Vaters Kraft, — bald mit seiner Weisheit, — bald mit seiner Liebe —! Das ist eben die Göttlichkeit und Wahrheit der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Gottes, daß sie sich selber in allem durchaus rechtfertigt, als des Sohnes Gottes Geschichte; —

te; — Auch in jedem Umstande, an den kein Feind der Wahrheit denkt, daß er ihn läugnen wollte, leuchtet eben dieselbe Göttlichkeit hervor —; Auch in jedem Umstande findet der, der Augen hat, Gottes Kraft und Gottes Weisheit —; ruft, wenn er Ihn am Kreuze sterben sieht, aus: „Wahrhaftig Gottes Sohn!“ so gut, als wenn Er Tode lebendig macht; Wer Augen hat zu sehen, sieht die göttliche Kette von Wahrheit in Lehre, und That und Leben und Schicksal, und welches Glied dieser Kette er auch immer zuerst erblickt, er lernt bald auf alle andre den Schluß machen; sieht bald, daß Eines Alles, und Alles Eines beweißt; sieht bald: Wer so leidet, stirbt so; Wer so stirbt, hat so gelebt; Wer so gelebt hat, ist so gebohren; Wer so vom Himmel ist, steht so vom Tode auf — Kurz ist Gottes Sohn! — Wer Augen hat zu sehen, kennt die Sonne, sie mag erst im Aufgehen seyn, oder mit voller Pracht am Himmel glänzen, oder er mag auch nur noch ihre lezten Strahlen bey ihrem Untergang erblicken! —

Ja römischer Hauptmann, wie viele wirst du einst beschämen, wie manchen Priester und Gelehrten und Weisen dieser Welt, wie manchen Denker unsrer Zeit wirst du beschämen, der sich stellt, als ob die ganze Geschichte Jesu Christi noch zu wenig wäre, den Sohn Gottes daraus zu erkennen — und du erkanntest Ihn am Kreuze! Wie manchen Furchtsamen beschämen, der nicht Muth hat Ihn zu bekennen, da Er im Himmel lebt, und du bekanntest Ihn am Kreuze!

III.

Aber seyd ihrs dann allein ihr heidnischen Kriegsleute, die so denken von dem am Kreuze? die

mit

mit solchen Empfindungen da stehen bleiben — —? Nein, nicht allein! — Freunde und Freundinnen Jesu zeigen sich auch um sein Kreuz: Wie verlohren waren sie unter dem Volke; Aber durch Finsterniß und Erdbeben, durch Schrecken Gottes erschreckt schlugen diese mit Betäubung und Gewissensqual an ihre Brust — und giengen fort —? Fortgehen und sich verbergen nur kann der harte Sünder, wann Gott von seinem Sohne zeugt; Stillstehen und näher hinzutreten darf, wer an den Sohn glaubt und Ihn liebet! Sie stehen still, sie kehren nicht erschrocken um, sie kommen näher, die Jüngerinnen Jesu, die seiner Kreuzigung von Ferne zusahen, erquickt durch die Zeichen, die Gottes Allmacht that, der Unschuld seines Sohns Zeugniß zu geben. Näher zu dem geliebten Todten kommen sie nun — die Freunde des Todten; Die Feinde des Todten räumen ihnen das Feld! Einst werden sie auch dem geliebten Lebendigen, wenn Er wieder kommt, näher rücken — die Freunde des Ewiglebenden; und die Feinde werden auch dann ihnen das Feld räumen müssen. Maria von Magdala, und Maria, Jacobus und Joses Mutter, und Salome und andre Frauen, die Ihm in Galiläa nachgefolgt waren, Ihm mit Freude von ihrer Habe dienten, und mit ihrer Hände Arbeit dienten, — die noch so glücklich waren, mit Ihm auf dieß lezte Fest hieher gen Jerusalem aus Galiläa zu reisen: Diese kamen nun näher — O welch ein Nähertreten —! Welche neue Stiche in ihr Herz mit jedem Schritte, jemehr sie mit ihrem Auge zu unterscheiden vermogten, je deutlicher sie das Angesicht und die Krone, und die Wunden, und den erblaßten Leichnam sahen —! Wie das Herz pochte,

wie

wie die Thränen immer schneller stürzten, wie sie bey jedem Schritte mehr bebten, wer kann sich das nicht denken! denn Er hat sie so sehr geliebt, denn Er hat sie so sehr beseliget!

IV.

Auch die Freunde näherten sich so! Die Wache hatten sie nun nicht mehr zu scheuen, da ihr Hauptmann, und manche von ihnen selbst, öffentlich des Gekreuzigten Unschuld bekannten. Unterdessen kamen die Soldaten auf Vorsorge der Juden, den Mitgekreuzigten Mördern die Beine zu zerbrechen, um ihren Tod zu befördern. Einer kam auch zum Kreuze, woran Jesus hieng; weil er Ihn schon todt sah — schlug er nicht auf seine Gebeine, sondern mit einem Speere stach er in seine Seite, so daß sein Blut noch alles hinabfloß, damit man seines Todes recht sicher seyn mögte!

Und Joseph ein Rathsglied, ein angesehener Mann von Arimathäa, der eben die große nahe Hofnung des Reiches Gottes auch in seinem Herzen nährte — sieht auch an die Leiche des Gerechten hinauf, und dachte: „Und Du, heiliger Leichnam, sollst nun mit den Uebelthätern auf diesem „Schädelhügel von deinen Henkern verscharrt werden? Du! — o daß ich Dich begraben dörfte! „Mein neu Grab, wie würd' es mich erst dann „freuen — und keine Mühe und keine Unkosten „sollten mich reuen, Ihn zu begraben!" Er staunt nach; Es durchschneidet ihm die Seele, die Leiche Jesu so geschändet zu wissen — und auf einmal steht der Gedanke, wie eingegeben in seiner Seele da: „Ich wag es, ich heische den Leichnam Pi„lato: — Zeugte doch Gott so laut von dem Un-

„schuldigen: Auch Pilatus ist vielleicht erweicht „genug, mir dieß nicht abzuschlagen. — Ich wag' „es; Gott stärke mich, und leit es zur Ehre sei„nes Geliebten!" — Und er wagt es, geht kühn hin zu Pilatus, — bittet ihn um des Gekreuzigten Leichnam. Dem Statthalter ist die Bitte nicht unwillkommen; ob es die Juden verdriessen werde, das gilt ihm gleichviel, und es war ihm eine Gelegenheit, sein Gewissen, wie er vielleicht meinte, um etwas zu erleichtern; — Nur kann er nicht begreiffen, daß Jesus schon sollte gestorben seyn, ehe Ihm die Beine zerbrochen waren. Er heißt Joseph warten, damit nicht eine Uebereilung etwa vorgehe, und läßt den Hauptmann zu sich rufen; Dieser kommt dann sogleich; — Pilatus fragt ihn: „Kanns seyn, daß der Jesus von Nazareth am Kreuze schon verschieden ist? — Ja Herr! ich sahe zu; mit lauter Stimme schrie Er noch einige Worte gen Himmel; da gab Er den Geist auf; ich sah zu; es drang mir selber tief zu Herzen; und zu aller Sicherheit ward Ihm von einem Soldaten noch die linke Seite durchstochen! — Nun! so sey es, Joseph, du magst den Leichnam haben ganz zu deiner Disposition."

Wohlan! Wir halten uns izt mit unsern Anmerkungen auch nirgends mehr auf, nicht bey Pilatus, der so viele Erweckungen bekam; nicht bey Joseph und seiner Entschlossenheit; Wir gehen sogleich mit Joseph; Er eilt dankbar gegen Gott und innigst erquickt in seiner tiefen Trauer; Eilt, weil der Sabbath nahe war, und eilt aus Trieb und Sehnsucht des Herzens. Im Vorbeygehen kauft er sich sogleich Leinwand, und läßt sie sich nachtragen; Besorgt dann durch seine Bedienten

das

das Wasser zum Waschen des Leichnams, und was noch weiter nöthig war. Auch Nikodemus schon lange ein heimlicher Jünger des Gekreuzigten, schlägt sich zu Joseph, wünscht sich und ihm Glück zu der Ehre, Jesus Leichnam zu haben — bringt die schwere Menge Myrrhen und Aloe her — Nun eilt alles auf den Hügel Golgatha. — — Ohne Zweifel hält kein Scheu vor Schmache die Freunde Jesu ab, Ihn selbst vom Kreuze zu nehmen, die Abnahm nicht den Soldaten zu überlassen; O hätten sie nur, (so müssen sie wohl mit Wehmuth gedacht haben,) o hätten wir nur früher und eigentlicher sein Kreuz mit Ihm getragen, hätten wir nur früher und beherzter seine Schmache mit Ihm getheilt! Sie stellen selbst Leitern an; steigen hinauf — O Joseph, o Nikodemus — o Freunde des Herrn, diese Nähe, in der ihr nun den mißhandelten Leichnam seht, und das erste Berühren der losgenagelten, kalten, blutigen, durchbohrten Hand — welche Schauer, welche heissere Thränen, welche tiefere Wehmuth, — welche neue Erbitterungen gegen seine ungerechten Mörder! — Und ach, das Haupt mit der Dornenkrone; hat sich etwa im Herunterheben eine Hand eines Freundes nur etwas daran verlezt, wie muß ihnen aufs neue der Gedanke die Seele durchschnitten haben: „Und diese Dornen dem Heiligen wurden in sein Haupt hineingeschlagen!" Und der die beyden Arme losgenagelt und den Leichnam einem in die Arme hinabgelassen, wie war ihm, als er das erstemal so in der Nähe den ungeheuer zerfleischten, zerhackten, heiligen Rücken erblickte! Sie bringen den Leichnam herunter, und die reine neue Leinwand ist schon bereit, Ihn gleich einzuwickeln; und die Jün-

ger und Jüngerinnen drängen sich zu schauen den Leichnam; Thränen strömen auf Ihn herab; Wehmuth und Entsezen zieht ihnen ihr Herz zusammen; sie wenden das Angesicht weg und wieder hin; das Herz bricht ihnen, den entsezlich mißhandelten, entsezlich verunstalteten Leib ihres Jesus zu sehen, und das Herz bricht ihnen, ihn nur einen Augenblick nicht zu sehen, so lange sie ihn sehen können. Nun lösen und schneiden sie die Dornen sorgfältig ab von seinem heiligen Haupte; — waschen und reinigen es von den Unflätereyen der Gränlichen, und vom Schweiße und erkaltetem Blute; — waschen den ganzen Leib — er war von ihren Thränen schon halb gewaschen, — und ach! auch mit Wasser gewaschen sieht er noch zum Entsezen aus, von Wunden und blutrünstigen Flecken und aufgerissenem Fleische. —

Dann trugen sie Ihn zu Josephs in der Nähe liegender, neuausgehauener Begräbnißhöhle, thun nur flüchtig und vorläufig etwas Gewürze und Balsam über die heilige Leiche; weil der Sabbath alernächst anfangen soll, gedenken sie die nähere Einbalsamirung und Einwicklung nach dem Sabbath vorzunehmen! Und sie geben Ihm alle noch den lezten thränenden Blick der Liebe!

Lasset uns auch hinzu, ihr Freunde des göttlichen Todes, noch ehe ihr den Stein vor die Grabhöhle wälzet; Laßt uns auch noch hinzu! — Ja jedes, jedes von uns trete noch hinzu zum heiligen Grabe, und sehe die Leiche des am Kreuz erblaßten Gottessohn! — Vor allen tritt du herzu, du hast die Erweckung am nöthigsten, du mein eigenes, kaltes, erstorbenes Herz; an dieser Leiche so erblaßt, so glanzlos, so kalt sie ist, kannst du dich erwär-

erwärmen; Dieß ist Er, der dich bis in diesen Tod geliebet hat; ist der, der nicht ruhte, bis Er eine ewige Erlösung auch für dich zuwegen gebracht hatte, und die fand Er nicht bis in dem Tode, drum ruhte Er nicht bis im Grabe! — Und du willst Ihn nicht lieben, nur lau, nicht heisser lieben? Und du willst ruhen, ehe du Ihn liebtest über alles, ehe du Ihn näher kennst? Ruhen, ehe du für Ihn, so lange Er will, gelebt hast, und gearbeitet und gelitten —?

Es trete her zu dieser Leiche die Sinnlichkeit, die Trägheit, die Wollust, und sehe diese Leiche dessen, der um der Sünde willen starb! und die sündlichen Lüste sollen nicht getödtet, die unreinen Triebe nicht gekreuzigt, der sündliche Leib nicht kraftlos gemacht werden? Du willst einen verzärtelten, verpflegten, gemästeten Leib, einen kindisch verzierten, zu eitler Schau und Reiz der Sünde herumgetragenen Leib einst in dein Grab legen lassen, und Jesus einen so zerlittenen, einen so ganz für den Geist, fürs ewige Leben dahin gesäeten Leib —

Es trete her zu dieser Leiche der Haß und die Rache, und die Unversöhnlichkeit, sehe noch einmal die Wunden, die Striemen, die Beulen alle, und nur kein Scheltwort zurück; So todt und geschlossen du izt diese Lippen siehst, so todt und geschlossen waren sie durch alles Leiden hindurch auch für das mindeste Scheltwort! Das Lezte, was diese Lippen gegen Feinde aussprachen, war: „Vater verzeih ihnen; sie wissen nicht, was sie thun.“ — Und nie kam ein Gedanke des Hasses in dieses verblutete Herz, und das Lezte, was diese

erstar-

erstarrete Rechte that, war des Feindes Ohr zu heilen!

Die Menschenfurcht und Treulosigkeit an Wahrheit und Tugend trete her zu dieser Leiche —! So ruht es sich unaussprechlich sanfter, als wenn man sich dem Leiden und der Trübsal um Wahrheit und Religion, höherer und reinerer Tugend willen feigherzig entzogen hat!

Und der müde Christ, der unter Lasten des Lebens seufzt, der in schweren Kämpfen ermatet nach dem Ziele schaut! und der Furchten des Todes und Grauen des Grabes fühlt, und wer Geliebte von sich entrissen sieht, und sie dem Tode und dem finstern Grabe überlassen mußte — trete her, und stärke und labe und erquicke sich an der Betrachtung dieses Leichnames, wem es Ernst ist im guten und nicht Ernst ist; Wer den Tod fürchtet, und wer ihn ringsinnig vergißt; wer an Jesus glaubt und nicht glaubt; wer die Welt lieb hat; wer am Rande des Grabes geht, und wer weit davon entfernt zu seyn glaubt — Alle und jede treten hinzu, nähern sich im Geiste dem Leichname des gekreuzigten Gerechten, dem Leichname Jesu Christi, des Sohnes Gottes — ob irgend eine nöthige Erweckung, ob irgend eine gewünschte Ermunterung, ob irgend ein Trost mangle, ob irgend eine Anmuthung und Liebe und tiefe Hochachtung im Herzen nicht erweckt werde, gegen den, der todt war, so sanft im Grab ruhte, und nun lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

V.

Maria Magdalena, und Maria Joses Mutter schaueten zu, wo Er hingelegt ward.

Damit

Damit beschließt sich unsre Geschichte! Schauten zu mit einem Herzen voll Liebe und Wehmuth: Feyerten drauf ihren Sabbath mit einem Herzen voll Gottergebenheit, heiliger Stille und Andacht — Kamen darnach früh, um zur Ehre des begrabenen Leichnams aufs neue thätig zu seyn! Und sie seyen also unsre Vorbilder o Christen! Schauen auch wir heute am Todesfeyertage unsers Jesus zu, wo Er hingelegt ward! Sein Tod, sein Kreuz, sein Leichnam, sein Grab seyen heute, so viel möglich, Gegenstände unsers stillesten, heiligsten Betrachtens und Andenkens; In seinem Grabe sey unser Geist; in seine Liebe senke sich ganz unser Herz hinab! Unser Gespräch sey Er; Unser Sinnen und Dichten, — wie wir Ihm Liebe und Ehre beweisen! Stille, Andacht, Geräuschlosigkeit, Demüthigung und Liebe, Gebet und Thränen, Freude und Dank beym Anblick jedes Grabes, beym Anblick jedes Sterbenden, oder Gestorbenen — sey unsre Feyer — und Thätigkeit, Ihm in seinen Gliedern, in christlichen Geschwistern Ehre, Hülfe, Liebe zu erzeigen, bebeweise sich in unserm Thun nach den Sabbathen — sey izt schon unser Dichten und Rathschlag —! O dann Geliebte! dann wird seine Gnade auch uns immer höhere, immer unerwartetere Freuden bereiten, wie jenen Jüngerinnen am Tage seiner Auferstehung beyorstanden —; Dann wird Er auch uns mit immer überraschendern Proben seines Lebens, wie jene beseligen! Laßt uns Ihm folgen in Arbeit und Leiden, in Grab und Tod — wir werden Ihm auch folgen in Ruh und Seligkeit, in Leben und Freuden!

Und nun o Todter Gottes! Bey der Ruhe, die Dein heilig Gebein im Grabe fand, und die wir heute feyren, fleh' ich Dich: Verschmäh' nicht unsern Dank um jede Deiner Segnungen, den diese Woche wir an diesem heiligen Versammlungsort brachten; und verzeih, daß Dir von unsern Herzen noch unendlich zu wenig Ehre und Liebe gebracht ward! O Geopferter Gottes! bey der Ruh, die Dein heilig Gebein im Grabe fand, fleh' ich Dich, führ' unsre Herzen in das stille Heiligthum Deiner Todesruhe, und laß uns sterben der Sünde, und begraben werden mit Dir — daß wir auferstehen mit Dir. Amen.

B 172 (1)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8674/fragment/page=0311



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8674/fragment/page=0312

Predigten

über die

Leidensgeschichte

Jesu Christi

nach den

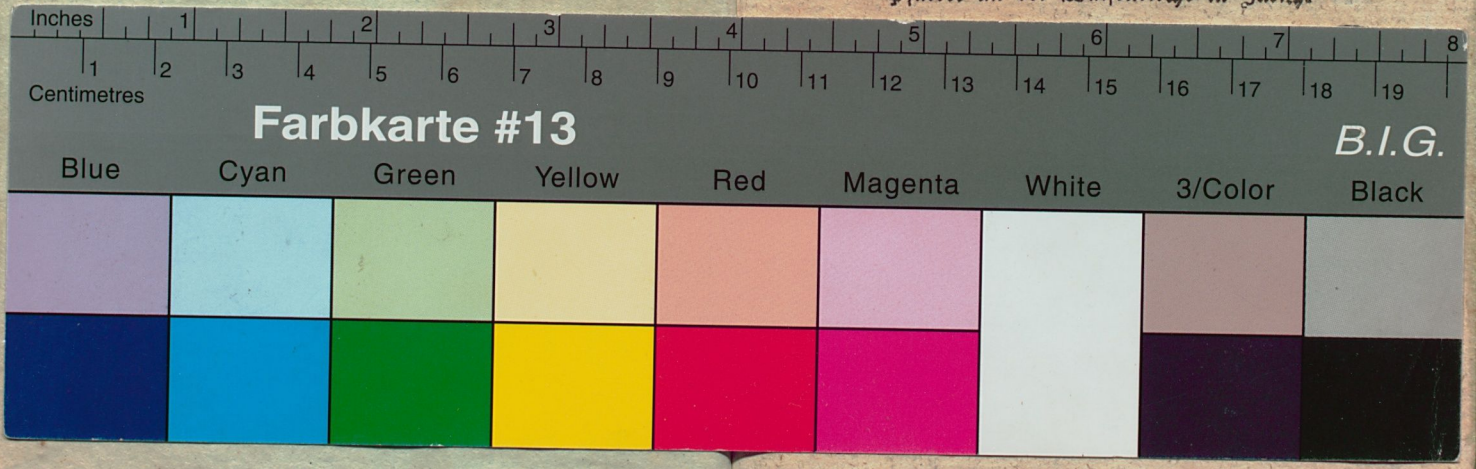
Erzählungen aller vier Evangelisten

nebst einigen

Vorbereitungspredigten

von

Johann Konrad Pfenninger
Pfarrer an der Waisenkirche in Zürich.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8674/fragment/page=0313